

# Sitzungsbericht

## 17. Sitzung der Tagung 2014/15 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 25. September 2014

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 4).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 4).
3. Ltg. 465/A-8/18: Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Wald- und Forstwege für Radfahrer öffnen“.  
**Redner:** Abg. Mag. Scheele (Seite 7), Abg. Bader (Seite 8), Abg. Weiderbauer (Seite 10), Abg. Waldhäusl (Seite 11), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 13), Abg. Gruber (Seite 13), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 15), Abg. Thumpser MSc (Seite 16).  
antrag betreffend Wald- und Forstwege für RadfahrerInnen öffnen (Seite 35), Abg. Hinterholzer (Seite 37), Abg. Schuster mit Resolutionsantrag betreffend mehr geeignete Forststraßen für RadfahrerInnen (Seite 39), Abg. Thumpser MSc (Seite 41).  
**Abstimmung** (Seite 41).  
*(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;*  
*Resolutionsantrag Abg. Gruber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Schuster angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ.)*
4. Ltg. 466/A-8/19: Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Kein Leben ohne Wasser“.  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 17), Abg. Präs. Gartner (Seite 19), Abg. Dr. Laki (Seite 21), Abg. Schagerl (Seite 23), Abg. MMag Dr. Petrovic (Seite 29), Abg. Landbauer (Seite 26), Abg. Razborcan (Seite 27), Abg. Waldhäusl (Seite 28), Abg. Kainz (Seite 29).
5. Ltg. 435/B-8/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2013.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 31).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 31), Abg. Waldhäusl (Seite 32), Abg. Gabmann (Seite 35), Abg. Gruber mit Resolutions-
- 6.1. Ltg. 460/S-5/6: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Land Niederösterreich, NÖ Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe – Bestandssanierung und Energieoptimierung.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 42).
- 6.2. Ltg. 455/B-35/1: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2013.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Mandl (Seite 42).  
**Redner zu 6.1. – 6.2.:** Abg. Weiderbauer (Seite 42), Abg. Waldhäusl (Seite 44), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 45), Abg. Dworak (Seite 46), Abg. Lobner (Seite 48).  
**Abstimmung** (Seite 49).  
*(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)*

- 7.1. Ltg. 351/A-1/22: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Heuras u.a. betreffend dringend notwendiges Unterstützungspersonal an NÖ Pflichtschulen.  
**Berichterstatter:** Abg. Moser (Seite 49).
- 7.2. Ltg. 387-1/A-3/29: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betreffend familien- und kindgerechte Neugestaltung der Bildungslandschaft.  
**Berichterstatter:** Abg. Bader (Seite 50).  
**Redner zu 7.1. – 7.2.:** Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 50), Abg. Weiderbauer (Seite 52), Abg. Landbauer mit Resolutionsantrag betreffend keine Schließung von „Klein- und Kleinstschulen“ (Seite 55), Abg. Naderer (Seite 57), Abg. Tröls-Holzweber mit Abänderungsantrag (Seite 59), Abg. Mag. Rausch (Seite 62).  
**Abstimmung** (Seite 63).  
*(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ;*  
*Ltg. 351/A-1/22 einstimmig angenommen;*  
*Ltg. 387-1/A-3/29 angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FPÖ;*  
*Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)*
- 8.1. Ltg. 456/A-1/28: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 – NÖ LV 1979.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 64).
- 8.2. Ltg. 450/V-18: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Verlautbarungsgesetz 2015.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 64).  
**Redner zu 8.1. – 8.2.:** Abg. Königsberger (Seite 64), Abg. Gabmann (Seite 65), Abg. Dworak (Seite 65), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 65), Abg. Gabmann mit Resolutionsantrag betreffend Nachvollziehbarkeit und Transparenz in der Landesverwaltung (Seite 66).  
**Abstimmung** (Seite 67).  
*(beide Geschäftsstücke einstimmig ange-*
- nommen;*  
*Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*
9. Ltg. 445/B-30: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998 (NÖ BSG 1998-Novelle 2014).  
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Michalitsch (Seite 67).  
**Abstimmung** (Seite 67).  
*(einstimmig angenommen.)*
10. Ltg. 404/A-2/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Änderung der Landtags-Geschäftsordnung – LGO 2001.  
**Berichterstatter:** Abg. Dr. Sidl (Seite 68).  
**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 68), Abg. Landbauer (Seite 69), Abg. Naderer mit Zusatzantrag betreffend die Anhörung Betroffener bei Gesetzesänderungen durch Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 (Seite 69), Abg. Razborcan (Seite 71), Abg. Moser (Seite 72).  
**Abstimmung** (Seite 74).  
*(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, FRANK, GRÜNE;*  
*Zusatzantrag nicht abgestimmt.)*
- 11.1. Ltg. 443/B-44/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013.  
**Berichterstatterin:** Abg. Schmidl (Seite 74).
- 11.2. Ltg. 444/B-49/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2013.  
**Berichterstatter:** Abg. Maier (Seite 74).
- 11.3. Ltg. 454/K-1/2: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG).  
**Berichterstatterin:** Abg. Schmidl (Seite 75).
- 11.4. Ltg. 457/A-1/29: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend

Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).

**Berichterstatter:** Abg. Maier (Seite 75).

- 11.5. Ltg. 458/A-1/30: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken-Holding (NÖ LKH).  
**Berichterstatter:** Abg. Maier (Seite 75).

**Redner zu 11.1. – 11.5.:** Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Sicherung des NÖ Notarzt- und Rettungssystems (Seite 75), Abg. Onodi (Seite 77), Abg. Enzinger MSc (Seite 78), Abg. Waldhäusl (Seite 79), Abg. Dr. Machacek (Seite 81), Abg. Mag. Scheele (Seite 84), Abg. Bader (Seite 85), Abg. Waldhäusl (Seite 88).

**Abstimmung** (Seite 88).

*(Ltg. 443/B-44/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;*

*Ltg. 444/B-49/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;*

*Ltg. 454/K-1/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK, FPÖ;*

*Ltg. 457/A-1/29 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE;*

*Ltg. 458/A-1/30 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE;*

*Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*

12. Ltg. 459/A-1/31: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Vorschlag der EU-Kommission zu einer Änderung der Richtlinien 2008/98/EG (Abfälle), 9462/EG (Verpackungen und Verpackungsabfälle), 1999/31/EG (Abfalldeponien), 2000/53/EG

(Altfahrzeuge), 2006/66/EG (Batterien und Akkumulatoren sowie Altbatterien und Altakkumulatoren) und 2012/19/EU (Elektro- und Elektronikaltgeräte), COM (2014) 397 – Fassung einer begründeten Stellungnahme durch den Bundesrat nach Art. 23 g Abs. 1 B-VG (Subsidiaritätsrüge).

**Berichterstatter:** Abg. Mag. Mandl (Seite 89).

**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 89), Abg. Landbauer (Seite 90), Abg. Naderer (Seite 90), Abg. Razborcan (Seite 91), Abg. Ing. Schulz (Seite 92).

**Abstimmung** (Seite 92).

*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung FRANK, GRÜNE.)*

13. Ltg. 439/A-4/79: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Kunstprojekt „Wachauer Nase“.

**Redner:** Abg. Landbauer mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 92), Abg. Weiderbauer (Seite 92), Abg. Dr. Sidl (Seite 93), Abg. Hintner mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 93).

**Abstimmung** (Seite 93).

*(Antrag Abg. Hintner angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK, FPÖ.)*

14. Ltg. 462/A-5/93: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend kostenlose Aufgabenhilfe.

**Redner:** Abg. Landbauer mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 93), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 94), Abg. Bader mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 94), Abg. Waldhäusl (Seite 94), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 95).

**Abstimmung** (Seite 95).

*(Antrag Abg. Bader angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FRANK, FPÖ.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung und stelle fest, dass sich kein Mitglied des Landtages und der Regierung entschuldigt hat. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 443/B-44/1 - Bericht der Landesregierung vom 8.7.2014 betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013 – wurde am 20. August 2014 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 444/B-49/1 - Bericht der Landesregierung vom 8.7.2014 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2013 – wurde am 20. August 2014 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 445/B-30 - Vorlage der Landesregierung vom 8.7.2014 betreffend Änderung des NÖ Bedienstetenschutzgesetzes 1998 (NÖ BSG 1998-Novelle 2014) – wurde am 22. August 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 447/B-2/10 - Bericht des Rechnungshofes vom 25.8.2014 betreffend Weinmarketing (Reihe Niederösterreich 2014/6) – wurde am 11. September 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 450/V-18 - Vorlage der Landesregierung vom 2.9.2014 betreffend NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 – wurde am 11. September 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 451/B-1/22 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 11.9.2014 über Drucke und Kopien, Nachkontrolle (Bericht 11/2014) – wurde am 11. September 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 452/B-1/23 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 11.9.2014 über externe Beratungsleistungen der NÖ Landeskliniken-Holding und der Nö Landeskliniken (Bericht 12/2014) – wurde am 11. September 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 453/B-58 - Bericht der Landesregierung vom 9.9.2014 betreffend NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2013 – wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 454/K-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 9.9.2014 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) – wurde am 11. September 2014 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 455/B-35/1 - Bericht der Landesregierung vom 9.9.2014 betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2013 – wurde am 11. September 2014 dem Kultur-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 456/A-1/28 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 - NÖ LV 1979 – wurde am 11. September 2014 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 457/A-1/29 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) – wurde am 11. September 2014 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 458/A-1/30 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken-Holding – wurde am 11. September 2014 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 459/A-1/31 - Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Vorschlag der EU-Kommission zu einer Änderung der Richtlinien 2008/98/EG (Abfälle), 9462/EG (Verpackungen und Verpackungsabfälle), 1999/31/EG (Abfalldeponien), 2000/53/EG (Altfahrzeuge), 2006/66/EG (Batterien und Akkumulatoren sowie Altbatterien und Altakkumulatoren) und 2012/19/EU (Elektro- und Elektronikaltgeräte), COM (2014) 397 – Fassung einer begründeten Stellungnahme durch den Bundesrat nach Art. 23 g Abs. 1 B-VG (Subsidiaritätsrüge) – wurde am 11. September 2014 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 460/S-5/6 - Vorlage der Landesregierung vom 9.9.2014 betreffend Land Niederösterreich, NÖ Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe – Bestandssanierung und Energieoptimierung – wurde am 11. September 2014 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 465/A-8/18 – Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 25.9.2014 zum Thema: „Wald- und Forstwege für Radfahrer öffnen“.
- Ltg. 466/A-8/19 – Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 25.9.2014 zum Thema: „Kein Leben ohne Wasser“.
- Ltg. 467/E-8 - Vorlage der Landesregierung vom 23.9.2014 betreffend Änderung des Landesgesetzes über das Ehrenzeichen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr – wird dem den Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 468/E-1/6 - Eingabe der Marktgemeinde Kottlingbrunn vom 22.9.2014 betreffend Sicherstellung des Katastrophenschutzes – wird dem den Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 440/A-5/88 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landesrat Ing. Androsch betreffend Pandemievorsorge und Medikament Tamiflu.
- Ltg. 441/A-4/80 – Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Ausbildung von Studenten einer Privatuniversität an niederösterreichischen Universitätskliniken.
- Ltg. 442/A-5/89 – Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Ausbildung von Studenten einer Privatuniversität an niederösterreichischen Universitätskliniken.
- Ltg. 446/A-4/81 – Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Umfahrungsstraße Harmannsdorf.

Ltg. 448/A-5/90 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Mängel beim Neubau der Klinik Mödling.

*Kunstprojekt Wachauer Nase in der heutigen Sitzung:)* Das ist einstimmig angenommen. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet am Ende der Sitzung statt.

Ltg. 449/A-5/91 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend häuslicher Unterricht in Niederösterreich.

*(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Schwarz betreffend kostenlose Aufgabenhilfe in der heutigen Sitzung:)* Ich stelle fest, dass dies ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Die Debatte über diese Anfragebeantwortung findet ebenfalls am Ende der heutigen Sitzung statt.

Ltg. 461/A-5/92 – Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Aufwandsentschädigung für Medizinstudenten.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April 2013 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung und ohne die beiden Aktuellen Stunden 538 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 210, der SPÖ 113, der Liste FRANK 75, der FPÖ 70 und den GRÜNEN ebenfalls 70 Minuten zu.

Ltg. 462/A-5/93 – Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend kostenlose Aufgabenhilfe.

Ltg. 463/A-5/94 – Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrat Mag. Wilfing betreffend kostenlose Aufgabenhilfe.

Für die Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Den Antrag stellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Ltg. 464/A-5/95 – Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrätin Kaufmann-Bruckberger betreffend Unterbringung von Asylwerbern in NÖ Gemeinden.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 428/A-4/77 von Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 429/A-5/86 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 439/A-4/79 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 442/A-5/89 und zu Ltg. 448/A-5/90 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 449/A-5/91 und zu Ltg. 462/A-5/93 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 463/A-5/94 von Landesrat Mag. Wilfing.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 465/A-8/18 haben die Abgeordneten Mag. Scheele u.a. zum Thema „Wald- und Forstwege für Radfahrer öffnen“ eingebracht.

Die Abgeordneten Landbauer, Dr. Krismer-Huber u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über folgende Anfragebeantwortungen eine Debatte durchgeführt werden soll. Zu Ltg. 439/A-4/79 betreffend Kunstprojekt Wachauer Nase von Landeshauptmann Dr. Pröll und zu Ltg. 462/A-5/93 betreffend kostenlose Aufgabenhilfe von Landesrätin Mag. Schwarz.

Den zweiten Antrag, Ltg. 466/A-8/19 haben die Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Waldhäusl u.a. zum Thema „kein Leben ohne Wasser“ gestellt.

Die Begehren sind ausreichend unterstützt. Der Landtag hat gemäß § 39 Abs.8 LGO ohne Debatte darüber zu entscheiden, ob diese Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt werden. *(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend*

Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs. 4 LGO wurde beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag, Ltg. 465/A-8/18 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen!

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 466/A-8/19 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dies ebenfalls einstimmig angenommen wurde.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde „Wald- und Forstwege für Radfahrer öffnen“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Scheele, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Die heutige Aktuelle Stunde zum Thema Wald- und Forstwege für Radfahrerinnen und Radfahrer öffnen, gibt uns, den direkt gewählten Vertreter der niederösterreichischen Bevölkerung, die Möglichkeit, dieses Thema zu diskutieren, unsere Positionen, unsere Meinungen auszutauschen.

Ein Thema, das seit Jahren unter den Fingernägeln brennt. Ein Thema, das seit Jahren nach einer rechtlichen Lösung schreit. Und ein Thema, und das wissen viele von uns, dass vielerorts auch viel und große Unruhe stiftet. Radfahren ist nicht nur ein gesunder Sport und tut somit gut, sondern hat sich auch zu einem wichtigen Tourismusfaktor entwickelt.

Gerade deshalb ist die Öffnung der Wald- und Forstwege für Radfahrerinnen und Radfahrer längst überfällig und ein Gebot der Stunde. In unseren Nachbarländern ist dies gelebte und gesetzliche Realität. Das Mountainbiken hat sich von seiner pubertierenden Phase zum akzeptierten Volkssport entwickelt. In unserem Bundesland betreiben 160.000 Personen diesen Sport. Und trotzdem muss er häufig illegal ausgeübt werden.

Zum Beispiel gibt es in Niederösterreich derzeit 270 Strecken mit einem Gesamtwegenetz von 5.000 km. Dem gegenüber stehen 29.400 km an Forstgüter- und Agrarwegen. 1975, als während der Regierung Bruno Kreisky das allgemeine Wege-recht ins Forstgesetz hineingeschrieben wurde, im Forstgesetz berücksichtigt wurde, war das Mountainbiken, war das Radfahren selbstverständlich kein Thema.

Deshalb berechtigt der § 33 des Forstgesetzes alle, sich im Wald aufzuhalten und den Wald zu Erholungszwecken zu nutzen. Erlaubt ist gemäß dem jetzt gültigen Forstgesetz alles, was man unter „Gehen“ verstehen kann. Das ist auch Langlaufen, Schifahren, Klettern.

Und ich weiß nur zu gut, dass auch in diesen Bereichen es vielerorts Versuche gibt, das Wege-recht, die Wegfreiheit der Menschen zu beschneiden. Und ich bin davon überzeugt, dass die Verteidigung dieses Wegerechtes uns alle und auch in Zukunft als Abgeordnete und in Zukunft als Landtag

beschäftigen wird. Denn dieses Recht auf freien Zugang zur freien Natur muss auch in Zukunft garantiert werden.

Die heutige Aktuelle Stunde setzt den Schwerpunkt auf die Öffnung der Forststraßen, der Waldstraßen für das Radfahren. Es ist aus meiner Sicht notwendig, einer wachsenden Gruppe Unterstützung zu bieten. Einer Gruppe, die sich gern mit dem Fahrrad in der freien Natur bewegt. Und dieser Gruppe, diesen Menschen, diesen Personen müssen wir zur Seite stehen. Durch gesetzlich notwendige Veränderungen Rechtssicherheit geben und – was mir sehr wichtig ist – sie entkriminalisieren. Daher trete ich für eine Öffnung der Wald- und Forststraßen fürs Mountainbiken und Radfahren ein. Und im Zusammenhang mit dieser Forderung für eine klare Regelung der Haftung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Haftung ist zweifelsfrei ein wichtiger Punkt! Es dürfen weder für Wegerhalter, für Grundeigentümer noch für die Benutzer rechtliche Unsicherheiten entstehen. Die Benutzung der Forststraßen soll auf eigene Gefahr erfolgen. Dazu bedarf es, wie schon erwähnt, einer Änderung des § 33 des Forstgesetzes. Das heißt, wir bringen zum später zu diskutierenden Punkt Niederösterreichs Wirtschafts- und Tourismusfonds einen entsprechenden Antrag ein, dass man auf Bundesebene die Voraussetzungen schafft, Forst- und Waldstraßen fürs Radfahren zu öffnen.

Beim Radln im Wald müssen selbstverständlich Fair-play-Regeln eingehalten werden: 1. Fahre nur auf Wegen, fahre nie querfeldein, du schädigst sonst die Natur! 2. Hinterlasse keine Spuren! Bremse nicht mit blockierenden Rädern! Blockierbremsen begünstigt die Bodenerosion. Halte dein Mountainbike unter Kontrolle!

Das ist nicht nur eine Fair-play-Regelung, sondern eine gute Vorkehrung auch für die Sporttreibenden selbst. Das heißt, pass die Geschwindigkeit an die jeweilige Situation an. Respektiere andere Naturnutzer. Heißt, die Vorbeifahrt an anderen Personen, die sich im Wald bewegen, rechtzeitig, frühzeitig anzukündigen, keine Wegenutzer erschrecken und mit Schrittgeschwindigkeit an anderen Personen und Personengruppen vorbeizufahren oder anzuhalten.

Nimm Rücksicht auf die Tiere! Das heißt, rechtzeitig zur Dämmerung den Wald verlassen. Und plane im Voraus! Am Besten startet die Tour so nah wie möglich beim eigenen Haus, auch aus klimapolitischen Gründen. Die eigene Fähigkeit muss richtig eingeschätzt werden. Und nach den

Einschätzungen, nach dem eigenen Können soll dann das Gelände ausgewählt werden.

Trage immer einen Helm! Das schützt, ist aber keine Lebensversicherung.

Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme führen erwiesenermaßen zu einem Miteinander verschiedener Interessensgruppen. Warum sollte bei uns nicht funktionieren, was in der Schweiz, in Italien, in Frankreich und in Bayern funktioniert?

Von der Wegfreiheit für Fahrradfahrer und Mountainbiker profitieren aber nicht nur 160.000 Personen, die den Sport Mountainbiken betreiben, sondern auch der Tourismus in Niederösterreich. Bereits jetzt beteiligt sich unser Land finanziell am Ausbau und an der Bewerbung des Mountainbikesport. Man fördert die Errichtung von Strecken. Man unterstützt da bei der Entwicklung von Angeboten und bei der Vermarktung der Angebote. Die Öffnung der Forststraßen bringt meiner Meinung nach einen Quantensprung in diesen Bereich.

Denn, wie schon erwähnt, von den insgesamt 29.400 km an Forststrecken, Agrarwegen und Güterwegen, stehen zur Zeit nur 5.000 km den Mountainbikern zur Verfügung.

Die niederösterreichische Landschaft ist prädestiniert, ein wahres Mountainbike-Eldorado zu werden. Durch die rechtliche Unsicherheit bei der Benutzung kann dieses Potenzial bislang nicht oder nicht im entsprechenden Ausmaß genutzt werden. Doch den Mountainbike-Tourismus zu forcieren, heißt, gute Bedingungen für einen Ganzjahrestourismus zu schaffen. Und dieser Ganzjahrestourismus, die Verlängerung der Tourismussaisonen ist jederzeit eine schöne Angelegenheit, aber gerade vor der stattfindenden Klimaveränderung ein Gebot der Stunde.

Vor einigen Tagen wurde der erste österreichische Klimabericht vorgestellt, der uns einmal mehr zeigt, dass Österreich als alpines Land härter vom Klimawandel betroffen ist als andere Länder das sind. Der Anstieg der Temperatur, der speziell für die Zeit ab 1980 beobachtet wurde, zeigt für unser Land einen Temperaturanstieg um 1 Grad Celsius. Im Vergleich dazu: Der durchschnittliche globale Temperaturanstieg hat 0,5 Grad Celsius betragen.

Weiters stellen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem ersten österreichischen Klimabericht fest, was wir alle Winter für Winter erfahren: Dass sich die Dauer der Schneebedeckung in den letzten Jahrzehnten, vor allem in mittelhohen Lagen, also so um die Seehöhe von 1.000

m verkürzt hat. Und dass der Wintertourismus durch den stetigen Temperaturanstieg weiter unter Druck kommen wird.

Das heißt für Österreich, dass wir im Vergleich mit Naturschnee sicheren Destinationen Nachteile haben werden und ein Steigen der Beschneungskosten. Und dass in vielen Fällen, und auch das haben wir im letzten Winter erlebt, die Beschneigungsanlagen nicht mehr in Betrieb genommen werden können, weil sie nicht wirken, weil es zu warm ist.

Das heißt, ganzjährige Tourismuskonzepte sind die Antwort auf eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus in Niederösterreich. Die Forststraßenöffnung für Radfahrer kann dazu beitragen, dass Niederösterreich als Top-Destination für Mountainbiken etabliert wird. Die Öffnung der Forststraßen ist längst überfällig, um der wachsenden Gruppe an Mountainbikerinnen und Mountainbikern gerecht zu werden, ihnen Rechtssicherheit zu gewähren und sie zu entkriminalisieren.

Die Öffnung der Forststraßen ist längst überfällig für eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus in unserem Bundesland. Die Leute wollen in die Natur! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lassen wir sie doch in die Natur und lassen Sie das vorhandene, häufig mit öffentlichen Geldern finanzierte Forstwegenetz nutzen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Bader zu Wort.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

In dieser Aktuellen Stunde bezüglich des Mountainbikens und der Freigabe von Forststraßen möchte ich an vorderster Stelle hinweisen darauf, dass es ganz einfach um ein Fair Play im Wald geht. Österreich hat für die Erholungssuchenden und Freizeitsportlerinnen extrem viel zu bieten, Niederösterreich genauso. Diese großartige Sportarena die es gibt, Wälder, Berge, Flüsse und Seen, ja, die wissen viele, auch Radfahrerinnen und Radfahrer, Mountainbikerinnen und Mountainbiker entsprechend zu nutzen und zu schätzen. Und sind daher auf den für das Radfahren frei gegebenen Forststraßen unterwegs.

Sport und Fairness ist etwas, was ganz einfach zusammen gehört. Was fix zusammen gehört. Und Mountainbiker sein heißt ganz einfach auch, Natur

pur hautnah erleben und für ein Gefühl der Fairness im Wald auch entsprechend einzutreten.

Der Wald erfüllt viele Funktionen, als Lebensraum, als Wirtschaftsfaktor, Schutz vor Naturkatastrophen, Beitrag für Luft- und Wasserqualität. Und er ist natürlich ein vielfältiger und vielseitiger Erholungsraum für uns Menschen.

Es gibt seit einigen Jahren in Österreich eine Waldcharta, die ins Leben gerufen wurde, um die wichtigsten Leitsätze für einen respektvollen Umgang miteinander zu gewährleisten. Das betrifft aber letztlich alle, die sich im Wald aufhalten, die dort arbeiten oder die sich ihre Freizeit dort ganz einfach gönnen. Das sind jene, die Erholung suchen zum Sport, aber auch jene die zur Jagd oder als Reiter oder im Interesse der Holznutzung unterwegs sind.

Und ein faires, konfliktfreies, gefahrloses Biken ist etwas, was eben auch ganz wichtig ist, weil es viele Nutzer im Wald gibt. Weil uns allen, und da sind wir ja meinungsmäßig gar nicht auseinander, natürlich jeder Verletzte im Wald ein Verletzter zu viel ist oder jeder Tote einer zu viel ist.

Daher gehören Regeln ganz einfach zum Zusammenleben der Menschen, beim Mountainbiken genauso wie im Leben insgesamt. Und daher gibt's die Initiative für ein Vertragsmodell. Und daher, glaube ich, ist auch alles zu tun für ein Miteinander. Und nicht auf Konfrontation zu setzen, wie wir das leider auch oft erleben. Der Dialog ist das Entscheidende! Leider sind aber die Konflikte in vielen Bereichen dazu da um die Diskussionen und die Positionen zu verhärten. Im Dialog miteinander haben wir es geschafft, die Frau Kollegin hat 5.000 km gesagt, 6.000 km sind es in Niederösterreich auf 281 markierten Mountainbikewegen zu ermöglichen. Und für die Mountainbiker entsprechend auch freizugeben.

Wo die Interessen der verschiedenen, die es gibt, ganz einfach zusammengebracht wurden im Dialog und wo jetzt die Möglichkeit, die Natur mit dem Mountainbike auch zu nützen, ganz einfach legal möglich ist.

Diese 6.000 km haben wir in den Wiener Alpen mit gut 1.000 km, im Weinviertel sind es mit 250 ein bisschen weniger, im Waldviertel mit 2.000 km, Mostviertel rund 1.500 km, Wienerwald 1.000 km. Also man sieht, im Dialog ist etwas möglich.

Mich stört in manchen Bereichen natürlich schon, dass manche scheinbar glauben, auf Konflikt und Konfrontation setzen zu müssen. Der Kol-

lege Bürgermeister aus Hohenberg, euer Fraktionskollege und Bezirks-Geschäftsführer der SPÖ, der hat sich bemüht, in diesem Dialog in seiner Gemeinde eine Strecke freizubekommen. Und wird dann eigentlich von jenen, die auch Demonstrationen vor kurzem organisiert haben, mit Hohn bedacht. Wo es dann heißt im Internet: Ich verbeuge mich untertänigst, „eure Herrlichkeit“ wird er angesprochen, dass das freigegeben wurde. Dabei kullern mir bestimmt noch ein paar Silberlinge aus dem Sackerl, damit ich ihr Antlitz im Glanze dieser noch mehr Strahlen sehen möge. Und ja, wir verstehen ihre Drohung. Wenn ihr euch nicht benehmt, dann zieht eure Gnädigkeit wieder zurück. Und dann heißt es, und das tut wirklich weh, dann bitte, kündigen sie das Ganze gleich nach einem Jahr wieder, Radstrecken benötigen wir Mountainbiker ohnehin nicht, eure Eminenz, wir wollen das Wegerl im Wald.

Und das ist etwas, was nicht in Ordnung ist! Wir müssen ganz einfach zusammenführen. Wir müssen zusammenführen. Und es gibt leider Gottes das Problem, dass es welche gibt, die sich an keine Regeln halten wollen. Und das erlebe ich selbst als Mountainbiker auch immer wieder, wo ich unterwegs bin und wo es ganz einfach markierte Wege gibt. Und dann Kollegen, die mit dem Mountainbike unterwegs sind, einfach durch den Wald durchfahren oder über Wiesen fahren.

Das ist nicht in Ordnung! Und da, glaube ich, sollten wir in diesem Dialog zusammenhelfen, zusammenstehen. Und auch jene, die die schwarzen Schafe sind, die es natürlich überall gibt, aber auch die sollten wir entsprechend im Zaum halten.

Ich möchte auch mehr markierte Mountainbike-Routen in unserem Land haben. Ich möchte, wir möchten mehr. Aber wir möchten diese Mountainbike-Routen im Dialog mit allen Interessensgruppen. Und in Respekt vor allen Interessensgruppen wollen wir hier zu mehr Mountainbike-Routen kommen.

Der Wald ist, wie gesagt, Erholungsgebiet für Wanderer, für Mountainbiker, Reiter. Er ist Arbeitsplatz und er ist natürlich auch ein sehr, sehr wesentlicher Faktor, was die Jagd betrifft. Daher ist es wichtig, eine optimale Lösung zu suchen.

Argumente hier einzubringen, die immer wieder kommen im Hinblick auf öffentliche Fördermittel, die für Forstwege ausgegeben werden: Jawohl, die werden ausgegeben. Aber die werden auch für andere Bereiche ausgegeben. Im wirtschaftlichen Bereich bekommen Betriebe Förderungen. Da kommt auch keiner auf die Idee, dass er dort über-

all herumgeht. Oder wenn man sich heute anschaut den Freizeitbereich. Wir haben so viele Sportanlagen, vor allem Lifтанlagen in den Bergen. Kein Mensch würde draufkommen, dass dadurch, dass öffentliche Gelder, Förderungen für einen Lift ausgegeben werden, dass damit automatisch ein Recht begründet wird, diese Lifтанlagen gratis zu nutzen.

In diesem Sinne möchte ich auch noch einmal aufrufen, auch im Interesse der Themen, die Eigentum heißen, die Haftung heißen, dieses Miteinander zu suchen und im Dialog mehr Wege ... Im Dialog aber auch zu überlegen, wie man jene, die sich nicht an Regeln halten wollen, in die Schranken weist. Das muss unser Ziel sein und dafür werden wir uns auch entsprechend einsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzte Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich könnte ja meinen Redebeitrag fast unter das Motto stellen, es ist schon sehr vieles gesagt, aber noch nicht von allen. Doch es ist mir wichtig, dass auch ich unseren Standpunkt zu diesem Thema vertreten kann.

Meine Damen und Herren! Rad fahren ist ein Thema und Rad fahren ist in. Wir haben auch in den Händen die Sportstrategie Niederösterreich 2020, woraus hervorgeht, dass Rad fahren die beliebteste Sportart in Niederösterreich ist. Aber natürlich nicht nur auf ausgebauten Radwegen, von denen es ohnehin zu wenige gibt, vor allem in den Städten und Orten, sondern auch im freien Gelände und im Wald.

Interessant zu diesem Thema, ich war bei einer Besprechung zur Vorbereitung der Programmperiode LEADER-Region Wachau und Dunkelsteinerwald. Und da hat ein Bürgermeister einer nicht unwesentlichen Wachau-Gemeinde Folgendes gesagt: Vor 30 Jahren wurden die Radwege entlang der Donau gebaut. Alle waren happy darüber. Wir sind „überschwemmt worden“ unter Anführungszeichen von Radfahrern und Radfahrerinnen; was eine gute Sache war. Die Leute, die damals gefahren sind, kommen jetzt mit ihren Enkelkindern. Aber, das Bedürfnis auch zum Beispiel in der Wachau von den Radwegen abzuweichen in die Weinberge hinein, ist besonders groß. Und da

sagt der Bürgermeister, naja, das haben wir bis jetzt ein bisschen verschlafen. Da haben wir noch Nachholbedarf. Das ist vollinhaltlich zu unterstützen!

Daher befürworten wir natürlich Initiativen, die auf der einen Seite Bewegung im Freien unterstützen und somit der Gesundheit der Menschen in Niederösterreich förderlich sind. Das ist ja ein Thema, das sehr aktuell ist im Moment. Und andererseits dem Tourismus und der Wirtschaft in Niederösterreich neue Impulse bringt, was heute schon angesprochen worden ist.

Daher, meine Damen und Herren, lassen wir die Radfahrerinnen kontrolliert ins Gelände fahren und vertrauen wir doch auf ihre Eigenverantwortlichkeit! Das ist heute schon ein paar Mal angeklungen. Ja, es gibt welche, die von den Wegen abweichen und ins Gelände fahren, wo sie nicht fahren sollten. Das gibt's beim Schifahren genauso. Da haben wir genau die Probleme, dass wir sie dann bergen müssen um teures Geld, wenn sie verletzt sind. Diese schwarzen Schafe wird es immer wieder geben. Aber das kann kein Grund sein, jetzt generell zu verbieten.

Erwachsene Menschen werden hoffentlich die Gefahren des Sports, aber auch die Verantwortung gegenüber der Natur und der Tierwelt wahrnehmen und erkennen und auch dem Eigentum anderer so begegnen, dass sie das respektvoll zur Kenntnis nehmen.

Wir reden auch immer wieder jetzt von Begegnungszonen in den Städten und in den Orten. Das ist gerade, was Mobilität anbelangt, was Verkehr anbelangt, ein wichtiges Thema, wo alle aufeinander Rücksicht nehmen müssen ohne dass viele Verkehrszeichen da sind. Also wenn das in den Städten und Orten funktionieren soll, warum soll es nicht auch im Gelände möglich sein?

Natürlich sind wir uns dessen auch bewusst, dass auf Eigentumsrechte geschaut werden muss. „Na nona ned!“ Das ist irgendwo klar, dass Haftungen überlegt werden müssen, aber der Eigenverantwortlichkeit großer Raum gegeben werden kann. Und vor allem, und das ist auch angeklungen, dass die Radfahrerinnen, die sich im Wald, im Gelände bewegen, entkriminalisiert werden müssen.

Oder ist man wirklich der Meinung, dass kontrolliert fahrende Radfahrerinnen im Wald mehr Unruhe und Schaden verursachen als vielleicht Wanderer, die in Gruppen unterwegs sind oder Schwammerlsucherinnen oder andere Leute.

Wir sind also mit zwei Gruppen konfrontiert, die natürlich verschiedene Standpunkte vertreten. Und der Gedanke der Fairness, der ja ein wichtiger im Sport ist und heute auch schon angeklungen ist, sollte bei diesen Verhandlungen natürlich ein Grundprinzip sein. Ich bin da sehr zuversichtlich was die Verhandlungen anbelangt. Wir haben eine Landesrätin in Niederösterreich, die sowohl für Sport als auch für Tourismus, als auch für Wirtschaft zuständig ist. Und da bin ich, liebe Petra, sehr zuversichtlich, wenn du die Verhandlungen führst und dir nicht allzuviel dreinreden lässt, dass da sicher ein gutes Ergebnis dabei rauskommen kann. *(Abg. Mag. Schneeberger: Von dir!)*

Nicht von uns, sondern von deinen eigenen Leuten. So habe ich das gemeint. Du wirst die Interessen und die Bedürfnisse der beiden Gruppierungen sicher auf einen Nenner bringen. Und die Grundlagen schaffen, die natürlich Radfahrerinnen ermöglicht, einen weit größeren Teil ... – die Zahlen haben wir heute auch schon gehört, wieviele es in Niederösterreich gibt, die verfügbar sind und wieviele es in Wirklichkeit gibt, die noch zu erschließen wären. Die natürlich konzipiert und in einem Plan aufgelistet werden sollen. Es ist auch irgendwo klar, wir brauchen einen Plan für Niederösterreich. Da gibt es Forst-, Waldwege, da gibt es Gelände, wo es gestattet ist, mit Rädern unterwegs zu sein - auf eigene Verantwortung. Wo man auf die Bedürfnisse des Naturschutzes, des Tierschutzes Rücksicht nimmt.

Doch eigensinnige Grundbesitzer oder verantwortungslose Radfahrerinnen, nehme ich an, sind in der Minderheit. Und somit sollte er einer Einigung, vor allem auch einer Verbesserung der Situation für Radfahrerinnen nichts im Wege stehen.

Die einheitlichen Richtlinien zu diesem Thema, die gibt es in anderen Ländern schon. Daran könnte man sich durchaus ein Beispiel nehmen. Das ist sicher auf Niederösterreich übertragbar. Und wir sollten es wirklich den Radfahrerinnen, den Bikern ermöglichen, auf eigene Verantwortung und Gefahr ihrem Hobby nachkommen zu können. Gleichzeitig auch den Grundeigentümern und teilweise auch Hüttenbesitzerinnen einen Mehrwert bringen können. Es gibt viele Hütten, die durch Forstwege, durch Waldwege erreichbar sind. Und wenn da jetzt Radfahrerinnen hinfahren können, na frage nicht, welchen Aufschwung durchaus diese Besitzer der Hütten dadurch erringen könnten.

Wenn man jetzt schon Förderungen in teilweise verschwindende Schigebiete – du hast es angeschnitten Karin – ..., das ist natürlich keine

lustige Geschichte. Wir haben tolle Schigebiete in Niederösterreich, brauch ich euch nicht zu nennen. Aber wenn es mit der Klimaerwärmung so weitergeht, wird es halt mit der Schneelage kritisch werden. Und wenn ich hier mit den Radfahrern und Radfahrerinnen eine Saisonverlängerung erzielen kann und hier Impulse setzen kann, dann ist das sicher eine positive Sache.

Ich gebe dir Recht, Karl, bei den Gesprächen natürlich respektvoll miteinander umzugehen und nicht jetzt auf Standpunkten zu bestehen, wo der andere vielleicht nicht mit kann. Aber noch einmal: Es ist auf alle Fälle möglich, wie es in anderen Punkten auch schon gelungen ist, hier eine Lösung zu finden zum Wohle des Sports und der Radfahrerinnen. Das Bedürfnis ist da und dem sollten wir auch Rechnung tragen. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN, Teilen der ÖVP und SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ein Thema, das allgemein interessiert. Ein Thema das sehr viel diskutiert wird. Und ein Thema, das aus mehr als, wie ich jetzt gehört habe, zwei Gruppen besteht. Es besteht aus der Gruppe jener Menschen, die Sport betreiben, die aus verschiedensten Gründen gern Rad fahren und daher auch die Natur überall genießen möchten. Das ist legitim und ich verstehe diese Forderungen. Und unser Bundesland ist schön genug, dass man auch tatsächlich jeden letzten einzelnen Fleck auch besichtigen möchte. Ob zu Fuß, beim Schwammerl suchen oder mit dem Rad.

Und dann gibt es, wie ich sage, nicht die andere Gruppe. Denn es ist nicht so, dass es dann die Gruppe gibt, die jetzt sagt, wir sagen nein und wir wollen alles verhindern. Nein, es gibt dann die Punkte, die man klären muss um auf eine Einigung zu kommen. Ob das in Schritten passiert wie jetzt, indem man über markierte Wege versucht, dieses Netz zu erweitern, bis zu der Letztforderung, dass man eine generelle Öffnung vornimmt.

Da gilt es, eine bundesgesetzliche Regelung zu schaffen mit Rechtssicherheit, aber vor allem in der Frage der Haftung. Die Haftung ist eine jener Problematiken, die tatsächlich schwer zu regeln ist. Ein freiwilliges, „ich nehme alle Schuld auf mich“, reicht teilweise im Zivilverfahren, aber nicht, wenn es zu schweren Unfällen oder sogar zu Todesopfern kommt.

Der zweite Punkt ist in diesem Bereich die Jagd. Und ich sage es ganz ehrlich: Ich verstehe auch jene Menschen, die auch in Zahlen ausgedrückt eine große Menge an Personen sind. Die im Einklang mit der Natur leben, Jagd ausüben, versuchen, im Einklang mit der Landwirtschaft relativ wenig an Wildschäden herbeizuführen. Und jetzt kommt ein anderer Teil in diesem Bereich der Bevölkerung, wo die Gefahr bestünde, dass das Wild erneut aufgeschreckt bzw. so geleitet wird, dass – und das sagen mir auch Jäger – dann auch mit einer Zunahme an Wildschäden zu rechnen wäre. Wildschäden, die letztendlich die Jagdpächter dann wieder mit den Landwirten ausdiskutieren und bezahlen müssen.

Und auch die Jagd hat ihr Recht! Und dann gibt es die Grundeigentümer, die Forstwirtschaft, die auch gewisse Rechte haben. Mein Recht als Grundeigentümer, mein Recht, meine Verpflichtung, eine ordentliche Waldbewirtschaftung vorzunehmen. Und hier muss auch tatsächlich die gesetzliche Regelung so sein, dass die Forstwirte nicht eingeschränkt werden und dass ihr Eigentum, Grund und Boden auch weiterhin geschützt bleibt. Das höchste Gut in unserer Republik ist noch immer das Eigentum für die Grundbesitzer. Und hier muss man bei allem Respekt und den Forderungen aber schon immer wieder darauf achten, dass es nicht letztendlich, so wie in anderen Bereichen der SPÖ zu oft angedacht, zu einer stillen Enteignung kommt. Ich weiß schon: Nicht alle in der SPÖ denken so. Aber es gibt viele, die in verschiedenen Neiddiskussionen jeden Grundbesitzer verteufeln und schlecht machen wie wenn er diesen Grundbesitz gestohlen hätte.

Nein! Grundbesitz ist nichts Schlechtes in diesem Land. Grund zu besitzen ist nichts Schlechtes. Und es ist auch nichts Schlechtes, wenn man in diesem Land aus diesem Grundbesitz etwas erwirtschaftet. Ist keine Schande, zu arbeiten. Und es ist auch keine Schande, in diesem Bundesland etwas zu besitzen. Ist keine Schande! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher muss man versuchen, all diese Bereiche auf einen Nenner zu bringen. Und das wird nicht einfach sein. Und daher glaube ich, dass der erste Schritt nur jener sein kann, dass man versucht, die markierten Wege zu erweitern. Zu erweitern in alle Richtungen. Und da stehe ich jetzt auf der Seite der Bauern, indem ich sage, es kann nicht sein, dass zum Schluss nur die Bauern wieder diejenigen sind, die hier klein begeben sollen, aber Bundesforste, Klöster, Stifte, große Jagdgatter da wieder befreit sind. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)*  
Das kann nicht Sinn dieser Sache sein!

Ich möchte nicht über die schwarzen Schafe diskutieren, die gibt's überall. Gibt's bei den Schifahrern genauso. Ich bin auch aktiver Schifahrer. Aber ich lebe damit und ich bin froh, dass es markierte Strecken gibt. Also, wieso, wenn die Schifahrer es akzeptieren, dass es markierte Strecken gibt, wieso können momentan die Radfahrer nicht auch damit leben, dass man versucht, diese Strecken auszubauen? Und erst die letzte Instanz es ist, dass man dann zu einer Öffnung kommt, wenn all diese Probleme geregelt sind. Das heißt, bundesgesetzlich eine Regelung herbeiführen, wo tatsächlich ... – und da geht's um Rechtssicherheit und um die Haftung. Und da haben mir viele Rechtsexperten bisher keine Antwort geben können, wie man es tatsächlich regeln kann. *(Zwischenruf bei Abg. Thumpser MSc und Abg. Mag. Scheele.)*

Nein, nicht die falschen. Es kann keine, lieber Kollege Thumpser, es kann keine gesetzliche Regelung von mir akzeptiert werden, wo der Grundbesitzer letztendlich auf der Strecke bleibt. Ich sag noch immer, Grund und Boden und Eigentum und die Frage der Haftung kann nicht bei dem dann auf der Strecke bleiben, der nichts dafür kann.

Daher: Ein Miteinander in der Diskussion ist tatsächlich wichtig und richtig. Ein Miteinander in der Ideenfindung! Und dann werden wir schauen, wie der Bund hier eine Änderung herbeiführen kann, mit der wir letztendlich dann in Niederösterreich genauso leben können.

Ich glaube, dass in diesem Landtag niemand sitzt, der etwas gegen die Radfahrer unternehmen möchte. Wir wollen, dass alle Radfahrer dazu beitragen, dass wir mehr Tourismus in diesem Land haben. Dass die Wirtschaft dadurch gestärkt ist! Und wir wollen, dass die Menschen auch immer mehr an der Umwelt, am Wald, an den Freizeitmöglichkeiten teilhaben können. Darin sind wir alle einer Meinung. Aber mit dem Unterschied - und darum gibt's halt nicht nur die SPÖ, darum gibt's auch andere Parteien -, mit dem Unterschied, dass wir auch weiter denken an jene Bereiche, wo wir sehr sensibel sind. Ich bin es in dem Bereich, wo es darum geht, dass ich sage, Grund und Boden, Eigentum, Jagd, all jene Dinge, die schon lange da waren ... Da hat es noch keine Radfahrer gegeben, war Grund, Boden, Jagd vorhanden. Und ein Miteinander heißt, dass man nicht jetzt jemanden etwas gibt und dem anderen wegnimmt, sondern ein Miteinander heißt, dass alle zum Schluss gleich viel haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

**Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Gäste am Podium! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Also wir finden das ja generell sehr begrüßenswert, den Ganzjahrestourismus in Niederösterreich anzukurbeln. Aber wie wir aus den Diskussionen jetzt schon gehört haben, gibt es wirklich hier noch einige Punkte, die geklärt werden müssen. Im Forstgesetz des Jahres 1975 wird ja geregelt, dass jedermann den Wald zu Erholungszwecken betreten darf, wobei Aufforstungsflächen und gesperrte Waldflächen ausgenommen sind.

Reiter und Biker, und ich nehme absichtlich auch die Reiter hinzu, denn auch diese sollten das Recht haben, so wie die angesprochenen Mountainbiker, die Forst- und Waldwege zu nutzen, müssen sich doch beide an die Vorgaben des Waldeigentümers bzw. des Forststraßenerhalters halten. Man muss also hier dazu anmerken, dass diese ja für die Kosten der Erhaltung aufkommen und die Forstwege und die Straßen ja der Waldbewirtschaftung und dem Holztransport dienen.

Weiters ist noch festzuhalten, und das wurde heute noch nicht angesprochen, dass die Reiter für die Nutzung der Bundesforste-Wege bezahlen müssen und eine Plankette mit sich führen müssen. Da stellt sich mir schon die Frage, wieso sollen Biker diese dann kostenlos nutzen dürfen? Das wäre natürlich eine Diskriminierung den Reitern gegenüber, wenn diese weiterhin bezahlen müssten, aber die Biker die Forstwege frei nutzen dürfen.

Wenn man Forststraßen generell öffnet, ergibt sich wirklich zwangsläufig die Frage der Haftung. Und um einen zufriedenstellenden Konsens zu finden, müssten sich hier wirklich alle Beteiligten an einen Tisch zusammensetzen. Ob das jetzt die Grundeigentümer sind, ob das die Jagdpächter sind, die Bundesforste, die Vertreter der Biker, aber auch der Reiter.

Es muss eine Regelung gefunden werden, damit Biker und Reiter – das haben wir auch schon gehört – in die Selbstverantwortung kommen. Denn selbst wenn der Grundeigentümer bei Behinderungen durch Schlägerungen oder ähnlichem für eine korrekte Beschilderung sorgt, gibt es noch immer die Problematik der Haftung. Sollte der Biker zum Beispiel zuerst einen Weg durch den Wald nehmen, und dann trotzdem verunfallen, weil die Beschilderung dahinter steht, ja wer haftet dann eigentlich? (*Abg. Thumpser MSc: Stimmt ja nicht!*) Die Frage stellt sich wirklich!

Was passiert auch, wenn es zu keiner Einigung kommt zwischen den Waldbesitzern und den Bikern? Es ist anzunehmen, dass dann die Verbote, wie bisher auch, ignoriert werden und dass sich halt die Mountainbiker illegal die Wege suchen und wie auch jetzt manchmal unorganisiert durch die Wälder streifen. Leider Gottes sind halt nicht alle Mountainbiker in der Selbstverantwortung, wie wir wissen. Es ist einfach so. Und es kommt immer wieder zu Zwischenfällen, wo Biker einfach die Forststraße runterradeln und nicht wissen, was sich hinter der Kurve abspielt. Und teilweise es wirklich auch zu Zwischenfällen mit Familien und Kindern kommt, die teilweise wirklich in aggressiven Auseinandersetzungen enden.

Also, hier muss es wirklich zu einer respektvollen Zusammenarbeit auf beiden Seiten kommen. Und es müssen wirklich ausgewählte, geeignete Wege freigegeben werden. Wobei auf Naturschutz-zonen und Wildbestand natürlich Rücksicht genommen werden muss.

Und diese versicherungstechnischen Fragen müssen wirklich hinreichend abgeklärt werden, damit eben auch der Mountainbike-Tourismus einen positiven Eindruck hinterlässt. Und ich denke, da ist noch einiges zu tun, bevor wir das freigeben können. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Gruber.

**Abg. Gruber (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Geschätzte Abgeordnete!

Kaum ein Titel der Aktuellen Stunde ist so aussagekräftig wie „Wegefreiheit für Radfahrerinnen, Chancen für Niederösterreich“. Ich möchte das Thema aus Sicht des Tourismus beleuchten: Mountainbiken, Rad fahren als Freizeitgestaltung zum Zweck der Sportausübung wird immer wichtiger für einen Teil unserer Bevölkerung. Niederösterreichweit ebenso wie auch österreichweit.

Ein immenser Wirtschaftsfaktor für Sportartikelhändler. Nicht mehr wegzudenken. Es gibt kaum mehr einen Haushalt ohne Mountainbike. Räder von ein paar hundert Euro bis zu tausenden von Euro werden ebenso gekauft wie auch E-Bikes. Deren Zahl nimmt stetig zu. Oft möchte man nach getaner Arbeit sich auf das Rad schwingen, neue Kraft aus der Natur schöpfen, die Alltagsorgen hintanstellen, den Stress abbauen.

Soweit so gut. Bloß bei der Umsetzung hapert es in vielen Fällen. Wo kann ich Wege benützen, die legal befahrbar sind? Ist ein Teil meines gewünschten Weges eigentlich zu befahren verboten? Und ab diesem Zeitpunkt würde es selbst schon für den Einheimischen ungemein schwierig, seinen Sport auszuüben. Wie sollen sich da bitte Gäste bei uns zu Recht finden, sich wohlfühlen? In manchen Gegenden ist es unmöglich, von einem Ort zum anderen zu gelangen.

Wir wissen alle, dass es nicht möglich ist, einen Betrieb wirtschaftlich zu führen, wenn die Hauptsaison oft maximal nur 4 Monate beträgt. Sie staunen? Ja, das gibt es gerade im alpinen Bereich wie Ötscher, Hochkar, Semmering, sowie in vielen, in etlichen kleinen Schigebieten. Die Realität ist ein Wahnsinn! Es gehen viele Tourismusunternehmen in Insolvenz, finden keine Nachfolger, die Häuser werden quasi ausverkauft. Teilweise steht man vor Häusern, die dem Verfall preisgegeben sind. Oder die von Betreibern geführt werden, welche nicht einmal annähernd die Qualitätsstandards einhalten.

Darum ist es für uns so immens wichtig, neue Marktnischen zu finden, sich neu zu positionieren, neue Wege zu gehen. Klar gibt es Destinationen, wo die Saison länger dauert. Das sei ihnen auch vergönnt und ich freue mich für sie. Jede Gemeinde, jeder Tourismusverband, jeder Bürgermeister versucht, Infrastruktur zu schaffen, um für die Touristen ein attraktives Angebot zur Verfügung zu stellen, um einfach als Urlaubsort attraktiver zu werden.

Dank der Unterstützung des Landes Niederösterreich, der Tourismusabteilung und der Niederösterreich Werbung funktioniert es ja auch in vielen Bereichen sehr gut, wie die eindrucksvollen Nächtigungszahlen beweisen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mittlerweile ein gewaltiger Wermutstropfen. Wenn man dann zum Beispiel nach Saalbach-Hinterglemm-Leogang blickt, wird uns eindrucksvoll vor Augen geführt, welche Möglichkeiten sich durch ein Mountainbike-Eldorado eröffnen.

Ein Sommertourismus, der sich sehen lassen kann! Sommernächtigungen von rund 587.000 Gästen sind ein Wahnsinn. Das sind mittlerweile fast ein Drittel der Gesamtnächtigungszahlen. Dort funktioniert es mit Einklang der Natur. Ich frage Sie, warum soll es in Niederösterreich nicht funktionieren? Gerade im Tourismus sind wir doch in vielen Dingen Vorreiter.

Das Land Niederösterreich hat sich an vielen Schiliften beteiligt, viel Geld in die Hand genom-

men. Das ist natürlich super für die Wintersaison und dient auch der Belebung des Sommertourismus. Aber bitte aufwachen: Wir haben den Wald, das Nah- und Erholungsgebiet vor der Tür. Und kein Mountainbiker darf es eigentlich so benützen, dass er oder sie nicht immer wieder kriminalisiert werden.

Jetzt wird es sicher ein paar geben, die aufschreien: Es gibt die ausgewiesenen Mountainbikestrecken, da sollen sie fahren. Dem muss ich vehement widersprechen. Erstens: Es gibt zu wenige! Manche Grundbesitzer sind nicht gesprächsbereit, Strecken zur Verfügung zu stellen. Und zweitens viel zu teuer.

Strecken zur Verfügung zu stellen, die die Gemeinde, der Tourismusverband, teuer bezahlen muss. Ein Beispiel ist der Königsberg in Hollenstein. Die haben –zig Kilometer an Mountainbike-Strecken. Zum Glück Grundbesitzer, die den Dialog suchen, die die Notwendigkeit für die Bevölkerung, für die Gäste, sehen. Aber zu welchem Preis? Tausende Euros müssen jedes Jahr in die Hand genommen werden um diese Infrastruktur aufrecht zu erhalten. Wie lange kann sich das eine Gemeinde, ein Tourismusverband noch leisten?

Es ist auch für die Unternehmer, Beherbergungsbetriebe leicht zumutbar, die Schiräume im Sommer als Mountainbike- bzw. Radräume zu adaptieren ohne großartige Investitionskosten. Niederösterreichische Mountainbiker können endlich ihren Urlaub in Niederösterreich verbringen. Für die anderen Gäste aus dem In- und Ausland wird es noch interessanter, den Urlaub in unserem Bundesland zu verbringen. Wertschöpfung bleibt im Lande, die Wettbewerbsfähigkeit ist wieder gegeben. In weiterer Folge werden ganzjährig Arbeitsplätze gesichert. Familien, junge Menschen haben in ländlichen Gebieten wieder eine Perspektive. Müssen und wollen nicht ihre Heimat verlassen. Vorteile, sehr viele Vorteile!

Jetzt werden die nächsten aufschreien: Mountainbiker rasen, können sich nicht benehmen, kein Respekt gegenüber Wanderern, sind ausgeflippte Typen, schrecken das Wild auf. So ein Blödsinn! In jeder Berufsgruppe, in jeder Sportlergruppe gibt es eine verschwindend kleine Menge an Extremen, sprich schwarze Schafe, wie wir heute schon gehört haben. Respekt und Hochachtung vor der Natur muss eine Selbstverständlichkeit sein. Einhaltung der Fair-play-Regeln muss in den Köpfen verankert sein! Rechtssicherheit für Grundeigentümer ist eine klare Forderung von uns. Viele positive Reaktionen haben wir erhalten auf unsere Forderungen. Manchmal von Menschen, von denen man

nicht annimmt, dass sie gerade dieses Thema so stark beschäftigt. Auch von der Jägerschaft gibt es genug positive Rückmeldungen.

Herr Klubobmann Waldhäusl hat angesprochen den Einklang mit der Natur. Und es gibt relativ wenige Wildschäden. Es würde auch relativ wenig Schäden geben durch die Mountainbiker, davon bin ich absolut überzeugt. Und hier am Rednerpult den Neid zu schüren ..., wir wollen keinesfalls den Grundeigentümern ihr Recht absprechen, auch über ihren Grund zu verfügen. Aber wir haben viel zu wenige Strecken um wirklich attraktiv zu sein. Es gibt klarerweise auch negative Reaktionen, aber die sind wirklich verschwindend gering.

Wegefreiheit für Radfahrerinnen! Liebe Regierungsmitglieder! Liebe Abgeordneten-Kollegen! Gehen Sie ein Stück des Weges mit uns. Wir sind die Stimme der Anliegen unserer Bürger und Bürgerinnen. 160.000 Mountainbiker zählen auf uns, wollen sich in der Natur frei bewegen, wollen entkriminalisiert werden. Das ist ihr gutes Recht. Dafür kämpfen wir! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

An sich eine sehr konsensuale Dialogdebatte, die wir hier im Hohen Haus geführt haben. Und ich war ganz selten so versucht, so vielen Mitgliedern verschiedener Fraktionen zu applaudieren wie nach den Reden hier. Es gibt aber natürlich die Notwendigkeit, dieses Thema differenzierter zu betrachten.

Mountainbiken ist eine wunderbare Sportart, ich übe sie selbst mit Leidenschaft aus. Sie dient der Gesundheit, sie hat ein nicht zu unterschätzendes touristisches Potenzial. Und, Kollegin Gruber, man kann natürlich auch jetzt schon wunderbar einen Kurzurlaub oder Urlaub in Niederösterreich machen. Ob am Kreuzberg, am Semmering oder in Göstling oder in der Wachau mit der Weinsteintour – eine ganz großartige Tour – oder auch rund um die Mariazeller Bahn mit der Dirndltal Mariazeller Bahn XL-Strecke, die ich selbst mit einer Gruppe kreierte. Also, es gibt ein reiches und gutes Angebot. Und es zeigen uns natürlich auch andere Länder, dass das ein unglaubliches Potenzial hat.

Man darf bei der Frage Mountainbike aber nicht übersehen, dass es ganz unterschiedliche Verhältnisse im Land Niederösterreich gibt. In meiner Region Eichgraben/Neulengbach ist das weit-

gehend konfliktfrei. Wenn man den Bürgermeister Hintner aus Mödling fragt, dann sagt er, so ein Druck, so viel Wanderer, so viel Mountainbiker, da spielt es sich jetzt schon so ab, dass es unangenehm ist und einer Regelung bedarf. Oder in einer walddreichen Gegend wie in Lilienfeld, wo die Jagd eine große wirtschaftliche Rolle spielt, muss man dem natürlich auch Rechnung tragen.

Daher meinen wir, dass die Frage des Mountainbikers wirklich einer Regelung bedarf, wo man nicht einfach sagen kann, öffnen wir alles und schauen wir, was passiert. Sondern wir wollen den Weg weitergehen, den wir jetzt gegangen sind. Dass wir sagen, es gibt Strecken, die sollen ausgewiesen werden. Und es sind natürlich auch die Fragen der Haftung zu klären. Wenn man das erlebt, dass irgendwo ein Unfall passiert, der Mountainbiker selbst womöglich sagt, wenn ich im Wald fahre, ist das mein eigenes Risiko. Da ist natürlich ein gewisses Risiko dabei, damit lebe ich. Aber in dem Moment, wenn was Schweres passiert, bist du im Strafrecht. Oder das Spital erstattet Anzeige. Und dann kann das existenzgefährdend sein. Das ist für eine junge Bauernfamilie nicht lustig, wenn das Damoklesschwert eines Verfahrens über dieser Familie schwebt.

Daher gehört das geregelt. Die Haftung, dass alles, was nicht Vorsatz ist - wenn einer einen Draht spannt, das kann es nicht sein - aber alles, was Bäume-, Wegezustand ist, das kann nicht Sache des Grundeigentümers sein, sondern das muss Sache desjenigen sein, der dort im Wald sich bewegt. Und dann muss man wahrscheinlich, wenn man eine Lösung finden will und eine Ausweitung, auch die Frage des Dialogs mit den Bikern intensivieren. Ich erlebe das selbst als Bürgermeister, wenn ich mich um Strecken bemühe, dass mir Bauern erzählen oder Förster, wie Mountainbiker auf sie zugehen. Solange der Ton von einigen wenigen so ist, wie der ist, wird man in diesem ... (*Abg. Thumpser MSc: Die schwarzen Schafe!*) Ja, die Probleme mit schwarzen Schafen müssen aber wirklich gelöst werden. (*Abg. Thumpser MSc: Sollen wir jetzt über Jäger auch reden?*)

Ich glaube, dass man auch die Gemeinden und Regionen einbinden soll. Gerade die LEADER-Regionen oder Kleinregionen haben oft ein großes Interesse, für die Naherholungsfunktion etwas zu tun. Und daher appelliere ich an dieser Stelle: Wenn das Mountainbiken eine akzeptierte Volkssportart ist, dann hoffe ich, dass wir mit dem, was wir heute vielleicht noch beschließen werden, oder wir haben vor, einen Resolutionsantrag einzubringen, dass wir Grundeigentümer finden, auch die öffentliche Hand, die Bundesforste, finden, die hier

bereit sind zum Dialog. Dass die Biker das Ihre tun und dass wir eine Lösung finden, wo wir diesem schönen Sport wirklich mehr Raum, mehr Wege geben und für den Biker auch Rechtssicherheit, dass das, was er tut, auch vollkommen akzeptiert ist und dass er sich da auch ohne Probleme in der Natur bewegen kann.

In diesem Sinn hoffe ich sehr, dass die heutige Landtagsdebatte ein Beitrag ist, dass wir uns von allen Seiten einer Lösung dieses Problems nähern. Damit in Zukunft Niederösterreich natürlich auch ein wunderbares Land zum Mountainbiken ist und bleibt. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Wenn ich jetzt die Debatte zum Thema Mountainbiken so verfolge, dann könnte man meinen, wir sind auf einem sehr guten Weg. Wir haben sehr viele Berührungspunkte. Nur der entscheidende Punkt fehlt. Nämlich der entscheidende Punkt ist jener, an dem alle Fraktionen hier im Haus sagen können, okay, gehen wir den Schritt hin zu einer Öffnung der Wege, zu einer Wegefreiheit in Niederösterreich.

Wenn ich mir den Kollegen Bader anhöre, die Fair-play-Regeln. Die Kollegin Scheele hat sie zitiert. Ich kann es noch einmal machen. Na selbstverständlich sind wir auch im Bereich des Bikens für Fair-play-Regeln! Selbstverständlich sind es auch von der Interessensgemeinschaft von Baikerinnen und Bikern anerkannte Regeln. Und selbstverständlich wissen wir auch – O-Ton Karl Bader – dass es schwarze Schafe gibt. Aber deshalb stellen wir ja nicht die Straßenverkehrsordnung in Frage nur weil einer mit 160 auf der Autobahn fährt wo er nur 130 fahren darf. Ich glaube, dass wir uns auch nicht auf dieses Niveau der so genannten schwarzen Schafe begeben dürfen. Weil die hast du leider überall.

Wir können versuchen, gemeinsam – und da bin ich beim nächsten Stichwort, Dialog - in einem gemeinsamen Dialog zu schauen, diese so genannten schwarzen Schafe einzudämmen. Und ich glaube, dass das gelingen wird. Da sind wir beieinander. Ich glaube, dass das gelingen wird, wenn wir alle, von den Grundstückseigentümer beginnend über Förster, über die Jäger bis hin zu den Mountainbikern zusammenbringen und sagen, tun

wir was. Mit dem Ziel der Wegefreiheit in Niederösterreich.

Es ist ja irgendwie ein bisschen lustig, wenn man sich die Pressemeldungen der letzten Wochen anschaut. Vorher war immer die Haftungsfrage eine, auf die vor allem die ÖVP so gepocht hat. Dann ist man weggekommen von der Haftungsfrage hin zu der Eigentumsfrage. Die Haftungsfrage, liebe Kolleginnen und Kollegen – und ich nehme an, ihr habt euch genauso mit diesem Gesetz beschäftigt wie wir – ist ganz klar geregelt. Wenn man sich ... *(Abg. Bader: Sind beides wichtige Fragen!)*

Na selbstverständlich!

Wenn man sich das Bayerische Naturschutzgesetz hernimmt, das für uns als ein Beispiel dienen kann, wie wir zu einer Wegefreiheit kommen wie sie in Bayern vorhanden ist, da liegt die Haftung nämlich beim Mountainbiker und bei der Mountainbikerin. Da liegt sie bei dem und nicht beim Wegeerhalter oder Grundstücksbesitzer.

Wir brauchen uns nur den Artikel 28.1 im Bayerischen Naturschutzgesetz anschauen. Ganz klar geregelt. Jeder Mann darf in der freien Natur wandern, und soweit sich die Wege dafür eignen, mit Fahrzeugen sowie Krankenfahrstühlen fahren. Ganz klar: Die Haftung liegt bei dem Benutzer! Übrigens, da nur eingefügt, wir haben im Zuge der Debatte auch Mails bekommen, wo Leute mit Rollstühlen – das auch nicht geregelt ist in Niederösterreich in diesem Zusammenhang – Schwierigkeiten gehabt haben, sich in der freien Natur zu bewegen. Ich kann es dir geben, Karl. Das kannst mir glauben, dass das wahr ist. *(Abg. Bader: Das mag schon sein! Nur verstehe ich es nicht!)*

Und ein Satz steht in dem Bayerischen Gesetz noch dazu, der für mich auch sehr wichtig ist: Fußgängern gebührt der Vorrang. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir das so 1:1 übernehmen würden, ist a) die Haftungsfrage geklärt, ist b) das geklärt, was der Kollege Waldhäusl da gesagt hat, dass nicht nur die kleinen Landwirte und die drankommen, sondern auch die Bundesforste, Stifte, etc., etc. Weil dann ist das klar. Und dann haben wir aber zum vierten ein unheimliches touristisches Potenzial.

Weil wir wissen, und die Kollegin Gruber hat es ausgeführt, welches Potenzial in den Bikerinnen und Bikern steckt. Weil wir wissen, dass wir in vielen Destinationen in Niederösterreich, die auf den Wintersport gesetzt haben, wahrscheinlich ein Ganzjahrestourismusprogramm brauchen werden.

Und gerade von der Topografie her diese Wegefreiheit was wäre, was sich unheimlich schön und gut vermarkten ließe. Und deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte ich euch wirklich, diesen Dialog zu beginnen. Und es ist meiner Meinung nach, nach den Reden, die heute von diesem Rednerpult aus getätigt wurden, nur ein kleiner Schritt hin.

Was wir brauchen ist eine Öffnung der Agrargüter- und Forstwege in Niederösterreich unter dem Motto, Wegefreiheit auch für Bikerinnen und Biker. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema Wald- und Forstwege für Radfahrer öffnen für beendet.

Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde, Ltg. 466/A-8/19 „Kein Leben ohne Wasser“. Ich bitte Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wasser ist als Lebensgrundlage nachhaltig zu sichern. So lesen wir es in unserer Landesverfassung. Angesichts vieler, vieler Schlagzeilen in den letzten Monaten und auch vieler Mails, die bei uns Grünen einerseits in den Gemeinden, aber auch bei uns im Klub angekommen sind, haben wir uns entschlossen, dass wir Wasser, das wichtige Element jedes Lebens, in den Mittelpunkt einer Aktuellen Stunde setzen möchten mit Ihnen.

Kein Leben ohne Wasser. Ich denke, das ist der Titel einer Aktuellen Stunde, der, wenn wir abstimmen müssten, 100 Prozent Zustimmung bekommen wird. Es ist nichts falsch an diesem Titel dieser heutigen Debatte.

Wir sind gesegnet, in einem Teil der Welt zu leben, wo Wasser eben oft kein Thema ist, weil wir es im Überfluss haben. Nur zirka 35 Prozent der Trinkwasserreserven in Niederösterreich nützen wir, das andere geht in den Kreislauf hinein. Und wir wissen aber, alles, was wir in diesem Kreislauf einbringen, jede Chemikalie, Plastik, vieles mehr, läuft in diesem Kreis und ist kaum mehr aus diesem Kreislauf herauszubringen. Es gibt auch andere Gegenden auf der Welt. Ich weiß nicht, wer von Ihnen den Film „Bottled Life“ kennt, wo man eben weiß, wie Geschäfte mit Wasser gemacht werden.

Nestle, ein globales Unternehmen, das Wasser genau dort produziert und verkauft, wo es, wie in Indien, kein sauberes Wasser gibt. Und dazu wird noch ein großer Plastikmüllberg auch noch so mitproduziert. Ohne dass man das schafft, aber Wasserprivatisierung, denke ich, wird heute noch von anderen thematisiert, von mir auch.

Zum Einen möchte ich einmal eingehen auf die Fließgewässer. Österreichweit sind es nur rund ein Drittel aller Fließgewässer, die in sehr gutem und gutem Zustand sind. Wir haben uns in Europa auf den Weg gemacht, unsere Fließgewässer in einem guten ökologischen Zustand zu halten. Und wir hatten auch vor nicht langer Zeit einen Rechnungshofbericht dazu. Da haben wir gesehen, wie schwer es ist und wieviel Geld man noch in die Hand nehmen müsste. Und dass aber Niederösterreich, bei aller Objektivität und Sachlichkeit jetzt, hier auf einem durchaus guten Weg ist im Unterschied zu anderen Bundesländern.

Eines wurde aber dieses Jahr thematisiert und noch nicht zu Ende gebracht. Und das ist das Thema Plastik und Plastikteilchen, Pellets auch genannt, in der Donau. Soweit mein Wissensstand ist, müsste jetzt die Studie, die in Auftrag gegeben wurde vom Bundesministerium gemeinsam mit der Via Donau, die für die Donau zuständig ist, abgeschlossen sein. Und ich harre eines Berichts des Bundesministers Andre Rupprechter, damit wir endlich wissen, wieviel Plastik ist im Hauptstrom der Donau, welche Arten sind es, wie wird es eingebracht? Weil es darüber eben bis dato nichts gab.

Was mir auch fehlt, ist, dass wir hier in Niederösterreich aktiv beigetragen hätten, aber das ist jetzt quasi Schnee von gestern. Aber wohin ich möchte, ist – und es ist schade, dass der Wasser-Landesrat Pernkopf heute keine Zeit hat, mit uns zu debattieren -, dass wir gemeinsam im Bund vorstellig werden. Weil es ist auszuräumen, dass abfiltrierbare Stoffe das Einzige sind, das es gilt zu untersuchen. Das heißt, das Unternehmen, das betroffene, Borealis muss sich genau an die Verordnung halten. Da geht's um abfiltrierbare Stoffe, das sind 30 ml pro Liter. Und wenn man da nachrechnet alles das, was bereits publiziert wurde, kommt man drauf, das haben sie eigentlich gar nicht erreicht. Und Plastik als nicht verrottbares, Tiere umbringendes Element in unseren Flüssen und Meeren ist einfach nur so ein abfiltrierbarer Stoff. Und daher ist hier eine Grenze, die einfach nicht mehr den Gegebenheiten entspricht.

Daher müssen auf Bundesebene Gesetze auf Grund der neuen Erkenntnisse einfach verbessert

werden. Und darauf warte ich. Und hoffe, dass wir hier gemeinsam als Niederösterreicherinnen und als Landtag auch was weiterbringen.

Der zweite Punkt ist Wasser im Sinne der Wasserkraft und wichtiger Bestandteil der Energiewende. Aber bis dato haben wir in einem Diskurs, es war die Behörde, es sind die Grünen, mit oder gegen die ÖVP, jedes Wasserkraftwerk-Projekt einzeln geprüft. Und da verfolgen uns Projekte wie das in Ferschnitz an der Ybbs, wo wir als Grüne seit jeher sagen, das ist im Sinne des Natura 2000-Gebietes unzulässig. Und wir wurden nie gehört! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Jetzt plötzlich, das sind die tollen und positiven Signale dieses gemeinsamen Europa, ist es die EU, die der Behörde in Niederösterreich auf die Finger klopft. Und seitdem ist Herr Landesrat Pernkopf auf Tauchstation. Wir haben bis dato nichts gehört. Ich möchte aber jetzt auch hier einen Schritt weiter gehen. Wenn man im Land Niederösterreich, das den hohen Windertrag hat, seitens der ÖVP Windzonen schaffen möchte, dann wird es doch bitte jetzt möglich sein, dass wir gemeinsam mehrheitlich, relativ breit aufgestellt, uns genau anschauen, wo wir Wasserkraftwerke in Zukunft uns vorstellen können. Eingedenk eben der Notwendigkeiten, dass wir die ökologischen Zustände der Fließgewässer nicht weiter verschlechtern dürfen. Ich bin davon überzeugt, dass wir so die Energiewende schaffen können in diesem Land. Und ich sage auch, da ich alles, was ich in diesem Bereich Energiewende auch österreichweit und darüber hinaus medial verfolge, also solche Diskussionen wie derzeit im Westen Österreichs möchte ich uns hier in Niederösterreich ..., möchte ich, dass wir sie alle nicht haben um es so zu formulieren.

Vor allem die Geschichte mit dem Projekt in Ferschnitz sollte jetzt ein Wachrütteln bei der ÖVP sein, dass wir gemeinsam einen soliden Kraftwerksplan in Niederösterreich machen.

Ein dritter Punkt, der mir wichtig ist, das sind die Wasserschutz- und -schongebiete. Sie wissen alle noch, dass in Ebenfurth mit der Microencapsulation ja in die Mitterndorfer Senke Chemikalien eingebracht wurden. Und Sie wissen auch, dass in Lichtenwörth – da gibt's jetzt einen Unterausschuss zu den dortigen Schweinemastbetrieben - man vor lauter Schweine nicht mehr weiß, wohin mit der Gülle. Dort haben wir mittlerweile ein massives Problem auf Grund der Nitratbelastung und damit auch der Einträge in das Grundwasser.

Zum Einen, was Ebenfurth betrifft. Auch hier ist mir das Wasserrechtsgesetz zu wenig ausreichend.

Ich weiß nicht, ich finde es nicht, wir haben es nicht gefunden, es gibt die Möglichkeit, dass wir hier in Niederösterreich Verordnungen machen und diese Verordnungen ... Die erste Reihe interessiert das anscheinend überhaupt nicht. Dabei wäre jetzt gerade die erste Reihe gefragt, weil Verordnungen können wir hier nicht im Landtag machen. (*LHStv. Mag. Sobotka: Wir hören eh zu! – LH Dr. Pröll: Sie haben 6 Ohren!*)

Ja, ich brauch eh nur ein Ohr, das reicht, ja? Eines vom Kollegen Sobotka ist schon einmal ausreichend.

Die Möglichkeiten gibt, dass Verordnungen gemacht werden im Rahmen des Wasserrechtsgesetzes. Und da sind wir einfach säumig. Und ich glaube, wenn man in Niederösterreich so weit ist, dass man sagt, ein Windradl beeinträchtigt alles so unmöglich, dann sage ich, es gibt Betriebe, die auf Grund ihrer Gefährdungspotenziale auf Grundwasserkörpern einfach nichts verloren haben.

Und wenn man sich dann anschaut in den Atlanten, die es digital gibt im Land Niederösterreich, wo die Gewerbezone 1 in Ebenfurth ist, dann sieht man, dass dort eigentlich so ein Gewerbegebiet mit derartigen Gefährdungsstufen nichts verloren hat. Da hätte ich einmal gerne einen Diskurs geführt, ob wir in Niederösterreich entweder Verordnungen machen oder es die Möglichkeit gibt, auch hier mittels Zonierungen in die Raumordnung tiefer einzudringen und wirklich Zonen zu schaffen im Sinne der Wasserschutz- und -schongebiete. Und das gilt sozusagen für das Gewerbliche einerseits und auch für die industrielle Agrarwirtschaft. Weil dann bin ich genau bei dem Problem das uns in Lichtenwörth begleitet.

Es sind mittlerweile Herbizide verboten worden eben in Niederösterreich, genau auf Grund dessen, dass wir das Wasser schützen wollen. Aber auch hier ist mir – und das ist wieder Pernkopf, weil der ist für Raumordnung, Wasser, er ist eigentlich für alles zuständig in dieser Aktuellen Stunde, zumindest was meinen Beitrag betrifft. Und er hätte auch hier, was Landwirtschaft betrifft, jetzt noch mehr einbringen können. Und zwar Positives einbringen können.

Weil wir sehen ja, dass diese ÖPUL-Programme, ja, also die Förderung genau dieser umweltgerechten Arbeitsweise, dass wir hier nicht weiter kommen. Ich habe nach wie vor im Marchfeld die Nitratbelastung, ich habe im Marchfeld eine Situation, das ist ein Sanierungsgebiet der großen Klasse. Und wir kommen nicht weiter, weil die einfach auf Grund der Notwendigkeit, dort diese Erträge zu haben, manche glauben, das biologisch

nicht zu schaffen. Und wir fördern das auch noch! Soweit ich hier das Wasserrechtsgesetz lese, hätten wir auch dort mehr Möglichkeiten. Und da wird man gesellschaftlich darüber reden müssen, wie wir das schaffen, das Wasser zunehmend zu schonen und hier aber den Landwirten quasi nicht die Möglichkeit, die Lebensgrundlage zu nehmen.

Ich gehe sogar einen Schritt weiter und sage, sie nehmen sich selber a la longe die Lebensgrundlage, ja? Natur im Garten weiß das. Genau um das geht es. Und wenn ich daran denke, auch im Hinblick auf die Klimaaktivität, die vom Boden und Humus ausgeht, das ist tote Erde dort. Und es ist das Wasser kaputt. Und daher sind das Sanierungsgebiete. Und da muss man kreativ an die Arbeit gehen und das ist mir zu langsam in Niederösterreich. *(LHStv. Mag. Sobotka: Nächstes Jahr ist das Jahr des Bodens!)*

Ja, dann hoffe ich, dass es die dementsprechenden Akzente gibt.

Der vierte Punkt sind die Gemeinden und die Wasserverbände. Wir haben in Niederösterreich noch immer, glaube ich, mit Privatisierungen sind jetzt einmal jene ausgenommen, das wusste ich nicht, dass wir noch 600 Katastralgemeinden haben die ausschließlich mit Hausbrunnen versorgt werden. Das ist eigentlich eine erkleckliche Anzahl, denke ich, in Niederösterreich. Also die sind quasi eh schon privatisiert, die einen eigenen Hausbrunnen haben.

Aber wenn ich da an gewisse Fraktionen denke, die wirklich glauben, man kann in den Gemeinden und Gemeindeverbänden die Wasserversorgung, aber auch die Entsorgung privatisieren, dann muss man die in die Schranken weisen. Weil die haben offensichtlich keine Ahnung, dass das eine Grundaufgabe ist ... *(Abg. Präs. Gartner: Das will doch keiner! - LHStv. Mag. Sobotka: Wer soll das machen?)*

Ich weiß nicht, warum sich die ÖVP jetzt angesprochen fühlt. *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie reden ja vor uns! Irgendjemanden müssen Sie meinen, nicht?)* Ja, diese Fraktion, Fußnote, ist nicht im NÖ Landtag vertreten. *(LHStv. Mag. Sobotka: Gut!)*

Das heißt, ... Ich bin schon gespannt, ob sich in Vorarlberg was tut, ja? Aber ich kann nur sagen, die, die so etwas sagen, haben in der Tat keine Ahnung von Kommunalwirtschaft und was hier auch die Kommunen leisten und auch weiterhin leisten sollen.

Es gibt also mannigfaltig zu tun, wenn wir auf Basis unserer Landesverfassung das Wasser schützen wollen. Und das wird nur in einem dem-

entsprechend auch gemeinsamen Akt gehen. Ich möchte heute einmal sozusagen auch eine Debatte initiieren, um das auf den Weg zu bringen. Und auch um zu zeigen, wieviel wir noch vor uns haben, wenn wir wirklich wenig in den Wasserkreislauf einbringen wollen. Weil es einfach auch schwer ist, das dann alles wieder rauszuholen. Und da haben wir in Niederösterreich doch sehr viel an Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen Wirkungsbereich. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Dritter Präsident Gartner.

**Abg. Präs. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es hat ja schon Tradition, wenn übers Wasser hier im Landtag gesprochen wird, dass ich mich zu Wort melde. Ein paar Kollegen werden jetzt sagen, jetzt hält er zum 50. Mal die gleiche Rede. Ich werde sie heute ein bisschen abändern, damit es wieder ein bisschen interessant wird für euch. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das Thema ist „Kein Leben ohne Wasser“. Ich würde es erweitern: Wasser ist Leben! Meine Damen und Herren, für uns ist vieles selbstverständlich und die Kollegin hat ja ein breites Spektrum aufgezeichnet: Wasser, ein Thema, das sicher unerschöpflich ist. Ich möchte mich aber grundsätzlich auf die Trinkwasserversorgung beschränken heute. Vielleicht ein paar Seitensprünge zur Grundwassersicherung.

Die aktuelle Situation der Trinkwasserversorgung in Niederösterreich ist eine ausgezeichnete. Ich traue mich das für alle Versorger hier in Niederösterreich zu sagen. Egal ob es Gemeinden, Verbände oder der größte Versorger überhaupt, die EVN Wasser ist, in Niederösterreich, dass wir dafür sorgen, dass grundsätzlich gutes und qualitativ hochstehendes Wasser uns ausreichend zur Verfügung steht.

Es ist natürlich klar, dass es in einigen Bereichen und in einigen Katastralgemeinden noch immer kleine, private Versorger gibt, die mit Hausbrunnen arbeiten. Die werden aber regelmäßig untersucht. Und auch in diesen Bereichen ist in den letzten Jahren kaum bekannt geworden, dass es Probleme gibt mit der Wasserversorgung. Natürlich ist es ganz, ganz wichtig, dass, was die Wasserversorgung betrifft, auch der Schutz des Grundwassers gegeben ist. Und weil viele Bereiche ja aus Grundwasserbrunnen versorgt werden, aus zweiter, dritter Schicht, aber oft bis zu 30, ja 60

Meter hinunter gebohrt wird, um Grundwasser zu gewinnen, um die Wasserversorgung sicherzustellen.

Deswegen war es ganz, ganz wichtig, gerade im Land Niederösterreich, dass in den letzten Jahrzehnten sehr viele Deponien saniert wurden. Ich spreche da besonders aus dem südlichen Bereich Niederösterreichs, aus dem Wiener Becken, wo große Deponien, die jahrzehntelang befüllt wurden, saniert wurden. Und wir sind auch dabei, dass von ehemaligen Fabriksgeländen, auch die Ablagerungen, die sich einfach ergeben haben in den letzten Jahrzehnten, jetzt saniert werden. Sicher um sehr viel Geld, um Hunderte Millionen Euro. Aber ich denke, das ist notwendig zum Schutz unseres Grundwassers.

Und wenn die Grundwassersituation in Lichtenwörth/Ebenfurth angesprochen wurde, so möchte ich aber schon sehr deutlich sagen, dass wir gemeinsam mit dem Land Niederösterreich und den betroffenen Verbänden uns mit dieser Thematik sehr stark auseinandersetzen. Wir wissen, dass ja die Gemeinde Lichtenwörth versucht, ein Schutzgebiet oder Schongebiet zu errichten. Und betroffen ist ja auch das nördliche Burgenland und die sind natürlich auch sehr interessiert an hoher Qualität des Wassers, das dort aus dem Brunnen gepumpt wird.

Ich möchte aber deutlich sagen, dass die Nitratbelastung in den letzten Jahren, und es wird ja ständig überprüft, wir haben ja als Wasserverbände des südlichen Wiener Beckens knapp 80.000 Euro eingesetzt, um Sonden zu setzen, die vom Land überprüft werden. Es kann jederzeit nachkontrolliert werden. Derzeit ist die Nitratbelastung weit unter den 50 mg, die eigentlich genehmigt wären. Aber es soll natürlich nicht darüber kommen, das ist ganz klar. Und daher sind wir gemeinsam daran interessiert, mit der Landwirtschaft in einem Konsens gemeinsam eine Lösung zu finden.

Denn, meine Damen und Herren, wir können heute nicht sagen, wir sperren jetzt alle Schweinezuchtanstalten in Lichtenwörth, die seit mehr als 100 Jahren dort bestehen, zu, und macht damit was ihr wollt. Wir werden gemeinsam eine Lösung finden müssen. Wir führen nächste Woche wieder Gespräche, wo wir versuchen, gemeinsam mit der Landwirtschaft, mit dem Land Niederösterreich, eine Lösung zu finden, damit der Schutz des Grundwassers gegeben ist.

Es sind schon Vorkehrungen getroffen worden, um die Güllemengen in den Griff zu bekommen. Und ich denke, das kann nur gemeinsam gelöst

werden. Weil mit Justamentstandpunkten und -schutzgebieten ist das keine Lösung. Frau Kollegin, wenn wir dort ein Schutzgebiet einführen, muss uns eines klar sein, dass die Kosten für das Schutzgebiet jemand tragen muss und auch die Entschädigungen. Doch ist ganz klar, dass die Entschädigung unterm Strich wieder der Konsument zu tragen hat. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja eh! Das habe ich auch gemeint!)*

Es wird kaum einen Wasserversorger geben der, wenn er sagt, er muss für einen Kubikmeter 15, 20 Cent aufbringen für eine Entschädigung, dass das ein Wasserversorger selber trägt. Denn solche Gewinne machen wir nicht dass das so einfach möglich wäre.

Damit bin ich schon beim nächsten Thema, dass es natürlich für die Wasserversorger in ganz Niederösterreich unterschiedliche Voraussetzungen gibt bei der Wasserbringung. Der eine Versorger hat Glück, der hat gutgehende Quellen, liegt vielleicht in einem Gebiet, wo Wasser ausreichend zur Verfügung steht, wo es vielleicht noch mit Eigendruck kommt, wo er wenig Pumpkosten hat und das Wasser fast ohne Aufbereitung direkt an den Kunden liefern kann.

Glaubt mir, die EVN Wasser hat sicher die schwierigste Versorgungssituation. Jetzt werden gleich ein paar aufheulen, dass ich die EVN verteidige. Aber viele Gemeinden in Niederösterreich sind froh, dass sie die EVN haben. Dass sie dort anschließen können, damit sie überhaupt qualitativ hochwertiges Wasser bekommen. Und die EVN hat ja großteils Grundwasserwerke, wo sie eben Nitrat und auch den Kalkgehalt, die Härtegrade runterbringen muss. Und damit sehr hohe Aufbereitungskosten.

Und es ist auch ein Unterschied, meine Damen und Herren, ob ich als Wasserversorger in einem dicht bebauten Gebiet bin oder ob ich auf kilometerlang keine Anschlüsse habe. Oder ob ich vielleicht 200 km das Wasser pumpe damit ich auch ins oberste Waldviertel Trinkwasser hinbringe. Weil der Bürger im obersten Waldviertel genauso berechtigt ist, qualitativ hochstehendes Wasser zu bekommen wie jene in den Ballungszentren. Oder weil zufällig, wie wir im Triestingtal, wir hohe Vorkommen haben und das sehr leicht fördern können. Das muss ich auch sehr deutlich sagen.

Das ist sicher eine Situation, mit der wir uns alle auseinandersetzen müssen. Was für uns Wasserversorger in den letzten Jahren stark dazu kommt, sind die Wetterbedingungen. Die Niederschläge kommen sehr kleinflächig und sehr extrem,

wodurch wir auch mit seichtliegenden Quellen, die in einer Tiefe, sagen wir zur Information, von zwischen 10 und 15 Metern liegen, einfach durchgeschwemmt werden und Trübungen hineinbekommen. Das Wasser ist zwar qualitativ nicht geschädigt, aber wenn heute jemand ein trübes Wasser aus der Wasserleitung bekommt, „schreit er Feuer“.

Daher sind wir gefordert, auch diese Probleme zu lösen. Wir werden in den nächsten Jahren sehr viel Geld in die Vorsorge mit Speicherkapazitäten und auch mit Filteranlagen investieren müssen. Wenn dann das Thema angesprochen wird, kein Verkauf unseres Trinkwassers, keine Privatisierung, das haben wir ja schon mehrere Male hier herinnen diskutiert. Und ich glaube, wir alle denken nicht daran, dass das Wasser privatisiert wird. Natürlich, in der Diskussion mit dem Freihandelsabkommen, das derzeit europaweit diskutiert wird, ist das eine ernste Situation. Aber ich denke, wir werden alle gemeinsam daran arbeiten, dass es nicht so weit kommt. (*Abg. Mag. Karner: Den Neos musst das auch sagen!*)

Ja, die Neos wollen das zwar, doch wir werden das sicher verhindern können gemeinsam.

Dass auch das Freihandelsabkommen, und das muss man auch einmal deutlich sagen, vielleicht auf einer Seite gewisse Vorteile bedeutet. Auf der anderen Seite muss man sich so absichern, dass eben wirklich Ressourcen im eigenen Land nicht verkauft werden können und auch nicht eingeklagt werden können. Und die meisten werden aus der Geschichte wissen, was war, wie England das Wasser privatisiert hat. 15, 20 Jahre später musste der Staat, die öffentliche Hand, die Wasserversorgung wieder übernehmen und mit Steuergeldern um viel Geld sanieren.

Ein typisches Beispiel für mich ist auch die Stadt Berlin, die vor zirka 14 Jahren aus finanziellen Gründen die Wasserversorgung einem französischen Konzern verkauft hat, um Milliarden von D-Mark, glaube ich, damals noch. Heute sind sie so weit, dass sie Schritt um Schritt alles zurückkaufen und Schritt um Schritt die Berliner Wasserversorgung, kann man sagen, wiederum nahezu neu aufbauen müssen.

Was ist ein Konzern? Er hat Aktionäre. Und Aktionäre wollen eine Dividende sehen. Ist logisch. Ist in der Geschäftswelt klar. Daher, glaube ich, ist das der falsche Weg, Ressourcen, die für die Menschen da sein müssen für alle und auch zu einem halbwegs leistbaren Preis da sein müssen, nicht zu veräußern.

Meine Damen und Herren! Wasser ist Leben! Kein Leben ohne Wasser! Dieses Motto ist für uns alle sehr wichtig. Aber das Wichtigste ist, dass wir unseren Bürgerinnen und Mitbürgern Qualität und Versorgungssicherheit garantieren. Dann sind wir auch mit der Wasserversorgung, die in den Händen der Kommunen, der Verbände und der öffentlichen Hand bleiben muss, auf dem richtigen Weg für die Zukunft. Danke! (*Beifall bei der SPÖ und Teile der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki.

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Regierungsmitglieder! Werte Abgeordnete!

Ich kann dem Herrn Präsident Gartner nur hinzufügen, die Rede könnte von mir sein. Es ist wirklich sensationell, diese Verteidigung gegenüber der Privatisierung, die hier von verschiedenen Seiten in den Raum kommt. Aber ich werde später in meiner Rede ganz kurz noch einen Seitenhieb auf die Genossen schon los lassen. Aber natürlich ist das nur ein kleiner. (*Abg. Präs. Gartner: Hast du von mir jetzt abgeschrieben?*)

Ich möchte drei Punkte kurz ansprechen. Erstens einmal: Der Einfluss der Klimaänderung. Zweitens einmal die Verwaltung des Wassers in Österreich. Frau Krismer-Huber hat das Wasserrecht erwähnt – ganz was Wesentliches. Und drittens die Spekulation mit Wasser.

Also dieser Klimaänderungsbericht des Landwirtschaftsministeriums, der lässt ja niemanden kalt. Denn in Wahrheit ist Österreich der Klimaverlierer. Weil die Gesamterwärmung der Weltkugel ist ungefähr halb so groß wie die in Österreich. Das heißt, wir haben dramatische Änderungen bis 2050 zu erwarten. Und zwar zieht da die Toskana bei uns ein. Frühjahr ist vorbei und der Herbst ist auch vorbei. Unser herrlicher Weißwein wird sich in Rotwein verwandeln. Und wie früher wird in der Nordkette in Tirol Weißwein angebaut werden. Ich muss sagen, das ist schon eine dramatische Veränderung, natürlich verbunden mit den Auswirkungen auf das Wasser.

Es ist so, dass durch die höhere Wärme, durch die höhere Temperatur mehr Feuchtigkeit in der Luft gehalten werden wird und natürlich die dramatischen Niederschläge zunehmen werden. Ich hoffe, dass für unsere Kinder und Enkelkinder, die jetzt begonnene Donau-Befestigung und –Siche-

zung dann halten wird. Wenn man das Ganze jetzt global betrachtet, dann muss man das natürlich im Hinblick auf unsere Dimension auf der Weltkugel sehen. Deutschland hat ungefähr 1 Prozent der Weltbevölkerung und Österreich 1 Zehntel.

Die Klimaerwärmung spielt sich woanders ab, nämlich in China. Dort wird wöchentlich ein Kohlekraftwerk aufgesperrt. Und im deutschen Fernsehen war ein Bericht, die Seidenstraße ist eine einzige Kolonne von Lastkraftwagen aus der Mongolei mit Kohle. Das ist der erste Punkt.

Der zweite Punkt, der wesentliche, ist das Schiefergas. In den nächsten 60 Jahren, insbesondere in den USA, Australien und China entsteht auf Grund der großen Abfackelung natürlich enorm viel CO<sub>2</sub>. Und dadurch ein enormer Treibhauseffekt.

Und dann kommt natürlich ein Nebenthema noch dazu, dass ..., die VOEST ist schon abgewandert zum billigen Gas. Die wenigsten wissen, dass der Gaspreis dort um 75 Prozent billiger ist. Das heißt, in etwa 50 Milliarden des Industriekapitals sind bereits in die USA abgewandert. Und das sind die Klimaschädlinge! Das heißt, die Initiativen, die wir haben, die die Deutschen gemacht haben beispielsweise, die die Grünen seinerzeit initiiert haben, das ist auch ökonomisch eigentlich ein Flop geworden, weil die Chinesen haben einfach das Ganze billiger produziert. Und jetzt wackelt in Deutschland und in Österreich das komplette Stromnetz. Das natürlich auch in Summe dann Auswirkungen hat auf unseren Energieversorger, auf die EVN.

Aber diese Klimaveränderungen haben natürlich verschiedene andere Hintergründe. Nur ein Hinweis: Die ganze Industriedynamik in China wird natürlich durch den Konsum in den USA und in Europa angekurbelt. Die Transportkosten sind 1 bis 3 Prozent der Produktionskosten. Wenn man ein Leiberl kauft um 10 Euro betragen die Erzeugungskosten 3 Euro. Und wir finanzieren das Ganze. Denn die Wenigsten wissen beispielsweise, dass die staatliche Verschuldung in den USA bei 17.000 Milliarden Euro liegt.

Und jetzt kommt noch dazu, die privaten Haushalte sind verschuldet mit insgesamt 60.000 Milliarden Euro. Ich will auf dieses Schuldenproblem gar nicht eingehen. Mit diesen Schulden finanzieren wir eigentlich den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in China und in Indien. Das heißt, der Welthandel, den man jetzt so preist als Friedensstifter, der ist auch unter diesem Aspekt zu sehen. Und das hat Einfluss auf das Wasser in Niederösterreich. In ganz erheblicher Weise, wie vorhin erwähnt.

Jetzt zum Thema Wasserrecht und Vollziehung. Es ist viel geschehen. Wir erinnern uns noch an die Seen-Sanierung, die wir in Österreich gehabt haben. Und an die Gewässergüte. Es hat ja auf diesen Bereich keiner Wert gelegt. Doch ich habe mir das seinerzeit im Rechnungshof angeschaut. Das Wasserrechtsgesetz das die Basis ist für unser Wasser, es funktioniert nicht.

Ich möchte Ihnen nur kurz einmal zeigen zum Beispiel die Behörden, wie die funktionieren. Da ist die Genehmigung eines Kleinwasserkraftwerkes auf Basis des Wasserrechts. 72 Aktivitäten. Der Herr Präsident wird ausnahmsweise einmal diese Grafik genehmigen. (*Zeigt Grafik.*) So schaut das wirklich aus. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, richtig! Ich habe das auf meiner Homepage. Dort können Sie es nachlesen.

Die Folge ist natürlich, dass die Behörden gar nicht imstande sind, das Wasserrecht zu vollziehen. Weil wer soll denn diese Arbeit wirklich machen? Und dazu gibt es natürlich auch eine Erhebung, die ich anonym mit Wasseraufsichtsorganen gemacht habe in Österreich: Von 100 Prozent des Wasserrechtsgesetzes werden 33 Prozent überhaupt nicht bearbeitet. In 17,5 Prozent wird der Konsens überschritten und 24,7 Prozent entsprechen nicht dem Stand der Technik. Das heißt, der Vollzug der ordnungsgemäße, wo das wirklich entsprechend gesetzeskonform ist, sind 24,75 Prozent. Das heißt, Wasser, Wasserrecht und Vollzug ist auch ein Thema der Verwaltungsreform. Dieses Thema sieht man in der Öffentlichkeit nicht. Man fordert also nur neue Verordnungen, neue Vorschriften, aber die Behörden können das ja nicht vollziehen. Soviel nur zum Thema Vollzug des Wasserrechts.

Und dann kommt ein weiterer Punkt hinzu. Natürlich, je mehr Wasserknappheit besteht, umso teurer wird tendenziell das Gut. Und wenn ein Gut teuer wird und knapp, dann ist es natürlich bei Spekulanten gefragt. Wir haben beispielsweise in der öffentlichen Hand bereits in den Bereichen des Wassers bzw. Wasseranlagen, riesige Spekulationen, die gelaufen sind.

Ich erinnere nur zum Beispiel daran, dass die Donaukraftwerke 8 Milliarden Cross Border Leasing unterliegen. Ja, dort hat man natürlich diese wertvollen Anlagen in diese Cross-Geschäfte eingebunden. Die Genossen in Wien haben das Kanalgesetz einem Cross Border Leasing unterzogen. Und verschiedenes anderes mehr. Es ist die BEWAG drinnen, es ist drinnen die OKA und die Innsbrucker Versorgungsbetriebe. Und die wenigsten wissen, weshalb das Ganze läuft, weshalb hier mit dem öffentlichen Gut gedealt wird. Es geht

um die Provisionen. Und ich weiß nicht, wie vielen Abgeordneten es bekannt ist. Wissen Sie, bei diesen Cross Border Leasing Geschäften in Österreich, im Umfang von 20 Milliarden, was da an Provisionen geflossen ist? Über 1 Milliarde! 1 Milliarde ist an Provisionen geflossen bei diesen Geschäften.

Und das war von Beginn an eine linke Sache. Man ist hergegangen und hat gesagt, okay, ich mach eine doppelte Buchhaltung, aber nicht im Sinne jetzt der Doppik. Ich schreibe das Wirtschaftsgut zweimal ab. Einmal verrechne ich es dem US-Fiskus und einmal dem österreichischen Fiskus. Jeder Buchhalter weiß, dass das eine Linke ist. Und was haben die Amerikaner nach einiger Zeit gemacht? Sie haben das Ganze abgedreht. Und die gleichen Arrangeure, die jetzt hier Milliarden an Provisionen kassiert haben, bemühen sich jetzt, diese Cross Border Leasing-Geschäfte aufzulösen. Ob das jetzt bei den ÖBB ist, bei der Stadt Wien, bei der OKA oder wo auch immer.

Das heißt, dieses Dealen mit öffentlichem Gut müssen wir abstellen. Das ist zum Schaden aller. Und zwar geht das ganz einfach: Es sind hier nach meinem Dafürhalten, sage ich dazu, sehr viele gute Gauner unterwegs, die wissen, wann das Strafrecht nicht greift. Und ich glaube, es ist notwendig, dass wir im Strafrecht einen zusätzlichen Tatbestand einsetzen, nämlich Dealen mit öffentlichen Gütern. Wo die öffentliche Hand die Haftung hat und die Arrangeure die Provisionen kassieren. Und ich würde hier wirklich für Transparenz plädieren in diesen Dingen, dass, wo Provisionen im Ausmaß von 100.000 Euro fließen, dass das zwingend veröffentlicht werden muss auf der einen Seite. Und zweitens eine Untersuchung erfolgt, dass diese Geschäfte nach Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit ihren Sinn haben müssen. Ist das nicht erfüllt, dann würde ich hier als Konsequenz jenen Leuten, öffentlichen Funktionären und Mandatären, die solche Geschäfte mit ermöglichen, das passive Wahlrecht aberkennen. Und zwar auf Zeit oder dauerhaft. (*Abg. Präs. Gartner: Das ist scharf!*) Nein, nein! Das ist nicht scharf. Er muss nicht ins „Häfn“, aber solche Leute, die Milliarden an Provisionen mit Geschäften, und zwar mit Anlagen im Wasserbereich, ermöglichen, die sollen bitte von der öffentlichen Hand nicht länger gefüttert werden, sondern sollen den verdienten Ruhestand antreten oder in die Privatwirtschaft gehen. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schagerl.

**Abg. Schagerl (SPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte von den Veranlagungen zurückkommen zum Wasser. Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde sagt es schon sehr treffend: Kein Leben ohne Wasser. Sagt im Endeffekt alles aus. Es gibt eben die vier Grundelemente Wasser, Feuer, Luft und Erde. Ohne die gibt es kein Leben.

Wir sind in Niederösterreich in der glücklichen Lage, über genug Wasserreserven zu verfügen, um den Trink- und auch Brauchwasserbedarf jetzt und auch in der Zukunft abzudecken. Diese Ressourcen gilt es auch für künftige Generationen zu sichern und zu schützen. Die Wasserversorgung, Quellgebiete und Brunnen müssen in der öffentlichen Hand bleiben und dürfen nicht einer Privatisierung geopfert werden. Das ist das Gut der Zukunft, das Leben unserer Kinder.

Hände weg von unserem Wasser! Um die Versorgung auch in der Zukunft gewährleisten zu können, ist es zwingend notwendig, dass die Fördermodelle überarbeitet werden. Wasserwirtschaftsfonds: Ich bin ein Vertreter von den Gemeinden bzw. von einer kleinen Gemeinde, die von Abwanderung bedroht ist. Wo sich natürlich Kosten viel schlechter rechnen. Und da muss es auch in Zukunft eben andere Fördermodelle im Land, in Österreich, geben. Denn sonst ist die Sicherheit für die Wasserversorgung, auch für die Abwasserentsorgung, nicht mehr gewährleistet.

Wir haben auch heute schon in einigen Redebeiträgen gehört, wie wichtig es ist, dass es eben zu einer Verbesserung der Wasserqualität bei den Seen, bei den Flüssen, Bächen gekommen ist. Das hat natürlich damit zu tun, dass die gesamte Abwasserentsorgung über Kläranlagen, über biologische Kläranlagen, durchgeführt wird und bis dato bestens funktioniert.

Nur, und das möchte ich zu bedenken geben, das ist alles errichtet worden in den letzten Jahrzehnten. Das bedarf natürlich wieder Revitalisierungsleistungen und natürlich auch dementsprechender Finanzmittel.

Sehr geehrte Damen und Herren! Bei Sanierung und Erneuerung bestehender Anlagen fallen natürlich hohe Kosten an. Es ist eine große Belastung! Doch die Kosten dürfen natürlich nicht 1:1 dem Bürger übertragen werden. Das ist zwar in der

Gemeindeordnung festgelegt, dass die Wasserversorgungsanlagen bzw. die Abwasserentsorgungsanlagen kostendeckend geführt werden müssen, aber es funktioniert in sehr, sehr vielen Gemeinden nicht. Und darum muss da eben in der Zukunft das auch ein bisschen anders aufgestellt werden.

Die Energiewende ist heute schon angesprochen worden. Die Wasserkraftanlagen, die gebaut werden, wo es sicherlich auch noch notwendig ist, dass man in Zukunft überlegt, welche Anlagen noch neu zu errichten sind. Natürlich in Abstimmung mit den Aspekten der Natur, der Ökologie. Ich kann ein paar Kraftwerke, die bei uns in der Region sind, wo wirklich vorbildlich saniert bzw. optimiert, verbessert wurde, nennen. Ich nenne Schwellöd in Waidhofen, in Gstadt oder die Anlage, die jetzt fertiggestellt wird von der Wien Strom in Göstling an der Ybbs und Opponitz.

Ich glaube, das ist auch ein Weg, den man weiterführen sollte. Da werden auch Fischaufstiegshilfen eingebaut. Und das ist auch ein sehr gutes Thema. Wir sollten uns natürlich auch unterhalten, gerade was die ganze Wasserökologie und Tierwelt betrifft. Dass natürlich gewisse Dinge, die derzeit sind ..., wenn ich das hernehme, bei uns im Oberlauf der Ybbs, haben wir Probleme mit Graureihern, mit Fischottern, Kormoranen, Schwarzstörchen. Der Oberlauf der Ybbs, der ist fast leer. Also, das heißt, Fische sind nur Besatzfische, die dort jährlich eingebracht werden. Es ist auch, das war auch heute schon ein Thema der ersten Aktuellen Stunde, der Tourismus, die Fischerei, hat auch einen sehr hohen Stellenwert. Und da ersuche ich, dass vielleicht auch einmal mit Landesrat Dr. Pernkopf diesbezüglich einmal Gespräche geführt werden, wie man das in Einklang bringen kann, Naturschutz, Fischerei und auch Jagd.

Ich wünsche mir für die Zukunft, dass es für unsere Nachwelt genügend kostbares und qualitativ hochwertiges Wasser gibt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Kaum ein Thema ist so wichtig wie das Wasser, das Trinkwasser. Und trotzdem gibt es kaum ein Thema, das so stiefmütterlich behandelt wird. Weil es eben Gott sei Dank in Niederösterreich noch in großer Menge und in guter Qualität vorhan-

den ist. Aber diese Tatsachen sollten uns nicht in Sicherheit wiegen bzw. dazu führen, dass wir den Schutz des Wassers nicht noch weit ambitionierter betreiben sollten als dies heute der Fall ist.

In Niederösterreich ist der Schutz des Wassers und die Bedeutung des Wassers an und für sich in der Landesverfassung verankert. Ich habe mich im Prinzip zu derartigen Verfassungsbestimmungen immer dann sehr skeptisch geäußert – im konkreten Fall auch zu dieser Bestimmung – wenn damit kein subjektives Recht von irgendjemanden verbunden ist.

Einfach zu sagen, dass etwas sehr wichtig ist und dass etwas schützenswert ist, das ist schön und klingt gut, ist aber meistens eher eine Beschwichtigungsspielerei bzw. dient dazu, bei allen möglichen Gelegenheiten dann zu sagen, wir haben ja ohnehin alles getan um das Wasser zu schützen. Allerdings, so lange niemand in der Lage ist, zu sagen, ich berufe mich auf diese Bestimmung, ich behaupte, sie wird verletzt und ich verlange jetzt, dass etwas passiert, so lange ist eine derartige Bestimmung reichlich zahllos.

Daher, wenn Verfassungsbestimmung - und wir könnten das ja machen, da wären wir als Grüne wirklich dafür, dass so eine Verfassungsbestimmung dann auch mit einem subjektiven Recht versehen und damit durchsetzbar wird.

Es gibt rechtliche Gefahren für das Wasser. Die eine habe ich gerade angesprochen. Eine andere ist die, die mir auch immer wieder auffällt: Immer dann, wenn es um Regelungen geht, um eine Subsidiarität gegenüber dem EU-Recht oder die Behauptung, etwas sei nicht notwendig, dass es auf der europäischen Ebene geregelt werde, dann sind es sehr häufig Umweltthemen.

Das war schon einmal der Fall bei der vermehrten Messung von Umweltschadstoffen, vor allem auch von bestimmten hormonellen Belastungen im Trinkwasser aus Medikamenten. Und auch da sage ich, man kann gar nicht streng genug sein! Man kann gar nicht genug messen und prüfen, denn letztlich sind alle diese Messungen und Prüfungen wie die Suche nach Stecknadeln im Heuhaufen. Man muss erst wissen, wo Gefahren lauern könnten um dann auch entsprechend prüfen zu können.

Daher: Beim Schutz des Wassers kann es keine Subsidiarität geben. Dort kann das strengste und das beste Niveau auf der europäischen Ebene nur gerade richtig sein! *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und vor allem, es hindert ja niemanden, andere

Gebietskörperschaften, über diesen Schutz hinausgehen. Das wäre anzustreben.

Es gibt aber auch faktische Gefahren (*zeigt Skizze*). Und wenn man sich dann eben Trinkwasserkarten anschaut von Niederösterreich, dann gibt's hier sehr wohl Zonen, in denen es eine besorgniserregende Belastung mit Nitraten, mit Chloriden, mit Phosphaten und anderen umwelt- und gesundheitsgefährdenden Stoffen gibt.

Und daher, so auf der sicheren Seite sind wir nicht. Und es ist auch im Vollzug oft so, dass, wenn man etwa die vorsätzliche und fahrlässige Gefährdung der Umwelt, zum Beispiel durch Beeinträchtigung des Wasserhaushaltes zur Anzeige bringt, dann hat man oft so die Reaktion der Behörden, naja, was willst denn machen? Und das tun ja alle und das sei irgendwie notwendig. Jetzt sage ich – und ich sehe schon auch gewisse Anliegen in der Landwirtschaft, ich sehe schon, dass das nicht so einfach ist. Aber es passieren sehr viele Beeinträchtigungen des Wasserhaushaltes, die wirklich absolut unnötig sind.

Wenn etwa bei Gehwegen an den Rändern in manchen Gemeinden notorisch mit Chemikalien das so genannte Unkraut bekämpft wird, dann muss ich sagen, lieber ist mir, es sind da ein paar Unkräuter oder irgendwelche Stauden am Rande, und wir haben keine Gefahren für das Wasser. Das wäre hundertmal gescheiter! Und ich glaube, so etwas sollte man beschließen, dass es wirklich ultima ratio sein muss, wenn es zum Einsatz von Chemikalien in Grund und Boden kommt.

Ebenso habe ich diesen Eindruck, wenn es um die Delikte - das sind bitte strafrechtliche Delikte, das sind keine Verwaltungsdelikte - wenn es um die fahrlässigen oder vorsätzlichen Gefährdungen des Bodens, des Tier- und Pflanzenbestandes geht, zum Beispiel durch Einsatz von Chemikalien. Auch da agieren die Behörden oft so, als wäre das halt irgendwo ein Kavaliersdelikt, wo man halt nichts machen kann.

Der Strafvollzug und die Verfolgung derartiger Delikte ist nicht annähernd so akribisch und mit soviel Nachdruck wie etwa im Bereich der Eigentumsdelikte oder anderer Delikte. Vom Gesetzgeber her ist hier keine Wertung gezogen, dass das deshalb so Delikte wären, die man augenzwinkernd ein bisschen ignorieren kann.

Ich würde daher, auch in Niederösterreich bei den Behörden, glaube ich, wäre es angesagt, noch einmal in Schulungen, in Maßnahmen, in Round-Table-Gesprächen mit den Umweltorganisationen

hervorzuheben, wie wichtig der Schutz des Wassers ist. Und vor allem, wenn einmal eine Beeinträchtigung des Grundwassers eingetreten ist, das kann man nicht wieder so einfach mir nichts, dir nichts wieder gut machen oder irgendwie zurücknehmen, sondern dann sind sehr langfristige und sehr, sehr teure Maßnahmen notwendig. Siehe Mitterndorfer Senke oder andere derartige Schadstoffquellen.

Noch ein Letztes in Sachen Schutz des Wassers und des Trinkwassers: Es gibt beispielsweise, und auch das habe ich erst vor kurzem bei einem sehr ganz konkreten Behördenverfahren in Niederösterreich in Maissau in Erfahrung gebracht, dass es beispielsweise bei der Nutzung von Brunnenwasser, um Tiere, die zur Lebensmittelgewinnung dienen, zu tränken, um hier eine Trinkversorgung für landwirtschaftliche Nutztiere durchzuführen, dass es dort überhaupt keine Grenzwerte für Schadstoffe gibt!

Jetzt gehe ich natürlich davon aus, dass verantwortungsbewusste Landwirtinnen und Landwirte von selber ein Interesse haben werden, dass sie nur gutes und unbelastetes Wasser einsetzen. Aber gerade in den Gebieten, wo es eben eine intensive landwirtschaftliche Nutzung gibt, besteht schon – ich habe Ihnen diese Landkarte ja gezeigt – da besteht schon die Möglichkeit und die Gefahr, dass das Wasser sehr wohl auch eine überhöhte Belastung aufweist. Und es scheint mir nicht vernünftig, dass man derartige Belastungen möglicherweise in der Nahrungskette durch das Tränken von Tieren noch anreichert.

Das heißt, auch rechtlich gibt es in etlichen Bereichen hier Handlungsbedarf. Und faktisch so und so. Ein Kapitel, das uns wahrscheinlich auch schon bald wieder beschäftigen wird, das ist die Salzstreuung. Auch das ist eine große Belastung für den Pflanzenbestand und auch für den Wasserhaushalt. Und ich glaube, in all diesen Bereichen sollte viel, viel mehr getan werden!

Ich sehe, das Thema hat im Moment keine erhöhte Aufmerksamkeit. Aber ich glaube, sie sollte es haben und es sollte hier im Haus jedenfalls nicht so sein wie das, was ich gerade in Bezug auf die Behörden gesagt habe, dass wir alle in den Sonntagsreden sagen, wie wichtig das ist. Aber wenn es konkrete Vorschläge gibt, was man tun sollte, bei der Trinkwasserversorgung von Nutztieren, beim Einsatz von Chemikalien, vor allem dort, wo es nur um Wanderwege, um Unkräuter am Rande geht, dort sollte man wirklich mit strengen Verboten agieren. Das ist hundertmal angesagt. Und ich glaube, es würde diesem Haus gut anstehen, nicht eine

hehre Bestimmung in der Verfassung zu haben, die zahnlos ist, sondern Nägel mit Köpfen zu machen und das Wasser wirklich zu schützen! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herren Landesräte! Geschätzte Damen und Herren!

Jetzt ist zu diesem Thema schon sehr viel gesagt worden. Und zum Schluss hat Kollegin Petrovic schon gesagt, was nicht alles in Sonntagsreden erwähnt wird und was nicht alles versprochen wird. Ich gehe davon aus, dass in diesem Saal jeder der Meinung ist, dass das Wasser als Gut, die Qualität des Wassers schützenswert ist und das auch mit Nachdruck eingefordert werden soll.

Ein Thema, das mir heute allerdings noch zu kurz gekommen ist, ist die Frage nach der Öffentlichkeit des Wassers bzw. nach der Privatisierung der Wasserversorgung. Und das ist ein Thema, das wir nicht zuletzt vor Beginn der Sitzungspause im EU-Wahlkampf oft sehr intensiv diskutiert haben und wo auch sehr oft das Thema TTIP aufs Tableau gekommen ist. Und wo auch hier von allen Parteien immer wieder beteuert wurde, dass natürlich eine Wasserprivatisierung für niemanden in Frage komme.

Dass die Frage des Freihandelsabkommens mit den Vereinigten Staaten allerdings nicht das einzige und nicht das größte Problem für die Öffentlichkeit der Wasserversorgung unter anderem in Österreich ist, sollte uns auch alle wachrütteln. Es wird bereits seit 2012 ein anderes Abkommen im Geheimen verhandelt, das so genannte TiSA-Abkommen. Wo es nämlich im Kern darum geht, die Wasserversorgung zu privatisieren. Wo es im Kern darum geht, öffentliche Dienstleistungen am Dienstleistungssektor zu privatisieren. Das Trade in Services Agreement wird derzeit zwischen den USA, den 28 EU-Mitgliedstaaten und 21 weiteren Staaten, unter anderem die Türkei, Israel, die Schweiz, Mexiko und vielen anderen verhandelt.

Diese 50 Staaten stellen zwei Drittel des globalen Handels mit Dienstleistungen dar, können also in Summe als einen der Player auf diesem Erdball bezeichnet werden. Dieses Abkommen TiSA ist geschaffen dafür, um das Wasser, um die Wasserversorgung zu privatisieren. Dieser Vertrag kann nämlich auf weitere Bereiche ausgeweitet werden. Während das Vorgänger-Abkommen, das

so genannte General Agreement in Trade and Services noch Ausstiegsklauseln beinhaltet hat, die besagt haben, wenn ein öffentlicher Dienstleistungssektor, wenn ein öffentlicher Bereich privatisiert wird, kann er noch zurückgeholt werden, bietet dieses neue Abkommen, von dem ich hier spreche, diese Möglichkeiten nicht. Mit so genannten Reject Clauses, mit eben Stillhaltekláuseln, wird genau das untersagt.

Was nichts anderes bedeutet, als, ist ein Bereich einmal privatisiert, dann bleibt er das auch. Dann bleibt er das auch! Und würde eines nicht ermöglichen, was in Frankreich nämlich gemacht wurde, als dort Ende der 90er Jahre die Wasserversorgung privatisiert wurde, an die Suez, die unter anderem auch Berlin übernommen haben, wenn ich mich nicht ganz täusche. Und die feststellen mussten, dass binnen kürzester Zeit der Wasserpreis um mehr als das Doppelte gestiegen ist. Und natürlich auch die Qualität gesunken ist, weil es hier keine öffentliche Beobachtung gab. Weil es hier kein Interesse daran gab, das Netz zu warten, das Netz zu pflegen, das Netz auszubauen. Und natürlich auch die Qualität zu sichern, wie wir schon gehört haben vorhin.

Das ist ein relativ plausibles Vorgehen einer privatwirtschaftlich tätigen Unternehmung. Das sollte auch jedem klar sein. Frankreich hatte dann die Möglichkeit, das Netz zurückzukaufen Stück für Stück, um sehr viel Geld – schlimm genug. Hier wäre das nicht mehr möglich.

Es sollte also vor allem uns als Mitglieder des Landtages und auch jedem hier als Mitglied einer Partei, einer Wahlpartei, wichtig sein, im Bereich ihrer Vertreter auf Ebene der Europäischen Union danach zu trachten, dass genau dieses Abkommen und ähnliche Abkommen eben nicht zustande kommen dürfen. Solche Abkommen, die hinter verschlossenen Türen verhandelt werden, von denen der „Otto Normalverbraucher“ sowieso nichts mitbekommt, aber ich behaupte einmal, 90 Prozent der Mandatäre in diesem Land auch nichts mitbekommen, dagegen müssen wir uns auf die Hinterbeine stellen und das verhindern.

Dass die Privatisierung der Wasserversorgung längst kein Hirngespinnst von irgendwelchen Schwarzmalern ist, sondern wirklich Realität ist in diesem Europa, aber auch hier in Österreich, dazu möchte ich nur erwähnen, was zum Beispiel die Stadt Wien gemacht hat mit der Privatisierung einer der sieben Wasserquellen in Wildalpen, die Seiersbergquelle. Das ist kein Schauernmärchen! Diese Quelle wurde privatisiert an einen australischen Pokermilliardär, der jährlich 3.700 Euro Pacht zahlt

und selbst Umsätze von 1,2 Millionen jährlich macht.

Dabei ist es schon richtig, dass hier nicht die gesamte öffentliche Wasserversorgung einer Stadt, eines Bundeslandes oder des ganzen Staates privatisiert wurde, aber es beginnt immer im Kleinen! Und die Privatisierung einer Wasserquelle, die im öffentlichen Eigentum steht, ist so ein erster Schritt. Und wenn wir das zulassen, dann werden auch die nächsten Schritte folgen. Und es werden auch weitere Versorgungselemente veröffentlicht. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Hohes Haus!

Ich möchte hier, wenn es ums Thema „kein Leben ohne Wasser“ geht, das noch ein bisschen verstärken, was unser Präsident gesagt hat. Wir stehen jetzt alle vor der Tatsache, dass wir hochwertiges Trinkwasser haben, eine gute Trinkwasserversorgung. Sei es über die Gemeinden, sei es über die Verbände oder eben über EVN Wasser. Aber wir wissen auch, dass es gerade jetzt die Zeit ist, wo auf Europäischer Ebene von dieser Europäischen Kommission, die eigentlich durch niemanden legitimiert wurde ..., sie ist nicht gewählt worden, sie ist eingesetzt. Aber es gibt jetzt dementsprechende Verhandlungen mit Amerika, aber auch mit Kanada. Dem Vernehmen nach werden wir diese Woche noch hören oder werden diese Verhandlungen mit Kanada abgeschlossen werden.

Und ich glaube, dass das auch eine Frage des Trinkwassers und der Daseinsversorgung ist. Weil was passiert oder was soll passieren? Es ist das Ziel dieses Freihandelsabkommens, sei es mit Amerika oder sei es mit Kanada, es ist der Versuch, den weltweit größten Freihandelsraum zu schaffen und die Bereiche für Private, jene Bereiche, wo es um Daseinsvorsorge geht, für Private zu eröffnen.

Da geht's eben um Daseinsvorsorge im Bereiche der Infrastruktur, um Gesundheit, um Umweltstandards, aber auch um die Wasserver- und -entsorgung. Und es wird ganz sicher der Druck auf die Gemeinden kommen, diese Entsorgung, diese Dinge zu privatisieren. Und wir wollen allesamt, und das tut gut, wenn man ..., wir sind nicht immer einer Meinung, aber diesmal muss ich wirklich, was der Kollege Landbauer gesagt hat, sehr stark unterstützen. Wir wollen nicht, dass mit der wichtigsten Res-

source die wir haben, nämlich dem Wasser, Profite gemacht werden.

*(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Das heißt, es geht nicht um kurzfristiges Denken, sondern man muss in diese Richtung länger denken, langfristiger denken und nachhaltig denken. Und ich möchte es an einem Beispiel der Stadtgemeinde Schwechat festmachen. Dort gibt es ungefähr 90 km Wasserleitungsnetz. Und so ein Wasserleitungsnetz hält ungefähr 50, 60 Jahre lang. In Schwechat ist es ganz einfach so, dass jedes Jahr 1,8 km erneuert werden. Vernünftig erneuert. Man schaut, dass das in Ordnung ist und dass nichts passieren kann. Dafür werden aber jährlich mehrere 100.000 Euro in die Hand genommen.

Jetzt frage ich mich allen Ernstes, wie würde das bei einem privaten Unternehmen funktionieren? Der schaut, dass ein Profit herauskommt! Und wenn es halt dann nicht mehr so gut funktioniert, dann muss man halt schauen, dass man es wieder in die öffentliche Hand übergibt. Wir kennen diese Beispiele zur Genüge! Ich brauch nur ..., heute ist schon ein paar Mal England gefallen, Wasserversorgung, Frankreich Wasserversorgung.

Ich denke aber, da geht's nicht ums Wasser, da ist es um die Eisenbahn gegangen unter Thatcher, als schnell das Eisenbahnnetz privatisiert wurde, irrsinnig viel Gewinn gemacht wurde. Wo auf dem Aktienmarkt gearbeitet wurde, letztendlich aber dann nicht in Infrastrukturmaßnahmen investiert wurde. Und wir wissen allesamt wie es ausgegangen ist. Letztendlich ist es wieder verstaatlicht worden und die Zeche haben, wie immer bei solchen Dingen, die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger zahlen müssen.

Die Chuzpe an dieser ganzen Sache war ja noch, wie es dann nicht mehr funktioniert hat, hat man dann Subventionen von öffentlicher Hand bekommen, aber die privaten Konzerne haben zu der Zeit noch brav Dividenden ausbezahlt. In Wahrheit ein Wahnsinn!

Deswegen glaube ich, dass es notwendig ist, sich gegen diese Tendenzen zu wehren. Und daher ist es auch notwendig, und wir haben das seitens der Sozialdemokraten sehr stark gemacht über den Sommer, dieses Thema auch zu kampagnisieren. Ich darf mich bei allen bedanken, die das auch in den Gemeinderäten unterstützt haben. Ich glaube, diese Resolutionen, die wir versucht haben, in allen Gemeinden umzusetzen, sind ein Schritt, unsere

eigene Bundesregierung aufzuklären und einen Druck zu machen, aber auch hin zu Europa Druck zu erzeugen, dass man mit der Daseinsversorgung nicht spielt. Wir dürfen in diese Richtung keine Profite zulassen. Da geht's um die wichtigsten Ressourcen!

Und wir werden es heute noch diskutieren. Wir werden heute noch das Rederecht diskutieren von Europa-Abgeordneten im Landtag. Wir werden auch eine Subsidiaritätsrüge diskutieren. Und wir wissen, auf Bundesebene, im Nationalrat, ist ein gemeinsamer Antrag eingebracht jetzt worden gemeinsam ÖVP und SPÖ, eben für ein Rederecht sogar im Nationalrat, das beschlossen werden soll. Ich glaube, dass es wichtig ist, auf der einen Seite mit Subsidiaritätsrügen, mit all diesen Dingen zwar aufzuzeigen, was wir tun, aber auf der anderen Seite auch den Dialog zu suchen mit den Europa-Abgeordneten.

Gerade die ÖVP war ja immer diese Europa-Partei. Ich weiß auch um die Verdienste unseres Herrn Landeshauptmannes, der alle Regionen zusammengebracht hat auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite machen wir um diesen Landtag herum einen Stacheldrahtzaun. Ich glaube, dass das nicht vernünftig ist und nicht gescheit ist, wenn wir wissen über welche wichtigen Dinge wir hier reden.

Das heißt, mit der Sozialdemokratie wird's sicherlich zu keinem Ausverkauf unserer Wasserver- und -entsorgung kommen. Für uns ein wesentliches Ding. Und wir würden uns jede Unterstützung von allen Fraktionen hier im Landtag auch wünschen und für die Menschen wäre es ganz wichtig. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Liebe Kollegen!

Ich hätte nicht mehr vorgehabt, mich heute hier zu diesem Thema zu melden. Aber Kollege Razborcan, du hast es notwendig gemacht. Weil du grundsätzlich das Richtige gesagt hast, nur weiß ich, dass auch ihr Sozialdemokraten anders handelt. Und darum muss ich mich melden.

Es ist einfach nur eine Richtigstellung und damit wir es auch tatsächlich dann diskutieren. Wenn du richtigerweise davon sprichst, dass Gemeinden für die Erhaltung des Wassernetzes sehr viel Geld investieren müssen, und du richtigerweise sagst,

dass bei privaten Konzernen und Firmen das dann fraglich ist, wenn die gewinnorientiert arbeiten und Dividenden auszahlen, ob das dann so gut und gescheit ist, dass man das privatisiert, dann gebe ich dir tausendprozentig Recht.

Aber ich möchte dir nur eines sagen, Kollege Razborcan: In diesem Land gibt's eine einzige Partei, die sich tatsächlich, wenn es darauf ankommt, dann gegen diese Privatisierung immer ausspricht. Wenn es zum Beispiel darum geht, dass Gemeinden und auch rote Gemeinden ihr Netz an die EVN verkaufen, dann gibt's nur eine Partei, und das sind die Freiheitlichen, die auch das halten, was sie sagen und versprechen. *(Beifall bei der FPÖ. – LHStv. Mag. Sobotka: Wem gehört die EVN?)*

Und zu dir, lieber Kollege Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Die EVN ist ein Aktienunternehmen, ist börsenorientiert, gehört zu 51 Prozent dem Land Niederösterreich. *(LHStv. Mag. Sobotka: Ach geh! Schau! Schau!)*

Und wenn wir hier im Landtag diskutieren, lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, die EVN soll nicht im Ausland spekulieren, sagst du, ich hab ja nichts zu sagen bei der EVN. Und darum können wir jetzt auch diese Situation nützen und über deine EVN diskutieren, die Millionen im Osten in den Sand setzt, jetzt in Rußland Millionen in den Sand setzt. Wo du mitverantwortlich bist. Weil wenn es darauf ankommt, sagst du, ich habe nichts zu sagen in der EVN. Und sonst sagst du, die gehört ja dem Land.

Wir waren damals dagegen, wir sind jetzt dagegen. Und wir sind auch in den Gemeinden dagegen, dass die EVN hier als privates Unternehmen, das sehr wohl im Landesbesitz ist, die Kanalbetriebe und die Wasserversorgung macht. Denn mir ist es lieber, dass Wasser zu 100 Prozent in öffentlicher Hand ist. *(Beifall bei der FPÖ und den GRÜNEN.)*

Beim Landesbetrieb mach ich mir mittlerweile große Sorgen. Denn wenn diese Verluste letztendlich alle in Niederösterreich, die Stromkunden und dann die Gemeinden büßen müssen, dann sage ich nein, da sind wir nicht dabei. Wir haben immer dagegen gestimmt, und daher, glaube ich, wirst du mir, Kollege Razborcan, Recht geben. Grundsätzlich hast das Richtige gesagt, nur eure roten Bürgermeister machen das Falsche. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kainz.

**Abg. Kainz (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Hoher Landtag!

Ich greif bewusst zum Glas Wasser und mach einmal einen kräftigen Schluck. Weil das ein Beispiel dafür ist, dass wir ein qualitativ hochwertiges Lebensmittel in unserem Heimatland Niederösterreich als selbstverständlich anerkennen dürfen. Und das ist gut und recht so. Und auf darauf sollten wir stolz sein.

Dass Wasser ein Grundnahrungsmittel ist und, so wie die Aktuelle Stunde der Grünen und der Freiheitlichen betitelt, „kein Leben ohne Wasser“, ja, das ist keine neue Erkenntnis. Das wissen wir. Der menschliche Körper selber besteht aus 70 Prozent Wasser. Wir sollen täglich eineinhalb bis zwei Liter Wasser zu uns nehmen. Die UNO Vollversammlung hat im Jahr 2010 beschlossen, dass Wasser ein Menschenrecht ist. Und im Jahr 2003 hat auch das Bundesland Niederösterreich ein klares Bekenntnis dazu abgelegt und Wasser in die NÖ Landesverfassung aufgenommen.

Ich glaube, die heutige Aktuelle Stunde ist ein Beweis dafür, dass uns allen sehr bewusst ist, was wir am Grundnahrungsmittel und Lebensmittel Wasser haben. Ich bin ja schon ein bisschen überrascht, dass gerade die Grünen mit den Freiheitlichen diese Aktuelle Stunde eingeleitet haben oder eingebracht haben. *(Abg. Waldhäusl: Dann hast es endlich verstanden! Bist der Letzte!)*

Und ich glaube, auch sozusagen ein bisschen ableiten zu können, vielleicht auch den Zeitpunkt, warum man diese Diskussion jetzt so intensiv führt. Weil auch landauf, landab, wo es zumindest grüne Ortsgruppen gibt, dieses Thema in den Schaukästen hängt. Vielleicht ist das schon ein bisschen die Vorbereitung auf die im Jänner kommende Gemeinderatswahl, um ein Thema zu besetzen, das zweifellos alle betrifft. Aber ein Thema auch zu besetzen, von dem ich glaube, dass man versucht, da hier ein bisschen parteipolitisch sozusagen auch den Zugang zu finden.

Weil, wie gesagt, auch bei der grünen Ortsgruppe in Trumau - der Kollege Brosz wird das brav plakatiert haben - das Plakat dort schon gehängt ist. Du kannst beruhigt sein, liebe Frau Klubobfrau.

Aber ich glaube, wir sollten stolz darauf sein, dass wir gerade in Niederösterreich mit 99,3 Prozent im Trinkwasserbereich ein hervorragendes Trinkwasser haben, womit wir alle Grenzwerte einhalten. Und nur bei 0,7 Prozent der Trinkwasserversorgung wir befristete Ausnahmegenehmigun-

gen sozusagen vorgegeben haben, weil wir hier – und das ist durchaus kritisch anzumerken – Pestizid- und Nitratbelastung haben. Das sind 9 Wasserversorgungsanlagen und 35 Kleinanlagen wie Gasthäuser, kleine Genossenschaften und sonstige Dinge.

Und ich glaube, es haben auch meine Vorredner zu Recht Problembereiche angesprochen. Problembereiche angesprochen, die wir im Bundesland Niederösterreich durch behördliche Maßnahmen, glaube ich, auch in den Griff bekommen haben bzw. auch deutlich verbessert haben. Ja, wir haben Problembereiche: Prellenkirchner Flur, Teile des Weinviertels, wo wir durch ein Maßnahmenpaket auch die Sanierungsnotwendigkeit aufgezeigt haben und hier letztendlich auch sozusagen Verbesserungen erzielt haben. Wie auch die kleinräumigen Nitratbelastungen im Raum Zillingdorf-Lichtenwörth, wo die Kritik vor allem auch des Wasserleitungsverbandes nördliches Burgenland laut geworden ist. Wo wir uns aber auch vergangene Woche im Ausschuss darauf geeinigt haben, einen Unterausschuss zu beschließen, weil das Thema wichtig ist, zum Grundwasserschongebiet der Gemeinde Lichtenwörth.

Und weil hier die gesetzten Maßnahmen auch Wirkung zeigen und hier auch wirklich sozusagen eine Verbesserung zu verzeichnen ist. Ja, es stimmt! Es ist leider manches passiert. Ich denke nur an die Grundwassersanierung bei der Firma Kwizda, wo auch die Maßnahmen, die dadurch sozusagen notwendig wurden, heute greifen und wir hier auch wirklich positive Schritte setzen konnten.

Ein Thema, das auch in der letzten Zeit erst aktuell wurde, womit man sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten vielleicht auch zu wenig damit beschäftigt hat, aber wir das Thema erkannt haben im Bundesland Niederösterreich und gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft und den beiden Nachbarbundesländern, nämlich Oberösterreich und Niederösterreich, auch hier die richtigen Schritte gesetzt haben, das ist die Plastikverunreinigung in der Donau. Das ist deutlich verbessert worden. Wir haben hier Vergleichsmessungen, die einen Rückgang der Kunststoffbelastungen zwischen 2010 und 2012 um 95 Prozent ergeben haben. Da sind wir deutlich besser!

Ja, wir sind noch nicht am Ziel, aber wir sollten, so ehrlich muss man auch in der Politik sein, wenn man ein Problem erkennt, die richtigen Schritte setzen. Das wurde hier gemacht. Und ich glaube, das ist auch der richtige Schritt, wodurch wir hier

auch in der Verbesserung der Qualität der Donau, glaube ich, auch gut vorankommen.

Ich glaube, auch das Thema Grundwasser insgesamt wurde angesprochen. Weil der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka auch heute hier bei dieser Diskussion der Aktuellen Stunde mit dabei ist. Ich glaube, auch die Maßnahmen rund um die Aktion „Natur im Garten“, das etwas, womit wir sehr in der Breite die richtigen Maßnahmen setzen. Wie sehr wurde früher einfach mit Pestiziden im Eigengartenbereich gearbeitet, falsch dosiert, wie auch immer. Das ist der richtige Ansatz.

Ich glaube, Umweltpolitik und vor allem auch hier Umweltpolitik im Sinne eines besseren Grundwassers und der Wasserversorgung ist eine sehr breite Angelegenheit. Und ein Bündel an Maßnahmen, glaube ich, ist notwendig, um hier sozusagen auch wirklich erfolgreich zu sein. Eine dieser Maßnahmen, ich möchte das wirklich auch noch einmal herausstreichen, ist zweifellos auch die Aktion „Natur im Garten“. All das, was rund um die Ökogärten passiert usw.

Und auch weil meine Vorredner die Siedlungswasserwirtschaft angesprochen haben. Ja, ich glaube, wir können stolz darauf sein, dass wir eine so hohe Versorgungsqualität in unserem Heimatland Niederösterreich haben, wofür das Land zu Recht viel Geld in die Hand genommen hat in den letzten Jahren, um hier die Sicherung der Grund- und Trinkwasserqualität sozusagen klarzustellen und auch auf Schiene zu bringen. Allein diese Investitionen der Siedlungswasserwirtschaft in den letzten fünf Jahren betragen in Niederösterreich 138 Millionen für Wasserversorgungsanlagen. Davon hat allein 18 Millionen das Land NÖ finanziert.

Weil die Frau Abgeordnete Petrovic das Thema Nutztierhaltung angesprochen hat. Auch hier gilt, dass sehr viele, dass die meisten Bauernhöfe in Niederösterreich bereits an das öffentliche Wassernetz angeschlossen sind. Ich glaube, dass damit auch hier ein guter Schritt in die richtige Richtung gesetzt wurde. Mit Ende 2013 waren in Niederösterreich 94 Prozent der Bevölkerung an öffentliche Abwasserbeseitigungsanlagen und 91 Prozent an öffentliche Wasserversorgungsanlagen angeschlossen. Deswegen auch an dieser Stelle ein aufrichtiges Wort des Dankes!

Nämlich Dank an all jene, die die Wasserversorgung in Niederösterreich sicherstellen. Das sind unsere Verbände, das sind die Gemeinden. Das ist auch sozusagen ein privater Anbieter, die EVN. Aber ich denke, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines ist uns allen klar: Ich bin auch klar

gegen die Privatisierung der Wasserversorgung und auch der –entsorgung. Daseinsvorsorge ist eine Aufgabe der öffentlichen Hand. Aber eines sage ich schon auch ganz ehrlich: Die EVN ist sozusagen natürlich ein Betrieb, der geführt wird und der auch sozusagen am Markt auftritt. Aber das Bundesland Niederösterreich hält hier die Mehrheit. Und deswegen würde ich die EVN als Wasserversorger nicht in den privaten Versorgungsbereich einfach abschieben oder damit betiteln. Sondern ich glaube, wir sind uns einig, Wasserversorgung, Wasserentsorgung ist Daseinsvorsorge und Daseinsvorsorge ist öffentliche Hand. Das ist ganz, ganz klar. Und ich glaube, darin sind wir uns auch alle einig.

Natürlich möchte ich als Bürgermeister der Weinbaugemeinde Pfaffstätten auch darauf eingehen, gerade wir im Bezirk haben mit dem Wasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahn Gemeinden, glaube ich, einen sehr, sehr schlagkräftigen Verband, der die Wasserversorgung sicherstellt.

Aber auch noch ein zweites Wort des Dankes. Nämlich auch an die, die vor Ort in den Gemeinden rund um die Uhr die Wasserversorgung sicherstellen, nämlich die Wassermeister, die tagtäglich vor Ort sind. Die rund um die Uhr erreichbar sind und wo wir auch einen sehr, sehr hohen Ausbildungsgrad letztendlich haben.

Ein Beispiel habe ich auch noch, damit wir sehen, wie gut es uns eigentlich hier in unserem Heimatland Niederösterreich, aber auch in Österreich geht. Wir wissen das, und das, glaube ich, ist auch quer vom Bodensee bis zum Neusiedlersee klar, dass die Österreicherinnen und Österreicher, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu Recht stolz sind auf die hohe Wasserqualität: „Hygienealptraum am Strand“, eine Schlagzeile der „Kronen Zeitung“ vom 16. September. Ich kann euch beruhigen, nicht in Österreich, sondern in der Türkei.

Bei uns gibt's die Bädergewässerdatenbank. Die Bädergewässerdatenbank des Bundeslandes Niederösterreich, wo die hohe Qualität auch im Bäderbereich und im Bereich der Freizeitanlagen, im Bereich der Schwimmteiche letztendlich ausgewiesen wird. Auch das ist, glaube ich, ein gutes Beispiel für die hohe Qualität die wir im Bundesland Niederösterreich haben.

Ein anderes Beispiel möchte ich im Zusammenhang mit Wasser auch ansprechen. Nämlich wenn der Titel der heutigen Aktuellen Stunde heißt, ist „Kein Leben ohne Wasser“, dann ändere ich es

kurz ab und sage auch, kein Leben mit zu viel Wasser. Was meine ich damit, meine sehr geehrten Damen und Herren? Ich meine damit auch das, was letztendlich Niederösterreich im Rahmen des Hochwasserschutzes in den letzten Jahren getan hat. Wir haben seit dem Jahr 2002 360 Hochwasserschutzprojekte fertiggestellt, 110 sind in Bau, und seit 2002 628 Millionen dafür investiert. Gerade auch bei uns im Bezirk, die Triesting, Schwechat, Piesting, das sind Projekte, wo die Bürger letztendlich etwas davon haben.

Ich möchte abschließend zusammenfassen: Ich glaube, wir können stolz sein auf die hohe Wasserqualität in unserem Heimatland Niederösterreich. Wir können zufrieden sein mit dem hohen Versorgungsgrad. Und wir können beruhigt sein durch den hohen Grad an Hochwasserschutzmaßnahmen. In dem Sinne, blau-gelb Niederösterreich, das ist Leben, das ist Wasser. Prost! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Daher erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 435/B-8/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2013. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Riedl, die diesbezüglichen Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 435/B-8/1, NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht.

Gemäß Fondsgesetz hat der Fonds die Aufgabe, Darlehen zu vergeben, Wirtschaftsförderungsdarlehen zu vergeben, Zuschüsse zu vergeben. Und es ist diesem Gesetz entsprechend darüber Bericht zu legen. Es liegen die Berichte, Wirtschaftsbericht 2013 und der Prüfbericht des Wirtschaftsprüfers über den Rechnungsabschluss des Fonds vom 31. Dezember 2013 in Ihren Händen. Ich darf bitten, Herr Präsident, die Debatte und die Abstimmung entsprechend dem jetzt gestellten Antrag vorzunehmen.

Der Antrag lautet (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2013.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2013 wird zur Kenntnis genommen.“

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Als erste zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte meinen Debattenbeitrag teilen. Zum Einen betrifft's die Wirtschaft und zum Anderen den Tourismus. Da es jetzt zusammengelegt wurde, müssen wir es jetzt gemeinsam auch debattieren.

Beim Tourismus bin ich relativ kurz und prägnant. Über weite Strecken ist die Tourismusstrategie für das Land Niederösterreich in den eigenen Sparten eine treffende. Und wir sind auch gut aufgestellt. Es gibt nur einigen Nachholbedarf. Ich weiß, wovon ich spreche. In einer der größten Destinationen, in Baden hadern wir darum, dass wir eben noch keinen Fünfsternebetrieb haben. Und so haben wir sozusagen auch noch einiges zu tun. Aber Sie wissen alle, das liegt leider nicht immer in der Macht von uns Politikerinnen und Politikern, sondern das muss auch von den Investoren und von der Wirtschaft selber kommen.

Daher alles, was sozusagen in dem Bereich gestaltet werden kann, ist in vielen Bereichen in Ordnung. Wir haben auch den Radtourismus drinnen als eigenen Punkt. Ich möchte nämlich kurz an die Aktuelle Stunde insofern anknüpfen, wissend, dass es jetzt dann noch Anträge gibt, Resolutionsanträge, die eingebracht werden.

Mein Dafürhalten ist in der Tat eines, dass wir in unserem Tun selbstbestimmt sein sollten und nicht immer alles überregulieren müssen. Für mein Dafürhalten muss es auch, so wie es für die Fußgeherinnen und Fußgeher gilt, möglich sein, dass das Benützen von Güterwegen, Forstwegen auf eigene Gefahr möglich ist. Damit wären die Haftungsfragen obsolet und ich bin selber dafür verantwortlich. Das wird pauschal nicht an allen Wegen zu kennzeichnen sein, aber die wichtigsten Routen. Und in der Region wissen wir alle, wo die illegalen Wege sind und wo es klug wäre, die aufzumachen. Ich denke, da kann man mit ein bisschen Hausverstand Lösungen finden, ohne dass man hier den Bund jetzt überstrapazieren muss.

Zum Anderen, es betrifft die Wirtschaft. Die Wirtschaft stottert dahin! Ich habe es hier schon mehrmals gesagt, ich gehöre nicht zu den Anhängern, die glauben, dass es angesichts von Klimawandel, Ressourcenknappheit überhaupt möglich sein wird, dazu noch gekoppelt damit, wie wir uns Finanzwirtschaft und Wirtschaft als System selbst gemacht haben, dass es möglich sein wird, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten in große Phasen von Plus zu kommen.

Wir werden weiter so dahingrundeln. Und es wird auch mehr Kreativität brauchen, wie wir hier Menschen die Grundlage nicht entziehen, da wir uns ja hier alle über Arbeit definieren.

Letzte Woche, glaube ich, war es, oder vor 14 Tagen schon, da gab's hier eine wieder gute Umwelt- und Energie-Enquete in diesem Haus. Und ich fand das sehr treffend was der Professor uns versucht hat mitzugeben. Dass wir nicht nur von Energieeffizienz sprechen sollten, weil da versuchen wir Dinge, die eigentlich falsch sind, nur effizienter zu machen. Sondern wir müssen effektiver werden in dem was wir tun. Und als Beispiel nannte er die Druckerei Gugler in Melk. Weil eben dort Papier, Zeitungen zu lesen, Bücher zu drucken, wir einfach gewohnt sind. Das heißt, wir müssen lernen, etwas zu entwickeln, was in den Kreislauf eingebracht werden kann, ohne dass irgendwie großer Schaden entsteht. Und das hat diese Firma gezeigt.

Und er hat uns quasi den Hinweis gegeben, so wie Niederösterreich auch in anderen Bereichen durchaus eigene Wege geht, sollten wir uns im Bereich der Wirtschaftsförderung mehr zutrauen und hier kreativer sein. Und genau das, was hier neue Wege und effektives Handeln, Produzieren von Gütern betrifft, eben durchaus mutiger da vorgehen.

Das würde ich mir wünschen. Das sehe ich in dem Bericht nicht. Man ist da in vielen alten Pfaden unterwegs. Positiv wird sich zunehmend auswirken ein Trend, der ja jetzt unübersehbar ist. Natürlich, dass Niederösterreich zunehmend zur Gewerbezone von Wien wird. Das erinnert mich an die Entwicklungen, die wir alle in unseren Gemeinden hatten und die uns ja auch dort die Flächenwidmung erschwerte.

Wir haben es im agrarischen und im Gewerbebereich gesehen, dass ja in den Gemeinden plötzlich die kleinen Gewerbebetriebe auch schon mehr Flächen brauchen und daher an den Rand der Ortschaften drängen. Fast jede Gemeinde hat kleine Gewerbegebiete am Rande der Gemeinde. Offensichtlich ist es in Wien so eng geworden, dass jetzt

ganz Niederösterreich die Gewerbezone für Wien ist, was aber kein Schaden sein soll, wenn durch diese Betriebe damit Arbeitsplätze in Niederösterreich, nämlich auch neue, geschaffen werden, weil ja vermutlich nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitziehen. Unterm Strich ist das aber jetzt quasi nichts Neues, sondern quasi eine Verlagerung hier in der Ostregion. Aber es wird sich positiv auswirken.

Zum Anderen, ich habe es heute in der aktuellen Stunde bereits erwähnt, ich möchte auch anschließen daran, was der Kollege Kainz gesagt hat. Wir können a la longue nicht so weiterwirtschaften als würden wir glauben, dass das alles weiter geht. Und das hängt schon auch mit dem Wasser zusammen. Ich bin davon überzeugt, dass wir gewisse Betriebe nicht in gewissen Gebieten zu machen haben. Und wir müssen uns auch ... Es gibt ein Miteinander von Wirtschaft und Umwelt. Wir haben teilweise aus meiner Sicht Normen, wo ein Betrieb angehalten ist, wirklich stumpfsinnig zu kontrollieren. Auf der anderen Seite in der Verwaltung weiß man schon nicht mehr, wie man bei den Kontrollen nachkommen soll. Daher wäre es viel zielführender, einmal wirklich auch Dinge zu entrümpeln, um dann, wenn man kontrolliert, effektiv und effizient zu kontrollieren.

Und genau das zu kontrollieren, wo Risikopunkte von diesem Betrieb ausgehen. Alle die aus der Lebensmittelbranche kommen wissen, dass es dort gang und gäbe ist, nach solchen Kriterien vorzugehen. Und ich orte das leider nicht in unseren Regulativen und Normen für Betriebe. Daher müssen wir auch dort besser werden. Das ist nämlich wirklich dann ein gelebter Umweltschutz, wenn hier teilweise Dinge entrümpelt werden und wenn dann auch kontrolliert wird.

In dem Sinne ist es einfach, aber dann doch wieder nicht. Durch diese Zusammenfassung, wie gesagt, Tourismus ja, Wirtschaft nein, unterm Strich kommt leider ein Minus heraus. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Wie jedes Jahr gibt uns dieser Tagesordnungspunkt die Möglichkeit, über Wirtschaft, über Themen der Wirtschaft, über Auswirkungen politischer Entscheidungen zu diskutieren und auch über aktuelle politische, wirtschaftspolitische Dinge

uns auszutauschen. Gleich vorweg: Ich seh dies nicht ganz so wie meine Kollegin und Vorrednerin, wenn sie meinte, die Wirtschaft, sie dackelt so dahin. Ich glaube vielmehr, die Wirtschaft würde, wenn nicht immer die Politik oft sehr negativ eingreifen würde, viel besser laufen. Und gut laufen! Trotz der Wirtschaftskrise laufen unsere Klein- und Mittelbetriebe noch immer. Sie trotzen dieser Krise. Sie sind jene Betriebe, die in diesen schwierigsten Zeiten tatsächlich Jobgarantien abgeben, die das höchste Maß an Steuern aufbringen, die nicht Kündigungen vornehmen, die nicht zu Kurzarbeit schreiten. Sie sind die Säule der Wirtschaft, sie sind auch die Säule unseres Bundeslandes.

Darum, möchte ich rückblickend auch noch einmal positiv erwähnen, war ich froh, als wir in diesem Landtag dann auch eine Änderung der Förderrichtlinien in jene Richtung beschließen konnten, wo wir gefordert haben, und damals auch kritisch ich hier vom Rednerpult aus sagte, ja, es ist richtig, Konzerne und Leitbetriebe zu unterstützen, aber wir müssen auch für unsere kleinen, für die Mittelbetriebe, für die EPU's etwas übrig haben. Denn Basel 2, Basel 3 greift letztendlich am Schlimmsten bei unseren Klein- und Mittelbetrieben ein.

Bei den Konzernen wird politisch sehr viel gerichtet, auch im Umweltbereich. Und da geb ich meiner Kollegin, Vorrednerin Kollegin Krismer-Huber, Recht. Diese Umweltsünden, die wir erleben müssen, wo die Probleme sind, die passieren meistens bei den größeren Betrieben, aber ganz, ganz selten bei den Klein- und Mittelbetrieben. Die Bürokratie jedoch ist jene Hürde, die wir politisch noch steuern können, wo wir unseren Betrieben tatsächlich unterstützend helfen können.

Und das sind nur einige Beispiele, die wir hier diskutiert haben. Wenn ich wieder davon lese, wie Wirte klagen auf Grund verschiedener Umstände, der vielen Wettbewerbe, die sie mit Vereinen, mit anderen hier in Kauf nehmen müssen. Aber auch die Problematik im Raucherbereich, wo wir Freiheitliche mit Wirte-Paketen darauf hingewiesen haben, dass es so nicht weitergehen kann.

Dann kommt wieder ein Vorstoß von der Gesundheitsministerin, das totale Rauchverbot sofort, und, und. Und die Wirte sollen für diese Umbaumaßnahmen kein Geld bekommen. Das heißt, diese Unsicherheit schlägt ständig um sich. Und diese Wirte, die Wirte sind Klein- und Mittelbetriebe, die im touristischen Bereich Arbeitsplätze nachhaltig sichern. Die kennen sich bald nicht mehr aus, sodass sie sagen, ja bitte, was wollt ihr jetzt in der Politik? Wir machen dies, wir machen jenes, jetzt sollen wir wieder das machen und ändern. Bitte,

bitte lasst uns doch arbeiten! Und das ist, glaube ich, das Signal und der Appell, den wir auch ernst nehmen müssen.

Lassen wir unsere Betriebe arbeiten! Sie wollen arbeiten. Sie wollen vernünftig arbeiten und wollen nicht seitens der Politik von einer neuen Ministerin, die glaubt, sie muss auch schon wieder ein neues Ei legen und gackern, irgendwo die Bevölkerung und dann die Betriebe verunsichern ... Das sind Dummheiten, für die ich nichts übrig habe, weil das haben sich unsere Unternehmer und die Wirte nicht verdient. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Oder wenn man jetzt ... Nur ein kleiner Bereich, wir werden da eh aktiv werden. Aber jetzt plötzlich sind auch Betriebe, all die Leute, die im Mineralölbereich hier tätig sind, Tankstellen etc. Da beschließt man im Bund Energieeffizienzgesetz, obwohl man weiß, dass letztendlich, wenn man diese Gruppe nicht ausschließt, es letztendlich dazu führt, wenn man dem auferlegt, dass er 0,6 Prozent hier einsparen muss, na wo soll er das auf der Tankstelle einsparen? Er muss weniger verkaufen oder der Sprit muss dann teurer werden, damit er das letztendlich runterbringt.

Also diese Dinge ... Und da gibt's dann die Vertreter dieser Unternehmen, die sagen, gibt's denn in diesem Parlament überhaupt keine Leute mehr, die einen Hausverstand haben? Warum nimmt man die nicht aus? Warum beschließt man Gesetze? Und wenn ich mir dann durchlese, was dann die Abgeordneten dazu sagen, ist die schönste Stellungnahme jene der ÖVP, die dann sagt, schauen wir es uns an und wenn es negativ ist, dann müssen wir dieses Gesetz halt wieder novellieren.

Genau das sind die Dinge, die wir ständig hören, wenn wir draußen unterwegs sind. Von unseren Klein- und Mittelbetrieben, teilweise auch von Leitbetrieben. Aber vor allem von jenen, wo wir tatsächlich kommunizieren. Bitte, müsst ihr vorher immer Dummheiten machen, damit ihr dann politisch das zum Teil repariert? Und dafür lassen wir uns nicht vor den Karren spannen, dass es dann heißt, ihr seid alle so. Darum erklären wir das auch immer und ich sage es immer wieder auf den Punkt gebracht: Nein!

Und ich sage auch schützend, schützend für diesen Landtag sage ich immer: Diese Dummheiten werden in Wien gemacht, nicht in St. Pölten. Hätten wir die Möglichkeit, wir würden es eh besser machen. Wir werden hier als Freiheitliche nicht immer gleich ernst genommen. Darum dauert es halt dann, dass man wieder die Richtlinien ändert. Dass man sagt, okay, man muss mehr Haftungen ...

Aber das ist egal, für das gibt es Leute, die etwas kritischer sind, für das gibt's eine Opposition! Und dann gibt's die Regierung, die Gründe hat, warum sie es nicht gleich macht sondern später. Das ist prinzipiell alles egal. Das ist unser tägliches Geschäft. Entscheidend ist, dass man zum Schluss, am Ende des Tages dann tatsächlich diese Dinge erledigt um den Betrieben zu helfen.

Es wird nicht immer zu 100 Prozent möglich sein. Aber wir können dort helfen, wo wir selbst anlegen können. Und ich habe mittlerweile gemerkt, dass Betriebe zumindest zu mir sagen, wenn das jetzt in der Praxis dann auch so funktioniert, dann freue ich mich, dass ihr im Landtag das auch so beschlossen habt, dass wir jetzt auf Grund der erschwerten Bedingungen, zu Kredite zu kommen, es besser haben werden. Sie glauben an uns! Und das ist wichtig, dass diese Menschen, diese Betriebe, dass diese für uns so wichtige Säule der Wirtschaft an uns glaubt.

Und daher müssen wir diese Dummheiten lassen. Und wenn ich bei Dummheiten bin, dann muss ich heute das im Bereich der Wirtschaft auch ansprechen. Es betrifft nämlich Niederösterreich, es betrifft viele, viele Arbeitsplätze. Und es gibt Prognosen, dass Niederösterreich mit bis zu 4.000 Arbeitsplätzen betroffen ist. Die Dummheit, als neutrales Land sich aktiv an Sanktionen, betreffend der Krise in der Ukraine, gegen Russland zu beteiligen.

Diese Dummheit fällt uns auf den Kopf in Niederösterreich! Das fällt der Landwirtschaft auf den Kopf, es fällt dem Bankenbereich auf den Kopf, es fällt unseren Energieversorgern auf den Kopf. Und es fällt vielen, vielen Bürgern auf den Kopf, wenn ich nur an die Versorgungssicherheit mit Energie, mit Gas und Öl, denke.

Und das muss man schon diskutieren. Und da gibt's halt dann Menschen in der Wirtschaft, die tatsächlich sagen, und ich muss das immer wieder auch auf Stammtischen erwähnen, dass die Leute in der Wirtschaft gewarnt haben. Der Kollege Purtscher aus der Wirtschaft ist ja bekannt. Er fordert mehr Diplomatie und weniger politische Schnellschüsse, Sanktionen seien da nicht der richtige Weg. Er sagt, bis zu 11.000 Arbeitsplätze, runtergebrochen auf Niederösterreich, 3.500 bis 4.000 Arbeitsplätze.

Und wenn wir jeden einzelnen Bereich, der gefährdet ist, jetzt aufarbeiten, von der Landwirtschaft bis letztendlich zur EVN, müssen wir feststellen, dass wir, egal ob jetzt als neutraler Staat wir das zu machen haben oder nicht, aber aus

Sicht der Wirtschaft ... Und ich habe mir vielen Leuten aus der Wirtschaft gesprochen, auch hier in diesem Haus, Leute, die für uns tätig waren, um in Russland tatsächlich hier vordergründig die Ebene so zu gestalten, dass Betriebe in Russland vielleicht doch hier diesen Markt öffnen könnten. Und die bestätigen mir alle, alle, dass diese Dummheit nicht zu überbieten ist.

Und ich warne davor, wenn jemand glaubt, dass danach, hoffentlich ist bald dieses „Danach“, dann plötzlich die Aufträge wieder zurückkommen. Na sicher nicht! Gemüse und Obst wird dann von China kommen, Rindfleisch aus Argentinien, mit langfristigen Verträgen. Und dann müssen wir unserer Landwirtschaft mit Förderungen weiter helfen, unseren Betrieben müssen wir über die Runde helfen mit Förderungen und Subventionen.

Diese Sanktionen sind neben der rechtlichen Problematik nach dem Neutralitätsgesetz auf alle Fälle extrem wirtschaftsfeindlich. Dümmer geht es nicht! Denn eines ist ganz klar, und das behaupte ich, dass es auch die Bevölkerung so sagt. Und ich höre es: Wir wollen weder auf dieser einen Seite stehen, noch auf jener anderen Seite stehen. Wir sind neutral und wir wollen jeden Markt weiter beliefern. Denn als Exporteur haben wir erst begonnen Richtung Russland, Richtung dieses großen Absatzmarktes hier zu exportieren. Da ist viel, viel möglich. Wir machen uns selbst die Tür zu. Und letztendlich fällt das dann allen unseren Betrieben bis zu den Kleinstbetrieben auf den Kopf.

Das ist politischer Wahnsinn, der hier gemacht wurde. Und ich glaube, dass diese Dummheit in Niederösterreich auch nicht gemacht worden wäre, wären wir hier gefragt worden. Aber so dumm fallen Entscheidungen in anderen Ebenen. Darum sage ich es noch einmal: Ich verteidige oft den NÖ Landtag in gewissen Bereichen, weil wir fast immer versuchen, tatsächlich hinter diesen Betrieben zu stehen.

Und ich sage es noch einmal, auch was das Rauchergesetz betrifft: Lassen wir diese Dummheiten! Lassen wir die Wirte arbeiten, geben wir ihnen die Freiheit und fangen wir nicht jedesmal, wenn ein Ministerwechsel ist, mit dieser neuen Diskussion an. Die bringt nichts! Führt nur dazu, dass immer mehr Betriebe dann zusperren und sagen, dann macht euch den Dreck selber. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Gabmann.

**Abg. Gabmann (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der vorliegende Jahresbericht und die Prüfbericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds zeigt eines wiederum sehr deutlich: Niederösterreich wehrt sich wacker, aber ist natürlich auch weiterhin der gesamten angespannten globalen Konjunkturlage ausgesetzt. Wir haben ein träges Wirtschaftswachstum, ein schwächelndes Bruttoregionalprodukt und wir haben bei den unter 25-Jährigen und bei den über 50-Jährigen und besonders bei der Frauenarbeitslosigkeit ein starkes Problem und das wird sich möglicherweise in den nächsten Jahren noch verschärfen.

Niederösterreich und Österreich als Hochlohnnebenkostenland muss, so wie es auch die letzten Jahre gemacht worden ist, im Wirtschafts-, in Forschungs-, Technologie- und im Innovationsbereich vertiefen um wettbewerbsfähig zu bleiben. Ich denke, die angelaufenen Initiativen der Niederösterreich Werbung, der ECO PLUS, der Bürgschaften GmbH zeigen ganz deutlich, dass die Übernahme und die Schwerpunktgewichtung hin zur Haftungsübernahme und zur Aufstockung der Bürgschaftsressourcen der richtige Weg sind.

Im Tourismusbereich hat sich selbstverständlich auch die Lage auf Grund der geringeren Kaufkraft maßgeblich verändert. Hatten wir in den letzten Jahrzehnten immer wachsende Nächtigungszahlen, so haben wir jetzt natürlich eine Stagnation bzw. einen leichten Rückgang. Diese Veränderung zeigt sich auch ganz deutlich in der Verlagerung hin zu einem Ausflugstourismus. Diesen neuen Herausforderungen muss man eben auch mit den entsprechenden angelaufenen Strategien begegnen um unsere Betriebe hier im Land zu unterstützen. Man kann hier die Initiative Radland NÖ beobachten bzw. viele andere Initiativen, die diesen Ausflugstourismus unterstützen.

Zusammengefasst sind wir der Meinung, dass hier die notwendigen Stellen in die richtige Richtung gehen. Dass die geänderte Ausrichtung hin zu einer Haftungsübernahme, zu diesem Aufstocken der Haftungsvolumina der richtige Weg ist und wir weiterhin unsere mittelständische und kleine Unternehmerschaft unterstützen sollen. *(Beifall bei FRANK.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Gruber.

**Abg. Gruber (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Meine Vorredner waren mir definitiv zu negativ in diesem Thema. Ich glaube absolut, dass wir in Niederösterreich wirtschaftlich gesehen genauso wie im Tourismus sehr gut dastehen. Wir wissen alle, wie schwierig es für uns alle ist, für die Unternehmer ist. Aber trotzdem, glaube ich, gibt's andere Bundesländer bei uns, die sehr gerne bei uns ihr Unternehmen gründen würden und sich da bedeutend leichter tun würden.

Wir haben einen breiten Mix in Niederösterreich, Gott sei Dank, an Einzelpersonenunternehmen. Das spannt sich ja bis zu Großbetrieben, die sehr viele Arbeitsplätze auch zur Verfügung stellen. Und ich glaube, da gebührt natürlich auch ein großer Dank von unserer Seite und auch eine große Wertschätzung. Es ist nicht einfach, ein Unternehmen zu gründen. Und wenn man die Initiative hat, glaube ich, gebührt einem heute die größtmögliche Unterstützung. Und die passiert auch ganz sicher in Niederösterreich!

Ich habe das auch in verschiedensten Formen miterleben dürfen. Da geht's nicht nur um die finanzielle Unterstützung, da geht's auch darum, dass man gerade bei Unternehmungsgründungen eine tolle Beratung bekommt. Und das ist ganz, ganz wichtig, weil man doch oft als Neuling auf diesem Gebiet sehr viele Dinge nicht weiß. Und da, wie gesagt, eine großartige Unterstützung passiert, sodass man sich da wirklich sehr gut auch aufgehoben fühlt.

Auf förderbare Projektkosten entfallen zirka 380 Millionen Euro. Das ist wirklich eine sehr eindrucksvolle Summe. Und der Bogen ist auch sehr breit gespannt von betrieblicher Umweltförderung, Bildungsscheck für Kleinbetriebe bis zu Investitionsförderungen der Nahversorger. Es ist auch so wichtig, genau diese Umweltgedanken jetzt auch da zu verankern. Davon haben wir alle etwas. Als Unternehmer genauso, der vielleicht kostengünstiger seinen Betrieb führen kann, wie auch natürlich die breite Bevölkerung.

Hinter allen diesen Zahlen stehen Menschen, das dürfen wir auch nie vergessen. Und das ist, glaube ich, etwas, was von großer Wichtigkeit ist. Danke möchte ich aber auch sagen Herrn Hofrat Bartmann und seinem Team, der da wirklich die Veränderungen auch im Wirtschaftsleben sehr

stark wahrnimmt, auch im Tourismus, und die Rahmenbedingungen immer wieder neu anpasst.

Ich glaube aber auch, dass die Unternehmer und Unternehmerinnen sehr wohl Eigenverantwortung haben, diese aber auch sehr gut wahrnehmen. Und wenn sie Probleme haben oder der Schuh drückt, dann kommen sie auch zu uns. Und ich glaube, es gibt immer wieder ein Instrument, womit man dann auch sehr stark behilflich sein kann.

Nachdem unsere Forderung nach Wegefreiheit auf Forststraßen für Mountainbikerinnen für die Zukunft sicher ein enormer wirtschaftlicher, aber auch ein großer Tourismusfaktor ist, möchte ich nun einen Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Gruber, Mag. Scheele und Thumpser MSc zu Ltg. 435/B-8/1, NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2013, betreffend Wald- und Forstwege für RadfahrerInnen öffnen.

Radfahren ist nicht nur ein gesunder Sport, sondern hat sich zu einem wichtigen Faktor im Sommertourismus entwickelt. Die niederösterreichische Landschaft ist geradezu prädestiniert, um eine wahres Mountainbike-Eldorado zu werden, doch durch die rechtliche Unsicherheit bei der Benutzung, etwa von Forststraßen, kann dieses Potential bislang nicht ausreichend genützt werden.

Durch das große Engagement der niederösterreichischen Fremdenverkehrsbetriebe und auch durch die Unterstützung seitens des Landes NÖ konnten die Nächtigungszahlen in Niederösterreich in den letzten Jahren gesteigert werden.

Die Nächtigungszahlen in Niederösterreich entwickeln sich grundsätzlich mit leichten Schwankungen sehr gut. Allerdings gibt es sehr starke saisonale und auch regionale Schwankungen. Gab es 1995 5,8 Millionen Nächtigungen in Niederösterreich so waren es 2013 bereits 6,5 Millionen Übernachtungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ging im selben Zeitraum allerdings von 3,5 auf 2,7 Nächte zurück.

Deutlich spürbar ist auch der Unterschied zwischen einzelnen Monaten. Gab es im April 2013 479.925 und im heurigen April 502.255 Nächtigungen in NÖ, steigt die Zahl der Übernachtungen im Mai und Juni bereits deutlich an. Vom Wintertourismus können nur einige Regionen optimal profitieren.

Die ‚Spitzenmonate‘ niederösterreichweit sind die Ferienmonate Juli und August. 2013 konnten in diesen beiden Monaten 734.713 bzw. 781.524 Übernachtungen verzeichnet werden. Im Herbst geht die Zahl der Gäste wieder spürbar zurück. Im September 2013 gab es noch 651.454 Nächtigungen und im Oktober waren es nur noch 570.685.

Gerade jetzt ist das Thema besonders aktuell, weil der Radtourismus eine gute Möglichkeit ist, die Saison für die Tourismusbetriebe insbesondere auch in die Herbst- und Frühlingsmonaten auszuweiten. Besonders das Mountainbiken würde sich darüber hinaus auch hervorragend eignen um auch einigen Regionen einen ‚Schub‘ zu verpassen, die bislang noch nicht so stark vom Tourismus profitieren konnten. Als Beispiel kann hier die Region Leogang im Bundesland Salzburg angeführt werden, welche die Nächtigungszahlen um 15% und die Verweildauer auf knapp unter sechs Tage pro Gast, durch die Etablierung als Mountainbikeregion, steigern konnten.

Eine Forcierung des Mountainbike-Tourismus wäre ein wichtiger Schritt hin zu einem Ganzjahrestourismus, wie er auch schon in anderen Bundesländern erfolgreich vorgelebt wird. Auch für die alpinen Regionen, die im Winter beliebte Schigebiete sind und in deren Entwicklung auch viel investiert wurde, würde eine Freigabe der Güter-, Forst-, und Agrarwege für Mountainbiker ebenfalls eine Verlängerung der Saison bedeuten.

Beispielsweise in Deutschland, Italien oder Frankreich ist die Benützung von Güter-, Forst-, und Agrarwegen für RadfahrerInnen grundsätzlich frei. Eine Freigabe der Güter-, Forst-, und Agrarwege für RadfahrerInnen würde diesen deutlichen Wettbewerbsnachteil beenden und die heimischen Radfahrerinnen und Radfahrer nicht dazu zwingen teilweise in Ausland reisen zu müssen. Denn immerhin rund 160.000 erholungssuchende LandesbürgerInnen mit dem Mountainbike unterwegs.

Das Land NÖ beteiligt sich finanziell am Mountainbike Angebot durch Förderungen im Rahmen der Errichtung der Streckeninfrastruktur sowie im Rahmen der touristischen Angebotsentwicklung und der Vermarktung.

Dennoch würde eine Öffnung der Güter-, Forst-, und Agrarwegen für RadfahrerInnen für die MountainbikerInnen eine deutliche Verbesserung bedeuten. Den derzeit 270 Strecken mit rund 5.000 Kilometern für MountainbikerInnen stehen rund 29.400 Kilometer Forst-, Güter und Agrarwege in NÖ entgegen.

Die Erhaltung und der Bau von Forststraßen werden zu einem guten Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert. Von den Gemeinden über das Land bis hin zu EU-Töpfen reichen die Geldgeber.

Laut einem RH-Bericht von 2012 betrug die Förderintensität bei der Errichtung von Güter- und Agrarwegen in NÖ zwischen 45 und 70 Prozent, bei den Forstwegen lag die Förderquote bei 40 Prozent. Der Budgetposten ‚Landwirtschaftliche Wegebauten, Erhaltung‘ schlägt im Budget 2014 mit 2,5 Millionen Euro zu Buche.

Ein wichtiger Punkt im Zuge dieser Diskussion ist zweifelsfrei die Frage der Haftungen, die entsprechend geklärt werden müssen. Es dürfen weder für die Wegehalter und Grundeigentümer noch für die Benutzer rechtliche Unsicherheiten entstehen. Außerdem muss gewährleistet sein, dass die MountainbikerInnen sich im Wald an bestimmte Regeln halten müssen. Das bedeutet, nicht abseits von Wegen, entsprechend achtsam und nachrangig zu fahren und andere Naturnutzer zu respektieren sowie auch auf die Tierwelt Rücksicht zu nehmen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten um entsprechende Rahmenbedingungen für MountainbikerInnen so zu erarbeiten, dass jede Person auf Güter-, Forst- und Agrarwegen in der freien Natur wandern und, soweit sich die Wege dafür eignen, mit Fahrrädern sowie Krankenfahrstühlen befahren kann, wobei den Fußgängern der Vorrang gebühren soll.“

Ich hoffe auf größtmögliche Unterstützung für unseren Antrag. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon Tradition, dass wir uns in der ersten Herbstsitzung mit dem Wirtschaftsbericht über das vorangegangene Jahr, aber auch mit der aktuellen Wirtschaftsentwicklung und den Fördermöglichkeiten für die niederösterreichische Wirtschaft beschäftigen.

Der Wirtschaftsbericht 2013 ist den Abgeordneten ja schon vor dem Sommer zugegangen. Und wer sich damit beschäftigt hat, der hat gesehen und gemerkt, dass es ein sehr informatives Druckwerk ist, das einen sehr guten Überblick über die Wirtschaftsentwicklung, über die Arbeit der Abteilung WST3, den Wirtschafts- und Tourismusfonds, die Niederösterreich Werbung bringt, aber auch den Technologiebericht beinhaltet.

Ich glaube, es wird ein guter Überblick vermittelt über die unterschiedlichsten Fördermöglichkeiten, und deren gibt es viele. Von Investitionszuschüssen bis zu Direktdarlehen und in letzter Zeit auch vermehrt zur Übernahme von Haftungen und Bürgschaften durch den Wirtschafts- und Tourismusfonds und die NÖBEG.

Man kann aber auch erkennen, dass es nicht nur sehr viele unterschiedliche Unterstützungsmaßnahmen für Finanzierungen gibt, sondern auch für Investitionen in den unterschiedlichsten Entwicklungsstadien der Unternehmen. So werden die Gründer auf der einen Seite unterstützt, auf der anderen Seite die Betriebsübernehmer. Es gibt Fördermöglichkeiten für Ein-Mann-Betriebe bis hin zu den Industriebetrieben. Im Fokus steht dabei ganz besonders die Finanzierung von Innovationen im Produktions- und im Dienstleistungsbereich, von der Beratung und Begleitung der Cluster und Technopole bis hin zur Unterstützung von Investitionen in diesem Bereich.

Die Implementierung von neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Unternehmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und zu der Erhöhung der Umsätze aus dem F&E-Bereich steht ganz oben und ist uns ganz wichtig. Denn dadurch wissen wir, dass auch mittelfristig qualifizierte Arbeitsplätze abgesichert werden. Ein weiterer wichtiger Fokus, der wurde schon angesprochen, sind die KMU. Sie werden zu Recht als die Säule und das Rückgrat der Wirtschaft bezeichnet, denn sie sind verlässliche und stabile Arbeitgeber und verdienen daher ganz besonders in schwierigen Zeiten Unterstützung.

Allein die Zahlen zeigen, es war in der Vergangenheit so und soll auch in der Zukunft so sein: 97 Prozent aller Bewilligungen bekommen Betriebe mit bis zu 250 Mitarbeiter und 90 Prozent aller Bewilligungen Betriebe bis zu 50 Mitarbeiter. Ich glaube, damit ist ganz deutlich unterstrichen, dass sich die Unternehmensförderung ganz besonders an diese Gruppe richtet.

Das Jahr 2013 war mit 0,5 Prozent Wirtschaftswachstum ein sehr herausforderndes Jahr. Das Umfeld war schwierig und es bleibt schwierig. Das sind Entwicklungen, dem sich auch ein einzelnes Bundesland nicht entziehen kann. Aber trotz dieses schwierigen Umfeldes gibt es einige Bereiche, die sich sehr positiv entwickelt haben und die möchte ich herausstreichen.

So ist es gelungen, von 2012 bis 2013 die Exportrate um über 5 Prozent auf mittlerweile 20 Milliarden Euro zu steigern. Das Bundesland Niederösterreich ist damit nach Oberösterreich im Bundesländer-Ranking auf Platz 2. Das ist auch das Ergebnis einer Strategie, ganz bewusst auf die Exporte in unsere Nachbarstaaten im Osten zu setzen. Ich glaube, das ist jetzt auch das Ergebnis über eine langjährige strategische Planung und Zielrichtung. Denn 21 Prozent aller niederösterreichischen Exporte entfallen mittlerweile auf unsere östlichen Nachbarstaaten.

Zu Jahresbeginn 2014 haben uns die Wirtschaftsforschungsinstitute eine Konjunkturerholung und einen Konjunkturanstieg um 1,5, manche Institute sogar bis 1,8 Prozent vorausgesagt.

Mittlerweile schreiben wir den 25. September und das dritte Quartal des Jahres ist in wenigen Tagen zu Ende. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass, beeinflusst durch die geopolitische Veränderung, auch durch die Russland/Ukraine-Krise und den damit verbundenen Sanktionen, aber auch durch die Entwicklungen im Nahen Osten, die Dynamik hinter dem geblieben ist was wir uns vorgenommen haben. Und mittlerweile wurde das Wirtschaftswachstum um unter 1 Prozent revidiert.

Dennoch: Wenn die Situation auch schwierig ist, Herr Klubobmann Waldhäusl, sich hier herzustellen und über die Sanktionen in dieser Art und Weise zu reden, das kann man wirklich nur als Populismus pur abtun. *(Abg. Waldhäusl: Was? Nein! So feig und falsch wie ihr Schwarzen seid!)* Lieber Herr Kollege! Niemand hat Freude mit den Sanktionen! Niemand ist glücklich damit! *(Abg. Waldhäusl: Feig und falsch! Feig und falsch!)* Doch es kann wohl nicht sein, dass die Europäische Staatengemeinschaft zu diesen Auseinandersetzungen zwischen Russland und der Ukraine kein deutliches Zeichen setzt. Wir wünschen uns in vielen Bereichen einen europäischen Schulterschluss. Hier ist er gegeben, hier ist er notwendig! Und so schwierig es ist, wir stehen auch dazu! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Feig und falsch! ÖVP! Feig und falsch! Feig und falsch ÖVP! Feig und falsch ÖVP! Feig und falsch ÖVP!)*

Eine positive Entwicklung des heurigen Jahres lassen Sie mich auch noch herausstreichen. So konnten wir zwischen Jänner und Juli 2014 ein Nächtigungsplus von 3,3 Prozent erzielen. In den Sommermonaten waren es sogar 5,6 Prozent gegenüber dem Vorjahrswert. Auch hier ein Zeichen dafür, dass wir den Trend hin zum Kurzurlaub gut nutzen können und dass das gestiegene Qualitätsangebot vom Gesundheitstourismus bis zum Geschäftstourismus angenommen wird. *(Abg. Waldhäusl: Grüße aus Vorarlberg!)*

Erfreulich sind aber auch die Zahlen des Geschäftsbereiches Betriebsansiedlung bei der ECO PLUS. So konnte man im heurigen Jahr bereits mehr als 80 Unternehmer bei Ansiedlungsprojekten oder Erweiterungsprojekten begleiten. *(Abg. Waldhäusl: Vor allem in Russland!)*

Das One Stop Shop-Prinzip der ECO PLUS wird sehr geschätzt. Vor allem für die Wiener Unternehmer werden die Wirtschaftsparks in den Betriebsgebieten in Niederösterreich interessanter. Ich verweise nur auf die Übersiedlung der Firma Niemetz, die erst kürzlich bekanntgegeben worden ist, von Wien nach Niederösterreich.

Schwierige Zeiten verlangen eine schärfere Ausrichtung der Strategien. Das machen die Unternehmen, das macht auch das Wirtschaftsressort des Landes Niederösterreich. Und so hat unsere Landesrätin Petra Bohuslav mit allen Abteilungen des Wirtschaftsressorts 2014 daran gearbeitet, die Wirtschaftsstrategie anzupassen, den Rahmenbedingungen und den entsprechenden Bedarf neu auszurichten.

Wichtigstes Element war das Einholen von Anregungen von den Unternehmern. Und dazu hat es im Mai einen sehr, sehr interessanten Unternehmer-Dialog gegeben. 120 Unternehmer und Unternehmerinnen aus den unterschiedlichsten Branchen sind zusammengekommen und haben dort auch ganz klar ihre Sorgen, Wünsche, Anliegen und Probleme deponiert und angesprochen.

Thema Nummer 1 und Druckpunkt Nummer 1 in der Wirtschaft ist zur Zeit die zunehmende und überbordende Bürokratie, die die Unternehmer belastet und die betrieblichen Abläufe zunehmend auch behindert. Wir haben zu viele gesetzliche Regelungen und Vorschriften. Da ist dringend eine Durchforstung und eine Überarbeitung notwendig. Niemand stellt, glaube ich, den Arbeitnehmerschutz in Frage. Nur, wenn die sozialpolitische Abteilung der Wirtschaftskammer jetzt einmal recherchiert und im Bereich Arbeitnehmerschutz 1.209 gesetzli-

che Vorschriften gezählt hat, dann ist das einfach zu viel. Das ist unüberschaubar! Ich bestreite nicht, ich sage es noch einmal, Arbeitnehmerschutz ist wichtig. Nur, wer kann 1.209 Vorschriften, Regelungen lesen, kennen und dann auch noch einhalten?

Das muss komprimierter gehen, das muss einfacher gehen! Ich bin aber auch dabei, natürlich sind Kontrollen notwendig. Arbeitnehmerschutz wird nicht in Frage gestellt. Es gibt viel zu viel Aufwand für Statistiken. Die Auflagen nach der Gewerbeordnung und die Verfahren, sie sind zu lange und zu teuer. Es gibt viel zu viele teure Sachverständigengutachten, zu viele Doppelgleisigkeiten. Kontrollen und Strafsanktionen sind dann die Folge, die die Wirtschaft verärgern und belasten.

Die Wirtschaftsförderungsabteilung hat sich das Ganze schon zu Herzen genommen und hat bei den neuen Richtlinien im Wirtschafts- und Tourismusfonds darauf reagiert. Es gibt jetzt gerade für Kleinunternehmen eine gemeinsame Förderabwicklung von WST3 und NÖBEG. Nur mit einem Antragsformular, nur ein einmaliges Vorlegen aller Unterlagen. Erste positive Beispiele in diese Richtung soll es weiter geben.

Ein wesentlicher Standortfaktor, das wird von den Unternehmern auch immer wieder angesprochen, sind schnelle Datenleitungen, ist das Breitband. Da sind wenige Gegenden in Niederösterreich, sehr gut erschlossen, manche sehr schlecht erschlossen. Nicht zu Unrecht werden schnelle Datenleitungen als die Autobahnen der Zukunft bezeichnet. Hier ist es gut, richtig und wichtig, dass das Land Niederösterreich eine Breitbandoffensive startet, hier in eine Vorreiterrolle schlüpft, weil es wichtig ist, weil es Standortqualität bedeutet, schnelle Datenleitungen zu haben. Und weil es den Standort für viele Betriebe absichert und neue, technologisch ausgerichtete Unternehmen somit hier hereingeholt werden.

Abschließend möchte ich mich bei der Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav recht herzlich bedanken. Ich glaube, Sie geben mir Recht, das Wirtschaftsressort des Landes ist bei ihr in guten Händen. Sie arbeitet hart, aber sehr zielorientiert. Und man spürt das auch in allen Bereichen.

Ich möchte mich auch bedanken bei der Wirtschaftsförderungsabteilung, bei Herrn Hofrat Mag. Bartmann und seinem Team. Auch sie sind, glaube ich, sehr nahe am Puls der Zeit und sehr nahe bei den Unternehmen. Das wird auch immer wieder sehr positiv angesprochen.

Insgesamt, glaube ich, kann man sagen, wir sind seitens des Landes gut aufgestellt um die niederösterreichischen Unternehmen und die Wirtschaft zu unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schuster.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Frau Landesrätin!

Ich darf in Anlehnung an die Diskussion, die heute, glaube ich, sehr breit geführt worden ist in der Aktuellen Stunde und jetzt auch in Form eines Resolutionsantrages der Frau Kollegin Gruber u.a. auch zu dem vorliegenden Geschäftsstück vorliegt, das Thema Mountainbike – Freigabe von Routen und Forststraßen im Waldgebiet und die Auswirkungen auf den Tourismus, einen Resolutionsantrag an den Hohen Landtag stellen.

Ich tu das insofern sehr gerne als selber begeisterter Mountainbiker und auch als Bürgermeister eines Ortes, in welchem diese Schnittstellen und diese Diskussion der verschiedenen Nutzergruppen in unseren Wäldern ganz intensiv geführt wird. Ob das jetzt die Wanderer sind, ob das diejenigen sind, die eben Mountainbiken wollen, aber natürlich auch die Jägerschaft und andere.

Ich glaube, dass in weiten Teilen auch die Ansichten der Antragsteller Dr. Michalitsch, Bader u.a. sehr viele Parallelen mit dem Resolutionsantrag der sozialdemokratischen Fraktion hier im Haus aufweisen. Der Unterschied ist nur, dass ich persönlich überzeugt bin und es auch erlebt habe, dass viele Forststraßen, die heute den Mountainbikern nicht zugänglich sind, sehr wohl geeignet sein werden, das in Zukunft zu sein, bei weitem aber nicht alle. Es wird Themen geben, es wird Bereiche geben, wo auch begeisterte Mountainbiker sagen müssen, okay, dort habe ich mit meinem Sportgerät einfach auf Grund einer vernünftigen Nutzung nichts verloren.

Es ist schon zur Begründung sehr viel gesagt worden. Ich darf den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Bader und meiner Person zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2013, betreffend mehr geeignete Forststraßen für RadfahrerInnen stellen.

Ich habe schon einiges vorweggenommen. Es ist auch im Bereich des Tourismus natürlich zweifelsfrei so, dass eine Erweiterung des Angebots

gerade für Mountainbiker die Saison im Frühjahr, Herbst entsprechend ausdehnen könnte. Und ganz besonders auch die Verweildauer der Touristen und Touristinnen in Niederösterreich entsprechend ausdehnen könnte. Etwas, was für die Tourismuswirtschaft ein entscheidender Vorteil sein würde.

Die Zahlen sind auch schon genannt worden. Mountainbikestrecken von heute 6.000 km gegenüber zirka 29.400 km Forst-, Güter- und Agrarwege. Da gibt es noch sehr, sehr viel Potenzial, das es zu entwickeln gilt. Ein wichtiger Punkt im Zuge dieser Diskussion ist aber zweifelsfrei die Frage der Haftung, die entsprechend geklärt werden muss. Weder für die Wegeerhalter und Grundeigentümer, noch für die Benutzer sollen rechtliche Unsicherheiten entstehen. Und außerdem, das ist heute schon mehrfach gesagt worden, muss natürlich gewährleistet sein, dass die Regeln für jedermann und jederfrau entsprechend nachvollziehbar und vereinbart sind.

Ich stelle deshalb den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2013, LtG. 435/B-8/1 betreffend mehr geeignete Forststraßen für RadfahrerInnen.

Radfahren ist nicht nur ein gesunder Sport, sondern hat sich zu einem wichtigen Faktor im Sommertourismus entwickelt. Mountainbiking in der niederösterreichischen Landschaft hat besondere Reize. Bei der Benutzung von Forststraßen entstehen jedoch oft rechtliche Unsicherheiten.

Durch das große Engagement der niederösterreichischen Fremdenverkehrsbetriebe und auch durch die Unterstützung seitens des Landes NÖ konnten die Nächtigungszahlen in Niederösterreich in den letzten Jahren gesteigert werden.

Die Nächtigungszahlen in Niederösterreich entwickeln sich grundsätzlich mit leichten Schwankungen sehr gut. Allerdings gibt es sehr starke saisonale und auch regionale Schwankungen. Gab es 1995 5,8 Millionen Nächtigungen in Niederösterreich so waren es 2013 bereits 6,5 Millionen Übernachtungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ging im selben Zeitraum allerdings von 3,5 auf 2,7 Nächte zurück.

Deutlich spürbar ist auch der Unterschied zwischen einzelnen Monaten. Gab es im April 2013 479.925 und im heurigen April 502.255 Nächtigun-

gen in NÖ, steigt die Zahl der Übernachtungen im Mai und Juni bereits deutlich an. Vom Wintertourismus können nur einige Regionen optimal profitieren.

Die ‚Spitzenmonate‘ niederösterreichweit sind die Ferienmonate Juli und August. 2013 konnten in diesen beiden Monaten 734.713 bzw. 781.524 Übernachtungen verzeichnet werden. Im Herbst geht die Zahl der Gäste wieder spürbar zurück. Im September 2013 gab es noch 651.454 Nächtigungen und im Oktober waren es nur noch 570.685.

Gerade jetzt ist das Thema besonders aktuell, weil der Radtourismus eine gute Möglichkeit ist, die Saison für die Tourismusbetriebe insbesondere auch in die Herbst- und Frühlingsmonaten auszuweiten. Besonders das Mountainbiken würde sich darüber hinaus auch hervorragend eignen um auch einigen Regionen einen ‚Schub‘ zu verpassen, die bislang noch nicht so stark vom Tourismus profitieren konnten. Als Beispiel kann hier die Region Leogang im Bundesland Salzburg angeführt werden, welche die Nächtigungszahlen um 15% und die Verweildauer auf knapp unter sechs Tage pro Gast, durch die Etablierung als Mountainbike-region, steigern konnten.

Eine Forcierung des Mountainbike-Tourismus wäre ein wichtiger Schritt hin zu einem Ganzjahrestourismus, wie er auch schon in anderen Bundesländern erfolgreich vorgelebt wird. Auch für die alpinen Regionen, die im Winter beliebte Schigebiete sind und in deren Entwicklung auch viel investiert wurde, könnten mehr geeignete Forststraßen für Mountainbiker ebenfalls eine Verlängerung der Saison bedeuten.

Beispielsweise in Deutschland, Italien oder Frankreich ist die Benützung von Güter-, Forst-, und Agrarwegen für RadfahrerInnen grundsätzlich frei. Mehr geeignete Forststraßen für RadfahrerInnen könnten diesen deutlichen Wettbewerbsnachteil beenden und die heimischen Radfahrerinnen und Radfahrer nicht dazu zwingen teilweise in Ausland reisen zu müssen. Denn immerhin rund 160.000 erholungssuchende LandesbürgerInnen mit dem Mountainbike unterwegs.

Das Land NÖ beteiligt sich finanziell am Mountainbike Angebot durch Förderungen im Rahmen der Errichtung der Streckeninfrastruktur sowie im Rahmen der touristischen Angebotsentwicklung und der Vermarktung.

Dennoch würde eine Öffnung der Güter-, Forst-, und Agrarwegen für RadfahrerInnen für die MountainbikerInnen eine deutliche Verbesserung

bedeuten. Den derzeit 261 Strecken mit rund 6.000 Kilometern für MountainbikerInnen stehen rund 29.400 Kilometer Forst-, Güter und Agrarwege in NÖ entgegen.

Der Bau von Forststraßen werden zu einem guten Teil aus öffentlichen Mitteln finanziert. Von den Gemeinden über das Land bis hin zu EU-Töpfen reichen die Geldgeber.

Ein wichtiger Punkt im Zuge dieser Diskussion ist zweifelsfrei die Frage der Haftungen, die entsprechend geklärt werden müssen. Es dürfen weder für die Wegehalter und Grundeigentümer noch für die Benutzer rechtliche Unsicherheiten entstehen. Außerdem muss gewährleistet sein, dass die MountainbikerInnen sich im Wald an bestimmte Regeln halten müssen. Das bedeutet, nicht abseits von Wegen, entsprechend achtsam und nachrangig zu fahren und andere Naturnutzer zu respektieren sowie auch auf die Tierwelt Rücksicht zu nehmen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um entsprechende Rahmenbedingungen (z.B. Klärung der Haftungsfragen) zu schaffen, damit geeignete Forststraßen von MountainbikerInnen benützt werden können.“

Ich bitte um die Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordnete Thumpser.

**Abg. Thumpser MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Kurz auch zu diesem Antrag der ÖVP bzw. zu den Unterschieden zu unserem Antrag. Und ich möchte das mit drei Punkten begründen. Zum Ersten: Auch in Ergänzung der Kollegin Hinterholzer, was Verwaltungsvereinfachungen betrifft, also eine generelle Wegefreiheit wäre einmal grundsätzlich die Vereinfachung in diesem Bereich. Vor allem, was die Gemeinden etc., etc. anbelangt.

Zum Zweiten: Beim ÖVP-Antrag, wie es der Kollege Schuster jetzt gerade vorgelesen hat, steht im Antrag selbst drinnen, ... damit mehr geeignete Forststraßen von Mountainbikern genützt werden können. Dem steht jetzt schon nichts entgegen. Du kannst sofort, wenn du dich mit den Grundstücks-

eigentümern einigst, eine Forststraße machen. Das ist aber nicht die Grundlage dessen, was wir in dem Bereich der Wegefreiheit besprochen haben.

Und der dritte Punkt: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht um die Frage der Haftung. Es geht um die Frage der Haftung! Und diese Frage der Haftung ist in unserem Antrag ganz klar geregelt. Die liegt bei dem Benutzer, nämlich bei dem Mountainbiker oder bei der Mountainbikerin. Niemand anderer entscheidet dann, ob er auf dem Weg fährt oder nicht. Es ist ganz klar geregelt. Und deshalb ersuche ich Sie, unserem Antrag die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichtersteller verzichtet auf ein Schlusswort. Ich komme daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 435/B-8/1, Bericht Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Es liegen dazu zwei Resolutionsanträge vor. Der erste eingebracht von Frau Abgeordneten Gruber betreffend Wald- und Forstwege für RadfahrerInnen öffnen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der GRÜNEN und der Liste FRANK. Der Antrag hat keine Zustimmung bekommen und ist abgelehnt.

Ich komme daher zum zweiten Resolutionsantrag, eingebracht von Abgeordneten Schuster betreffend mehr geeignete Forststraßen für RadfahrerInnen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die ÖVP, die Liste FRANK und die FPÖ. Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück. Ich beabsichtige, wegen des sachlichen Zusammenhanges die beiden nächsten Geschäftsstücke gemeinsam zu verhandeln, nämlich Ltg. 460/S-5/6, Vorlage der Landesregierung betreffend Land Niederösterreich, NÖ Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe – Bestandssanierung und Energieoptimierung, und Ltg. 455/B-35/1, Sportbericht des Landes Niederösterreich 2013. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Hauer, zunächst über das Geschäftsstück Ltg. 460/S-5/6, und anschließend den Herrn Abgeordneten Mag.

Mandl, über das Geschäftsstück Ltg. 455/B-35/1 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 460/S-5/6 betreffend Land Niederösterreich, NÖ Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe – Bestandssanierung und Energieoptimierung.

Die aktuelle Betreibergesellschaft der NÖ Landessportschule St. Pölten, die Sportzentrum Niederösterreich GesmbH hat auf Grundlage der gesetzlichen, betriebswirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen Entwicklungschancen für die NÖ Landessportschule geprüft. Im Zuge der Analyse der Ausgangssituation mussten infrastrukturelle Defizite, vor allem in den Bereichen Beherbergung, Gastronomie samt Aufschließung sowie Energie festgestellt werden. Damit sind in naher Zukunft riskante Entwicklungen, Verschlechterung der Auslastungssituation bei Nächtigungen und durch den Ausfall von Kursen auch bei den Sportanlagen einerseits bei steigenden Betriebskosten im Bereich der Energie andererseits zu erwarten. Dies hat negative Auswirkungen auf die Einnahmensituation der NÖ Landessportschule bei gleichzeitiger Nichterfüllung des öffentlichen Auftrages sowie Imageverluste zur Folge.

Die Maßnahmen sowie die detaillierte Finanzierungsaufstellung liegt in den Händen der Abgeordneten. Es sind insgesamt fünf Projektphasen vorgesehen: Entwicklung, Vorbereitung, Planung, Ausführung und Nachbetreuung. Für die Realisierung der Ausbaustufe 11 wird ein Zeitbedarf von rund 35 Monaten vom Zeitpunkt der Beauftragung der Planer bis zur Inbetriebnahme vorgesehen. In der Ausführungsphase ist der Baubeginn mit März 2016, die Bauausfertigung mit Jänner 2018 und die Inbetriebnahme mit Februar 2018 eingetaktet.

Ich darf daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Umsetzung des Projektes ‚NÖ Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe – Bestandssanierung und Energieoptimierung‘ am Standort der Landessportschule St. Pölten auf dem Grundstück Nr. 587/8, EZ 998 sowie auf dem Grundstück Nr. 622/2, EZ 1044, beide Grundbuch 19599 Unterwagram, mit Gesamtkosten in Höhe von € 11.640.791,43 zzgl. USt (Preisbasis 01.05.2014) wird genehmigt. Die Gesamtkosten verstehen sich exklusive Valorisierung, Zwischenfinanzierung und Umsatz-

steuer. Die Finanzierung erfolgt im Leasingwege.

Die finanzielle Bedeckung der zukünftigen, ab 2018 für die Bestandssanierung und Energieoptimierung anfallenden Leasingraten geht zu Lasten der VS 1/26120 ‚NÖ Landessportschule St. Pölten‘ vorbehaltlich der Genehmigung der Voranschläge durch den NÖ Landtag.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

**Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Der Kultur-Ausschuss hat sich mit dem Sportbericht befasst. Der Sportbericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Und der Kultur-Ausschuss beantragt (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz - Sportbericht Niederösterreich 2013 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für die Berichte und die Antragstellungen. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Es ist immer wieder ein Vergnügen und eine dankbare Aufgabe, über den Sport in Niederösterreich einen Redebeitrag zu leisten. Und es wäre verlockend, jetzt auf viele Details des Berichtes, der sehr übersichtlich und gut formuliert ist, einzugehen. Was ich aber nicht mache, weil ich, glaube ich, bei der Budgetdebatte im Juni schon sehr ausführlich über den Sport in Niederösterreich, über die Vielfältigkeit, gesprochen habe, auch die finanzielle Situation beleuchtet habe.

Ein wichtiger Bestandteil, das ist jetzt bei der Antragsformulierung angeklungen, ist die Landessportschule in St. Pölten. Und es ist selbstverständlich, dass nach mehr als 20 Jahren es not-

wendig ist, eine Bestandsanierung und auch eine Energieoptimierung durchzuführen. Wir werden dem sehr gerne zustimmen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen Funktionärinnen und den verschiedenen Verbänden und Vereinen, den Sportlerinnen und Sportlern! Und Gratulation allen erfolgreichen Spitzensportlerinnen, den Staatsmeisterinnen und allen anderen, die eine wichtige Vorbildfunktion in Niederösterreich ausüben. Nicht nur in Niederösterreich, aber speziell wir in Niederösterreich haben doch sehr viele vorzuweisen. Der Fußball zählt leider federführend nicht dazu. Nicht nur wegen der fehlenden Erfolge trotz des großen finanziellen Einsatzes. Sondern auch – und das sei auch hier erwähnt und dies ist mir ein Bedürfnis - im Lichte der randalierenden Fans, die immer wieder die Medien füllen, wo auch strafrechtlich vorgegangen werden muss, bezieht sich in erster Linie auf den österreichischen, nicht speziell auf den niederösterreichischen Fußballsport, ist klar. Aber als Vorbild kann man das sicher nicht bezeichnen! Wie wohl für die Kinder, Jugend- und Nachwuchsarbeit natürlich der Fußballsport eine ganz wichtige Rolle spielt. Das sei auch hier gesagt und ist unbestritten.

Einen herzlichen Dank an die Abteilung Sport auch dafür, dass meine Anfragen und Anregungen so prompt behandelt und auch rückgemeldet werden. Dankeschön!

Ich möchte gern ein paar Worte zu der Sportstrategie Niederösterreich 2020 sagen, die auch dem Sportbericht beigelegt ist, den ich mit großem Vergnügen und Interesse natürlich gelesen habe, wo es auch für mich möglich war, einen kleinen Beitrag als Interviewpartner zu leisten. Über den Stellenwert des Sports in Niederösterreich wird natürlich berechtigterweise in diesem Haus parteiübergreifend immer sehr positiv gesprochen. Ich gehe davon aus, dass sich das auch in der Zukunft nicht ändern wird.

Geändert hat sich allerdings die Gesellschaft, wie aus diesem Bericht hervorgeht, und deren Zugang zum Sport. Sport nimmt aus den verschiedensten Gründen erfreulicherweise an Bedeutung zu. Und da sind sehr wichtige Motive oder die wichtigsten Motive, die hier aufgezählt sind, Gesundheit, Fitness und Sport in der Natur. Also Sport in der Natur steht an dritter Stelle. Wieder ein deutlicher Hinweis dafür, dass gerade Radfahren und Radfahren auch im Gelände, dass man dem sehr positiv gegenüberstehen sollte.

Und wenn die heutige Diskussion, die durchaus differenziert geführt wurde, und wo es ver-

schiedene Ansichten gibt, geeignet war dazu, dass mehr Forststraßen und Waldwege jetzt benützt werden können, dann haben wir durchaus schon einiges erreicht und können diesem Anspruch, der auch hier formuliert wird, gerecht werden.

In diesem Zusammenhang ein für mich interessanter Teil, in diesem Bericht wird die Familie genannt. Und zwar als ganz wichtige, prägende Instanz, wenn es darum geht, die langfristige Einstellung zum Sport nachhaltig und positiv zu beeinflussen. Der Meinung schließe ich mich vollinhaltlich an. Und das bringt mich jetzt kurz zu dem Thema Schulsport und tägliche Turnstunde. Wurde schon einige Male diskutiert. Es gibt berufene oder weniger berufene Rufer, die immer wieder darauf hinweisen, dass wir unsere Kinder vernachlässigen, dass sie zu dick sind, dass sie sich zu wenig bewegen. Ja, das stimmt! Auch in diesem Bericht steht drinnen, 60 Minuten pro Tag sollten sie sich bewegen. Nur, glaube ich, ein Fünftel der Kinder erreicht das auch.

Aber, meine Damen und Herren, jetzt zu sagen, dafür ist der Schulsport zuständig, das greift meiner Meinung nach etwas zu kurz. Denn wie auch hier angeführt, in erster Linie ist einmal die Familie prägend und zuständig, ein Vorbild zu sein für ihre Kinder. Und wenn sie an der Gesundheit ihrer Kinder interessiert ist, auch dementsprechend was zu unternehmen, dass Kinder sich bewegen und mehr Sport betreiben.

Wenn sie es selber nicht schaffen, so gibt es sehr viele Vereine. Wir wissen, dass die Vereinstätigkeit gerade bei den Sportvereinen in Niederösterreich sehr ausgeprägt ist, hier ihre Kinder unterzubringen und gut betreut zu wissen, damit sie sich mehr bewegen, damit sie mehr Sport betreiben.

Und die dritte Säule ist selbstverständlich die Schule, das ist überhaupt kein Thema. Nur, ich weiß aus persönlicher Erfahrung, ich habe das schon ein paar Mal da herinnen gesagt, es hat einmal eine Zeit gegeben, wo Turnsäle gebaut worden sind in großer Zahl, wo Turnsäle renoviert worden sind. Wo man das Gefühl hatte, die Geräteausrüstung ist wirklich hervorragend. Dieses Gefühl habe ich im Moment nicht mehr so.

Jetzt kann man überlegen, macht es weiter Sinn, immer mehr Klassen mit Laptops auszustatten und Laptop-Klassen daraus zu machen und vielleicht die Ausstattung von Turnsälen und Sportbereichen im Freien zu vernachlässigen? Jetzt weiß ich schon, man soll das eine gegen das andere nicht ausspielen. Beides ist wichtig. Aber irgendwann werden wahrscheinlich die finanziellen

Mittel auch an Grenzen stoßen, damit ich beides erledigen kann und genug investieren kann.

Also für mich nicht zu vernachlässigen, wenn ich über die tägliche Turnstunde, wenn ich über den Schulsport rede, da gibt's noch andere Institutionen, vor allem die Familie und die Vereine, die ich heranziehen soll, um genügend Bewegung für unsere Kinder zu gewährleisten, was ich selbstverständlich für sehr wichtig erachte.

Summa summarum ist man auf Grund vieler Gespräche, die man geführt hat, Befragungen, Veranstaltungen, imstande, die Entwicklung des niederösterreichischen Sports mit Stärken und Schwächen und mit Chancen und Risiken zu beleuchten und sicher in eine richtige, in eine gute Richtung zu beeinflussen und zu steuern.

Daher noch einmal herzlichen Dank allen Funktionärinnen, allen Aktiven, der Leiterin der Sportabteilung und der zuständigen Landesrätin, die mit der Strategie 2020 Niederösterreich sicher eine gute Basis geschaffen haben, dem sportlichen Geschehen in Niederösterreich weiterhin sehr positiv entgegenzublicken. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Ja, es ist jedes Jahr tatsächlich ein Vergnügen, im Landtag den Sportbericht zu diskutieren. Wir haben heute nicht nur den Sportbericht, sondern auch die Hälfte der Ausbaustufe der Landessportschule. Und diese Landessportschule ist etwas, worauf wir sehr wohl stolz sein können als Niederösterreicher. Denn es sind sehr viele junge Menschen, aber auch ältere Funktionäre, die diese Schule besuchen. Ob als Trainings- oder Wettkampfmöglichkeit, ob sie beherbergt sind oder gepflegt werden, im normalen Bereich oder im Spitzenbereich, bis hin zur Betreuung des Sport-Leistungszentrums.

Und was mir gefällt, auch bei dieser Maßnahme, wo sehr viel Geld investiert wird, dass wir auch speziell im Energiebereich hier eine Vorreiterrolle einnehmen und auf Grund dieser Transformoreninvestition, das heißt, dieser Umstellung, ist es nun möglich in diesem Sportzentrum, dass die Energie, die aus der Photovoltaikanlage produziert wird, dass dieser Strom zur Grundabdeckung direkt im eigenen Bereich genutzt werden kann.

Dies soll Einsparungen bis zu 200.000 Euro pro Jahr bringen. Und ich glaube, dass daher alleine deswegen die Gesamtkosten der Errichtung und der Sanierung von über 11 Millionen Euro hier gerechtfertigt sind. Eine tolle Investition in eine sehr wichtige Schule, in eine sehr wichtige Infrastruktur in diesem Bundesland!

Wenn man eben von Investitionen im Sportbereich spricht, dann sind wir auch schon beim Sportbericht. Mein Kollege, der Emmerich hat es ja gesagt, es gibt selten ein Thema in diesem Landtag, wo wir uns alle gemeinsam freuen, wo wir gemeinsam stolz sind und wo wir uns auch gemeinsam immer wieder, nicht nur heute beim Bericht, sondern bei vielen, vielen sportlichen Ereignissen gemeinsam freuen und stolz sind. Stolz darauf, was in Niederösterreich möglich ist.

Ich bin auch einer, der jedes Jahr, alle zwei Jahre, am Semmering sich einfindet. Und da ist man stolz auf die Leistungen unserer Spitzensportler. Bin aber genauso, wie ihr alle, unterwegs bei den kleinsten Vereinen. Und da ist der einzige Widerspruch, den ich, Kollege Weiderbauer, zu dir habe, beim Fußball. Das mag sein in der Spitzenklasse. Aber ich sehe alle Investitionen im Fußball immer im Nachwuchsbereich. Es ist schön, egal, wie die spielen, die ersten Mannschaften. Aber wenn ich sehe, dass da gemeinsam ab der U8 beginnend, und gemeinsam mit den eigenen Funktionären, die Eltern helfen mit, was da geschieht, dann, glaube ich, ist es nicht immer entscheidend, und darin sind wir uns schon wieder einig, ob jetzt die Erste gewinnt, ob man um den Abstieg spielt oder nicht oder ob wir in der Bundesliga ..., wo wir sind, sondern dass das investierte Geld hier gemeinsam gut angelegt ist, weil alle tatsächlich hier mitmachen.

Egal in welcher Region in Niederösterreich, dieser sportliche Gedanke, dieser ehrgeizige Gedanke, der letztendlich zusammenschweißt vom Spitzensportler bis zum Nachwuchssportler in allen Bereichen, glaube ich, der ist wichtig und der ist in Niederösterreich sehr stark vorhanden. Und ich würde sagen, das brennt und brennt immer mehr. Und das spürt man. Und das gefällt mir. Und darum gefällt es mir auch, dass es eine Sportstrategie gibt für 2020. Gibt selten einen Bereich in der Politik, wo man zufrieden ist, wo im Landtag alle sagen, es passt eh, und trotzdem überlegen sich die Verantwortlichen, wie man was besser machen kann.

Das erinnert mich ein bisschen an erfolgreiche Unternehmer: Wenn es ganz gut geht, sollte man schon wieder die Strategien für die nächsten Jahre

haben. Weil wenn man darauf wartet bis der Einbruch kommt, ist es meistens zu spät.

Und daher kann ich nur sagen, danke an dich, Petra! Das ist eine tolle Führung. Und auch an die Ilse in der Abteilung, danke! Das ist vorausschauend. Und es war tatsächlich für mich politisch wieder etwas Neues, dass auch Politiker aller Parteien eingebunden waren, hier ihre Meinung abzugeben, ob kritisch oder nicht kritisch.

Und ich habe einiges von dem auch gerne gesagt. Und der Emmerich hat heute etwas gesagt, was ich bei diesem Strategiegelgespräch auch erwähnt habe. Als es darum gegangen ist, wie könnte man künftig Anlagen auch mehr gemeinsam nutzen? Ich bin ein Verfechter davon, wenn viel öffentliches Geld investiert wird, und wir leisten es uns noch immer, dass wir in einer Gemeinde was bauen, in der nächsten Gemeinde bauen, und alle sind wir stolz darauf, dass unseres um eine Spur größer geworden ist wie das da drüben. Oder zumindest ist unsere Duschanlage schöner und die Umkleidekabine ist noch größer. Und das haben wir, darauf sind wir stolz. Diesen Stolz können wir uns auch leisten, was wir haben.

Aber bei den Finanzen sollten wir zunächst schauen, wenn wir investieren, und das habe ich auch gesagt, wie wird so breit als möglich die Gesellschaft daran teilhaben lassen können. Ich habe als Beispiel meine kleine Gemeinde genannt. Und der Emmerich hat jetzt etwas gesagt, wo ich mich wiedergefunden habe: Die Familie am Sport teilhaben lassen! Bei uns ist das ganz klar, dass bei dem kleinen Turnsaal, den wir in der Volksschule haben, Wochentags, am Abend, die schwangeren Mütter hingehen und dort turnen. Dass sie da mit den Kindern hingehen. Das ist egal ob das jetzt der Turnsaal der Volksschule ist, die gehen miteinander. Und danach wird gemeinsam dort zusammengeräumt. Der Schulbetrieb ist in keiner Weise gestört. Es geht. Und plötzlich ist die Familie integriert und ist dabei.

Ich weiß, dass das in einer kleinen Gemeinde viel leichter ist als in großen Kommunen. Aber was im Kleinen möglich ist, muss auch dort möglich sein. Und ich glaube, dass das ein wichtiger Anstoß wäre, wie wir generell die Familie und die breite Bevölkerung teilhaben lassen könnten.

Ich weiß, dass es nicht möglich ist, dass man alle Sportanlagen generell öffnet und frei zugänglich macht. Da gibt's viele Probleme, vom Rechtlichen bis zu dem, dass ein Schaden entstehen kann und, und, und.

Aber ich glaube, dass das die Zukunft ist, wenn wir über diese Dinge nachdenken und wenn wir dann merken, dass wir mit dieser Strategie eigentlich einen Grundstein gelegt haben. Und jene, die das Glück haben, 2020 dann vielleicht wieder hier einen Bericht zu diskutieren, die werden dann vielleicht darüber nachdenken, dass das noch gar nicht so lange her ist, wie tatsächlich sich Beamte, Funktionäre, die Politik darüber Gedanken gemacht haben, wie wir das Ziel erreichen, uns mehr zu bewegen. Die Petra hat da ehrgeizige Ziele. Muss jeder von uns darüber nachdenken, ob er jährlich da mithält, dass er dann selbst dem auch entspricht.

Ich glaube, wir werden uns bemühen. Aber eines ist sicher bei diesem Bericht: Wir können diesen Berichte genauso mit Stolz entgegennehmen, so wie die letzten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

**Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätin! Hohes Haus!

Ja, der Sportbericht 2013 weist auch heuer wieder in beeindruckender Manier die Geldflüsse für Breitensport und Spitzensport in Niederösterreich aus. Die Liste von Erfolgen im großen und im kleinen Stil können sich ohne weiters auch heuer wieder sehen lassen. Und wir sind auch wirklich sehr ehrgeizig in Niederösterreich.

Ich würde mir jedoch im Bereich des Breitensports etwas mehr wünschen. Weil im Vergleich zu Gesamt-Österreich hinkt die Bewegungshäufigkeit der Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen sehr nach. Besonders bei niederösterreichischen Kindern wird Bewegungsarmut festgestellt. Es sind nur 29 Prozent, das sind nicht einmal ein Drittel der bis zu 14-Jährigen, die im Zuge einer durchgeführten Studie unter den niederösterreichischen Schülern und Schülerinnen den international empfohlenen Bewegungsumfang von durchschnittlich einer Stunde erreichen. Und hievon sind besonders die Mädchen betroffen.

Dabei ist gerade Sport und Spiel ein sehr schöner und wichtiger Teil von Kindheit und Jugend. Und nicht nur die körperliche Entwicklung bringt sportliche Aktivität und das Spielen im Freien voran. Sie besitzen ja auch vielfältige positive Effekte für das emotionale und soziale Wohlergehen. Spiel und Sport gehören untrennbar zu einem gesunden Aufwachsen dazu. Und als einzige Lösung

um, und jetzt zitiere ich bereits, im Kindes- und Jugendalter das Bewusstsein der positiven Effekte von Sport und Bewegung auf den menschlichen Körper zu schaffen und um eine breite Basis für die nachhaltige Entwicklung des NÖ Nachwuchsleistungssports legen zu können, wird im Sportbericht eine Schwerpunktsetzung auf Nachwuchsförderung vorgeschlagen.

Demnach wurde auch das Budget für Jugendsportausbildung und Trainingszentren in den letzten vier Jahren halbiert. Und das, obwohl diese Zentren nach dem NÖ Sportgesetz besonders förderungswürdig sind.

Ich denke, wir sollten doch ein bisschen aktiv werden und uns mit den tatsächlichen Ursachen für den Bewegungsmangel, vor allem bei Mädchen, einmal auseinandersetzen. Sind die Mädchen fauler als die Buben? Also ich denke nicht. Aber vielleicht liegt die Ursache am mangelnden Angebot für unsere jungen Damen? Das könnte ja sein. Es hat zwar scheinbar jede Gemeinde in Niederösterreich ihren Fußballplatz. Aber wie viele Gemeinden bieten andere strukturierte Möglichkeiten der Bewegung an? Wo können Mädchen ohne längere Anfahrtszeiten jetzt in Kauf nehmen zu müssen, turnen oder tanzen oder andere Sportarten betreiben, außerhalb des Fußballs?

Wenn es darum geht, bereits im Kinder- und Jugendalter dieses Bewusstsein zu schüren, würde ich vorschlagen, die geforderte und bereits versprochene tägliche Turnstunde und Bewegungsstunde endlich einzuführen. Ich würde hier die NÖ Sportfachverbände, die ja ganz gut auch aus dem Fördertopf gespeist werden, in die Pflicht nehmen. Laut Sportbericht führen diese bereits diverse Aktionen, Bewegungseinrichtungen und Sportangebote in den Pflichtschulen und Kindergärten durch.

Warum nicht dieses Engagement zur Bedingung für Förderungen machen? Somit wären wir auch vom Rechnungshof gefordert, Spezialisten mit der täglichen Bewegung der Kinder und Jugendlichen zu befassen. Die Dachverbände auf der anderen Seite hätten dann direkten Zugriff auf den potenziellen Nachwuchs im Leistungssportsegment.

Oberstes Ziel sollte es also nicht sein, sich immer nur mit anderen Bundesländern zu vergleichen, sondern oberstes Ziel sollte es sein, dass Kinder und Jugendliche und vor allem unsere Mädchen in Niederösterreich Bewegung und Sport gerne betreiben. Das ist sicherlich eine Herausforderung und betrifft auch die Familien und nicht nur uns als Politiker. Und es betrifft uns wirklich alle. Und das sollte wirklich das oberste Ziel sein, noch

einmal darüber nachzudenken, warum junge Mädchen keinen Sport betreiben in Niederösterreich. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf Stellung nehmen seitens der sozialdemokratischen Klubs zu diesen beiden Sportthemen. Auf der einen Seite die 11. Ausbaustufe und die Bestandsanierung und Energieoptimierung in der NÖ Landessportschule hier in St. Pölten. Und zum Zweiten zu einem Sportbericht des Jahre 2013, der natürlich ein sehr erfolgreicher und zufriedenstellender ist.

Ich möchte hier als Sportsprecher auch festhalten, dass gerade das Thema 1, nämlich die Sanierung, die Erweiterung, der Ausbau der Landessportschule hier in St. Pölten ein sehr wichtiges Thema ist. Zum Einen, weil wir wissen, dass die Aufgabenstellung in der Landessportschule eine sehr wichtige ist. Damit wir den Sportlerinnen und Sportlern, die im Spitzensport, im Leistungssport tätig sind, ideale Trainings- und Wettkampfbedingungen geben. Zum Zweiten aber auch, dass es darum geht, den Nachwuchssportlerinnen bei Seminaren, bei Wettkämpfen, bei Trainingscamps hier eine optimale Beherbergung inklusive Verpflegung und Betreuung zukommen zu lassen.

Und deshalb, glaube ich, sind diese in Summe rund 11 Millionen Euro, die hier investiert werden, die richtige Antwort auf viele Leistungszentren in Österreich. Aber auch die Antwort darauf, dass wir uns dazu bekennen, unsere Sportpädagoginnen bei Fortbildungsveranstaltungen weiter zu qualifizieren, aufzuqualifizieren und schlussendlich das zu erreichen, was sich dann in einem Sportbericht widerspiegelt. Eine Summe von Topsportlerinnen und Topsportlern, eine Summe von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern, die Europameisterschaftstitel, Weltmeisterschaftstitel hier nach Niederösterreich bringen und in Wirklichkeit ja auch die Botschafter des Sports für dieses Bundesland sind.

Ich glaube, das Ziel, eine möglichst breit aufgefächerte, hochqualifizierte Sportlandschaft vorzufinden, eine Infrastruktur, das ist derzeit in der Sportschule in diesem Zentrum nicht mehr möglich. Und deshalb begrüßen wir diese Investition auch als möglichen großen Impulsgeber für die regionale und überregionale Wirtschaft hier in der Landeshauptstadt. Aber auch dafür, dass es ein klares Bekenntnis ist, dass wir uns zu diesem Spitzensport bekennen.

Und wenn wir hier in diesem breiteren Investitionsprogramm auch die Energieversorgungsinfrastruktur erneuern, stellen wir fest, dass gerade hier natürlich Einsparungspotenzial vorhanden ist. Nach dem Motivenbericht hier doch ein ehrlicher Einsparungseffekt von rund 200.000 Euro im Bereich Strom, Heizkosten und Fernwärmegebühren. Was sich auch schlussendlich auch auf die Energiebilanz dieser wunderbaren Landessportschule auswirken wird. Deshalb ein klares Ja zu dieser Investition! Ein klares Ja aber auch deshalb, weil es den Sportlerinnen und Sportlern in diesem Bereich zugutekommt.

Im Bereich des Sportberichtes möchte ich Dank sagen. Dank der zuständigen Landesrätin Petra Bohuslav. Das ist ein Bericht, wie wir ihn hier schon seit einigen Jahren diskutieren. Es ist ihr auch gelungen, hier neue Akzente zu setzen. Und ich glaube, das ist auch ein großartiger Erfolg den wir heute hier diskutieren und auch beschließen wollen.

Die sportliche Bühne, die wir hier vorfinden, bewegt natürlich sehr viel. Es ist ein Zeichen, dass wir leistungsbereit sind. Es ist ein Zeichen auch der Identität, des Stolzes von Blau-gelb. Und natürlich auch sehr wichtig für das Bundesland, weil wir damit versuchen, auch neue Akzente zu setzen. Und die Sportler, die wir hier natürlich immer wieder vor den Vorhang holen als Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, das sind die Schwaiger-Sisters im Bereich Volleyball, Benjamin Karl, Claudia Lösch für den Versehrten Sport, aber auch Dominik Thiem, der hier noch angeführt wird und heute die Tennis Nummer 1 Österreichs geworden ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber natürlich für mich ganz besonders wichtig als Präsident eines Dachverbandes, beim Sport ist natürlich das Thema Breitensportentwicklung und Gesundheitssport. Wenn wir uns anschauen, dass in Niederösterreich seit 2008 all jene Anteile von Menschen gesunken sind, die täglich Sport betreiben, nämlich von 20 auf 15 Prozent, so ist Niederösterreich hier ins Hintertreffen geraten. Und ich glaube, die Akzente die wir hier in diesem Sportbericht sehen, sind deshalb so wichtig. Nämlich zu versuchen, den Sport so zu verkaufen, dass wir zum Einen gesundheitspräventive Maßnahmen setzen, aber auch deshalb, weil wir glauben, dass über diese Schiene sehr viele Berufserkrankungen hier verhindert werden können.

Das ist eine wichtige Sache deshalb, weil wir hier auch sehen, welche Motivation die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben, Sport zu betreiben. 79 Prozent nennen hier eben

gesundheitsfördernde Auswirkungen und glauben auch, dass das wirklich hilft, dass sie länger gesund sind. Dass sie länger damit auch Medikamente verhindern können, dass sie auch länger hier aktiv und fit bis ins hohe Alter bleiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf aber vielleicht auch auf die Rolle der Dachverbände eingehen. Ich glaube, dass wir in diesem Bereich so erfolgreich sind, liegt auch zum Teil daran, den Dachverbänden hier Mitverantwortung zu übertragen. Ob das die Union ist, die Allgemeine Sportvereinigung, die ASKÖ. Beide großen Komponenten, die wir hier genannt haben in diesen drei Dachverbänden spiegeln sich wider. In Summe über 1.900 Vereine. In Summe über 325.000 Mitglieder, die hier zum Sport bewegt werden. Und die eigentlich mit 325.000 Euro eine sehr bescheidene Mittelzuwendung erhalten. Das sind, wenn ich es richtig gerechnet habe, 0,02 Prozent des 18 Millionen-Budgets, die wir hier für den Sport beschließen. Und wo wir wünschen, wie die Frau Landesrätin, dass wir diese Beiträge für die Dachverbände seit 2008 einmal anheben. Es sind mittlerweile doch schon 8 Jahre ins Land gezogen und ich glaube, diese 325.000 Euro, die könnte man durch Umschichtungen bei einem 18 Millionen-Budget nunmehr auffetten.

Denn 325.000 Mitglieder, tausende ehrenamtliche Funktionärinnen und Funktionäre, tausende ehrenamtliche Trainerinnen und Trainer, Betreuer, Lehrwarte, die sind auch die Grundlage dafür, dass wir heute sagen können, der Breitensport, der Gesundheitssport wird hier besonders gefördert.

Vielleicht abschließend noch eines, weil es wichtig ist für uns, weil wir heute auch in diesem Bericht sehen, nicht nur dass sich die niederösterreichische Topsportaktion widerspiegelt, sondern auch das, was wir in Zukunft in Niederösterreich vorhaben. Wir haben hier in diesem Bericht auch die Maßnahmen zur Anti-Dopingprävention gefunden, die mit 45.000 Euro sich hier zu Buche schlagen. Aber natürlich auch die Sportstrategie Niederösterreich 2020, wo ich mich den Worten von Kollegen Weiderbauer anschließe und sage, es geht darum, hier wirklich moderne Sportstätten zu bauen für die Menschen in diesem Land, für die Sportlerinnen und Sportler. Und um all jene 33 Prozent, die eben nicht Sport betreiben, aber vielleicht Sport betreiben wollen, dazu zu bewegen, ihnen ein Umfeld zu schaffen, damit sie motiviert, aber vor allen Dingen gesund diese Leistungen nachvollziehen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts dieser sehr erfreulichen Tatsache dieses

sehr imposanten Berichtes werden wir beiden Tagesordnungspunkten unsere Zustimmung geben. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch mir ist es eine außerordentliche Freude, zum Sportbericht 2013 Stellung nehmen zu dürfen. Es sind ja schon sehr viele lobende Worte heute gefallen. Dem werde ich mich anschließen und nicht aus der Reihe tanzen, weil dieser Sportbericht wirklich ein Leistungsbericht ist.

Der Sport ist, wie Sie alle wissen, ein Bereich, der sehr hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat, auch eine sehr hohe Bedeutung im Bereich von Gesundheit, Integration, Wirtschaft, aber auch Tourismus.

Der Sport setzt Impulse für die regionale Wertschöpfung. Und der Sport ist auch – und das ist nicht zu vernachlässigen – Basis für die Lebensqualität in unseren Gemeinden. Es sind die Sportlerinnen und Sportler, die Sportorganisationen und die mehr als 3.500 gemeinnützigen Vereine, die hier mit ihrer freiwilligen Tätigkeit ihren Beitrag zu diesem Sportland Niederösterreich leisten.

Niederösterreich ist auch ein traditionelles Sportland. Und dank der großartigen Erfolge unserer Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, dank hochkarätiger Sportevents und dank eines vielseitigen Angebotes für den Breiten- und Gesundheitssport sind wir in Niederösterreich in Sachen Sport sehr gut aufgestellt. Spitzensport braucht Breitensport und vice versa. Ich glaube, auch das wird in Niederösterreich wirklich gelebt. Und die positive Vorbildwirkung des Spitzensports, die gilt es auch bestmöglichst zu nutzen.

Unsere siegreichen Spitzensportlerinnen, es wurden ja schon einige genannt, seien es Benjamin Karl, sei es Killian Fischhuber, Doris und Stefanie Schwaiger oder Claudia Lösch im Verkehrtensport, die tragen dazu bei, dass unsere jungen Sportlerinnen und Sportler hier Motivation auf der einen Seite haben, Vorbild auf der anderen Seite haben und die aber auch die Leistungsorientierung im Sport und in der Gesellschaft generell als solches vorantreiben.

Topsportevents in Niederösterreich wie der Ironman, das Beachvolleyball-Meisterturnier in Baden, der Wachau Marathon oder wie im Jahr

2013 zwei Etappen der Österreich Radrundfahrt, auch das sind Botschafter des Landes und waren im Jahr 2013 mit Sicherheit Highlights.

Und wenn wir heute mit diesem Sportbericht auch die Umsetzung des Projektes NÖ Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe, Bestandssanierung und Energieoptimierung mitdiskutieren und mitbehandeln, dann muss man sagen, dass gerade dieses Projekt oder diese Maßnahme als solche sowohl dem Spitzensport, den Spitzensportlern als auch den Kindern und Jugendlichen zugute kommt. Und das zeigt wieder, dass hier der Spitzensport und der Breitensport Hand in Hand gehen.

Auf der einen Seite der Spitzensport, der für Motivation, der für Wertschöpfung im Land sorgt. Und auf der anderen Seite der Breitensport, den man braucht, um gesund und fit zu sein. Und das beginnt bei den bewegungswilligen Kids, bei den Kindern, die hier mit sehr viel Enthusiasmus beim Sporteln in unzähligen Vereinen dabei sind, und geht hin bis zu den sportlich, körperlich aktiven Senioren. Diese Maßnahmen, diese Breitensportmaßnahmen werden durch diverse Initiativen unterstützt. Gerade die Bädertour, die in den vergangenen Monaten oftmals durch das schlechte Wetter vielleicht gelitten hat, aber generell eine sehr gute Maßnahme ist, immer am Ball, eine Initiative für die Schulen, die Running Kids oder Tuesday Night-skating, um nur einige hier zu erwähnen.

Ziel muss es weiterhin sein, unser niederösterreichisches Sportland weiter auszubauen und zu entwickeln, um die Sportkultur in der Bevölkerung auch zu verankern. Und das ist auch wichtig, wurde auch schon kurz angeschnitten, gerade in Zeiten, da der Bewegungsmangel zunimmt. Dem muss man entgegenwirken. Und darum ist es zentrale Herausforderung für uns alle, den Sport in Zukunft noch weiter zu stärken.

Und ich glaube, da ist die Sportstrategie 2020 ein ganz wichtiges Instrument und wird den Rahmen für die zukünftige Sportpolitik in Niederösterreich abgeben. Mit dieser Strategie 2020 wollen wir unseren Sportorganisationen, den Sportverbänden und den Sportvereinen aktiv bei ihren Bemühungen unter die Arme greifen, dass sie in Zukunft den Sport als solchen innovativ auch weiterentwickeln können.

Diese Erkenntnisse, die im Rahmen eines Dialoges entstanden sind, werden in Zukunft die Sportlandschaft in Niederösterreich prägen und sorgen auch dafür, dass wir in Zukunft auf der einen Seite einen ausgewogenen Breitensport an-

bieten können, aber auch, dass wir unseren Spitzensportlerinnen und -sportlern entsprechende Rahmenbedingungen für bestmögliche Leistungen und Medaillen, bieten können.

Wir können wirklich stolz sein auf das Sportjahr 2013! Wir können zurückblicken auf viele, viele Medaillen, auf viele, viele Erfolge. Und wir können auch behaupten, wir haben die Weichen für die Zukunft gestellt, nämlich mit dieser Strategie 2020!

An dieser Stelle bleibt mir nur noch eines zu sagen, nämlich danke in drei- bzw. vierfacher Form: Danke an alle, die sich bei uns im Land Niederösterreich tagtäglich für den Sport einsetzen! Danke auch an all jene, die sich die Mühe und die Zeit genommen haben, im Rahmen dieser Sportstrategieentwicklung mitzuarbeiten und hier entsprechend auch für die Zukunft Maßnahmen zu setzen.

Mein drittes Danke gilt der Abteilung Sport. Hier stellvertretend an Mag. Ilse Stöger, an ihr Team. Es wurde wieder hervorragende Arbeit geleistet! Diesen Sportbericht durchzulesen ist wirklich ein wahrer Genuss! Es sind immer wieder tolle Erfolge zu verbuchen und heuer erstmals auch mit dieser Sportstrategie 2020 ein Produkt, das ich Ihnen allen ans Herz legen darf. Denn da ist sehr viel Gutes und Sinnvolles für die Zukunft mit dabei. Und dir, liebe Frau Landesrätin, auch ein recht herzliches Dankeschön, dass du als „oberste Sportlerin“ des Landes, wenn ich dich so bezeichnen darf, hier immer wieder auch als Impulsgeberin bereit stehst und auch für die Anliegen der Vereine und der Spitzensportler ein Ohr hast.

Und ich wünsche uns allen, dass unsere Spitzensportler in Zukunft weiterhin viele Erfolge einfahren und dass wir in Niederösterreich in eine erfolgreiche sportliche Zukunft blicken können. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf ein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 460/S-5/6, Landessportschule St. Pölten, 11. Ausbaustufe:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich komme zum zweiten Antrag des Kultur-Ausschusses, Ltg. 455/B-35/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sportgesetz – Sportbericht 2013. *(Nach Abstimmung:)* Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige, die folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 351/A-1/22, Unterstützungspersonal an NÖ Pflichtschulen, sowie Ltg. 387-1/A-3/29, Neugestaltung der Schulorganisation, kindgerechte Neugestaltung der Bildungslandschaft. Diese beiden werden gemeinsam verhandelt. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Moser, zum Geschäftsstück Ltg. 351/A-1/22, und dann Herrn Abgeordneten Bader zu Ltg. 387-1/A-3/29 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 351/A-1/22, betreffend dringend notwendiges Unterstützungspersonal an NÖ Pflichtschulen.

Die Diskussion über die Sinnhaftigkeit oder Notwendigkeit von Testierungen im Bereich der Bildung sollte genützt werden und die Diskussionen entsprechend in Gang gesetzt werden. Es geht darum, dass das Land Niederösterreich schon jetzt für den Bund in Vorlage getreten ist und 480 Lehrerdienstposten zusätzlich beschäftigt, um den Aufgaben in der Schule gerecht werden zu können und die Klassenschülerhöchstzahl auch einhalten zu können.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Damen und Herren Abgeordneten, daher stelle ich den Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Heuras, Moser, Bader, Edlinger, DI Eigner, Rausch und Lobner betreffend dringend notwendiges Unterstützungspersonal an NÖ Pflichtschulen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. bei der Bundesregierung, insbesondere bei den Gesprächen zur Bildungsreform, für die Bereitstellung von zusätzlichem Personal in den oben genannten Bereichen einzutreten und darauf zu drängen, dass rasch Abhilfe geschaffen wird,
2. bei der Bundesregierung dafür einzutreten, das derzeitige System der Schulverwaltung auch mit dem Ziel zu durchforsten, eine deutliche Verminderung der administrativen Tätigkeiten zu erreichen, um den Bedarf an administra-

tivem Unterstützungspersonal zu verringern und im pädagogischen Bereich verstärkt Unterstützungspersonal zum Einsatz zu bringen und

3. zu prüfen, ob vorübergehend durch andere Maßnahmen im Bereich des Pflichtschulwesens die Schulleiter und Schulleiterinnen unterstützt werden können.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke. Herr Abgeordneter Bader.

**Berichterstatte Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Antrag des Bildungsausschusses, Ltg. 387-1/A-3/29. Ein Antrag der Abgeordneten Bader, Mag. Heuras, Moser, Edlinger, Dipl.-Ing. Eigner und Mag. Rausch betreffend „familien- und kindgerechte Neugestaltung der Bildungslandschaft“.

Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Es geht also um die Finanzierung im Pflichtschulbereich zum Einen, wo das Land Niederösterreich ja in den letzten Jahren immer wieder zahlreiche Planstellen, im letzten Schuljahr beispielsweise 480 zusätzlich finanziert hat um die Klassenschülerhöchstzahl von 25 Kindern entsprechend abzusichern. Und auf der anderen Seite natürlich auch die Standorte in kleinen Gemeinden und den Erhalt von kleinen Schulen abzusichern. Insgesamt geht's auch darum, dass in der Diskussion auch die Frage des Finanzierungssystems überdacht werden sollte und hier eine Änderung vorgenommen werden sollte.

Ich komme gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, beim Bundesministerium für Bildung und Frauen darauf zu drängen, dass bei den laufenden Gesprächen zur Bildungsreform neben den bereits bekannten Themen wie Schulautonomie oder Flexibilisierung der starren Unterrichtseinheit auch im Sinne der Antragsbegründung über die Neugestaltung der Schulorganisation mit den Ländern verhandelt wird, damit u.a. die Schulorganisation in den ländlichen Regionen besser organisiert werden kann.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-387/A-3/29-2014 miterledigt.

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für die Berichte und die Anträge und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

**Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen!

Zum Antrag, der im Ausschuss erneut abgeändert wurde, möchte ich vorweg anmerken, dass hier im Bildungsbereich wirklich einiges im Argen liegt, was aber über den Antrag und dessen Begründung hinausgeht. Darum kann man diesen Antrag nur als ersten kleinen Schritt in die richtige Richtung sehen.

Ich möchte hier einige Kritikpunkte anmerken und zwar: Nur 2 von 4 Euro, die in das heimische Schulsystem investiert werden, landen direkt beim Schüler. Warum ist das so? Das ist sicherlich bedingt durch den Kompetenzwirrwarr und die Doppelgleisigkeit von Bund, Ländern, Gemeinden, wie das auch im Antrag zu lesen ist, aber auch durch teure Verwaltung und Strukturen, wie noch teilweise zu Maria Theresias Zeiten.

Besser wäre es sicher, einmal alles in eine Hand zu geben und auch den Schulen Autonomie zuzugestehen. Im Antrag wird diesbezüglich richtig festgehalten: Vorhandene Mittel müssen effizient und direkt im Klassenzimmer ankommen. Allerdings, wie das genau zu geschehen hat, wie das ausschauen soll, bleibt dieser Antrag eigentlich schuldig.

Richtig ist auch, dass in der Verwaltung gespart werden muss. Und die so genannten 28 Millionen Einsparung bei der Schulverwaltung sind ein Richtwert. Aber den gilt es auch zu erfüllen.

Hoher Landtag! Wenn man von Unterstützungspersonal spricht, muss man sich jedoch auch die Frage stellen, wie schaut denn nun der Alltag von Lehrern in Österreich im OECD-Vergleich aus? In Österreich sind die Lehrergehälter größer, mehr, die Klassen kleiner, die Zahl der von Lehrern geleiteten Unterrichtsstunden weniger als im OECD-Schnitt. Damit sind zwar Lehrer, vielleicht auch die Schüler und die Eltern positiv gestimmt, nur das Bildungssystem wird zu teuer.

Zudem haben wir in Österreich noch ein Faktum, das wir auch nicht wegleugnen können: Österreichs Schulsystemen ist im EU-Vergleich zu alt. Damit meine ich nicht an Lehrern, am Alter von den Lehrern: 45 Prozent unserer Lehrer sind bereits über 50 Jahre. Was sich natürlich auch auf die Finanzen niederschlägt, da diese deutlich mehr verdienen als Junglehrer. Das ist auch ein Faktum, das wir nicht leugnen können und das wir in der Planung auch berücksichtigen müssen. Aber unser teures Schulsystem wirkt sich wiederum auf die Qualität des Unterrichtes aus, da eben Förderkurse, Spezialkurse oder Freigegegenstände gekürzt oder gar gestrichen werden.

Die Kernfrage ist nun, wie kann man die Situation verbessern, die Lehrerschaft entlasten? Und richtig ist, dass Lehrer pädagogisch und administrativ arbeiten müssen, wie es im österreichischen Schulrecht verankert ist. Pädagogisch bedarf es aber auch der Unterstützung von Psychologen, Psychologinnen, Beratungslehrern, Logopäden, Logopädinnen. Bezüglich der Administration muss sich aber generell etwas ändern! Die administrativen Tätigkeiten müssen deutlich vermindert werden. Lehrer sind zum Unterrichten da und um Wissen weiterzugeben und nicht, um Papierkram von Auflagen und Führen von Listen von Einrichtungsgegenständen und anderem mehr gerecht zu werden.

Hier muss man das Bildungssystem durchforsten. Und ich weiß, das wird noch einige Zeit dauern, bis gesetzliche Maßnahmen hier greifen. Und wir wissen, dass die Mühlen langsam mahlen. Aber nichts desto trotz ist das jetzt schon wirklich dringlich.

Betreffend Erhaltung der Klassenschülerhöchstzahl von 25 Kindern kann man das hier nur begrüßen. Und, wie gesagt, hier wurde auch vom Land eingegriffen, weil ja 480 Dienstposten neu geschaffen wurden um dem auch gerecht zu werden.

Ebenso wäre es sinnvoll, für die Förderung von Hochbegabten und sonderpädagogisch betreuten Kindern Stundenkontingente dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Dazu würde man natürlich auch entsprechendes Personal benötigen.

Zu den genannten Punkten ist leider auch zu bemerken, dass jetzt in Österreich, vor allem in Wien, aber auch in Niederösterreich, schon für den derzeit stattfindenden Unterricht nicht genügend Lehrpersonal vorhanden ist und in vielen Bereichen Studenten an den Schulen als Ersatz für einen fertig ausgebildeten Lehrer eingesetzt werden.

Auch etwas, was weder für den Schüler, noch für den Studenten, der eigentlich einen Mentor benötigen würde, eine zufriedenstellende Lösung ist.

Und das betrifft auch den zweiten Antrag zur familien- und kindergerechten Neugestaltung der Bildungslandschaft, keine Schließung von Klein- und Kleinstschulen. Natürlich befürworten wir diesen Antrag. Die Frage stellt sich allerdings, wo bekommen wir das Lehrpersonal her?

Ich war am Freitag auf der kommunalen Bildung und da erzählt ein Bürgermeister, dass sein Lehrer nicht einmal 5 km fahren will. Also da müssen wir auch die Lehrer in die Pflicht nehmen, ja? Die Frage ist: Wer soll fahren? Die Schüler oder die Lehrer, ja? (*Abg. Kainz: Die Lehrer!*) Die Lehrer! Genau! Aber da weigert sich ein Lehrer, 5 km zu fahren! Was macht man damit?

Lehrern vertrauen wir eben das Wichtigste an, das wir haben, unsere Kinder! Und da müssen wir einfach an einem Strang ziehen. Und ich würde nicht nur den Bund in die Pflicht nehmen. Ja, natürlich, es werden auch Landesmittel aufgenommen. Wir müssen auch die Gemeinden in die Pflicht nehmen, ja? Darum geht uns die Passage des Antrages nicht weit genug. Nämlich nur vorübergehend Schulleiter durch andere Maßnahmen im Bereich des Pflichtschulwesens zu unterstützen und nur zu prüfen. Das ist für mich keine klare Absichtserklärung.

Trotzdem werden wir dem Antrag zustimmen, denn kleine Schritte sind besser als gar keine. Aber lieber wäre uns oder mir der Antrag der SPÖ gewesen, der klarer definiert ist und auch die anderen in die Pflicht nimmt.

Im Pflichtschulbereich ist Lesen und Schreiben zu lernen das Wichtigste. Doch in der Schulpolitik ist es so, dass wir wirklich hier viele Baustellen haben. Wir haben funktionellen Analphabetismus, wir haben die NEET-People. Das sind Jugendliche, Not in Education in Employment or Training. Aber wir haben noch eine Sondergruppe, nämlich die Early School Leavers. Und wenn man dem Bericht der Studie von Mario Steiner glauben darf, und ich nehme das an, dann haben wir 154.000 vorzeitige Bildungsabbrecher. Und das sind bitte pro Lehrjahr 15,1 Prozent. Und das ist einfach zu hoch!

Die Gefahr, hier in diesen Sog zu geraten, das wissen wir auch, die ist nicht für alle gleich, ja? Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund, erste Generation, beträgt der Anteil der NEETs fast 20 Prozent. Und jener der Bildungsabbrecher zwischen 22 und 26 Prozent. Ohne Migrationshinter-

grund liegen die Quoten bei den NEETs knapp bei 7 und bei den Bildungsabbrechern bei 4,7 Prozent.

Ähnlich große Risikofaktoren sind natürlich Eltern mit niedrigerem Bildungsniveau. Das wissen wir. Um diesen Drop out-Gefährdeten zu helfen, schickt das Sozialministerium jetzt Jugendcoaches in die Schulen. Gut! Überdies soll die Ausbildungsgarantie bis 18, die auf den Angeboten an überbetrieblichen Lehrwerkstätten basiert, ab 2016 zur Pflicht werden. Wird an den Pflichtschulen keine weitere Ausbildung angehängt, soll Lehrern in letzter Konsequenz Strafe drohen.

Also ich persönlich frag mich, ob dies der richtige Zugang ist, um Bildungspolitik auf die richtigen Gleise zu bringen. Alternativ wäre natürlich hier zu diskutieren, alternative Schultypen, freie Schulen, Autonomie der Schulen, aber auch verpflichtende Sprachkurse für Zuwanderer. Die Lernwerkstätten. Verpflichtendes zweites Gratis-Kindergartenjahr. Und wie Dr. Münz damals am Festtag der kommunalen Bildung am Freitag festhielt: Die Qualität der Schulen ist unser Erdgas. Ein Land ohne Rohstoffe wie Österreich benötigt helle Köpfe. Dr. Michalitsch, aber auch unser Landesrat, Mag. Wilfing, haben dem zugestimmt. Ich hoffe, Sie stimmen dem auch zu, was Prof. Dr. Münz noch gesagt hat, nämlich dass es politisch unangenehm ist, aber wir müssen effizienter werden, und das auf allen Ebenen.

Deswegen nochmals meine Bitte: Es müssen diese verkrusteten Strukturen aufgebrochen werden. Und zwar schnell. Sonst wird es bald kein Bildungsland mehr geben und ohne Bildung leider auch keine Wirtschaftsleistung. *(Beifall bei FRANK.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

*(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Die Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Liebe Gabi! Ich wollte so nicht beginnen, aber als praktizierender Lehrer fühle ich mich jetzt angesprochen. Du hast völlig Recht, was das Alter der Lehrerinnen und Lehrer anbelangt, die wirklich bis ins hohe Alter unterrichten müssen. Ich habe erst vor kurzem eine Information bekommen, dass ich frühestens mit 62 Jahren in Pension gehen kann, das allerdings mit Abschlägen. Also ohne Abschläge mit 65. Und interessant an dieser Stelle ist es mir ein Bedürfnis, das auch zu bemerken, das trifft auch auf Frauen zu. Also in der Schule ist es

genau gleich: Sowohl Lehrerinnen als auch Lehrer haben gleiches Pensionsalter. Ob das immer so günstig ist und so positiv für die Schülerinnen und Schüler, ich gebe dir Recht, vor allem als Lehrer für Bewegung und Sport kann man diskutieren darüber.

Ich habe die feste Absicht, nachdem ich diese beiden Anträge gelesen habe und mich eingeleesen habe, wirklich positiv zu beginnen, was mir bei einer Bildungsdebatte selten gelingt, aber ich habe mir das fest vorgenommen. Ich werde es zwar nicht durchhalten, aber ich will wirklich positiv beginnen zu beiden Anträgen, denen wir auch mit „ja aber“ zustimmen werden. Und möchte betonen, es gibt wirklich eine große Einigkeit darüber, was Unterstützungspersonal in den verschiedenen Sparten anbelangt, Beratung, psychologische, Sprachpädagoginnen, Helferinnen, auch mit administrativem Personal zur Unterstützung der Leiterinnen. Völlig d'accord!

Jetzt könnte ich wieder pointiert sagen, naja, wenn ich das in den Grundprinzipien der grünen Schule mir anschau, da steht das drinnen, schon vor fünf Jahren oder länger, und in meinen Redebeiträgen kann man das auch nachvollziehen und nachlesen. Ich habe das auch immer wieder gesagt, genau, dass wir dieses Unterstützungspersonal brauchen. Alleine, geschehen ist noch nicht sehr viel.

Ich könnte jetzt sagen oder kann sagen, vielen Dank liebe ÖVP, fein, dass ihr das jetzt da übernehmt und euch diesen Forderungen anschließt. Das ist schon einmal ein erster Schritt oder ein kleiner Schritt wie die Kollegin Von Gimborn das gesagt hat. Wie es jetzt mit der Umsetzungskompetenz ausschaut, da bin ich wieder ziemlich im Zweifel, ob das funktionieren wird.

In der Begründung des einen Antrages ist auch ein Verweis, dass im September 2013 es schon einen Antrag gegeben hat, wo auch hier vom Land der Bund aufgefordert wurde, Personal zur Verfügung zu stellen bzw. die Kosten dafür zu übernehmen. Und da scheinen auch explizit, und ich habe das heute auch in einer Presseaussendung des Klubobmannes Schneeberger gelesen, wo die interkulturellen Mitarbeiterinnen angeführt worden sind ...

Und ich kann euch das jetzt bitte heute wieder nicht ersparen. Es wurden im Land Niederösterreich an die 20 interkulturelle Mitarbeiterinnen hervorragend ausgebildet für den Einsatz in Volksschulen. Die waren hoch motiviert und waren von den Volksschulleiterinnen wirklich herbeigeseht

worden. Die wollten die unbedingt haben und die wollten auch arbeiten. Und dann sind sie nicht eingesetzt worden!

Und das wäre auch, und das habe ich auch immer wieder schon da herinnen gesagt, das wäre auch ohne Hilfe des Bundes gegangen. Weil wenn ich 480 Dienstposten vom Land schaffe, was ja durchaus lobenswert und schön ist, ja, dann wären die 20 interkulturellen Mitarbeiterinnen aber locker mitgegangen und das hätte den Schulen, vor allem den Volksschulen, sehr viel geholfen. *(Beifall bei den GRÜNEN, SPÖ und FRANK.)*

Ich verweise auch in diesem Zusammenhang auf den Punkt 3 des Antrages, der ja, wie ich so im Ausschuss mitbekommen habe, der ÖVP ziemlich unangenehm ist. Nämlich, zu überprüfen, ob vorübergehend andere Maßnahmen – ich gehe davon aus, dass nur die Sozialdemokratie das hineinreklamiert hat -, andere Maßnahmen im Pflichtschulbereich möglich wären, um der geforderten Unterstützung nachzukommen. Ja, da brauch ich aber jetzt nicht viel überprüfen! Weil bei 480, die ich schon genannt habe vom Land finanzierten Dienstposten wären eben diese 20 locker möglich gewesen! Und anderes Unterstützungspersonal auch. Also ja.

Ich muss auch hier vor der eigenen Türe kehren, schauen, was geht da, was können wir leisten, was können wir uns leisten, um diesen Forderungen nachkommen zu können. *(Abg. Präs. Mag. Heuras: Die Schul-Sozialarbeiter haben schon wir gemacht!)*

Ich sage ja nicht, lieber Herr Präsident, dass da gar nichts passiert ist, ja? Aber es ist natürlich einfach, den Bund aufzufordern. Noch dazu, und den Eindruck hatte ich immer wieder, wenn die Bildungsministerin von der Sozialdemokratie kommt. Das ist ja super! Das macht sie nicht und das macht sie nicht und das macht sie nicht. Also fordern wir den Bund auf, jetzt macht doch endlich! Ja?

Auf der anderen Seite, Herr Präsident und meine Damen und Herren von der ÖVP, ist ja jetzt der Finanzminister von der ÖVP. Noch dazu kommt er aus St. Pölten. Also sollten vielleicht beide Fraktionen sich ins Zeug legen, um endlich diesen Stillstand, den wir in der Bildungspolitik haben, zu beenden.

Und dann gibt's noch den Landeshauptmann von Niederösterreich, der ja auch zu vielen Themen seinen Senf dazu gibt. Wobei ich jetzt sage, Bildungsfragen sind sicher nicht sein Spezialgebiet, aber trotzdem. Wenn von dieser Gruppe Landeshauptleute Druck gemacht würde, ein gemeinsamer

Druck, nicht von einzelnen Landeshauptleuten, und wenn ich mir jetzt überlege, dass bald einmal in sechs von neun Bundesländern Grüne in der Regierung sitzen und mitregieren, dann kann man sich doch wirklich verlassen, dass im Bildungsbereich auch die richtigen Dinge umgesetzt werden, die ein einheitliches und zukunftsweisendes Schul- und Bildungssystem für ganz Österreich gewährleisten. Davon kann man ausgehen.

In Oberösterreich überlegt man mittlerweile, die Lehrerinnen, die sich melden – und das habe ich zuerst vergessen – nicht nach dem Anmeldedatum einzusetzen, sondern nach ihren Qualifikationen. Na „nonaned“ ist das notwendig! Und in Niederösterreich, liebe Kollegin Von Gimborn, haben sich tausend Junglehrerinnen beworben, es konnten aber nur 200 bis 250 eingesetzt werden, ja? Weil ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Und jetzt komm ich dann zu den wesentlichen Punkten dieser Anträge, die sich jetzt bei beiden herauskristallisieren. Das Land, es kommt in beiden Anträgen vor, das Land drängt den Bund, mehr Verantwortung bei der Organisation, Schule, in die Kompetenz des Landes zu legen. Kann man mehr oder weniger deutlich herauslesen.

Jetzt versteh ich schon was Sie meinen und überlege mir, wie stellt sich die Organisation denn derzeit dar? Wir haben den Landesschulrat für Niederösterreich, der ein Gremium ist, ausgelagert vom Bund, also ein Bundesgremium. Durch Sondervereinbarung ja eng an die Landesregierung gekettet. Ich erinnere nur an diese unnötige Landeslehrer-Ernennungskommission. Ich weiß, sie heißt jetzt anders. Ich merk mir den Namen nicht, aber ich will ihn mir auch gar nicht merken, weil sie wird hoffentlich bald abgeschafft. Dann gibt's noch das Kollegium des Landesschulrates, wo auch alle die im Landtag vertretenen Parteien agieren und somit auch das Schulbildungswesen in Niederösterreich der Kontrolle des Landtages unterworfen ist.

Was wird geregelt? Leiterinnenbestellungen mit Priorität Parteizugehörigkeit, Bestellungen in der Schulaufsicht, Personalbewirtschaftung. Alles regelt der Landesschulrat. Auch de facto im höheren Schulbereich. Auch in den Handelsakademien, Gymnasien usw. wird das Personal über den Landesschulrat geregelt.

Die Neugestaltung der Schulaufsicht. Stichwort Pflichtschulinspektorinnen gegenüber Bezirksschulinspektorinnen. Sind im Prinzip alles wesentliche Dinge der Schulorganisation, werden vom Landesschulrat geregelt. Also was soll jetzt das Land noch mehr regeln können, machen?

Darum geht's in Wirklichkeit nicht. Bei der Gelegenheit fällt mir ein, Pflichtschulinspektorinnen. Diese Regelung wurde getroffen unter anderem, weil man sagte, wir wollen, dass die Pflichtschulinspektoren mehr in der Schule, näher bei den Schülern, bei den Lehrerinnen sind und dort ihre Aufgabe erfüllen können. Wird mir zugetragen, es gibt eine Weisung des Landesschulrates: Bitte fährt nicht zu oft in die Schulen, wir können die Reise-rechnungen nicht bezahlen!

Und da komm ich jetzt zu einem wesentlichen Punkt. Es geht jetzt nicht so sehr um die Kompetenzen, sondern in Wirklichkeit geht's um die finanziellen Mittel. Die sind weder anscheinend im Bund, noch im Land, noch in den Gemeinden vorhanden. Und trotz immer wieder Beteuerungen, auch bei Regierungsabkommen, Bildung als oberste Priorität anzusetzen und dem oberste Priorität einzuräumen, wird es weder aufgebracht, noch versucht man wirklich entschieden in der Schulverwaltung Einsparungen vorzunehmen, um eben dieses Einsparungspotenzial und mehr Geld zur Verfügung zu haben.

Und jetzt lese ich heute in einem Pressebericht, die Bildungsministerin wird jetzt in den Ländern herumreisen und wird versuchen zu erklären, wie das Geld jetzt in die Schulen kommt. Mit dem Hintergrund, nach sozialen Richtlinien das zu staffeln. Was ja per se eine super Idee ist. Dafür gibt's auch Beispiele. Nämlich in die Richtung, wenn ich eine Schule habe, wenn ich Schulen habe, wo viele Kinder sind, deren Eltern eher bildungsfern sind, also nicht großes Interesse an der Ausbildung ihrer Kinder haben, dort mehr Geld hinein zu investieren, um diesen Zustand zu ändern. Sozusagen Gleichheit zu schaffen und mehr Interesse auch für die Kinder und deren Eltern zu schaffen. Und ihre Ausbildung zu verbessern. Das klingt ziemlich gut, ja? Das ist okay. Es gibt aber nicht mehr Geld!

Das heißt, wenn ich mehr Geld in diese einzelnen Schulstandorte investiere, dann geht's bei anderen Schulstandorten ab. Und da wird es ein großes Tohuwabohu geben, könnte ich mir vorstellen, ja? (*Abg. Präs. Mag. Heuras: Das wird ein Wettstreit um Bildungsferne!*)  
Genau, ja! Also das sollte es ja auch nicht sein!

Es gibt Experten, die meinen, dass man doch 15 bis 20 Prozent mehr ..., auch wenn wir viel Geld für Bildung ausgeben. Ich geb dir schon Recht: Es kommt wahrscheinlich nicht immer dort an, wo es hin sollte. Aber 15 bis 20 Prozent wären notwendig um das ausgleichen zu können.

Es sind beide Anträge gut gemeint - noch einmal, wir werden dem auch zustimmen - und in der Begründung auch mit vielen richtigen Dingen ausgestattet. Aber wie die Realität zeigt, nützt es schon seit Jahren nichts. Also wir diskutieren ja da herinnen nicht zum ersten Mal über Bildung, sondern schon sehr oft. Und wenn man dem entgegenhält, was wirklich weitergegangen ist, wird man draufkommen, das war nicht sensationell viel. Also, es hilft auch nicht viel, die eigenen Parteikollegen der Regierungskoalition aufzufordern, endlich die Bildungsrevolution zu initiieren und umzusetzen, weil es nicht funktioniert. Es wird also anderer Konstellationen bedürfen um hier etwas weiterzubringen.

Ganz kurz noch, weil das ja immer wieder dazu passt und Thema ist: Neue Mittelschule und Gymnasium! Wenn ich höre, das Gymnasium bleibt und die sind dafür, das Gymnasium abzuschaffen, dann gehe ich davon aus, dass das Leute sagen, die sich nicht auskennen. Ja? Ich sag das jetzt einmal ganz so salopp.

Denn niemand von uns hat das Interesse, Gymnasien abzuschaffen. Es geht darum, dass man in der Unterstufe eine Gleichheit herstellt, die absolut notwendig ist. Wir reden nicht von der Gymnasial-Oberstufe und anderen Dingen, sondern es geht um die Unterstufe. Und wenn ich jetzt sage, die Neue Mittelschule ist so ein sensationeller Erfolg, dann weiß ich auch nicht, wovon ich spreche. Also, wer das sagt. Sondern, es ist ja schön zu sagen, super, die Hauptschule oder alle Hauptschulen in Niederösterreich sind Neue Mittelschulen.

Ich wechsele ein Türschild aus! Genauso wie die Pädagogische Akademie jetzt eine Pädagogische Hochschule ist. Ob da alles so wirklich gut funktioniert wie der Name sagt, das bezweifle ich. Und so lange es als Konkurrenz für die Neue Mittelschule die Unterstufe des Gymnasiums gibt, wird das nicht funktionieren. Das wird nicht funktionieren! Du weißt es ganz genau! (*Abg. Präs. Mag. Heuras: Was würde sich in deinem Bezirk ändern?*)  
Ich könnte mir gut vorstellen, dass das Stiftsgymnasium zum Beispiel gleich ... (*Abg. Präs. Mag. Heuras: Was würde sich in deinem Bezirk Melk ändern?*)  
Ja, okay!

Trotzdem sagt man ja, die haben eh den gleichen Lehrplan usw. Aber die gleichen Möglichkeiten in den Neuen Mittelschulen soll es in den AHS-Unterstufen ..., die sollten gleich gestellt sein, ja? Da soll es nicht darum gehen, schicken wir ein Kind

ins Gymnasium, weil Privatschulen ausgenommen, ist okay, ja. (*Abg. Präs. Mag. Heuras: In deinem Bezirk würden wir gar nichts ändern!*)

Weil wir kein anderes Gymnasium haben. Okay! Ich sehe ja nicht nur ... (*Weiterhin Unruhe bei Abg. Präs. Mag. Heuras.*)

Ja. Ich sehe nicht nur meinen Bezirk, ich sehe, was Bildung anbelangt schon österreichweit. Würde ich jetzt einmal meinen, ja? Also ich gebe mich nicht nur mit meinem Bezirk zufrieden, wo jetzt kein anderes Gymnasium ist. (*Abg. Präs. Mag. Heuras: Das war jetzt nur ein Beispiel!*)

Ja. Und jetzt sag ich dir noch ein anderes Beispiel, weil das passt jetzt gut dazu. Kaum gibt es jetzt einen neuen Parteiobmann in der ÖVP, taucht sofort die Frage auf, das ist eine der ersten Fragen, und wie stehen sie jetzt zur Gesamtschule und zur gemeinsamen Schule? Und das kommt aber nicht von den anderen Parteien. Da kommen die Leute aus der eigenen Partei, Bildungssprecherinnen, die sagen, hallo, wie tun wir denn jetzt? Können wir jetzt endlich vielleicht auch in die Richtung gehen? Dann kommt das „Njet“ aus Niederösterreich: Nein! Solange wir etwas zu sagen ... Ach, Leute!

Bitte, versucht das zu ändern und darüber nachzudenken, was da wirklich das Beste für unser Schulsystem wäre.

Abschließend zum eigentlichen Anliegen des zweiten Antrages. Da ist es gegangen um den FPÖ-Antrag zur Schließung von Kleinstschulen, dem wir so nicht zugestimmt hätten. So wie ihn die FPÖ formuliert hat und jetzt wieder einbringen wird, glaube ich.

Da hat man jetzt ein neues Thema gewählt. Und zwar die Diskussion um Bereitstellung von Bildungseinrichtungen auch in peripheren Gebieten, Bedeutung der Volksschulen im ländlichen Raum. Ja, das sehen wir auch so. Die Bedeutung der Volksschulen im ländlichen Raum ist eine große. Identifikation der Kinder mit dem Ort, vielleicht Verhinderung der Abwanderung usw. Trotzdem kann ich nicht generell sagen, wir schließen keine Kleinstschulen oder wir haben überall Volksschulen. Hier ist ja die Rede von Bildungseinrichtungen. Das sind Kindergärten auch, ja? Nicht nur Volksschulen.

Also das muss ich schon differenzieren, weil auch die pädagogischen Möglichkeiten dementsprechend da sein müssen um einen qualitätsvollen Unterricht leisten zu können. Letztendlich ist auch das eine Bankrotterklärung der gesamten österreichischen Bildungspolitik! Weil dass Wien, wie in dem Antrag auch angeführt wird, und das Umland

ganz andere Möglichkeiten bzw. Bedürfnisse haben – „na nona“ - als das Waldviertel in Niederösterreich, das wissen wir auch schon seit Jahren. Und das ist wahrlich kein Geheimnis.

Damit komm ich jetzt ganz kurz zu einer Anfragebeantwortung, die heute gefordert wird von der FPÖ? Ich will nicht über kostenlose Aufgabenhilfe diskutieren. Das ist kein Thema für mich. Das muss in der Schule geleistet werden. Wir brauchen ein Schulsystem wo das stattfindet, wo keine Nachhilfe notwendig ist und wo auch das kein Thema ist, noch dazu, wenn dann unterschieden wird, ob das jetzt Schülerinnen mit Migrationshintergrund sind oder nicht. Also dafür bin ich ohnehin nicht zu haben. So!

Dass all diese Probleme, die ich jetzt angeführt habe, mit einer Zuerkennung von Kompetenzen in der Organisation, die es in Niederösterreich ohnehin gibt und die vorhanden ist, gelöst werden können, bezweifle ich sehr. Wie wohl ich doch natürlich dafür bin, weitere Verhandlungen zu führen zwischen Ländern und Bund. Die sind natürlich notwendig. Eine Bildungsrevolution die wir dringend benötigen, bekommen wir trotzdem nicht. Leider! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, jetzt hat der Kollege Weiderbauer das doch zum Thema gemacht, worüber er eigentlich nicht vor hatte zu sprechen heute. Thema Gesamtschule, die grüne Sicht der Dinge. In vielen Punkten werden wir nicht einer Meinung sein. Aber in der Frage der Notwendigkeit von Hausaufgabenhilfen, glaube ich, kommen wir uns schon sehr nahe. Dass darf natürlich nicht der Fall sein, dass wir darüber überhaupt diskutieren müssen. Weil das Bildungssystem, das uns sehr viel kostet und das wir uns sehr viel Geld kosten lassen, sollte es zustande bringen, dass die Kinder diesen Teil in der Schule erledigen und sich nachher keine Sorgen machen müssen. Aber um das auszudiskutieren wird ein anderer Punkt notwendig sein.

Wenn wir jetzt wieder über das Thema Gesamtschule sprechen, dann kann ich es nicht ganz unerwähnt lassen, dass jedes Mal aufs Neue immer wieder die Gesamtschule als Allheilmittel vorgebracht wird. Und die Gesamtschule genau das sein wird, was uns den absoluten Segen bringen wird und alle Bildungsprobleme lösen wird.

Ich habe es oft genug gesagt und werde es wahrscheinlich noch sehr oft sagen müssen, dem wird nicht so sein! In aller Kürze möchte ich die Gelegenheit hier nochmal nützen um zu erwähnen, es sind nicht alle Kinder gleich. Es wird nicht funktionieren, dass wir alle Kinder in der Schule gleich behandeln, gleich unterrichten, die gleichen Erwartungen in sie setzen, die gleichen Forderungen stellen. Das wird nicht funktionieren!

Kinder haben schlicht und ergreifend verschiedene Begabungen. *(Abg Weiderbauer: Auf die kann man in einer gemeinsamen Schule eingehen! Genau das ist es!)*

Das hat aber bis dato wunderbar funktioniert alles. Wo das Kind in diesem speziellen Alter am Besten hingepasst hat, dort ist es auch entsprechend behandelt und gefördert, aber eben auch gefordert worden. Und das ist der Punkt. Die einen gehören in manchen Bereichen und in manchen Altersschichten gefördert, die anderen gehören gefordert. Und wenn ich diese beiden Gegensätze in einer Schulklasse, sprich im gleichen Alter habe und aber einmal ein Kind fördern müsste und das andere fordern muss, dann wird das nicht funktionieren.

Also bitte noch einmal mein Appell: Hören wir auf mit dieser Gleichmacherei! Kinder haben ihre verschiedenen und unterschiedlichen Bedürfnisse. Es muss nur möglich sein, dass auch in der Schule wieder ordentlich unterrichtet werden kann. Und da nützt es natürlich auch nichts, wie du das auch richtig gesagt hast, Kollege Weiderbauer, ein Türschild auszutauschen. Da geb ich dir Recht. Ein Türschild auszutauschen, eine Schule anders zu nennen, wird die Bildungsproblematik nicht lösen. Damit ist niemandem geholfen. Das ist Showpolitik und die hat in der Bildungspolitik natürlich nichts verloren.

Aber zu diesen beiden Anträgen, die hier zur Debatte stehen: Wir haben hier wieder die Diskussion, einen Antrag, der nach langem Hin und Her im Endeffekt sage ich einmal, ja, sehr schwammig ist. Ein Antrag, der viel bedeuten kann, aber eigentlich auch wieder sehr wenig. Speziell wenn ich mir anschau den dritten Punkt im Antragstext: Zu prüfen, ob vorübergehend durch andere Maßnahmen im Bereich des Pflichtschulwesens die Schulleiter und Schulleiterinnen unterstützt werden können.

Das war ein netter Versuch, ein bisschen die Interessen auszugleichen zwischen Rot und Schwarz, dass man da auch noch ein bissl was

reinnimmt. Aber Aussage finde ich da in diesem Absatz wirklich keine.

Das Problem, das wir hier vorfinden ist eines, das wir auch schon sehr oft angesprochen haben. Es ist einfach logisch, wenn wir uns das Schulsystem in Österreich anschauen und die Kompetenzaufteilungen, dass hier einfach Unsummen an Geldmitteln verbraten werden.

Wenn wir uns anschauen, allein die Schulerhalterschaften in diesem Land, in ganz Österreich. Wenn wir von diesen 6.000 Schulen die wir haben 75 Prozent in Gemeindehand haben, ist überall unterschiedlich. Wenn dann ein paar bei Gemeindeverbänden sind und dann noch ein paar bei Ländern und beim Bund, dann ist es relativ eindeutig und klar ersichtlich, dass da Geld draufgeht. Das ist völlig klar.

So lange ich es nicht schaffe, da geordnete, klare und einfache Strukturen reinzubringen, wird da unnötig Geld verbraten. Und speziell die Schüler haben davon nichts. Wenn wir es jetzt also wirklich schaffen wollen, Geld übrig zu haben für Lehrpersonal, das natürlich notwendig ist, das ist überhaupt keine Frage, dann müssen wir diesen Kompetenzdschungel endlich durchforsten. Und endlich danach trachten, dass, wie wir es auch schon in einem Antrag im Budget-Landtag gemacht haben oder zur Diskussion gestellt haben, wir eine Veränderung der Schulerhalter andiskutieren. Wieso muss jede Gemeinde eine oder mehrere Schulen erhalten? Wieso kann das nicht das Land machen als einheitlicher Schulerhalter? Wäre eine Verwaltungsvereinfachung, das kann niemand bestreiten.

Wieso schaffe ich es nicht, dass ich das Personalwesen im Bildungsbereich an den Bund abtrete? Und wieso schaffe ich es nicht, das alles unter einen Hut zu bekommen, indem ich einfach den Finanzausgleich entsprechend umschichte? Das wäre eine einfache Möglichkeit, mit der enorme Summen rauszuholen wären. Und mit denen wir uns nicht einmal beschäftigen müssten, welches Bundesland wie viele Planstellen in Vorlage tritt und dann wieviel im Gegenzug wieder vom Bund verlangen kann. Das wäre simpel, effizient und die vernünftigste Lösung!

Zum zweiten Antrag möchte ich auch noch ganz kurz sagen, wie beim ersten Antrag, ähnlich, ist ein relativ ähnliches Bla-Bla könnte man sagen. Wirklich wissen worum es da geht, tut da niemand. Auch der Antragschreiber wohl auch nicht. Kreative Schulmodelle und Schulversuche, ist auch so. Ja, was genau soll das dann sein? Nichts Genaues

weiß man nicht! Was mich aber wirklich stört, ist, dass schon wieder keine Bestandsgarantie für Klein- und Kleinstschulen abgegeben wird! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Kollege Weiderbauer! Du hast gesagt, in allen ländlichen Gebieten ist das natürlich oft ein Problem, nicht nur Schulen, Bildungseinrichtungen im Generellen. Jetzt darf ich, obwohl er nicht mehr da ist, ein Beispiel bringen aus einer nicht wirklich entlegenen Region. Aus Wr. Neustadt, Herr Klubobmann, aus der Heideansiedlung. Ist ein Stadtteil von Wr. Neustadt, hat aber alles andere als eine vernünftige Anbindung an die Bildungseinrichtungen, generell gesagt.

Also hier zu sagen, dass es nur im ländlichen, entlegenen Raum Probleme gibt, ist schlicht und ergreifend falsch. Die haben wir woanders auch. Und die Klein- und Kleinstschulen sind ein wesentlicher Bestandteil. Und das sagen ja wohl jedem von uns, der mit Lehrern zu tun hat, diese regelmäßig. Dass sie sich inständig wünschen, dass hier für diese Schulen eine Garantie abgegeben wird. Und da wir das im neuen Antrag ÖVP leider wieder nicht vorfinden, möchte ich hier noch einmal den Antrag einbringen, der da lautet (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Weiderbauer und Enzinger MSc zu Ltg. 387-1/A-3/29 – Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader u.a. betreffend ‚Familien- und kindgerechte Neugestaltung der Bildungslandschaft‘ betreffend Keine Schließung von ‚Klein- und Kleinstschulen‘.

Immer wieder sind in vielen Regionen ‚Klein- und Kleinstschulen‘ von der Schließung bedroht. Besonders im ländlichen Raum sind Kleinstschulen von immenser Bedeutung. Durch die oft schlechte Verkehrsanbindung und unzureichende infrastrukturelle Ausstattung müssten Kinder, im Falle von Schließungen, teilweise Wegstrecken von bis zu 20 Kilometer und mehr auf sich nehmen, um in die nächstgelegene Schule zu kommen.

Medial hat sich der amtsführende Präsident des Landesschulrates für Niederösterreich erfreulicherweise gegen Schließungen solcher Schulen ausgesprochen. Um für Familien auch zukünftig Sicherheit zu schaffen ist es unabdingbar, dass sich auch der Landtag klar und deutlich für den Erhalt von Klein- und Kleinstschulen ausspricht.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich für den Erhalt von Klein- und Kleinstschulen und damit explizit gegen deren Schließung aus.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert alles zu unternehmen, um eine Schließung von Klein- und Kleinstschulen zu verhindern.“

Ich bitte auf diesem Weg noch einmal, hier in der Bildungspolitik für klare Regeln zu sorgen, für klare Aufgabenverteilungen, für klare Kompetenzverteilungen. Für eine Verwaltungsvereinfachung, ein ausgabenseitiges Sparen in der Verwaltung. Nicht in der Schule, nicht bei den Schülern, nicht bei den Lehrern. Und, lassen Sie uns bitte nicht auf die Klein- und Kleinstschulen vergessen! Vielen Dank! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer (FRANK):** Danke Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Viele Argumente der Vorredner sind zu unterstützen. Die gegenständlichen Anträge sind inhaltlich genauso kritisch zu betrachten, aber auch zu unterschreiben. Und dennoch ergibt sich für mich die Frage, ob wir alle über die gleichen Dinge reden. Wir reden über Schulsysteme, über Pädagogen, über akademische Ausbildung, über zusätzliches Personal. Und ein wenig reden wir über Bildungsziele, wenig über sich ständig ändernde Rahmenbedingungen und wenig über Evaluierung. Nicht nur für Schüler, sondern auch für das Lehrpersonal.

Haben wir alle in dieser Diskussion die gleiche Definition grundlegender Begriffe vor Augen, ist meine Hauptfrage. Wäre diese Bildungsdebatte ein Fahrzeug, es hätte wahrscheinlich drei oder mehr Lenkräder, mehrere stotternde Motoren und müsste trotzdem oder gerade deswegen geschoben oder sogar getragen werden. Und wir tun dies. Wir tragen dieses Vehikel vor uns her.

Die heutige Debatte über Bildung und familien-gerechte Bildungslandschaft bedarf meines Erachtens einer fundamentalen Angleichung einiger Definitionen, damit wir wissen, oder besser, damit uns bewusst ist, worüber wir eigentlich reden.

Lassen Sie mich hier drei grundlegende Begriffe ausführlicher darstellen. Zum Ersten die Bildung, zweitens das Wissens und drittens den Be-

griff der Familie. Vorweg eine kleine Gegenüberstellung zum besseren Verständnis, was ich meine. Wir reden von der Bildung, also der Wissensvermittlung und meinen oft Sozialisation. Also den Anpassungsprozess des Individuums an die Gesellschaft. Es gibt hier einen Unterschied zwischen Bildung versus Sozialisation. Im Kindergarten, in der Bildungseinrichtung Kindergarten ist dieser Unterschied fast aufgehoben. Ab der Volksschule passiert das dann schon ganz anders.

Bei Wissen verhält es sich ähnlich. Es ist ein Unterschied ob ich etwas weiß oder ob mir etwas bewusst ist. Also per definitionem Unterschied zwischen Wissen und Bewusstsein: Ich weiß, dass die ÖVP hier 30 Abgeordnete hat. Das führt dann zum Bewusstsein, dass von dort die absolute Macht im Landtag ausgeht.

Und dann drittens die Familie. In der Sozialgeschichte der Familie ist die Epoche des von uns verstandenen Familienbildes in Wahrheit eine sehr, sehr kurze. Nämlich jene, in der die überwiegende Mehrheit von uns sozialisiert wurde. Sie umfasst etwa den Zeitraum von Mitte der 50er bis Mitte der 80er Jahre. Also zirka 30 Jahre. Davor war strukturell, wie wir wissen, alles anders. Und danach auch. Es bedarf daher der Gegenüberstellung von Familie und sozialem Umfeld. Und deshalb ist diese Betrachtung der Schließung von Kleinstschulen, so wie sie der Kollege Weiderbauer angeführt hat, natürlich dringend notwendig. Denn in einer Klein- oder Kleinstschule ist das soziale Umfeld des Individuums auch sehr, sehr knapp bemessen.

Ich bin überzeugt, dass Sie alle mit mir die Feststellung teilen, dass das Ziel jedes Bildungsprozesses als umfassende Bewusstseinsbildung verstanden werden darf. Wir wollen also nicht nur die Wissensvermittlung ordnen und gestalten, sondern auch die Persönlichkeitsentwicklung der Mädchen und Burschen. Dabei müssen wir allerdings auf eines akribisch achten: Schon zu unserer Schulzeit war das staatliche Bildungssystem eine Teilverstaatlichung von Wissensvermittlungen. Auch ich bin in Melk ins Stiftsgymnasium gegangen. Dass das eine Privatschule war, ist mir bewusst. Aber dennoch, das System als solches war als teilverstaatlicht zu betrachten.

Heute droht dieses System in eine Vollverstaatlichung zu kippen. Wir entbinden die Eltern mehr und mehr ihrer Aufgaben und ihrer Pflichten. Den Sozialisationsprozess der Kinder und Jugendlichen verlieren wir dabei völlig aus den Augen. Sozialisation beschreibt ja 100 Prozent des Entwicklungsprozesses. Und in der Bildungsdebatte

konzentrieren wir uns auf etwa 20 Prozent davon, eben die Wissensvermittlung.

Die innerfamiliäre Sozialisation nach altem Muster gibt es kaum noch. Das reale soziale Umfeld wird immer kleiner. Kommunikation und soziale Interaktion passieren wenn, dann oft nur virtuell. Social media ist hier das Zauberwort der Gegenwart. Eine typische Aussage eines meiner Großneffen, die Leonie ist jetzt nicht mehr meine Freundin. Ich hab sie aus meiner Facebook-Liste gelöscht. Ob mit dieser Leonie jemals gespielt, gelacht, gesungen wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich weiß jetzt, sie ist nicht mehr seine Freundin.

Gestaltung und Organisation schulischer und universitärer Bildung ist einfach zu wenig. Wir müssen uns in Wahrheit auf die gesamte Sozialisation konzentrieren und diese mitgestalten. Das ist aber nicht mehr so leicht wie früher, weil wir heute eben diese Sozialisation auch personalisieren müssen. Ein breiteres soziales Umfeld schaffen. Aber ein reales soziales Umfeld und nicht eines, das wir via Smartphone erfassen.

Wir brauchen das für die Sozialisation zu grundlegenden Dingen wie Hygiene, als Fußballnachwuchstrainer weiß ich, wovon ich rede. Wir brauchen das für die Sozialisation zum gesunden Essen oder zu Sport überhaupt, auch zur Kultur, zur Kunst. Wie schon erwähnt, sind fast alle von uns in einem Familienbild, das wir als traditionell bezeichnen, aufgewachsen. Und für uns sind solche Dinge eine Selbstverständlichkeit. Das heißt natürlich auch, dass unsere gesamte kindliche Entwicklung breit personalisiert war. Die Eltern, die Geschwister, Oma, Opa, Tanten, Neffen, Onkel, Nachbarinnen, Nachbarn, Kolleginnen, Kollegen der Eltern, vom Arbeitsplatz oder Mitarbeiter im elterlichen Betrieb Lehrerinnen, Lehrer, der Herr Pfarrer, der Herr Doktor und andere Autoritäten gaben uns im wahrsten Sinn des Wortes viel zu denken.

Unterstützt war die soziale Interaktion mit diesem Personenkreis damals noch vom am Land weit verbreiteten Brauch des Grußes. Jeder von uns erinnert sich an Kindheitserlebnisse, die mit Gruß oder eher mit Nicht Grüßen in Verbindung zu bringen sind. Das alles gibt es heute nicht mehr. Ein „Hallo“ auf dem Fußballplatz ist da schon ein positives Ereignis.

Und nicht nur die Lehrerschaft ist ein wenig in die Jahre gekommen, auch unsere Vereinslandtschaft ist überaltet. Hier als Angebot für unsere Kinder die Vereinstätigkeit anzubieten, passt nicht

in das Lebensbild dieser jungen Leute. Ich werte das jetzt nicht, erwähne es aber als weit verbreiteten Umstand, an dem man erkennt, die Personalisierung der Sozialisation des Individuums ist bescheidener geworden. Schon deshalb wäre zusätzliches Personal in den Schulen wichtig. Nicht nur für die Verwaltungsaufgaben, auch für den Kontakt, für die soziale Interaktion mit den Kindern.

Wir, die wir heute über Bildung diskutieren, setzen aus eigener Erfahrung heraus Umstände als gegeben, die es schlichtweg nicht mehr gibt. Die Großfamilie, der Generationen übergreifende tägliche Diskurs, Opas Werkstatt, in der man basteln kann oder Omas Küche, wo der Kuchen duftet, das gibt es kaum noch. Zur Baustelle des Nachbarn, wo man als Kind erstmals Baumaterialien im wahrsten Sinn des Wortes „begreifen“ konnte, zu dieser Baustelle des Nachbarn gibt es keinen Zutritt, weil die Eltern die Nachbarn nicht kennen und schon gar nicht in Form von Nachbarschaftshilfe beim Häusbauen helfen.

Aber jene Kinder, die das heute genauso kennenlernen und erleben wie wir das erlebt haben, die werden kein Problem im Bildungssystem haben, weil ihre Gesamt-Sozialisation breit aufgestellt ist.

Und jetzt abschließend noch zum Wissen. Da gibt es aus der Trickkiste der Verkaufspsychologen das so genannte Spannungsdreieck des Wissens. Stellen Sie sich ein Dreieck vor, an einer Ecke steht das Interesse, an der zweiten Ecke die Information und an der dritten Ecke die Neugierde. Diese drei Dinge stehen in einer ständigen Wechselwirkung zueinander.

Information schafft Interesse. Daraus wächst der Bedarf an neuen Informationen. Wird dieser Drang nun zur Emotion, entsteht Neugierde. Das Wort wird ja von uns eigentlich falsch betont, es sollte ja Neugierde heißen. Die sorgt dann für weitere Informationen oder zwingt uns nahezu, weitere Informationen einzuholen. Wir eignen uns zuerst das Interesse und dann aus Neugierde Wissen an. Irgendwann sind wir uns dann einer gewissen Sache auch bewusst, so entsteht Bewusstsein und im Übrigen auch Wissenschaft.

Für unsere Kinder bedeutet das, ihnen im richtigen Moment die richtige Information anzubieten. Die Reaktion abzuwarten und bei Interesse oder Neugierde dann bloß nicht nachzulassen oder ihnen Information zu entziehen. Im alltäglichen Schulbetrieb ist das denkbar schwierig, das ist mir bewusst und oft nur Theorie. Aber wir alle erinnern uns an Lehrer, die tolle Geschichten erzählt haben.

Wie wir alle wissen, funktioniert das bei Kindern auch heute noch, eben schon beim Geschichten erzählen. Spannende Geschichten natürlich, damit dieses Spannungsdreieck in Bewegung kommt.

Legen wir den Fokus unseres Strebens also nicht allzu sehr auf den Komfort der Eltern und die Verstaatlichung der Wissensvermittlung, sondern vermitteln wir den Eltern das Bewusstsein um die Notwendigkeit der Zuwendung und aktiven Begleitung ihrer Kinder in ein breites soziales Umfeld. Mit vielen Ansprechpartnern. Also in eine ohnehin turbulent erscheinende Gesellschaft, in der sie sich ja schließlich behaupten müssen. Um ihnen diese Fähigkeit zu vermitteln, jene zu erkennen, die Gandhi schon als die Friedensstifterer, die Erneuerer, die Geschichtenerzähler und die Liebenden bezeichnet hat. Dann haben Sie und wir bei der Gestaltung der Zukunft eine Chance. Nur so kann die Nachfolgegeneration das erlangen, was wir Selbstbewusstsein nennen.

Nur so wird daraus das erwachsen, was wir so gerne als Verantwortungsbewusstsein vor uns hertragen. Die staatliche Wissensvermittlung ist dafür zu wenig. Unsere Kinder und Jugendlichen werden ein breites, intaktes soziales Umfeld brauchen. Ganztägige und gemeinsame Schule bis 14, das alles können wir diskutieren. Aber eine adäquate Personalisierung für diese Bildungsformen werden wir auch brauchen. Frauen und Männer, die Geschichten erzählen, die spannender sind als das Smartphone. Und Personal, das sein Engagement schon aus reinem Selbstverständnis heraus auch evaluieren lässt.

Im Nährboden der Bildungslandschaft ist die Bildung nur ein kleiner Teil der Sozialisation. Familie ist der Kern eines ständig wachsenden sozialen Umfeldes und Wissen ein Entwicklungsstadium zum Bewusstsein. All dies sind ideale Grundlagen für Bewusstseinsbildung mit dem Hang zur Verantwortung und zur Vernunft. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

**Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ):** Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Abgeordneten des NÖ Landtages! Hohes Haus!

Ich finde es immer sehr spannend, dass, wenn Bildungsdiskussionen stattfinden, sofort das Thema der gemeinsamen Schule aufs Tablett kommt. Und ich möchte hier ganz kurz, bevor ich mit meiner

Rede beginne, dem Kollegen Landbauer noch über die gemeinsame Schule und über Fördern und Fordern schon sagen, dass das jetzt auch schon in den Klassen stattfindet. Ja? Man nennt es Individualisierung. Man nennt es Differenzierung. Und es ist im Endeffekt ein Grundsatz des pädagogischen Arbeitens. Ich bin jetzt seit 29 Jahren Lehrerin und ich kann Ihnen versichern, dass Fördern und Fordern in einer Klasse sehr gut auch gleichzeitig funktioniert. *(Beifall bei der SPÖ, Teile der ÖVP und GRÜNE.)*

Ich möchte mich jedoch jetzt den vorliegenden Anträgen widmen. Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse aller Menschen. Sie trägt zur Entwicklung der Gesellschaft, zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei und ermöglicht vor allem jedem Menschen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Bereits die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes schafft wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung. Es ist die aktive Förderung der sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten schon in der frühen Kindheit, die die Basis für den späteren erfolgreichen Bildungsprozess darstellt.

In Niederösterreich besuchen im vergangenen Jahr zirka 7.300 Zweieinhalbjährige einen Kindergarten. Die Herabsetzung des Eintrittsalters der Kinder ist für die Eltern eine große Unterstützung, bedeutet jedoch für die Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen geänderte Anforderungen. In vielen unserer Kindergärten wird ausgezeichnete Arbeit geleistet, obwohl wir vor allem in die Ausstattung der frühkindlichen Betreuung deutlich mehr investieren müssen. Kleinere Gruppengrößen, mehr Unterstützungspersonal und auch eine höhere Qualifizierung der Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen sind Voraussetzungen, um auf die Bedürfnisse unserer Kleinsten optimal eingehen zu können.

Es ist für uns Sozialdemokraten daher ein sehr positives Zeichen, dass auch der Wissenschaftsstaatssekretär der ÖVP, Harald Mahrer, diese Notwendigkeit erkannt hat und unserer Forderung nach einer verbesserten Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und –pädagogen positiv gegenübersteht. Es ist nicht einzusehen, dass weiterhin die Wertigkeit der pädagogischen Arbeit in den Bildungseinrichtungen Kindergarten und Schule durch Unterschiede in der Ausbildung und in der Bezahlung gekennzeichnet ist. Es ist dieses qualitativ hochwertige Bildungsfundament im Kindergarten, das die weitere pädagogische Arbeit in den ver-

schiedensten Bildungseinrichtungen erleichtert und den Kindern den Weg zum erfolgreichen positiven Lernen eröffnet.

Dieser Weg muss jedoch auch in den allgemeinen Pflichtschulen weitergegangen werden. Bildung bedeutet Investition. Investition in die Zukunft. Dessen müssen wir uns immer bewusst sein. Lehrerinnen und Lehrer sind im Schulalltag mit einer Vielzahl an Aufgaben konfrontiert. Die pädagogische Arbeit wie Unterricht, Unterrichtsvorbereitung, Unterrichtsnachbereitung, Förderpläne, Elterngespräche, Aufsichtspflicht, um hier nur einige zu nennen, wird immer mehr von administrativen Tätigkeiten wie Verwaltung der Schülerdaten, Listenerstellung, Administration der Schulbücher und einiges mehr aber auch immer öfter von pflegerischen Tätigkeiten beeinträchtigt.

Daher sehen wir es als besonders wichtig, die personellen Ressourcen an den Schulen durch Unterstützungspersonal in diesem Bereich gezielt nach Anforderung der jeweiligen Schule auszubauen. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass Österreichs Schulen und somit auch die Pflichtschulen in Niederösterreich sowohl mit pädagogischem als auch mit administrativem Unterstützungspersonal sehr schlecht ausgestattet sind.

Im pädagogischen Bereich fehlt es an Beratungslehrerinnen, Sprachheillehrerinnen, Psychologinnen, pädagogisch nicht lehrendem Personal wie Helferinnen, die in den Klassen wesentlich unterstützend wirken können, aber auch für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler von enormer Bedeutung sind.

In diesem Zusammenhang erachte ich es als notwendig – und hier bin ich beim Kollegen Weiderbauer – auch auf die Tätigkeit der interkulturellen Mitarbeiterinnen einzugehen. Die zwar eine Bereicherung der Bildungsarbeit im Kindergarten darstellen, aber für die noch immer keine Möglichkeiten gefunden wurden, ihre gute Ausbildung auch in den Pflichtschulen, sprich Volksschulen, zur Unterstützung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund einzusetzen. Ich denke, dass hier wirklich raschester Handlungsbedarf gegeben ist und das Land Niederösterreich gefordert sein wird, hier Lösungen zu finden.

Aber auch im administrativen Bereiche der Pflichtschulen fehlt das Unterstützungspersonal, sprich Verwaltungspersonal. Die ständig steigenden administrativen Tätigkeiten der Schulleiterinnen und Schulleiter erschweren die eigentliche pädagogische Leitung einer Schule, die Qualitätsentwicklung und die Schwerpunktplanung für die Zukunft.

Schulen, die vom Bund finanziert werden, die allgemein bildenden höheren Schulen sind hier noch besser ausgestattet als Schulen, die im Kompetenzbereich des Landes Niederösterreich liegen, wie Volksschulen, Hauptschulen und die niederösterreichischen Mittelschulen.

Hier wird es notwendig sein, Strukturen zu verändern, die Managementaufgaben der Leiterinnen und Leiter neu zu überdenken und auch die Schulautonomie stärker zu definieren, damit sich Schulleiterinnen und Schulleiter dem widmen können, was ihr eigentlicher Auftrag ist: Optimierung der Bildungschancen und Personal- und Teamentwicklung im Lehrerkollegium.

Das Unterstützungspersonal im pflegerischen Bereich ist vor allem in der Sonderpädagogik und in der Integration von enormer Wichtigkeit. Der Bedarf an Pflegestützkräften und Helferinnen wird mit dem weiteren Ausbau der Integration und Inklusion ständig steigen. Hier ist eine Entlastung der Lehrerinnen und Lehrer dringend notwendig, damit sich diese wieder verstärkt den pädagogischen Aufgaben widmen können.

In der Folge wird dieses Personal immer mehr in den Integrationsklassen der Volksschulen, aber auch in den NÖ Mittelschulen zum Einsatz kommen müssen. Als Bildungssprecherin der SPÖ Niederösterreich ist es mir wichtig, dass jeder Euro, der für die Bildung unserer Kinder von Bund, Land und Gemeinden ausgegeben wird, dort ankommt, wo er hingehört: In die Klassen, um die bestmögliche Bildung unserer Kinder zu gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dies betrifft nicht nur den städtischen Bereichen, sondern vor allem auch den ländlichen Raum in Niederösterreich. Niederösterreich ist ein Flächenbundesland und damit ist die Bereitstellung von Bildungseinrichtungen und dem notwendigen Personal in vielen Gemeinden oft eine große finanzielle Herausforderung. Wir erachten es als wichtig, dass unsere Kinder die Möglichkeit haben müssen, wohnortnahe ins Schulleben starten zu können. Denn Kindergärten und Schulen sind nicht nur die soziale Visitenkarte einer Gemeinde, sondern fördern auch die gesellschaftliche Entwicklung in den Gemeinden.

Dass diese finanziellen Mittel für die Bildung nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, ist uns allen hier bewusst. Es sind Steuergelder, die hier eingesetzt werden. Wir haben die Verpflichtung, mit den hier eingesetzten Mitteln effizient und verantwortungsvoll umzugehen.

Vor allem die sehr komplexe Verteilung der Kompetenzen von Bund, Ländern und Gemeinden machen die Finanzierung unseres Bildungssystems schwierig. Nicht nur die unterschiedlichen Sichtweisen, sondern auch die unterschiedlichen Interessen der Schulträger führen oft zu Konflikten in der Zielsetzung, zu Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung und somit zu ineffizientem Budgeteinsatz.

So erachten wir es, so wie im vorliegenden Antrag der ÖVP, ebenfalls als dringend notwendig, dass Bund und Länder über eine Neugestaltung der Schulorganisation, sprich Schulverwaltung, in Verhandlung treten. Ein effizienter Umgang mit öffentlichen Mitteln kann nur dadurch gewährleistet werden, wenn die Finanzierungsverantwortung, die Mittelverteilung und die Gesetzgebung sowie die Kontrolle in einer Hand sind und für ganz Österreich übergreifend im gesamten Bildungsbereich geregelt werden.

Die regionale Schulorganisation wird sicher in den neun Bundesländern nach den Gegebenheiten unterschiedlich sein. Niederösterreich hat hier mit der Schaffung der fünf Bildungsregionen bereits einen Schritt zur effizienten Schulverwaltung geleistet. Um die Organisation und die Entwicklung dieser Schulen, vor allem in den ländlichen Gebieten Niederösterreichs, besser organisieren zu können, wird es notwendig sein, in den neuen Bildungsregionen flächendeckende Schulstandortkonzepte zu entwickeln, die Aufsicht und die Kontrolle an den Schulen durchzuführen sowie Personal- und Budgetressourcen zu verwalten. In den jeweiligen Bildungseinrichtungen gilt es, die Autonomie, aber auch die enge Zusammenarbeit zu stärken um damit die Qualität zu steigern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Abgeordnete! Unter diesen Gesichtspunkten können wir heute dem Antrag der ÖVP für eine familien- und kindgerechte Neugestaltung der Bildungslandschaft unsere Zustimmung geben. Im Antrag für mehr Unterstützungspersonal an Niederösterreichs Pflichtschulen ist durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten nicht nur der Bund, sondern auch verstärkt das Land Niederösterreich gefordert, durch weitere Strukturmaßnahmen und effizienten Personaleinsatz für das notwendige Budget und die Ressourcen zu sorgen.

Herr Präsident! Ich sehe den Schritt in diese Richtung auch in Ihrem Antrag sehr wohl. Bin aber in dem Punkt sehr hartnäckig ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Hört! Hört!)*  
Natürlich! Wir sind hartnäckig.

... und möchte daher folgenden Zusatzantrag einbringen *(liest:)*

## „Abänderungsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO zum Antrag der Abg. Mag. Heuras u.a. betreffend Dringend notwendiges Unterstützungspersonal an NÖ Pflichtschulen, Ltg. 351/A-1/22.

Der Antrag geändert:

Der Antragstext wird wie folgt ergänzt:

„4. im eigenen Zuständigkeitsbereich der Pflichtschulen einen vermehrten Einsatz von lehrendem Unterstützungspersonal zu erreichen.“

Denn die Bildung unserer Kinder muss im Zentrum all unserer Überlegungen stehen. Denn Bildung bedeutet Zukunft und eine positive Zukunft auch für Niederösterreich. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

**Abg. Mag. Rausch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Viel ist heute schon darüber gesagt worden, was sich im Bildungssystem ändern soll. Und es ist klar, wenn sich die Welt rund um uns weiterdreht, dann kann die Schule nicht stehen bleiben. Im Bildungsbereich gibt es, das spüren wir alle, das erleben wir, einen wachsenden Veränderungsbedarf und es gibt die Notwendigkeit, Schulorganisation und Schule weiterzuentwickeln.

Heute manifestiert sich das in zwei Bereichen, die wir andiskutieren. Klar, das ist nicht alles, worum es gehen kann. Aber einer der Bereiche heute ist die Struktur. Ausgehend von der Diskussion um den Erhalt der Klein- und Kleinstschulen geht es hier nicht nur darum, eine Bildungseinrichtung pro Gemeinde erhalten zu wollen. Das ist das eine. Nur, das allein wird nicht reichen. Wir bleiben daher nicht bei dem stehen, was die FPÖ heute gefordert hat, bei einem schnöden „alles muss so bleiben wie es ist“, sondern gehen hier einen Schritt weiter.

Es geht um kreative Modelle der Zusammenarbeit über Schulstandorte, über Schultypen und Schulstufen hinweg. Es geht auch um Investitionen in die Nachmittagsbetreuung. All das mit dem Ziel, Familien in Stadt und Land zu ermöglichen, ihren

Lebensentwurf zu leben und nach ihren Vorstellungen das Leben zu gestalten.

Zum Zweiten geht's auch um die Organisation. Nicht nur um die Struktur. Wir erleben, dass Lehrkräfte, dass Schulleiterinnen und Schulleiter zunehmend mit administrativem Aufwand und Aufgaben belastet sind. Nicht nur beschäftigt, belastet sind. Sie fragen sich zu Recht, was hat das mit mir zu tun und mit meiner Aufgabe, all die Formulare, die ich ausfüllen muss, alles das ich melden muss? Was bringt mir das in meiner konkreten Arbeit an der Schule? Und letztlich fragt man sich als Lehrerin und als Lehrer immer wieder: Wissen denn die da oben, die das entscheiden überhaupt, was in der Schule los ist und wie es uns geht?

Damit müssen wir uns befassen und deshalb wollen wir hier auch eine Verringerung des administrativen Aufwandes. Und außerdem sehen wir, dass im pädagogischen Bereich Unterstützung gefragt ist. Von der Begabtenförderung bis zur Sonderpädagogik muss etwas getan werden. Wir wollen uns diesen Herausforderungen stellen. Wir stellen uns auch dieser Diskussion, wie wir das im Unterausschuss gemacht haben, auch heute hier im Landtag.

Was wir wollen ist klar, und darin sind wir uns – so habe ich das gehört – alle einig: Geld, das österreichweit und niederösterreichweit unter dem Titel Bildung investiert wird, muss dort ankommen, wo es hingehört, nämlich bei den Kindern und Jugendlichen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Nämlich mit dem Ziel, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule optimal aufs Leben vorbereitet werden. Dass Lehrkräfte ihren Job machen können. Nämlich sich auf die Pädagogik konzentrieren können. Mit dem Ziel, dass Familien das Gefühl haben, dass ihre Kinder in der Schule und in ihrer Wohngemeinde gut aufgehoben sind.

Mit den Anträgen, die heute eingebracht wurden, formulieren wir diese Ziele auch. In der Struktur wollen wir Verbesserungen. Wir wollen Schulautonomie stärken, wir wollen Schulpolitik und Schulverwaltung neu gestalten, indem in Zukunft – und das werden wir immer wieder hier anmerken und nicht müde werden, das auf allen Ebenen zu fordern – was Grundsatzgesetzgebung, was Standards und Inhalte betrifft und Kontrolle im Bund passiert, und dass Mitteleinsatz und Organisation ins Land kommt.

Und wir wollen auch, dass es eine Neuausrichtung der Finanzierung gibt. Dass nicht mehr auf

Lehrerdienstposten, auf Planstellen abgestellt wird, sondern zum Beispiel auf eine Quote pro Schülerin und Schüler. All das kann uns ermöglichen in Niederösterreich die Wünsche, die heute hier formuliert sind in der Schulverwaltung auch umzusetzen.

Zum Zweiten wollen wir in der Organisation Verbesserungen. Ich hab's gesagt, wir wollen Entlastung von administrativen Tätigkeiten. Es muss geprüft werden, was denn hier alles notwendig ist. Und die Lehrerinnen und Lehrer können darauf bauen oder müssen in Zukunft darauf bauen können, dass Institutionen, die von ihnen etwas verlangen, eine Meldung, eine administrative Mitarbeit, sich da auch besser abstimmen.

Deswegen gilt es auch in der Verwaltung dort zu sparen, woher all diese Forderungen kommen. Eine BIFI-Reform, eine Reform dieses aus dem Ministerium ausgelagerten Institutes, könnte 28, um es nochmals zu sagen: 28 Millionen Euro an Mitteln bringen! Budget, das wir dann für die Schülerinnen und Schüler und für mehr Unterstützungskräfte, für mehr Personal in den Schulen einsetzen können.

Wir wollen nicht nur diese Verbesserungen in Struktur und Organisation, wir wollen dafür auch etwas tun. Und wir haben dafür bereits etwas getan. Zum Einen sind die Länder in Vorlage gegangen und haben mit der Reform der Bezirksschulräte schon gezeigt, wie Verwaltungsreform gehen kann. Ich weiß, das ist möglicherweise ein kleiner Schritt in Summe, aber es ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wer hätte das, Emmerich, gedacht, vor 5 Jahren, vor 10 Jahren, dass es soweit einmal kommt? Ich bin gespannt, was uns in den nächsten 5, 10 Jahren hier gelingt.

Und im Land Niederösterreich tun wir auch noch mehr! Wir gehen in Vorlage mit sage und schreibe 480 Dienstposten! Zusätzlichen Dienstposten, die das Land Niederösterreich zur Verfügung stellt, damit eine Klassenschülerhöchstzahl von 25 möglich wird und damit auch kleine Schulen Bestand haben können.

Und die Gemeinden tun auch hier mit, auch das sei an dieser Stelle gesagt. Wir haben das im Unterausschuss diskutiert. 240 Stützkräfte in etwa werden nur von den Gemeinden in Niederösterreich zur Verfügung gestellt, damit der Unterricht bestmöglich funktionieren kann.

Gerade weil wir das tun und weil wir schon etwas getan haben, können wir heute glaubwürdig und legitimiert mit Recht den Bund dazu auffordern, seine Aufgaben wahrzunehmen. Wir wollen das nicht abschwächen, wir werden daher dem Abän-

derungsantrag der SPÖ nicht zustimmen. Wir wollen das nicht abschwächen und uns selber noch einmal binden mit diesem Antrag. Wir wollen sehr klar den Bund auffordern. Und in aller Klarheit sage ich: Wir haben getan was wir konnten. Frau Bundesministerin Heinisch-Hosek, jetzt sind Sie dran! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung.

Zu Ltg. 351/A-1/22, Unterstützungspersonal an den NÖ Pflichtschulen, gibt es einen Abänderungsantrag, eingebracht von den Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser und Vladyka gemäß § 60 LGO. Der Antragstenor wird wie folgt ergänzt: „4. im eigenen Zuständigkeitsbereich der Pflichtschulen einen vermehrten Einsatz von lehrendem Unterstützungspersonal zu erreichen.“ Sie haben den Abänderungsantrag gehört. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Liste FRANK, die SPÖ und die GRÜNEN. Das ist die Minderheit. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme nun zur Abstimmung über den Hauptantrag, Ltg. 351/A-1/22. *(Nach Abstimmung:)* Einstimmig angenommen!

Ich komme zu Ltg. 387-1/A-3/29 Neugestaltung der Schulorganisation. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die ÖVP, die Liste FRANK. Das ist die Mehrheit, damit ist dieser Antrag angenommen.

Zu diesem Antrag gibt es einen Zusatzantrag, eingebracht von den Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Weiderbauer und Enzinger MSc betreffend keine Schließung von Klein- und Kleinstschulen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die FPÖ und die Liste FRANK. Das ist die Minderheit. Damit ist dieser Zusatzantrag abgelehnt.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 456/A-1/28, Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, und Ltg. 450/V-18 Verlautbarungsgesetz. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 456/A-1/28, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer, Hauer, Ing. Schulz und Hinterholzer betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979.

Mit der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 wurde ein neuer Artikel 101a in das Bundesverfassungsgesetz aufgenommen. Damit kann die Kundmachung der Landesgesetze im Rahmen des RIS Informationssystems des Bundes erfolgen. Davon soll ab Jänner 2015 Gebrauch gemacht werden.

Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer, Hauer, Ing. Schulz und Hinterholzer betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 - NÖ LV 1979 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, über diesen Antrag zu debattieren und die Abstimmung vorzunehmen.

Ich berichte sogleich zum Geschäftsstück Ltg. 450/V-18 betreffend NÖ Verlautbarungsgesetz 2015. Ich habe ja soeben berichtet, dass die Kundmachung der Landesgesetzblätter hinkünftig elektronisch im RIS ab Jänner erfolgen soll. Das bedingt einen Wechsel vom systematischen Landesgesetzblatt zu einem chronologischen System. Und diesem Systemwechsel soll mit der Neufassung des Verlautbarungsgesetzes 2015 Rechnung getragen werden.

Ich komme daher auch hier zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche auch hierüber um Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Gartner:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Zur Änderung der NÖ Landesverfassung und zur Vorlage betreffend NÖ Verlautbarungsgesetz 2015. Meine Damen und Herren! Es ist erfreulich, dass Niederösterreich nun, wenn auch etwas verspätet, im dritten Jahrtausend angekommen ist. Die Kundmachung der im Landesgesetzblatt zu verlautbarenden Rechtsvorschriften wird jetzt dann nunmehr im Rahmen des RIS, des Rechtsinformationssystems des Bundes erfolgen.

Die Umstellungskosten dafür werden rund 55.000 Euro betragen. Das heißt in etwa so viel wie die derzeitigen jährlichen Kosten für die Drucklegung, den Versand und die elektronische Wartung der bisherigen Gesetzessammlung. In Zukunft sollen dann die Kosten für die Herausgabe der Landesgesetzblätter weit unter den bisherigen Kosten liegen.

Durch die künftigen elektronischen Zugriffe auf das Landesgesetzblatt in diesem Rechtssystem wird auch die Verwaltung in den Gemeinden entlastet werden, da die Verpflichtung der Gemeinden entfällt, dass im Amt in das Landesgesetzblatt eben Einsicht genommen werden kann.

Auch der Zugang der Bürger zum Landesrecht soll durch die elektronische Form der Kundmachung nunmehr erleichtert werden. Bei Gefahr im Verzug besteht jedoch nach wie vor die Möglichkeit, Kundmachungen durch Anschlag an den Amtstafeln bzw. in Rundfunk und anderen akustischen Mitteln der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen. Wie zu Beginn bereits angeführt ist es erfreulich, dass wir heute diesen Schritt beschließen. Viele andere Bundesländer haben dieses System ja bereits seit längerer Zeit eingesetzt.

Es ist daher zu begrüßen, dass mit der elektronischen Kundmachung der Rechtsvorschriften des Landes Niederösterreich eine Vereinfachung in der Verwaltung und auch eine Kostenersparnis einhergehen wird. Darum werden wir hier gerne

unsere Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gabmann.

**Abg. Gabmann (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Der vorliegende Entwurf ist sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings geht er uns in vielen Bereichen nicht weit genug. Bereits im Juni bei der Budgetsitzung des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses fiel dieser Voranschlagsentwurf auf, der mit 82.000 Euro beziffert ist. Wir sind der Meinung, dass eben nicht nur die Landesgesetzblätter, sondern auch andere Publikationen, die bis dato noch immer ausgedruckt werden, in elektronischer Form publiziert werden könnten, wie zum Beispiel der tägliche Landes-Pressespiegel oder auch darüber hinaus, dass wir unserer Informationspflicht nachkommen, Beschlüsse des Landtages, Beschlüsse der Landesregierung, alle Subventionen bzw. aber auch Belohnungssysteme und Personalentscheidungen in transparenter Form hier im Internet anbieten.

Es gibt da gute Beispiele, wie zum Beispiel die Stadt Hamburg, die alle Beförderungen und Zulagen im Internet sehr transparent ausweist. Das ist sicherlich ein gutes Mittel, um im aufkommenden Internet-Zeitalter Transparenz und Vertrauen in die Politik und deren Entscheidungen zu festigen.

Daher stelle ich den Resolutionsantrag, der in Ihren Händen liegt, zur besseren Nachvollziehbarkeit und Transparenz in der Landesverwaltung und bitte um Ihre Zustimmung für diesen Resolutionsantrag.

*(Beifall bei FRANK.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich darf es kurz machen bezüglich Änderung der NÖ Landesverfassung. Nachdem mit der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 nunmehr ein neuer Artikel 101a in die Bundesverfassung aufgenommen wurde und nunmehr auch die Möglichkeit der elektronischen Kundmachung besteht und das natürlich auch sehr zeitgemäß ist, werden wir uns diesem Antrag selbstverständlich anschließen. Ich glaube, wir sind im elektronischen Zeitalter der

Internetkommunikation mit den Bürgerinnen, mit den Bürgern. Es ist eine Verwaltungsvereinfachung. Es ist auch eine Möglichkeit, schneller zum Bürger zu kommen, schneller zu informieren. Und deshalb werden wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten diesem Antrag sehr gerne zustimmen. Weil wir auch sehen, dass damit nicht nur eine Verwaltungsvereinfachung sondern auch eine Kosteneinsparung verbunden ist.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich freue mich, dass ich zu dieser Novelle der Landesverfassung und des Verlautbarungsgesetzes sprechen kann. Blau-gelb ist oft Vorbild österreichweit. Und blau-gelb war ein besonderes Vorbild 1972 als das Loseblatt-System eingeführt wurde. Ich habe für diesen Tag die Mappe mit unserer Landesverfassung mitgenommen, weil das wirklich eine Revolution war, was den Zugang zum Recht betrifft, den das Bundesland Niederösterreich damals als Bürgerservice eingeführt hat. Wer je mit Rechtsvorschriften gearbeitet hat, weiß, wie mühsam es war, einen Stoß Bundesgesetzblätter zu durchsuchen, fünf dicke Bände, in denen jeweils eine winzige Novelle versteckt war, und daraus ein Bundesgesetz zu basteln, was den Zugang des Rechts betrifft.

Das Land Niederösterreich hat das mit diesem Loseblatt-System damals wirklich vorbildlich gemacht, sodass für alle Bürger zu jeder Zeit das Recht in einem Griff zu erreichen war. Das hat sich 42 Jahre bewährt. Mittlerweile haben sich die Zugänge zur Information natürlich verändert. Es war bis jetzt auch das NÖ Landesrecht schon im Internet zu finden. Aber jetzt ist der große Schritt jener, dass das auch authentisch und rechtsverbindlich so kundgemacht wird. Und das ist ganz sicher ein Vorteil für die Bürger, weil der raschere Zugang zum Recht gegeben ist. Und weil man auch einfach ausdrucken kann, was man braucht.

Es ist auch schon gesagt worden, dass der Verwaltungsaufwand in den Gemeinden sinken wird. Er wird natürlich auch im Landesdienst sinken. Ich kann mich erinnern, als junger Jurist im Landesdienst, es war immer die Aufgabe der Jüngsten, die Rechtsordnung kennenzulernen und natürlich auf Stand zu halten. Und das ist eine ganz schöne Arbeit, wenn man da das ganze System

durchgehen muss und die Dinge immer wieder einordnen. Insbesondere, was die gelben Mappen betrifft war das natürlich auch so, dass das auch eine Herausforderung war, eine richtige Fassung jeweils zu erhalten.

In diesem Sinn möchte ich hier auch den Hofrat Willi Liehr nennen, den früheren Chef des Verfassungsdienstes, der dieses System technisch möglich gemacht hat. Siegfried Ludwig war damals Landeshauptmann, dem das ein großes Anliegen war. Und das System des Landesrechts mit den Systemzahlen ist so ausgewählt und ausgewogen, dass eigentlich alle Bundesländer in ihrer Rechtsdarstellung dieses Rechtssystem übernommen haben. Auch die Lehrbücher des allgemeinen Verwaltungsrechts folgen dem NÖ System. Also wir waren da ganz sicher systembildend und sehr gut unterwegs!

Ludwig Staudigl hat unsere Rechtsordnung weiter gepflegt und Klaus Heissenberger, der jetzige Chef des Verfassungsdienstes, hatte mit seinem Team die Aufgabe, diese Migration vorzunehmen. Er hat mir das vorher erzählt: Es sind tausend Seiten, tausend Rechtsvorschriften paragrafenweise zu migrieren, in jeder Rechtsvorschrift muss hinterlegt werden, wo sie herkommt, wie lange sie gilt, in welcher Norm sie eben zu finden ist, damit die Bürger wirklich einen verlässlichen Zugang haben.

Also ich glaube, das ist eine Arbeit an der Rechtsordnung, die der Landesdienst hier geleistet hat über all die Jahre, die uns, glaube ich, stolz machen kann und die auch österreichweit anerkannt worden ist. Und ich möchte das an dieser Stelle auch ausdrücklich anerkennen und mich dafür bedanken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit haben wir eine gute Basis und können die Änderung der Landesverfassung - das ist immer etwas Besonderes - auch mit Bedacht und Überzeugung vornehmen. Ich glaube, dass wir damit einen guten Schritt zur Verwaltungsreform und zur Rechtssicherheit im Land getan haben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Abgeordneter Gabmann.

**Abg. Gabmann (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte Ihnen natürlich den Text des Resolutionsantrages nicht vorenthalten, den ich Ihnen in Kürze noch schnell vorlesen möchte *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ernest Gabmann zum NÖ Verlautbarungsgesetz 2015, LtG. 450/V-18-2014 betreffend Nachvollziehbarkeit und Transparenz in der Landesverwaltung.

Das NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 sieht vor, dass Gesetze und Verordnungen zukünftig im Rechtsinformationssystem des Bundes authentisch kundgemacht werden und daher die Veröffentlichung auf Papier entfallen kann. Das NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 sollte aber dahingehend ergänzt werden, dass nicht nur Gesetzes- und Verordnungstexte veröffentlicht werden, sondern auch alle Beschlüsse der Landesregierung, sofern nicht ein persönliches Interesse an der Geheimhaltung das öffentliche Interesse an der Veröffentlichung überwiegt. Mit anderen Worten ausgedrückt heißt das, dass man grundsätzlich alle Verträge, Dokumente und Daten und zwar insbesondere alle Auftragsvergaben und Förderungen und sonstige Mittelverwendungen von online stellen und in einem zentralen Informationsregister veröffentlichen soll.

Auch Postenbesetzungen, Beförderungen und Zulagen könnten nachvollziehbarer vorgenommen werden. Die Stadt Hamburg kann hier als Vorbild dienen, dort findet man diese Offenheit und Transparenz vor.

Es ist wünschenswert, dass höhere Transparenz in Niederösterreich gelebt wird und die meisten Verfahrensabläufe und Entscheidungen transparent und somit nicht im Geheimen erfolgen.

Die in vielen Bereichen der Landesverwaltung mangelnde Einsichtsmöglichkeit der Bürger ist der Anlass für die in unserem Bundesland immer größer werdende und zutiefst bedenkliche ‚Demokratiemüdigkeit‘. Viele Bürgerinnen und Bürger wenden sich frustriert von der Demokratie ab, die nicht mehr in der Lage ist, für einen fairen Interessensausgleich in der Gesellschaft zu sorgen. Diese Menschen haben immer mehr das Gefühl, einem intransparenten und im Geheimen arbeitenden Parteiensystem ausgesetzt zu sein. Obwohl noch immer viele Bürgerinnen und Bürger ihr Wahlrecht in Anspruch nehmen, wird das Gefühl der Menschen in unserem Land immer stärker, damit nichts zu bewirken. Wie der ORF im Rahmen einer Sendung zu den politischen Gesprächen des diesjährigen Forums Alpach feststellte, werden „Packelei“, Klientelismus, Klubzwang, Polemik und das Niedermachen des politischen Gegners als häufigste Kritikpunkte am politischen System in Österreich genannt.

Um das Vertrauen der Bürger in unsere Verwaltung wieder zu gewinnen und die Landesverwaltung noch wesentlich effizienter zu gestalten ist es daher notwendig, ein Verlautbarungs- und Transparenzgesetz nach dem Vorbild Hamburgs einzuführen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des NÖ Verlautbarungsgesetzes 2015 auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, die folgenden Kriterien gerecht wird:

„Die Behörden sollen Verträge, Dokumente und Daten und zwar insbesondere auch alle Auftragsvergaben, Subventionen und sonstigen Geldflüsse von sich aus online stellen und in einem zentralen Informationsregister veröffentlichen, sofern nicht ein persönliches Interesse an der Geheimhaltung das öffentliche Interesse an der Veröffentlichung überwiegt. Ob dies gegeben ist, soll von einem unabhängigen und dem Landtag verantwortlichem Gremium für Informationsfreiheit und Datenschutz kontrolliert werden.“

2. „Ferner soll jährlich der Betrag von ca. € 83.000,-, der durch die Kundmachung des Landesgesetzblattes als authentische Version im Rechtsinformationssystem des Bundes eingespart wird, für Bedürftige in NÖ eingesetzt werden.“

Dankeschön!

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Ich weise darauf hin, dass es sich bei der NÖ Landesverfassung 1979 um ein Verfassungsgesetz handelt und das NÖ Verlautbarungsgesetz 2015 Verfassungsbestimmungen enthält. Deren Beschluss erfordert die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. Ich stelle fest, mehr als die Hälfte der Kolleginnen und Kollegen ist im Saal. Daher komme ich zur Abstimmung zu Ltg. 456/A-1/28, Änderung der Landesverfassung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

*(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Verlautbarungsgesetz:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen!

Zu diesem Antrag gibt es einen Resolutionsantrag Nr.5, eingereicht von Abgeordnetem Gabmann. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der Liste FRANK. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt!

Ich stelle fest, dass die Änderung zu diesen beiden Gesetzen von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wurde.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 445/B-30, Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Novelle 2014.

Es geht darum, dass die psychischen Belastungen und Gefahren bisher nicht explizit in diesem Gesetz erwähnt waren und auch die Evakuierung und Brandbekämpfung nicht in vollem Umfang einer EU-Richtlinie, die sich verändert hat, entsprechen haben, weshalb das Gesetz in diesen beiden Punkten zu ändern ist. Ich stelle den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998 (NÖ BSG 1998-Novelle 2014) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, eine Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Gartner:** Es liegen mir keine Wortmeldungen zu diesem Punkt vor. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 445/B-30, Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes:)* Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 404/A-2/1, Änderung der Landes-Geschäftsordnung. Ich

ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Sidl, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Dr. Sidl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 404/A-2/1 betreffend Änderung der Geschäftsordnung durch Schaffung eines Rederechtes für EU-Abgeordnete im NÖ Landtag.

Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten, daher kann ich mich bei der vorliegenden Begründung sehr kurz fassen. Es geht hauptsächlich darum, dass nach Meinung der Antragsteller hier die Akzeptanz der EU in der Bevölkerung nicht mehr in jenem Ausmaß gegeben ist als beispielsweise bei der Volksabstimmung am 12. Juni 1994, wo sich 66,6 Prozent der Österreicherinnen noch für einen Beitritt zur Europäischen Union ausgesprochen haben und die Zustimmung in den Jahren danach immer weiter zurückgegangen ist. Und es wäre daher eine richtige und wichtige Weiterentwicklung der grundsätzlich sehr engagierten Europapolitik des Landes Niederösterreich, wenn es Europaparlamentarierinnen und Europaparlamentariern ermöglicht würde, bei EU-Themen auch vor dem NÖ Landtag zu sprechen, da es damit auch zu einer Aufwertung der europapolitischen Debatte auf regionaler Ebene käme.

Ich komme daher direkt zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Razborcan, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka betreffend Änderung der Geschäftsordnung - LGO 2001 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

**Dritter Präsident Gartner:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Die Grünen werden dem vorliegenden Antrag zustimmen. Es gibt jetzt eine ganz ähnliche Regelung auch im Parlament. Wir halten es für vernünf-

tig, den Gedankenaustausch mit den Mandatarinnen und Mandataren im Europäischen Parlament, wenn dies zeitlich überhaupt möglich ist, intensiver zu gestalten. Es ist immer noch ein Defizit da im Bereich des Austausches von Ideen, von Konzepten und auch einfach ein Defizit im Bereich der Information, was vorgeht. Es gibt so eine Fülle von Materialien, die man natürlich im Internet einsehen kann. Aber wir alle wissen, dass es viel leichter und viel persönlicher ist, wenn man direkt durch kompetente Persönlichkeiten einen Bericht erhält.

Das ist für uns mehr oder minder eine Selbstverständlichkeit. Aber ich nütze die Gelegenheit, einmal mehr hervorzuheben, dass wir immer, immer wieder betonen werden, dass die Geschäftsordnung des NÖ Landtages in vielerlei Hinsicht reformbedürftig ist. Da gibt es formale Punkte wie eine gendergerechte Sprache. Es gibt aber auch inhaltliche Widersprüche, etwa was den Ausschussvorsitz oder die Verteilung von Funktionen in den Ausschüssen betrifft, wenn das wirklich nach d'Hondt gehandhabt würde, dann dürfte die Verteilung nicht so ausschauen wie sie ist. Und es gibt, und das ist eigentlich der wichtigste Punkt, ein großes Defizit, was Instrumente betrifft, die den parlamentarischen Alltag einfach lebendiger gestalten würden. Und die sicherlich dazu beitragen würden, den Parlamentarismus auch bei der Bevölkerung stärker als Wert und als eine Errungenschaft zu verankern.

Also wenn man das vergleicht etwa die Geschäftsordnungen anderer Landtage oder auch die Geschäftsordnung des Parlaments, wo etwa 5 von 183 Unterschriften genügen um eine Materie dringlich zu hinterfragen oder einen dringlichen Antrag zu stellen. Und hier kann das nur die Mehrheit. Meine Damen und Herren! Jeder weiß, wer die Mehrheit im Haus hat. Aber zu glauben, dass die Mehrheit sich selber am besten kontrolliert, also das ist etwas, was alle vernünftigen Parlamente, alle mit einer modernen Geschäftsordnung lange überwunden haben. (*Beifall bei den GRÜNEN und FPÖ.*)

Und daher, man kann das sicher noch eine Zeit lang verzögern, man kann das sicher eben mit absoluter Mehrheit blockieren. Man tut dem Land damit nichts Gutes, man tut der Bevölkerung nichts Gutes. Denn ein lebendiges Parlament ist ja auch Ausdruck einer lebendigen und pluralistischen Gesellschaft. Und daher, ich sage es einmal mehr hier in die Runde, vor allem an die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP: Geben Sie sich einen Ruck! Machen Sie den Weg frei für eine moderne Geschäftsordnung. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, auch ich sage, dass die Geschäftsordnung des Landtages in vielen Bereichen reformiert gehört. In vielen angesprochenen Bereichen. Dass ich den Bereich der gendergerechten Sprache hier nicht erwähnen werde, wird niemanden überraschen. Allerdings gehört in unseren Augen die Geschäftsordnung auch nicht dahingehend reformiert, dass Mitglieder zum Europäischen Parlament hier das Wort ergreifen dürfen. Ganz einfach aus der schlichten Erklärung, hier wurden Mitglieder des Landtages gewählt und nicht zum Europäischen Parlament. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist ja richtig die Diskussion und die Debatte hat auch den Nationalrat wieder erreicht und jetzt anscheinend mit einer Lösung, so wird es bezeichnet. Die fünf Minuten, die pro Fraktion ein Mandatar zu Europathemen sprechen wird dürfen in Zukunft, sind in meinen Augen Augenauswecherei und Showpolitik, weil das damit inhaltlich nicht debattiert werden kann. Das wird hier niemand bestreiten. Das ist halt nur, damit man etwas macht, was man schon lange machen wollte. Und da war die ÖVP im Übrigen auch dabei. Da dürfte es auch kein Veto aus Niederösterreich geben. Aber Faktum ist, dass man in die jeweilige gesetzgebende Körperschaft gewählt wurde und auch dort das Wort ergreifen sollte.

Faktum ist auch, dass man sehr wohl Bedacht nehmen sollte, dass ein Parlament, ein Landesparlament, nicht zur Unterkammer des EU-Parlaments wird. Man kann auch diskutieren, ob man in den Fachausschüssen diskutiert, das mag durchaus sein. Aber die Frage, die sich für mich stellt: Wer kommt denn dann als nächster, wenn wir jetzt den Mitgliedern zum Europäischen Parlament erlauben, hier das Wort zu ergreifen. Stellt sich auch die Frage, wieviele dürfen es sein, wie lange dürfen sie reden. Aber auch stell ich mir die Frage: Wer wird der nächste sein? Kommen dann EU-Kommissare, die hier sprechen dürfen? Und lange Ausführungen breittreten? Kommen als nächste vielleicht NGOs, die hier sprechen dürfen?

Also ich meine schon, dass wir die Kirche im Dorf lassen sollten. Es gibt hier gewählte Mandatäre in diesem Haus, in allen anderen Häusern. Ich verlange auch nicht, dass ein Landtagsabgeordneter aus Niederösterreich im EU-Parlament das Wort ergreifen darf. Es soll so bleiben wie es ge-

wählt wurde. Und deshalb werden wir diesem Antrag keine Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer (FRANK):** Danke Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zum gegenständlichen Geschäftsstück, in dem es ja eher um die technische Behandlung des Inhaltes, wenn es heißt, „der Antrag wird abgelehnt“, und nicht um den Inhalt selbst geht, habe ich einen Zusatzantrag, der ebenfalls eine Änderung der Geschäftsordnung des NÖ Landtags zum Inhalt hat.

Wir müssen in der Art der Auseinandersetzung hier im Haus und in den demokratischen Gremien des Hauses sehr Bedacht darauf nehmen, was sich die Menschen in Niederösterreich für ein Bild machen. Wie sie Spitzfindigkeiten und Auslegungen beurteilen und sehr wohl zwischen technischer und inhaltlicher Behandlung eines Geschäftsstückes unterscheiden können.

Ich gehe hier in meinem Antrag jetzt einen Schritt auf diese interessierte Bürgerin, den betroffenen Bürger zu und lade zu einer aktiven Teilnahme an der Landtagsarbeit ein. Konkret als Auskunftsperson in Ausschüssen.

Die derzeitige Situation mit der Ladung von Betroffenen als Auskunftspersonen in Ausschüssen und Unterausschüssen ist im § 49 Abs.7 geregelt, bei genauer Betrachtung aber mehr Schikane als echte Möglichkeit zur Mitsprache. Nur nach Mehrheitsbeschluss eines Ausschusses kann der Landtagspräsident eine außenstehende Person in einen Ausschuss laden. Hier wäre ein Vorschlagsrecht zur Ladung von Auskunftspersonen durch die Ausschussmitglieder sinnvoller. Da durch die authentischen Berichte der Betroffenen auch die Diskussion und Meinungsbildung lebendiger wird.

In den beiden komplexen anstehenden Materien Bauordnungs- und Raumordnungsänderung haben wir mannigfaltige Wortmeldungen von verschiedensten Betroffenen. Das heißt, wir haben hier einen ausgiebigen Diskussionsprozess. Und ich verlange jetzt kein Rederecht im Sinne eines Debattenbeitrages, sondern schlicht eine Vereinfachung der schon jetzt gegebenen Möglichkeiten für Bürger, den beratenden Ausschussmitgliedern Fragen zu beantworten und mit eigenen Worten Situationen und Umstände zu beschreiben. Das wäre eine Aufwertung des Instruments Landtagsausschuss.

Es ist auch allen Abgeordneten zumutbar, sich in der Vorbereitungsphase zu Plenarsitzungen eingehender mit den Geschäftsstücken zu beschäftigen. In Zeiten von Politikverdrossenheit und Resignation bei den Menschen im Land wäre diese Vereinfachung der Ladung in einen Ausschuss ein positives Signal in Richtung mehr Mitsprache und stärkerer Beteiligung von Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern in politischen Prozessen.

Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Zusatzantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO zum Antrag gemäß § 34 LGO des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend die Ablehnung des Antrages der Abgeordneten Razborcan, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka zur Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 betreffend die Anhörung Betroffener bei Gesetzesänderungen durch Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001.

Jeder politisch Interessierte muss täglich feststellen, dass die Demokratieverdrossenheit der Bevölkerung ein enormes Ausmaß erreicht hat. Viele Menschen wenden sich enttäuscht von den Parteien ab und haben das Vertrauen in die demokratischen Entscheidungsfindungsprozesse verloren. Sie haben den Eindruck, dass die demokratische Parteienlandschaft von „Packelei“, ‚Freunderlwirtschaft‘, und ‚Klientelismus‘ geprägt ist. Ein großer Teil der Bevölkerung ist zur Überzeugung gelangt, dass politische Entscheidungen sich nicht an den Interessen, Wünschen, Sorgen, Anliegen und Nöten der Bevölkerung orientieren, sondern nur partei-politischen Zielen gerecht werden. Diese Menschen haben den Glauben an die Demokratie weitgehend verloren, da politische Entscheidungen grundsätzlich im Geheimen, um nicht zu sagen ‚unter der Decke erfolgen‘.

Immer wieder hört man von Vertretern der verschiedensten Berufsgruppen, Altersgruppen und sozialen Schichten, dass politische Entscheidungen getroffen werden, ohne dass die Betroffenen in diese Entscheidungsfindungsprozesse eingebunden werden. Es ist daher notwendig, dass die Betroffenen wesentlich stärker in die Gesetzeswerdung eingebunden werden. So ist es jedem Abgeordneten zuzumuten und sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, sich nicht nur wenige Minuten bei den Ausschusssitzungen mit einzelnen Gesetzesmaterien zu befassen, sondern sich bei jeder Gesetzesänderung mehrere Tage Zeit zu nehmen, um

gemeinsam mit Betroffenen aus der Bevölkerung und den Fachkundigen aus dem Landesdienst die Gesetzesvorschläge zu erörtern.

Derzeit ist zwar nicht ausgeschlossen, dass auch Betroffene bei Ausschuss- oder Unterausschusssitzungen beigezogen werden. Jedoch ist diese Bestimmung derart realitätsfern, sodass es in der Praxis nicht dazu kommt. Um tatsächlich zu erreichen, dass Betroffene diesen Sitzungen beigezogen werden, sollte vorgesehen sein, dass jeder Landtagsklub eine Auskunftsperson namhaft machen kann, die zu den Ausschuss- bzw. Unterausschuss-Sitzungen eingeladen wird. Durch diese Regelung würde die Demokratie belebt und somit das Mitspracherecht der Bürger gestärkt werden.

Leider muss ich auch formelle Ausführungen für Jene machen, die immer wieder versuchen, inhaltliche Anliegen durch formelle Fallstricke zu Fall zu bringen: Nach § 70 LGO darf dieses Gesetz nur aufgrund selbstständiger Anträge der Abgeordneten geändert werden. Wenn also jemand vermeint, dass ein Abänderungs- oder Zusatzantrag gemäß § 60 LGO kein selbstständiger Antrag gemäß § 32 LGO sei, so ist auf den Zweck der Regelung des § 70 LGO zu verweisen, wonach diese Bestimmung nur als ‚Selbstschutz‘ des Landtages gegen den politischen Druck einer Regierungsvorlage interpretiert werden kann. Eine Regierungsvorlage liegt aber nicht vor, sodass der Bestimmung des § 70 LGO Genüge getan wird.

Auch verweise ich auf § 60 LGO, wonach jeder Abgeordneter das Recht hat, zu den in Beratung stehenden Verhandlungsgegenständen Abänderungs-, Zusatz- und Resolutionsanträge einzubringen, die mit dem Inhalt des zur Beratung stehenden Verhandlungsgegenstandes in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Es stellt sich somit die Frage, was unter dem ‚Inhalt des Verhandlungsgegenstandes‘ zu verstehen ist. Unter Inhalt eines Verhandlungsgegenstandes versteht man logischerweise das, worum es geht. Inhalt eines Verhandlungsgegenstandes ist somit die Sache, um die es geht und somit bei Gesetzen der Inhalt der Regelung. Die ordnungsgemäße Behandlung eines Antrages (was man mit dem Inhalt eines Verhandlungsgegenstandes macht, ob man diesen ‚ablehnt‘ oder ‚annimmt‘) ist eine Entscheidung über den Inhalt, aber nicht Inhalt des Verhandlungsgegenstandes.

Im gegenständlichen Fall handelt es sich um den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, einen Antrag der SPÖ auf Änderung der Geschäftsordnung abzulehnen. Inhalt des Ver-

handlungsgegenstandes ist somit die von der SPÖ beantragte Änderung der Geschäftsordnung.

Richtig ist daher, dass der gegenständliche Antrag des Ausschusses die Ablehnung eines Antrages der SPÖ zum Gegenstand hat. Inhalt des Verhandlungsgegenstandes ist somit die beantragte Änderung der Geschäftsordnung. Die formelle Ablehnung dieses Antrages ist die Entscheidung über den Inhalt. Daher ist es zulässig, einen Zusatzantrag zu einem Ausschussantrag zu stellen, mit dem der Inhalt eines Antrages formell abgelehnt wird.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der vom Rechts- und Verfassungs-Ausschuss beschlossene Antrag gemäß § 34 LGO wird wie folgt ergänzt:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.

Der Landtag von Niederösterreich hat am.....beschlossen:

Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001

Die Geschäftsordnung – LGO 2001, LGBl.0010, wird wie folgt geändert:

1. im § 49 Abs. 7 wird nach dem ersten Satz folgender Satz eingefügt:

„Darüber hinaus können für jede Sitzung eines Ausschusses oder Unterausschusses von jedem Landtagsklub je eine Auskunftsperson namhaft gemacht werden, die vom Präsidenten zu dieser Sitzung einzuladen ist.“

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag und danke! (*Beifall bei FRANK.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich glaube, die Meinung der sozialdemokratischen Fraktion ist hinlänglich bekannt in diesem Haus. Ich kann es aber auch begründen, oder vielleicht zum Kollegen Landbauer ein paar Worte sagen. Also die Abgeordneten im Wiener Landtag, im Oberösterreichischen Landtag, im Steirischen Landtag, sind auch in den Landtag gewählt worden. Und trotzdem ermöglichen sie es Abgeordneten zum Europäischen Parlament, Stellungnahmen dort abzugeben. (*Abg. Waldhäusl: Kann aber trotzdem ein Blödsinn sein!*)

Und ich denke einmal, das sind Dinge, über die man durchaus nachdenken kann.

Und zu der Tatsache, ob das eine Showpolitik ist oder keine Showpolitik ist, was jetzt im Nationalrat geplant ist - ist übrigens ein Antrag der beiden Regierungsparteien, ÖVP und SPÖ: Es ist ganz einfach so, dass dort ein Europaparlamentarier eine Erklärung abgibt zu einem Thema und dann sehr wohl eine Debatte darüber abgehalten wird. Das heißt nicht, dass das eine Showpolitik ist, weil sonst würde ja überall, wenn man über irgendeinen Tagesordnungspunkt debattiert, das alles nur Showpolitik sein. Wenn ihr der Meinung seid, dass ihr da herinnen nur Showpolitik macht, wenn ihr Debattenbeiträge liefert, okay, das verstehe ich bei euch manchmal wirklich. Weil manchmal hat man wirklich den Eindruck, dass ihr die Showpolitik vor eine seriöse Politik stellt. Daher nehme ich das jetzt gar nicht so wirklich ernst. (*Abg. Ing. Huber: Die Bundesregierung ist Showpolitik!*)

Tatsache ist, dass wir in diesem Haus sehr oft europapolitische Themen diskutieren die sehr wichtig sind und die uns alle am Herzen liegen. Ich nehme das Thema, das heute schon ein paar Mal gefallen ist, TTIP oder CETA, oder wie auch immer. Oder diese Subsidiaritätsrüge, eine Möglichkeit, aufmerksam zu machen, dass die Subsidiarität, wie wir glauben, die Subsidiarität von unserem Land, Bundesland, von Österreich ist da sozusagen in Gefahr. In einem Fall hat ja der Bundesrat schon darüber befunden und hat das auch unterstützt. Also man sieht, dass einfach europapolitische Themen notwendig sind und die Diskussion eine wichtige ist.

Ich denke einmal, wenn man die Möglichkeit hat, das in der öffentlichen Darstellung besser

rüberzubringen, warum soll man sich diesen Ruck nicht geben? Und deswegen glaube ich, dass es ganz gescheit ist, ein bisschen über den Tellerrand hinauszublicken.

Ich schau den Präsidenten an. Ich weiß, er will das nicht. Aber in Wahrheit, Herr Präsident, wären Sie genau der, der es in der Hand hat. Weil in Wahrheit wäre es ja auch, wenn man dem Vorschlag des Nationalrates folgt, eine Angelegenheit, die in der Präsidiäle zu beraten ist. Und wenn es wirklich einmal sinnvoll wäre, einen Europaparlamentarier einzuladen, dann wird es ja nicht so weh tun. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Dafür haben wir ja einen Ausschuss!*)

Und wenn das ... Brauchen wir den Ausschuss.

Dafür gibt's ja einen Landtag. Da gibt's ja die Öffentlichkeit. Für das gibt es das ja. Es ist ja nicht so, dass wir da hinter verschlossenen Türen verhandeln. Und deswegen glaube ich, dass das vernünftig ist. Und es würde mich freuen, wenn gerade Sie sich Herr Präsident, nachdem ich weiß, dass Sie sich in europapolitischen Themen sehr engagieren und einer der Vorreiter sind, diesen Ruck geben und da sozusagen in Ihrer Fraktion dafür werben.

Wir wollen dieses Rederecht für die Europaabgeordneten und wir würden uns freuen, wenn wir dabei eine Unterstützung bekommen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es geht also um die Frage Rederecht von europäischen Abgeordneten hier im Landesparlament von Niederösterreich. Und ich darf hier vielleicht ganz kurz auf ein paar Vorredner Bezug nehmen. Ich glaube, es ist schon so oder nicht so wie der Kollege der FPÖ gemeint hat, dass das beim Nationalrat ein Fehler war. Wir wissen ganz genau, dass das Europa der Regionen auf die Mitgliedsstaaten abzielt und wir ja auch rechtlich alle Möglichkeiten haben, unsere Stellungnahmen über den Bundesrat Richtung Europa zu bringen. Und da ist es durchaus vernünftig, wenn auf der Länderebene, auf der Mitgliedsstaatsebene, eine derartige Redemöglichkeit besteht.

Ganz interessant, wenn die Frau Kollegin Petrovic gemeint hat, sozusagen um das lebendiger zu gestalten. Ja, das würde an uns liegen, wie lebendig wir einen Landtag gestalten, Frau Kolle-

gin. Da sind Sie und wir alle gemeinsam verantwortlich, Demokratie lebendig zu gestalten.

Aber interessant ist eines: Ihre Kollegin auf der Bundesebene, die Frau Lunacek hat gemeint, es wird auch im Nationalrat schon nicht möglich sein, dass die Europaabgeordneten tatsächlich dort, wenn Bedarf besteht, anwesend sind. Weil sie natürlich sehr viel Arbeit in Brüssel haben. Wenn dann davon gesprochen wird, dass hier eine Videowall eingerichtet wird um eine Konferenzschaltung zu machen im österreichischen Parlament, damit die Abgeordneten hier reden können, jetzt brechen wir das auf die Länder hinunter. Da gibt's noch die größeren Parteien, die hier mehr Möglichkeiten haben, die einen Vertreter pro Bundesland haben. Dann gibt's aber auch kleine Parteien, die für ganz Österreich eine Person im Europaparlament vertreten haben. Die sollten aber auch dann das gleiche Recht haben.

Liebe Damen und Herren! Seht ihr eine lebendige Politik darin, dass hier dann eine Videowall läuft, wo wir dann fünf Abgeordnete des Europaparlaments in einer Liveübertragung sehen und wir den Landtagssitzungssaal in einen Kinosaal verwandeln? Bitte, liebe Damen und Herren, das kann nicht der Sinn einer Landespolitik sein und nicht eine Aufgabenstellung eines Landtages! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren! Es ist auch der zweite Punkt, der durchaus schon angesprochen wurde, der Kollege Landbauer, glaube ich, hat das kurz erwähnt. Die Frage ist, welches Interesse haben die Europa-Abgeordneten? Natürlich haben sie Interesse, in der Regionalpolitik vieles zu tun. Das ist überhaupt keine Frage. Nur, wenn sie dieses Interesse wahrnehmen könnten, würden sie es ja gerne tun. Weil ich glaube, dass viele einen starken regionalen Bezug haben. Aber wie oft war schon ein Europapolitiker hier im Landtagssitzungssaal als Zuhörer mit dabei, oben auf den Rängen oder sonst irgendwie? Wahrscheinlich ist es ihnen zeitlich nicht möglich. Ich sag gar nicht, dass sie kein Interesse haben, aber es wird wahrscheinlich zeitlich nicht möglich sein.

Weil wir ja wissen, und ich weiß das aus vielen Gesprächen mit Kollegen, die im Europaparlament vertreten sind. Ob es Elisabeth Köstinger ist, ob es Othmar Karas ist oder andere auch, die haben ein großes Programm in Brüssel zu bewältigen. Die müssen uns dort vertreten! Und es wird uns einfach auch wichtig sein, dass wir diese Effizienz brauchen. Ich nehme es gar nicht so billig dass ich sage, na, machen wir es uns einfach, wenn wir in Brüssel reden können, können die bei uns reden.

Auf diese Ebene möchte ich das gar nicht herunterbrechen.

Es geht darum, wie können wir die Landtagsarbeit hier effizient gestalten? Und da bin ich bei all jenen mit dabei, die sagen, wir sind ein gewähltes Parlament das die Aufgaben des Landes zu erfüllen hat. Und wir holen zur Erfüllung unserer Aufgaben uns natürlich viele Informationen. Und zu diesem Informationen holen gibt es viele Aufgaben und auch viele Beispiele und Möglichkeiten, wie man diese Information vorher breit anlegt. Vor allem die Europapolitik ist dabei ein ganz wesentliches Thema, diese Information sehr breit anzulegen und sie sich sehr breit herbeizuholen.

Ich sage Ihnen ein paar Beispiele: 2001 hat es diese Melker Erklärung gegeben. Viele breite Diskussionen zum Thema Atomkraft wo man dann bei der Melker Erklärung auch festgestellt hat, wir müssen die Landesbürger Niederösterreich und darüber hinaus auch der benachbarten Bundesländer aus der Position des Nachbarlandes heraus entsprechend schützen. Eine gemeinsame Erklärung, die dort verabschiedet wurde.

Ich nenne einen weiteren Punkt. Es war also am 21. Oktober 2011. Der Herr Landeshauptmann von Niederösterreich ist tätig geworden und hat gesagt, das Europa der Regionen muss Wirklichkeit werden. Und hat mit vielen anderen Regionen eine Tagung vereinbart, zusammengeschlossen, und viele haben mitgemacht. Viele, nämlich an der Zahl 208 Regionen Europas und 114 Städte - hier im Landtagssitzungssaal. Nicht bei einer Landtagssitzung wo die gewählten Abgeordneten reden, sondern als Basis dafür, als Grundlage dafür, als Bühne dafür und vor allem als Raum, aus welchem man hier im Landtagssitzungssaal Richtung Brüssel auch klare Botschaften sendet. Und zwar nicht nur seitens des Landtages, sondern mit sehr vielen Verbündeten. 208 Regionen Europas haben diese Erklärung mitunterschieden, die St. Pöltner Erklärung! 114 Städte waren mit dabei. Der EU-Kommissar war damals hier persönlich anwesend. Die polnische Ministerin war anwesend. Viele hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Brüssel waren hier mit dabei, weil sie Interesse gezeigt haben. Nicht, was einmal in einem Landesparlament alleine diskutiert wird, sondern was wollen die Regionen und wie können wir diese Regionen stärken.

Und ich denke, da gibt's viele Beispiele, wo man sich einbringen kann, wo man Informationen einholen kann bis hin zu jener Konferenz, die dann 2012 vom Institut für Regionen in Europa, die IRE-Konferenz, die in Grafenegg stattgefunden hat. In der es darum gegangen ist, vor allem die Solidarität

zwischen den Regionen, aber auch die Solidarität zwischen den Generationen hier zu positionieren. Und ich denke, das war eine sehr, sehr wichtige Aufgabe.

Das heißt, ich würde daher sagen, es wäre sicherlich wichtig, dass in dem Zusammenhang wir derartige Enqueten auch mehr besuchen. Ich merke, dass die sozialdemokratischen Vertreter bei solchen Veranstaltungen nur sehr wenig anwesend sind. Offensichtlich ist das Interesse dort nicht sehr groß. Doch wir wollen natürlich ein lebendiges Landesparlament, das von uns gestaltet wird. Und wir wollen dieses Landesparlament ganz einfach nicht zu einer Stelle machen, wo es dann so quasi heißt, naja, es ist ein bunter Haufen zum Diskutieren. Denn wehret den Anfängen!

Ich muss, glaube ich, eines auch klar sagen. Wenn ich mich an die heutige Diskussion erinnere zu Beginn der Aktuellen Stunde und das sozusagen fortgesetzt wird. Ähnlich wie es heute auch im Zusatzantrag in Richtung Ausschuss vom Herrn Naderer angeführt wurde. Da würde natürlich zu dem Thema Mountainbiken der Chef der Radfahrer in Niederösterreich, der Chef der Mountainbiker, der Chef der Jäger, der Chef der Grundbesitzer oder wer auch immer, ich sage jetzt, ein Verantwortlicher der jeweiligen Gruppe dann diskutieren. Dann gibt's einmal ein Thema wo der Landesfeuerwehrkommandant hier auftreten möchte, dann wahrscheinlich der Präsident des Roten Kreuzes und viele mehr.

Liebe Damen und Herren! Es ist unsere Aufgabe, mit den Leuten draußen zu reden, Informationen einzuholen und uns eine Meinung zu bilden und dann hier im Landtag klar und effizient zu entscheiden. So sehe ich die Landesarbeit für das Land Niederösterreich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zum Abschluss möchte ich noch eines feststellen, und zwar zum Antrag des Kollegen Naderer, der gemeint hat, hier dass eine Auskunftsperson namhaft gemacht werden sollte und der Präsident dazu einladen sollte. Diesem Antrag werden wir nicht die Zustimmung geben. Wir sind ständig draußen bei den Leuten, wir sind in Kontakt mit den Leuten. Wenn Sie sozusagen eine verordnete Auskunftsperson brauchen um Ihre Informationen einzuholen, dann ist das irgendwie ein politisches Armutszeugnis für euch.

Jede Möglichkeit, Experten zu laden, das muss man ganz klar sagen, haben wir in den Ausschüssen. Das hat jede Partei. Und ich glaube, dort sollten die Experten, die benötigt werden im Ausschuss oder schon davor, bei verschiedenen Ver-

anstaltungen geladen werden, um das zu diskutieren. Ich finde es wichtig, die Bevölkerung mit einzubinden, aber dort, in den geeigneten Gremien wo das geht. Daher werden wir diesem Zusatzantrag nicht die Zustimmung geben. Und wir werden dem Gesamtantrag, so wie er im Ausschuss formuliert wurde, zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 404/A-2/1, Änderung der Landtagsgeschäftsordnung, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001. Der Antrag lautet: „Der Antrag wird abgelehnt!“)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der FPÖ. Damit ist dieser Antrag angenommen!

Zu Ltg. 404/A-2/1 liegt ein Zusatzantrag vor des Abgeordneten Naderer. Ich werde diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen, ihn nicht zulassen, weil zu einem abgelehnten Geschäftsstück es keine Zusatzanträge gibt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 443/B-44/10 Bericht NÖGUS, Ltg. 444/B-49/1 Bericht Landeskliniken Holding, Ltg. 454/K-1/2 Änderung Krankenanstaltengesetz, Ltg. 457/A-1/29 Änderung NÖGUS-Gesetz und Ltg. 458/A-1/30 Änderung des Gesetzes über die Errichtung der Landeskliniken Holding.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt geführt. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich stelle fest, das ist nicht der Fall. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidl und Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

**Berichterstatteerin Abg. Schmidl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013.

Auf Grund § 12 des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes und § 11 des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken Holding haben der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und die NÖ Landeskliniken Holding der Landesregierung einen Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr zu übermitteln, der von der Landesregierung dem Landtag vorzulegen ist.

Der Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013 wurde von der NÖ Gesundheitsplattform in Umlaufweg am 28. April 2014 beschlossen. Der Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2013 wird vom zuständigen Regierungsmitglied Landesrat Mag. Wilfing eingebracht und wurde den Abgeordneten zugesandt.

Ich stelle den Antrag Ltg. 443/B-44/10 des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 444/B-49/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2013.

Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten, ich komme daher gleich zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2013 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich darf mir auch gleich erlauben, für die weiteren beiden Geschäftsstücke die Berichterstattung durchzuführen.

Ltg. 457/A-1/29, Antrag der Abgeordneten Bader, Dipl.-Ing. Eigner, Ing. Haller, Kainz, Kasser und Lobner betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006.

Auf Grund des Zielsteuerungsvertrages hat sich der Auftrag geändert und ist es nun auch organisatorisch notwendig, nachzuziehen. Dementsprechend soll das Gesetz oder der Gesetzestext jetzt auch umformuliert werden.

Ich komme auch hier gleich zum Antrag und darf vorlesen *(liest:)*

„Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader, Dipl.-Ing. Eigner, Ing. Haller, Kainz, Kasser und Lobner betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Bader u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Und das dritte Geschäftsstück zu dem ich berichten darf, ist inhaltlich aus dem selben Grund eingebracht, nämlich Ltg. 458/A-1/30 betreffend Änderung des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken Holding.

Ich darf auch hierzu den Antrag des Gesundheits-Ausschusses verlesen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Bader u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken Holding (NÖ LKH) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP):** Ich berichte zum NÖ Krankenanstaltengesetz.

Der Ist-Zustand: Die Richtlinie über die Ausübung der Patientenrechte in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung ist derzeit noch nicht im NÖ Krankenanstaltengesetz umgesetzt. Eine EU-Richtlinie gemäß ist, das grenzüberschreitende Patientenrecht umzusetzen.

Ich stelle daher den Antrag Ltg. 454/K-1/2 des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 (NÖ KAG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Gartner:** Ich danke für die ausführliche Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf meinen Redebeitrag beginnen mit den Schlussworten des Debattenbeitrages von Abgeordneten Moser. Ein Landtag kann attraktiv und mutig und diskussionsfreudig gestaltet werden. Es ist dafür natürlich auch notwendig, dass wir als Landtagsabgeordnete auch mit den Regierungsmitgliedern in Diskussion treten können. Doch es ist wiederholt bei Gesundheitsthemen der Fall, dass von den vier zuständigen Regierungsmitgliedern kein einziges anwesend ist.

Ich glaube, so kann gelebte Demokratie nicht funktionieren und hier sollten sich die Regierungsmitglieder einmal ein bisschen an die Gesetzgebung halten und auch den Landtag ernst nehmen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Es stehen fünf Geschäftsstücke zur Verhandlung: Der Tätigkeitsbericht des NÖGUS und der Landeskliniken Holding sowie Gesetzesänderungen.

Es wurde ausführlich informiert und berichtet über diese Anträge und sie liegen auch seit längerer Zeit in unseren Händen als Abgeordnete. Ich glaube, jeder, den Gesundheit – und dessen bin ich mir sicher, dass das jeden interessiert – hat sich diese Berichte durchgesehen und weiß über die seitenmäßig doch sehr umfangreichen Berichte. Doch was ich auch jedes Jahr dringend vermisse, es fehlen mir darin Visionen, Ideen, Strategien für die Zukunft! Es wird da schön und, wie soll man sagen, wortreich erklärt, welche Sitzungen abgehalten wurden, welche Besprechungen stattgefunden haben. Aber es wird eigentlich keine Vision erstellt.

Das Gleiche passiert auch immer, wenn man sich die Rechnungshofberichte in Richtung Landeskliniken im Gesundheitswesen usw. ansieht. Es werden immer wieder die gleichen Beanstandungen angemerkt durch den Rechnungshof und es kommen auch immer wieder die Empfehlungen. Und auch von der Landesregierung kommen auch immer wieder die gleichen Antworten. Seit dem Jahr 2008, seit ich in diesem Landtag bin, wie gesagt, immer wieder die gleichen Antworten: Es wird daran gearbeitet und so weiter. Aber es sind immer wieder Anmerkungen und Empfehlungen im organisatorischen Bereich, wo sehr viel Einsparungspotenzial wäre, aber nichts weitergeht.

Ich glaube, hier muss ganz dringend angesetzt werden. Wir Freiheitliche waren von Anfang an dafür, dass man die Landeskliniken zusammenfasst, dass man diese Landes-Holding gründet. Unserer Ansicht nach war es notwendig, hier Einsparungspotenziale zu nützen. Aber was ist geschehen? Wir haben einen Moloch Landes-Holding, Landeskliniken Holding geschaffen, wo in der Verwaltung sehr viel Geld verloren geht, sehr viel Geld am Weg bleibt, das direkt beim Patienten dringend benötigt wird.

Daher unser Ansatz zu diesen Geschäftsstücken, endlich in der Verwaltung sparen, die Anregungen des Landesrechnungshofes umsetzen und die bestmögliche finanzielle Versorgung für die Patienten oder Richtung Patienten sicherstellen!

Wir wollen im Gesundheitswesen keinen Stillstand! Wir brauchen dringend Reformen im Gesundheitswesen. Hier bedarf es aber, wie schon angemerkt, der Visionen. Visionen, dass wir ein Gesundheitswesen entwickeln, damit jeder Bürger, ganz egal in welchem Landesteil er lebt, die bestmögliche, die rascheste und die beste medizinische Versorgung sicher erfährt. Wir lehnen eine Zweiklassenmedizin, wie sie durch verschiedene Sparmaßnahmen im Gesundheitswesen meiner Meinung nach schon stattfindet, ganz klar ab. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir wollen keinen Ausverkauf im Gesundheitsbereich! Es darf zu keinen weiteren Sparmaßnahmen und Qualitätsverschlechterungen kommen. Wir müssen Visionen entwickeln. Wir müssen sicherstellen als Landesparlament, als Verantwortliche für unsere Bürger, dass es keine unterschiedlichen Versorgungen gibt. Dass auf die regionalen Besonderheiten unseres Bundeslandes eingegangen wird und dass es nicht zu einem weiteren Schildbürgerstreich, wie jetzt im Notarzwesen in Niederösterreich, kommt. Wenn ein Musiklehrer zuständig ist für das Gesundheitswesen und als

Finanzlandesrat, dann muss man schon sehr oft sich zurückhalten um nicht das Notwendige zu sagen.

Aber was jetzt passiert mit den angedachten Paramedics, die die Notärzte ersetzen sollen, das ist wirklich ein Schildbürgerstreich und eine Ausdünnung im Rettungswesen. Das ist gefährlich für unsere Bürger. Es darf diese Ausdünnung im finanziellen und auch im Personellen nicht geben. Die beste medizinische Versorgung kann nur ein Arzt leisten und kein wie auch immer ausgebildeter oder bezeichneter Notfallsanitäter. Die Erstversorgung muss beim Arzt sein. Das ist, glaube ich, die Hauptaufgabe.

Daher auch ein Antrag zu diesem Geschäftsstück LtG. 444/B-49/1 betreffend Sicherung des NÖ-Notarzt- und Rettungssystems. Ich glaube, die Begründung begründet sich eigentlich schon mit einem kurzen Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der Landeskliniken-Holding, den ich kurz vortragen darf *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Landbauer, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer zu LtG. 444/B-49/1 – Bericht der Landesregierung betr. Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2013 betreffend Sicherung des NÖ-Notarzt- und Rettungssystems.

Eine nicht zu leugnende Situation ergibt sich durch einen stetig steigenden Mediziner-mangel, der sich in den nächsten Jahren durch niedrige Studienplatzzahlen an den Universitäten und kommende starke ‚Pensionierungsjahrgänge‘ verstärken wird. So können heute schon die freien Stellen in den Fächern Kinder- und Jugendpsychiatrie, Pathologie, Radioonkologie, Labormedizin, sowie Anästhesie- und Intensivmedizin inkl. Notarzwesen oftmals nicht bedarfs- bzw. zeitgerecht besetzt werden.“ –

Das ist keine Schwarzmalerei von uns, sondern das ist ein Auszug aus dem Tätigkeitsbericht. -

„(Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2013.)

Anstatt die Probleme in der medizinischen Versorgung der Niederösterreicher endlich mit einer aktiven und zukunftsfähigen Reform zu lösen, kommt es durch inkompetentes ‚Herumdoktern‘ zu weiteren Qualitätsverschlechterungen. Der geplante Einsatz von ‚Paramedics‘ als Notärzte ist ein weiterer Versuch, durch Sparen am falschen Fleck,

von den Problemen abzulenken und führt zu einer Zweiklassenmedizin, der wir eine klare Absage erteilen.

Die Erstversorgung von Notfallpatienten gehört zu den schwierigsten Aufgaben im ärztlichen Alltag, oft entscheiden wenige Sekunden über Leben und Tod. Dies ist eindeutig die Aufgabe von Ärzten. Wer ‚Paramedics‘ als vollwertigen Ersatz von Notärzten hält, plant Qualitätsverschlechterungen und Sparmaßnahmen auf Kosten der Niederösterreicher. Offenbar geht es nur darum, das finanzielle Desaster im NÖ-Gesundheitswesen so ‚billig‘ wie möglich zu lösen. Die geplante Ausdünnung des Notarzteswesens und die finanzielle Notlage des Rettungsdienstes sind nur Zeichen der Orientierungslosigkeit im NÖ-Gesundheitswesen.

Es gibt in Niederösterreich Ärzte die diese Aufgabe übernehmen würden. Voraussetzung für ein funktionierendes Notarzt- und Rettungssystem wäre es, endlich die finanziellen und organisatorischen Bedingungen zu schaffen, dass ALLE Niederösterreicher in Notfällen bestmöglich versorgt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag spricht sich gegen den Ersatz des Notarztesystems durch Paramedics aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung sicherzustellen, dass die finanziellen Mittel für Ausbildung und Bezahlung der Notärzte zur Verfügung stehen damit eine bestmögliche Versorgung aller Niederösterreicher in Notfällen gesichert ist.“

Wie schon gesagt, der erste Helfer, der erste am Unfallort, das muss natürlich ein voll ausgebildeter Sanitäter sein. Aber in Notfällen, in Katastrophen, in wirklich schweren Fällen, so wie auch jetzt, kann diese Notversorgung direkt vor Ort, wo Sekunden über Leben und Tod entscheiden, die kann nur durch einen Arzt erfolgen. Und daher keine Ausdünnung des Notarztesystems in Niederösterreich. Im Gegenteil: Ein Ausbau dieses Systems, weitere Anreize, um Notärzte für diesen Beruf zu gewinnen, aber keine Ausdünnung durch ein Paramedics-System.

Wir freuen uns auch, wenn gestern oder in letzter Zeit immer wieder verkündet wird, wo freiheitliche Ideen im Gesundheitswesen in Niederösterreich in leicht abgeänderter Form von der ÖVP übernommen werden. Wir freuen uns darüber, dass

es jetzt diese Maßnahmen gibt im klinisch-praktischen Jahr.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Auch eine Forderung von uns. Wir freuen uns, dass auch Stipendien-Sachen, dass man hier doch ein bisschen weiter denkt und dass es endlich auch Möglichkeiten gibt oder über Möglichkeiten nachgedacht wird, die Versorgung gerade mit Landarztpraxen im niedergelassenen Bereich in Niederösterreich auszuweiten.

Wir bringen gern Ideen im Gesundheitswesen ein. Wir freuen uns, wenn sie aufgenommen werden. Wir freuen uns auf eine intensive Diskussion. Wir vermissen es aber, wenn zuständige Landesregierungsmitglieder an dieser Diskussion nicht teilnehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben schon gehört, es liegt uns der Tätigkeitsbericht von 2013 des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds vor. Es sind hier genau die Arbeitsschwerpunkte angegeben wie Finanzierung des Krankenanstaltenwesens, aber auch die Durchführung von Arbeiten für die Umsetzung der Gesundheitsreform. Wie zum Beispiel die Organisierung und Finanzierung des Gesundheitswesens, aber auch Mitarbeiter der derzeit laufenden Gesundheitsreform und der Zielsteuerung entsprechend.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Bericht besonders auch hervorgehoben wird, sind die Tätigkeiten im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention und aber auch von Projekten, die grenzüberschreitend sind und die eben EU-Projekte sind und mit Nachbarregionen oder mit Mitgliedstaaten der Europäischen Union sozusagen durchgeführt werden.

Ich möchte aber auch betonen, dass es mich sehr freut, dass es ein Herauslösen der Geschäftsstelle des NÖGUS aus der NÖ Landeskrankenanstalten Holding gibt. Das ist aus fachlicher und organisatorischer Sicht wirklich zu begrüßen. Es ist nämlich wichtig, dass der NÖGUS als Landesfonds mit der Gesundheitsreform verstärkt die sektorenübergreifende Steuerung im Gesundheitsbereich übertragen bekommt.

Allerdings war es ja auch bisher schon so, dass der NÖGUS die finanzielle Drehscheibe war

und als Landesfonds für die Steuerung gerade auch im intramuralen Bereich zuständig war. Die Landesfonds generell waren ja organisatorisch in den bundesgesetzlichen Regelungen immer über den operativ tätigen Krankenanstalten-Holdings angesiedelt. Und wenn es jetzt nun eine gesetzlich nominierte Eigenständigkeit der Geschäftsstelle des NÖGUS gibt und die damit verbundene Herauslösung aus der Holding, entspricht das sicherlich auch damit den bundesgesetzlichen Vorgaben.

Ich möchte aber auch kurz zu der Diskussion über die Paramedics Stellung nehmen. Ich sehe das nicht ganz so, sondern ich denke, dass es sicherlich gut ist, wenn man die Diskussion zulässt. Ein Paramedic soll ja den Notarzt nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. Und es soll eine Verknüpfung zum Notarzt sein und zum ärztlichen Bereitschaftsdienst.

Es ist aber so, dass jetzt einmal eine Diskussion möglich sein sollte. Eine Enquete ist geplant, wo man darüber reden kann, wo alle Gesundheitsberufe eingebunden sind, wo jeder auch seine Meinung dazu sagen kann. Wobei man natürlich voraussetzt, dass es die beste Ausbildung gibt, dass es eine deutliche Kompetenzabtrennung gibt, klare Richtlinien. Aber es soll ja doch auch möglich sein, die Erfahrungen der anderen Länder hier einfließen zu lassen.

Für mich ist es wichtig, dass wirklich alle eingebunden sind, die Gesundheitsberufe sicherlich hier vorrangig. Und Herr Abgeordneter Machacek, in diesem Zusammenhang, weil wir voriges Mal diskutiert haben, ich glaube, es ist ums Praktikum der Medizinstudenten gegangen, dass die Ärztekammer hier nicht zur Stellungnahme aufgefordert worden ist. Wir haben das verifiziert über die Abteilung GS4, Frau Mag. Kapral. Es hat sehr wohl eine Aufforderung gegeben, wurde uns auch bestätigt. Das ist uns auch wichtig, weil es soll natürlich gerade bei solchen Themen die alle betreffen wie dem Gesundheitswesen, sein, dass hier jeder entsprechend eingebunden ist.

Ich glaube, es ist notwendig, dass wir hier sicherlich unseren eigenen Weg gehen. Dass wir aber die Erfahrungen aus anderen Ländern, wo es die Paramedics schon gibt, hier sicherlich entsprechend auch diskutieren können. Es gibt zum Beispiel bei uns momentan auch zwei Strömungen, wenn man so sagen kann, die diskutiert werden. Zum Beispiel, dass eine Paramedic-Ausbildung für Angehörige des Gesundheits- und Krankenberufes möglich sein soll, die bereits eine Sonderausbildung in Intensivmedizin oder aus der Anästhesie

haben. Das ist ein Punkt, der jetzt angedacht wird. (*Abg. Dr. Machacek: Wer diskutiert denn das bitte!*) Ja, von Betroffenen einfach.

Und aus den Sanitärreihen kommt zum Beispiel, dass sie sich durchwegs auch eine Fachhochschul-Ausbildung vorstellen können. Und daher, glaube ich, sollten wir uns dem nicht verschließen, sondern sollten diese Diskussion führen. Und wenn wir in Niederösterreich zu einer Meinung gekommen sind, dann auch auf Bundesebene. Es gibt ja sowieso eine geplante Änderung im Sanitärergesetz. Das heißt, es wird ja darüber diskutiert. Man kann nicht einfach sagen, das diskutieren wir nicht, weil es uns nicht interessiert. Sondern man soll sich wirklich überlegen, ob der eine oder andere Weg auch ein gangbarer für uns ist. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich rede heute zum Tätigkeitsbericht der Landeskliniken Holding. Ich bin nicht Bereichssprecherin, aber ich habe den Bericht gelesen und er ist durchaus spannend und interessant. Die Fakten und Zahlen sprechen auch eine sehr eindeutige Sprache. Mir sind allerdings zwei, drei Punkte aufgefallen, die möchte ich hier thematisieren, weil sie für mich als Verkehrssprecherin relevant sind.

Es geht um den öffentlichen Verkehr und um die Anbindung der Landeskliniken an den öffentlichen Verkehr. Wir alle wollen eine intakte Umwelt. Das steht auch in diesem Bericht hinten auf den letzten drei Seiten: Ökonomie und Ökologie in Einklang. Das ist sehr schön, aber es darf nicht bei einem schönen Satz bleiben. Man muss auch Fakten setzen, man muss auch Handlungen setzen und man muss auch etwas dafür tun.

Erst letzte Woche wurde der Klimawandel-Bericht öffentlich vorgestellt. Viele namhafte Wissenschaftler haben daran gearbeitet. Und es ist leider so, dass Österreich im Durchschnitt sehr, sehr viel schlechter abschneidet. Das heißt, wir haben alle Handlungsbedarf! Und wie wir aus vielen Diskussionen, Studien, aber auch Fernsehserien und anderen Informationstools wissen, kann man im Bereich des individuellen motorisierten Pkw-Verkehrs etwas tun. Man kann die Menschen mit Maßnahmen dazu bringen, dass sie auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Damit kann man CO<sub>2</sub> einsparen.

Aber in dem Bericht, so ausführlich er ist, und so viele Zahlen auch drinnen sind, steht leider nichts darüber, wie Menschen, Patienten, Besucherinnen öffentlich an die Kliniken kommen könnten. Es sind an die 19.900 Mitarbeiterinnen in den Landeskliniken tätig, es sind rund 400.000 Menschen, die in stationäre Behandlung gehen pro Jahr. Und es ist der größte Teil, rund 3 Millionen Menschen, die ambulant in die Landeskliniken gehen und sich untersuchen lassen. Das sind in Summe doch an die 3,5 Millionen Menschen. Und da rede ich noch nicht von den Besucherinnen, die Familienangehörige, Freunde im Krankenhaus besuchen. Das sind 3,5 Millionen Menschen, von denen die meisten mit dem Auto in die Arbeitsstätte, in das Krankenhaus fahren müssen.

Das heißt aber auch, das sind Menschen, die zum Teil mit Schmerzen in eine Klinik fahren, weil man sich in der Früh mit dem heißen Teewasser verbrüht oder weil man am Abend beim Sport sich einen Finger verstaucht oder sogar gebrochen hat. Ich habe mir das angesehen, von jedem einzelnen Standort bei uns in Niederösterreich aus: Wie könnte ich öffentlich das Krankenhaus erreichen? Und wenn es nicht so traurig wäre, wäre es ja teilweise zum Schmunzeln, ja? Nach Mistelbach zum Beispiel geht ein Bus, alle zwei Stunden, Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr. Gibt es, ja! Aber zu welchen Zeiten!

Es gibt Orte, es gibt Bezirkshauptstädte, da gibt's gar keine öffentliche Anbindung an Landeskrankenhäuser! Und es gibt auch in meinem Bezirk nicht einmal ein Krankenhaus. Das ist zwar ein anderes Thema, aber worauf ich schon zu sprechen kommen möchte, ist, wenn 19.900 Bedienstete in den Landeskliniken tätig sind, hat unser Bezirk laut Bericht 37 dort Tätige. Das heißt, Menschen, die bei uns im Bezirk leben – es leben 100.000 Menschen bei uns im Bezirk –, die möglicherweise im Sozialberuf in einem Krankenhaus arbeiten möchten, sind auch gezwungen, ins Auto zu steigen, um in einen anderen Bezirk zu fahren.

Oder junge Menschen oder Menschen in der zweiten Bildungswahl, die einen Sozialberuf erlernen wollen. Das ist bei uns nicht möglich. Die müssen mit dem Auto in einen anderen Bezirk fahren.

Also ich denke, das zeigt schon sehr, sehr deutlich, dass gerade hier das Land - und das Land Niederösterreich ist verantwortlich und ist der größte Klinikenbetreiber österreichweit - eine sehr große Verantwortung hat. Dass wir uns das genau anschauen, wie wollen wir in 20, 30, 40 Jahren von mir aus dastehen?

Wir wissen alle, wir werden älter, wir werden mobiler. Aber es kann doch nicht sein, dass wir dann uns ins Auto setzen müssen und dann in die Klinik fahren müssen. Da besteht ein sehr, sehr großer Handlungsbedarf. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und wenn das oft so belächelt wird, ach, die Grünen, ist klar, sie redet zum öffentlichen Verkehr. Es ist schon so, dass wir Expertinnen sind in unseren Sachthemen. Und es gibt genug Beispiele dafür. Auch meine Kollegin, weil das heute noch Thema ist, hat zum Thema NÖGUS immer in diesem Haus gesagt, das kann kein Anhängsel sein zur Landeskliniken Holding, der NÖGUS. Und heute wird das bereinigt.

Ich denke, man kann auch auf Oppositionsmitglieder, die vorne stehen und in Bereichen Fachexpertinnen sind, hören und sich das ansehen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte auch noch einmal kurz festhalten, dass es wirklich für mich absolut schlimm ist, dass bei diesen wichtigen Diskussionen über den Gesundheitsbereich kein einziges Regierungsmitglied anwesend ist. Wir diskutieren hier einen Bericht über die Infrastruktur in diesem Land. Wir diskutieren Gesetzesänderungen von wesentlicher Bedeutung und wir diskutieren auch darüber, weshalb in gewissen Bereichen es Einsparungen gibt. Ob diese Einsparungen zu Lasten der Patienten gehen oder nicht. Und dann ist kein einziges Regierungsmitglied anwesend, das auch antworten könnte so wie es auf Grund der Geschäftsordnung möglich ist. Antworten und zu sagen nein, es stimmt so nicht, es wird keine Paramedics geben oder es wird nicht gespart bei den Patienten. Wir werden künftig in der Verwaltung sparen.

Aber nein! Die Regierung glänzt durch Abwesenheit! Das ist wirklich nicht zumutbar. Ich finde das nicht nur traurig, sondern ich empfinde das als Frechheit und als Beleidigung dem NÖ Landtag gegenüber! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt genügend Dinge, über die wir diskutieren müssen und sollen. Denn immer wieder erreichen uns Abgeordnete aus allen Regionen Vorwürfe, Fragen. Wie schaut es jetzt aus? Wo wird tatsächlich eingespart? Die Bevölkerung ist verun-

sichert. Auf der anderen Seite diskutieren wir Berichte des Rechnungshofes, wo wir wieder darüber diskutieren, warum es noch externe Beraterleistungen immer in Millionenhöhe gibt. Sind sie gerechtfertigt, sind sie nicht gerechtfertigt? Werden wir in der nächsten Sitzung diskutieren.

Aber ich möchte, wenn ich in diesem Landtag darüber rede, wo Einsparungen vorgenommen werden, auch gleichzeitig darüber reden, wieso es in Millionenhöhe Beraterleistungen gibt und zeitgleich es zu Einsparungen kommt. Und ich rede jetzt von Situationen, die tatsächlich nicht in Ordnung sind im Gesundheitsbereich.

Ich rede davon, dass es zum Beispiel in einem Krankenhaus im Waldviertel, in Horn, in einem Unfallkrankenhaus tatsächlich so ist, dass auf Grund der vorgegebenen Einsparungsbefehle, Anordnungen, es zu Schließungen des Schockraumes kam. Die Ärzte, die diensthabenden Ärzte haben den Schockraum zugesperrt, weil sie gesagt haben, wenn so wenig da sind, wenn wir es nicht mehr schaffen, wenn kein Anästhesist mehr da ist und sonst niemand, dann wird der Schockraum geschlossen. Das hat dann dazu geführt, dass es dann schriftlich eine Anordnung gab, eine Dienstweisung, dass der Schockraum wieder aufgesperrt werden muss.

Und jetzt verlese ich dieses Schreiben: Dienstweisung Schockraumsperrung. Der Schockraum ist Anfang 2013 durchschnittlich 15 Prozent der Zeit gesperrt gewesen. Die aktuellen Sperrzeiten - das Schreiben ist vom August dieses Jahres - die aktuellen Sperrzeiten liegen zur Zeit bei durchschnittlich 45 Prozent. Dieses Ausmaß der Sperrzeiten stimmt mit unserem Versorgungsauftrag absolut nicht mehr überein. Richtig! Aber anstatt zu schauen, dass man wieder Personal hat, nämlich das Personal, das man benötigt, dass man einen Schockraum auch so betreiben kann, dass nicht die Ärzte dann rechtlich über bleiben, gibt man eine Dienstweisung heraus, dass der Schockraum wieder geöffnet werden muss. Obwohl nur ein Anästhesist anwesend ist und der zur gleichen Zeit bei einer OP dabei ist. Und das im Waldviertel so, nach dem Motto, dort schauen wir einmal, ob das geht. Und dann, wenn sich Ärzte beschweren, heißt es, na vielleicht gibt's eh in der näheren Umgebung einen Notarzt.

Einen Notarzt, wo wir gerade diskutiert haben, dass wir zu wenig haben im ländlichen Raum. Die wir nicht haben, die wollen wir durch Paramedics ersetzen und gleichzeitig wissen wir aber, dass der Notarzt nicht unbedingt die Ausbildung hat - werden mir die Ärzte Recht geben, dass der jetzt notwendig

ist -, dass er den Schockraum auch dementsprechend betreiben kann.

Die Ärztekammer sagt, eine Katastrophe. Wenn etwas passiert, kannst mit dieser Dienstweisung baden gehen. Der Arzt, der trotzdem den Schockraum aufsperrt, ist verantwortlich! Und das in einer Zeit, wo man Geld hat für externe Beratungskosten. Das in einer Zeit, wo man Geld für alles hat, beginnt man bereits beim Patienten zu sparen. Muss man sich einmal vorstellen. Ein Unfallkrankenhaus, das größte im Waldviertel, das auch über die Grenze hinweg aus dem Weinviertel Patienten bekommt, hat im August und ein paar Monate davor und danach den Schockraum fast zu 50 Prozent gesperrt.

Das zeigt letztendlich, in was für einem Dilemma und Zustand wir uns befinden. Und da hätte ich gern die Landesregierungsmitglieder da sitzen, dass sie mir konkret sagen können, ja bitte, wollt ihr weiter tun mit diesem Sparkurs auf Kosten der Patienten? Die Ärzte können sich nicht mehr wehren und dann bekommen sie eine Dienstweisung.

Und das sind die Dinge, die wir sehr wohl besprechen müssen. Heute halt ohne Regierungsmitglieder. Ich werde natürlich eine Anfrage dazu stellen. Wir werden das noch lange diskutieren. Aber ich warne davor: Das ist der erste Schritt. Es geht bereits im ländlichen Raum so weit, dass man hier beinhardt auf Kosten der Patienten spart.

Da werden wir nicht mitspielen! Spielen wir nicht mit, die Ärzte werden nicht mitspielen. Und dann plötzlich werden wir wieder alle dastehen wenn das erste Mal etwas passiert. Dann werden die Medien „drauffahren“ und dann heißt es plötzlich: Wie kann sowas sein? Und genau darum erwarte ich mir, dass man im Gesundheitsbereich mit Hirn spart. Mit Hirn sparen heißt, dass man nicht bei den Ärzten sparen darf, aber auch nicht beim Patienten. Weil dann trifft es nämlich den Patienten. Man muss schauen, wo man in der Verwaltung einsparen kann, wo es möglich ist. Von mir aus bei Beratungskosten etc. Und zeitgleich muss ich auch seitens der Politik den Mut haben - den würde ich mir von den Regierungsmitgliedern erwarten -, dass ich sage, eine ordentliche Gesundheitsversorgung kostet etwas und das muss uns im Landesbudget das auch wert sein.

Es muss im Bildungsbereich ... Bildung kostet Geld! Gesundheit kostet auch Geld! Die Bürger zahlen genug für diese Gesundheitsvorsorge. Aber jetzt einzusparen und einen Hilfsnotarzt, einen Paramedic dann zu haben, und einen Schockraum zu 50 Prozent gesperrt haben, das haben wir uns in

dieser Zeit nicht verdient. Nicht im Waldviertel!  
Nicht in ganz Niederösterreich!

Traurig, dass kein Regierungsmitglied da ist. Es wird eine Anfrage geben. Und ich bitte euch alle in allen euren Regionen, passt auf, wenn bei euch auch so etwas passiert. Wir sind es unseren Bürgern schuldig, dass wir das verhindern! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

**Abg. Dr. Machacek (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen, die noch über geblieben sind!

Es ist immer so, dass zum Gesundheitsthema relativ wenig Kollegen im Saal anwesend sind. Ich habe es schon das letzte Mal gesagt. Scheinbar dürfte das Gesundheitsthema nicht unbedingt so wichtig für manche sein. Obwohl es, glaube ich, für alle das Wichtigste wäre.

Ich möchte meinen beiden Vorrednern absolut Recht geben. Ihre Aussagen decken sich größtenteils mit meiner Meinung. Ich möchte diese fünf vorliegenden Geschäftsstücke, die sich ja zum Großteil mit dem Bundes- oder Landeszielsteuerungsvertrag beschäftigen, einmal ein bisschen aus der Praxis beleuchten.

Am Beginn möchte ich aus den vorliegenden Anträgen zitieren. Die Gesundheitsreform des Jahres 2012 brachte auf dem Weg zu einer gemeinsamen Verantwortung und Finanzierung des intra- und extramuralen Bereiches der Gesundheitsversorgung erstmals eine gemeinsame und durchgängig durchgezogene, sektorübergreifende Betrachtung von Versorgungsstrukturen - Spitäler und niedergelassener Bereich -, von Versorgungsprozessen - wie die Gesundheit funktioniert -, der Ergebnisqualität - das heißt, wie zufrieden sind die Patienten - und natürlich auch zum Schluss - und das ist das Wichtigste - über die Finanzierung.

Es steht eindeutig in diesem Antrag drinnen, dass der NÖGUS für den intra- und extramuralen Bereich der Gesundheitsversorgung in Zukunft - und das ist neu - verantwortlich sein wird.

Mit anderen Worten: Der NÖGUS wird also auch in den niedergelassenen Bereich stark mit eingebunden werden und die Sozialversicherungsträger werden - und das ist meine Meinung - in Zukunft in erster Linie Geldbeschaffer für die Gesundheitsversorgung der Patienten sein.

Was bedeutet dies weitergedacht und in der Praxis? Jetzt möchte ich aus der Praxis sprechen. Was bedeutet das, wenn der NÖGUS im niedergelassenen Bereich tätig wird? Der NÖGUS wird wahrscheinlich in Zukunft Verträge abschließen. Verträge mit den Gesundheitsanbietern. Sei es mit den Ärzten, aber auch mit sozialmedizinischen Diensten. Er wird also das Vertragsrecht ausüben, er wird das Kassenvertragsrecht ausüben. Er wird sicherlich bestimmen, wo Ärzte sich niederlassen können, dürfen oder müssen. Er wird über die Bereitschaftsdienste verfügen. Er wird über die Notärzte verfügen, wie wir ja schon heute gehört haben. Er wird Paramedics einführen. Das wird der NÖGUS machen, davon bin ich überzeugt. Er verfügt derzeit schon über die Gesellschaft Notruf Niederösterreich 141, die eine Tochtergesellschaft vom NÖGUS ist. Die natürlich schon sehr stark in den niedergelassenen Bereich und in die Verteilung bzw. Aufteilung der Patienten im niedergelassenen Bereich und Spitalsbereich hinein entscheidet.

Sollte der NÖGUS die Drehscheibe in der NÖ Gesundheitsplanung für den intra- und extramuralen Bereich werden, so wird es meiner Meinung nach nicht zu einer Verschiebung zum Best Point of Service, so wie es im Landeszielsteuerungsvertrag ja festgeschrieben ist, also nicht zu einer Verschiebung zum Best Point of Service und zu einer Aufwertung der niedergelassenen Ärzte und des niedergelassenen Bereiches kommen, sondern es werden die teuren Spitalsstrukturen weiter ausgebaut werden.

Wenn man sich das Industrieviertel ansieht - ich wohne im Industrieviertel - so werden derzeit alle vier Krankenhäuser entweder umgebaut, neu gebaut, zugebaut. Das heißt, überall herrschen Baustellen. Zudem ist das so, dass dort natürlich mehr Patienten untergebracht werden, sonst würden wir ja nicht Neubauten benötigen.

Die Frage wird auch sein, wie weit die Gesundheitsdienstleister bzw. auch die Ärzte in die Konzepterstellung mit eingebunden werden. Wenn ich mir die Einbindung der anderen wichtigen Verhandlungen in der Vergangenheit ansehe, so vermute ich, dass nichts Gutes auf den niedergelassenen Bereich zukommt. Zum Beispiel war bei der Entwicklung des Primary-Health-Care-Konzeptes kein einziger Arzt mit eingebunden.

Hoher Landtag! Konkret zum Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding. Hier kann man meiner Meinung nach nur sagen, dieser wurde über weite Strecken mit der so genannten „rosa Brille“ verfasst. Zum Beispiel, ich zitiere wieder. Auszug

aus dem Antrag: Mit der strukturierten Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des NÖ Spitalsärztegesetzes (Arbeitszeitverkürzung) für Spitalsärzte mit Stichtag 1.1.2014 und den gesetzten Maßnahmen je Standort ist der Betrieb in allen Standorten sichergestellt. Das steht bitte im Tätigkeitsbericht drinnen.

Wobei ich hinzufügen möchte „sichergestellt“. Es arbeiten derzeit die Ärzte mancherorts 72 Stunden pro Woche. Das heißt, hier wird es zu einem großen Chaos in Zukunft kommen, weil ja die EU, wie Sie wissen, beschlossen hat, dass Ärzte auch nur mehr weniger, nämlich 48 Stunden pro Woche arbeiten dürfen. Das heißt, die Verringerung der Arbeitszeit der Ärzte in den Spitälern wird natürlich zu großen weiteren Engpässen führen.

Weiters steht dann geschrieben: Durch viele Einzelgespräche mit leitenden Medizinerinnen und Medizinern und in guter Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement stehen wir damit personell konsolidiert den medizinischen Herausforderungen des Jahres 2015 gegenüber.

Noch einmal ganz deutlich: Diese Aussage im Tätigkeitsbericht bezweifle ich massiv und die muss man auch massiv bezweifeln. Denn im nächsten Absatz steht ja schon, warum man das bezweifeln soll. Ich zitiere wieder: Eine nicht zu leugnende Situation ergibt sich durch einen stetig steigenden Medizinerangel, der sich in den nächsten Jahren durch niedrige Studienplatzzahlen an den Universitäten und kommende starke Pensionierungsjahrgänge verstärken wird. So können heute schon die freien Stellen in den Fächern Kinder- und Jugendpsychiatrie, Pathologie, Radioonkologie, Labormedizin sowie Anästhesie- und Intensivmedizin inklusive dem Notarztwesen oftmals nicht bedarfsgerecht bzw. zeitgerecht besetzt werden. Das heißt, dieser Abstand steht krass im Widerspruch zum ersten Absatz.

Dazu möchte ich einen „Kurier“-Artikel, der vielleicht vielen bekannt ist, vom 16. August dieses Jahres zur Kenntnis bringen. Und der trifft meiner Meinung nach den Nagel auf den Kopf. Als Überschrift stand im „Kurier“: Wir können nicht ändern was die Politik falsch gemacht hat. Wer hat das gesagt? Dass man in Niederösterreich den Ärztemangel bereits spürt, hat man nicht nur von Seiten der Ärztekammer erkannt, auch ein Bereichsleiter der Einsatzdienste beim Roten Kreuz kennt die Problematik. Er sagt, wir merken es vereinzelt schon, dass es Besetzungsprobleme gibt. Vor allem auf Stützpunkten im weniger besiedelten Gebiet haben wir einen Mangel an Notärzten. In diesen Regionen dauert es dann auch etwas länger,

bis ein Notarzt bei einem Unfall ist. Dieses Problem geht Hand in Hand mit dem generellen Mangel an Ärzten, die in ländlicheren Gebieten arbeiten wollen. Wir versuchen das Berufsfeld des Notarztes zu aktivieren. Doch das ist nicht so einfach. Der Beruf ist von Grund auf sehr anstrengend, darum entscheiden sich auch viele für einen anderen Fachbereich. Wer auch mit der Politik nicht zufrieden ist, wir können nicht ändern was die Politik falsch gemacht hat. Das ist ein wichtiger Mitarbeiter des Roten Kreuzes. Soweit der „Kurier“-Artikel.

Aber auch zum Notarztwesen hat man bereits dem NÖGUS einen Vorschlag gemacht. Nämlich Politiker, die dem NÖGUS sehr verbunden sind. Nämlich, dass man statt Notärzte Paramedics einsetzen wird. Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka, der natürlich nicht da ist, ist der Meinung, am Unfallort oder im Notfall braucht man keine Ärzte, sondern es reichen Paramedics, die sind auf Deutsch übersetzt Notfallsanitäter. Das heißt, nicht ausgebildete Ärzte.

Meine Frage an das Auditorium: Wer möchte, wenn er einen Notfall oder einen Unfall erleidet, wer möchte, stellt sich einmal die Frage, von einem Paramedic, also von einem Nicht-Arzt, behandelt werden? Ich glaube es ist jeder der Meinung, es soll so rasch wie möglich ein Notarzt zur Stelle sein. Immerhin haben wir Hubschrauber-Rettungen. Und in dieser Hubschrauber-Rettung wird dann kein Arzt sitzen, sondern nur der Paramedic. Das ist an und für sich paradox.

Vielleicht zur Erklärung über die Paramedics, weil vielleicht einige nicht wissen: Paramedics gibt es an und für sich in Österreich noch nicht. Daher kann man die Diskussion sicher noch auf die lange Bank schieben. Weil es gibt keine Paramedics, weder in der Ausbildung noch vom Berufsbild her. Paramedics sind eben keine Ärzte und dürfen daher auch keine Diagnosen stellen und dürfen natürlich manche Eingriffe nicht machen. Das heißt, es ist eine Diskussion, die momentan auch nicht zielführend ist.

Hoher Landtag! Hat man sich eigentlich schon einmal in den zahlreichen verschiedenen Gesundheitsgremien hier in Niederösterreich ernsthaft die Frage gestellt, warum es zu wenige Ärzte gibt? Scheinbar zu wenig Ärzte gibt. An der geringen Anzahl an Medizinstudenten, wie immer behauptet wird, kann es nicht liegen. Es wurden laut österreichischer Ärztekammer noch nie so viele Ärzte ausgebildet wie derzeit. Die Situation derzeit ist eigentlich sehr paradox. In kaum einem anderen Land ist die Ärztedichte so hoch wie in Österreich. Ich weiß nicht, ob Sie das gewusst haben. Auf tausend Ein-

wohner kommen hierzulande 4,9 Ärzte. Das zeigt eine aktuelle Statistik der OECD. Nur Griechenland hat mit 6,1 Ärzten mehr als Österreich pro tausend Einwohner.

Man sieht also, es gibt in Österreich keinen Ärztemangel. Das sagt auch der Ökonom, der, glaube ich, bekannt ist, Ernest Pichlbauer. Er stellt sich daher die Frage nach der Ursache, warum es einen scheinbaren Ärztemangel gibt.

Hoher Landtag! Die Ursache des scheinbaren Ärztemangels liegt in den unattraktiven Arbeitsbedingungen für unsere Ärzte hier in Österreich und somit auch in Niederösterreich. Um nur einige Faktoren zu nennen: Lange, familienfeindliche Arbeitszeiten in den Spitälern: 72 Stunden. Das ist für eine Frau, und die Medizin wird immer weiblicher, für eine Frau fast unmöglich. Teilzeitbeschäftigungen sind Mangelware für Ärzte, die in Ausbildung stehen.

Unbefriedigend ist auch, laut einer Umfrage unter den Turnusärzten, die Ausbildung in den Krankenhäusern zum Allgemeinmediziner. Unbefriedigend! Es gibt keine Praxisbezogenheit für Turnusärzte. Das heißt, die Lehrpraxis, die ich schon ein paar Mal in Anträgen versucht habe einzuführen, ist noch immer nicht Realität.

Und zum Schluss, aber auch das ist natürlich wichtig, die schlechte Bezahlung. Im Vergleich zu anderen westlichen EU-Staaten oder der Schweiz verdient ein Spitalsarzt in Österreich, aber auch in Niederösterreich, wesentlich weniger, etwa ein Drittel. Das sind alle Faktoren, warum zirka ein Drittel aller in Österreich ausgebildeten Ärzte ins Ausland abwandern. *(Abg. Erber MBA: Das ist ja nicht nur bei den Ärzten so! Man kann nichts mit der Schweiz vergleichen beim Einkommen!)*

Naja, aber die Vorarlberger, auch manche Niederösterreicher, ziehen in die Schweiz, weil es dort bessere Ausbildung gibt und die mehr verdienen. Das ist einmal Tatsache. Das kann man nicht leugnen. Der Ärztekammerpräsident von Wien, Prof. Szekeres hat einmal gesagt, wir bilden viele Mediziner aus, haben aber nichts davon, wenn sie dann weggehen, ins Ausland gehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die niederösterreichische Politik hat in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen, und das ist jetzt das Positive, gegen den Ärztemangel, vor allem im Turnusärzterbereich, ergriffen, wie man dem Bericht ja entnehmen kann. Ich möchte nur die Werbemaßnahmen nennen, um vermehrt Studenten, Turnus-

ärzte nach Niederösterreich zu bringen. Es gibt Informationen für Maturanten, es gibt Vorbereitungskurse für den Aufnahmetest zum Medizinstudium und letztendlich auch – und ich muss das schon auch begrüßen – die Karl Landsteiner Universität, wo natürlich auch wesentlich mehr Studenten in Niederösterreich ihre Ausbildung erhalten werden.

Mit diesen Maßnahmen ist zwar ein Schritt auf dem richtigen Weg gelungen, aber das alleine wird meiner Meinung nach nicht ausreichen und nicht langen.

Im Sinne der Rekrutierung künftiger Ärztinnen und Ärzte werden zahlreiche niederösterreichische Landesklinikenplätze für das klinisch-praktische Jahr, das im Studienjahr 2014/2015 erstmalig für 48 Wochen im Curriculum der medizinischen Universitäten vorgesehen ist, angeboten.

Ich habe für heute an und für sich einen Antrag vorbereitet, da bis gestern die Finanzierung für dieses klinisch-praktische Jahr ja nicht gesichert war. Heute habe ich erfahren durch eine Pressemitteilung, dass die Landesregierung bereits Mittel, finanzielle Mittel für das klinische praktische Jahr zur Verfügung gestellt hat. Merkwürdig an der Situation ist nur, Frau Kollegin Onodi, merkwürdig, weil sie den Gesundheits-Ausschuss zitiert haben, darf ich ihn auch zitieren. Ich habe sowohl eine schriftliche Anfrage vor 3 Wochen betreffend Finanzierung des klinisch praktischen Jahres gestellt, die bis heute nicht beantwortet wurde. Und ich habe auch im Gesundheits-Ausschuss mündlich eine Anfrage gestellt betreffend Finanzierung des klinisch praktischen Jahres. Habe, obwohl zugesagt, auch keine Antwort bekommen. *(Abg. Onodi: Da ist es darum gegangen, ob die Ärztekammer angefragt wurde!)* Nein! Da ist es auch darum gegangen, meine Anfrage ist im Protokoll nachzulesen, ist darum gegangen, betreffend Finanzierung des klinisch praktischen Jahres. Und die Frau Mag. Kapral hat mitgeteilt, sie wird die Beantwortung schriftlich durchführen. Bis heute habe ich keine Antwort bekommen. *(Abg. Waldhäusl: Die Antwort hast über die „Kronen Zeitung“ bekommen!)*

Ich habe natürlich jetzt über Presseaussendung diese Mitteilung sehr wohl bekommen. Aber es ist ein bisschen unnatürlich, dass ein Abgeordneter, wenn er bitte schriftlich und mündlich eine Anfrage stellt, dann über den Pressedienst erfährt, dass die Finanzierung gesichert ist. Das möchte ich noch sagen. Das ist grob gesagt eine Frechheit! *(Beifall bei FRANK. – Abg. Waldhäusl: Ist eine Schweinerei!)*

Ich möchte trotzdem sagen im Namen der Studenten, der Medizinstudenten muss ich mich recht herzlich bedanken, dass die Finanzierung jetzt gesichert ist. Dass dadurch sehr viele Studenten in Niederösterreich ihre Ausbildung erhalten können. Das klinisch praktische Jahr hat früher ja Famulatur geheißen. Und wieso, und das zeigt die Erfahrung, dass, wenn jemand in einem Spital mit seiner Ausbildung zufrieden ist, dass er sicherlich dann auch weiter in diesem Spital seine Tätigkeit ausübt. Das heißt, ich möchte mich noch einmal im Namen der Studenten für diese Finanzierung bedanken.

Hoher Landtag! Abschließend hoffe ich, dass es bald zur Einsicht gereicht, dass zwar moderne, neue Krankenhäuser Sinn machen, und die werden überall gebaut, St. Pölten wird neu gebaut, also eigentlich gibt es in jedem Bezirk Neubauten von Krankenhäusern. Ich hoffe, dass es bald zur Einsicht gereicht, dass zwar moderne, neue Krankenhäuser Sinn machen, aber nur dann, wenn viel gut ausgebildetes und motiviertes Pflege- und ausreichendes ärztliches Personal unsere Patienten betreuen.

Und der niedergelassene Bereich, also Hausärzte und sozialmedizinische Dienste, sollte die gleiche politische Aufmerksamkeit und Chancen erhalten wie die Spitäler. Ich danke recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei FRANK.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich möchte, nachdem die Paramedics fast alle Wortmeldungen sozusagen begleitet haben, zu dem Thema auch einige Worte dazu sagen. Ich glaube, dass das Konzept wert ist, diskutiert zu werden. Ich glaube, dass es auch noch Diskussionen zwischen der Bundes- und der Landesebene geben wird, wie denn die Spezialisierung und die Ausbildung in diesem Bereich ausschauen wird. Aber wenn wir uns die Transportbewegungen in ganz Niederösterreich aus dem Jahre 2013 anschauen, dann sind von den 216.192 Notfällen insgesamt 41.478 Notfälle, wo der Notarzt, die Notärztin notwendig wa. Pardon, also in diesen 41.478 Notfällen war der Notarzt und die Notärztin vor Ort. Und bei der Evaluierung ist rausgekommen, dass nur in jedem 10. Einsatz der Notarzt auch wirklich notwendig war.

Und da ist vorerst die Frage an uns gestellt worden, was wir denn sagen würden, wenn wir im Notfall von einem Paramedic behandelt würden.

Also, ich sag ganz klar, es kommt erstens darauf an, wie die Ausbildung für diese eventuell zu schaffende Berufsgruppe ausschauen wird. Mir ist der Titel egal, wenn die Leute ..., ob sie jetzt Sanitäter sind, spezielle Sanitäter und Sanitäterinnen sind, dann, glaube ich, ist es wirklich wert, dass wir diesen Vorschlag diskutieren. Auch, welche Auswirkungen das hat, ob es eine Reduktion der ohnehin schon guten zeitlichen Bilanz bringt. In Niederösterreich ist innerhalb von 12 Minuten ein Notarzt zur Stelle und innerhalb von 10 Minuten die Rettung.

Ich glaube, es kommt auch sehr darauf an, um welche Art von Notfall es sich handelt. Bei einem Handbruch oder bei manchen Dingen, wo es auch um schmerzstillende Mittel geht, denke ich, brauch ich jetzt nicht den Notarzt, die Notärztin, die unsere Spezialisten im Anästhesiebereich sind.

Das heißt, ich glaube, es ist einfach zu früh, jetzt hier die Position der Ärztekammer zu übernehmen und zu sagen, das ist alles nichts. Das müssen per se Ärzte mit Universitätsabschluss machen. Sondern mir ist es das wert, wenn wir die Situation anschauen, um die Qualität und um die zeitlichen Vorgaben einzuhalten, hier dieses Modell anzuschauen und uns auch einzubringen und zu sagen, wenn schon, dann wollen wir eine gute Ausbildung. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Dr. Machacek: Was machen wir, wenn wir zu wenig Chirurgen haben? Was machen wir dann?)*

Ich glaube auch, dass wir jetzt ganz speziell die Paramedics als Antworten eines Mangels an Notärzten und Notärztinnen im Bereich des Rettungsdienstes diskutieren und ... *(Abg. Ing. Huber: Paralandesräte!)*

Oder Abgeordnete von gewissen Parteien. Kann man auch machen. Wenn die Qualität stimmt! *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Und wenn die Qualifikation stimmt, dann kann ... Herr Klubobmann, dann kann es vielleicht sogar zielführend sein und kann die Qualität verbessern. *(Abg. Waldhäusl: Die Landesräte fehlen ja! Für die brauchen wir Ersatz!)*

Ich glaube, so selbstbewusst sind wir schon als Parlamentarier, dass wir dieses Thema auch unter uns diskutieren können. Und ich glaube, wir schaffen es auch über unsere Klubs und über die Ausschüsse und über die persönlichen Kontakte, das, was wir hier diskutieren, an die zuständigen Regierungsmitglieder zu bringen. *(Abg. Waldhäusl: Das würde ich auch sagen, wenn meiner nicht da ist!)* Ja. Aber die waren nicht für Gesundheit zuständig, sondern für die Bauordnung oder so irgendwas. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: So oft war die Rosen-*

*kranz auch nicht da!)*

Da war sie aber da. Aber die ist nicht so oft diskutiert worden und nicht so spät diskutiert worden.

Aber wie gesagt, abschließend oder noch einmal wiederholend, glaube ich, ist es falsch, hier einfach zu sagen, das kann gar nichts werden. Sondern es ist unsere Aufgabe, uns das System einmal anzuhören. Und es geht mir dabei nicht um den Titel, wer das ist, sondern es geht mir darum, dass die Qualität stimmt und dass wir auch in Zukunft garantieren können, dass innerhalb von 10 Minuten die Rettung und innerhalb von 12 Minuten die Sanitäter, die Notärzte, da sind.

Und auch unsere Rettungsorganisationen, weil das Rote Kreuz ja auch zitiert wurde, auch die überlegen sich, wie sie schneller vor Ort sind. Und testen manchmal regionale Pilotprojekte wie den Quick Responder, einfach um die Zeit, bis wir vor Ort sind, zu reduzieren.

Ich möchte noch Stellung nehmen zu zwei Punkten im Krankenanstaltengesetz. Wir sehen es positiv, dass der Vergleich, den man zwischen dem Land Niederösterreich und der Stadt St. Pölten getroffen hat und der hier zu einer massiven Entlastung auch der Stadt St. Pölten führt, dass das im jetzigen Novellierungsschritt berücksichtigt wird.

Und ich glaube, und das auch in Bezug auf das, was Kollege, der vor mir gesprochen hat, gesagt hat, hinsichtlich des Ärzte- und Ärztinnenmangels. Ich glaube, dass hier die Richtlinie bezüglich der Höchstarbeitszeiten von Brüsseler Ebene einen großen Fortschritt bringt. Diesbezüglich war auch unser Patientenanwalt in Niederösterreich und österreichweit zu hören. Genau dieses Attraktivermachen durch eine Beschränkung der Arbeitszeit kommt von der für manche so bösen europäischen Ebene! Und ist, glaube ich, aus dieser Sicht auch für die Sicherstellung von genügend qualifizierten Ärzten und Ärztinnen zu begrüßen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Bader zu Wort gemeldet.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute zwei Berichte auf der Tagesordnung und zu diskutieren. Gleich vorweg ein Danke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im NÖGUS und in der Landeskliniken Holding für die umfangreichen Berichte auf der einen Seite. Aber ein noch größeres Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich für die konstruktive

Arbeit, die hier geleistet wurde und die in diesem Bericht auch entsprechend Niederschlag findet.

Im NÖGUS ist anzumerken, dass wir seit kurzem, seit einem Jahr in etwa, eine neue Geschäftsführerin haben. Die Frau Mag. Elfriede Riesinger hat die Aufgabe von Mag. Bauer übernommen. Dr. Schuster und Rudolf Hochsteger unterstützen sie in ihrer Arbeit. Die Schwerpunkte, was die Arbeit im NÖGUS betrifft, wurden von der Kollegin Onodi schon angesprochen. Es ist exzellente Arbeit, die hier geleistet wird im Bereich der Finanzierung des Krankenanstaltenwesens und in der Umsetzung der Gesundheitsreform. Ich möchte einen Schwerpunkt ansprechen der da heißt die Gesundheitsvorsorge und daraus zwei Beispiele.

Wir haben also dieses Projekt Vitalküche mit der Gemeinschaftsverpflegung in Umsetzung. Es sind derzeit schon 21 teilnehmende Gemeinden, die wir da verzeichnen. Das ist etwas sehr, sehr Positives. Wir haben als neues Projekt das „Tausch dich fit - los geht's mit den besten Tipps“, das ein Projekt ist, das gerade im Bereich Übergewicht und Adipositas zu entsprechenden Verbesserungen führen soll. Wir sind ja gerade in Niederösterreich im Spitzenfeld, was die Herz-Kreislauf-Erkrankungen betrifft. Und hier setzt eben dieses Projekt an und setzt auch auf auf der 10.000 Schritte Kampagne. Und die Zielsetzung ist ganz einfach eine Bewusstseinsbildungskampagne mit Fokus auf die Verringerung des Bauchfetts. Das ist also gut im Laufen.

Ein weiterer, sehr wichtiger Schwerpunkt sind auch die Projekte, die EU-Projekte sind. Wir haben hier Healthacross und jetzt Healthacross in Practice als Fortsetzungsprojekt und auf der anderen Seite Gesundheit ohne Grenzen. Zum Einen mit Südmähren und zum Anderen mit Südböhmen. Sehr, sehr erfolgreiche Projekte in der internationalen Zusammenarbeit, auf die wir auch alle sehr stolz sein können und wofür wir den Verantwortlichen im NÖGUS auch gratulieren müssen. Diese Projekte haben auch internationale Preise und Anerkennung gefunden.

Das Zweite ist der Bericht über die Landeskliniken Holding, wo wir auch feststellen müssen, dass die 27 Standorte Garant und Motor für Effizienz und Qualität im NÖ Spitalswesen sind. Sie bilden die Grundlage für die flächendeckende Gesundheitsversorgung in unserem Bundesland. Und wir haben hier Aufgaben, die wir auch in Zukunft erfüllen wollen und wo wir uns den Herausforderungen auch entsprechend stellen wollen. Daher gibt es auch eine stete Weiterentwicklung der gan-

zen Aufgaben. Der größte Erfolgsfaktor dieser niederösterreichischen Landeskliniken Holding sind die 19.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kliniken draußen, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Holding-Zentrale. Und dafür möchte ich heute recht, recht herzlich Danke sagen. Auf diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können wir alle sehr, sehr stolz sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, ich möchte jetzt an dieser Stelle ein paar Anmerkungen machen zu Punkten, die da zuvor einmal erwähnt wurden, gerade von der FPÖ-Seite her. Wir haben mit der Landeskliniken Holding beileibe keinen Moloch geschaffen. Wir haben hier eine sehr, sehr schlanke Führungsebene mit einer sehr effizienten Verwaltung. Und ich muss auch sagen, es gibt Kritik, die der Rechnungshof geübt hat, die aber natürlich sehr ernst genommen wird. Wo hier auch entsprechend weiter gearbeitet wird. Und wo aber auch klar festzuhalten ist, liebe Kollegen von der Freiheitlichen Partei, der Rechnungshof schreibt nirgends dass Millionen verschleudert wurden. Erstens.

Zweitens: Der Rechnungshof hat explizit angemerkt, dass die Beratungsleistungen in den letzten Jahren reduziert wurden und die wachsende Sachkompetenz in den letzten Jahren auch entsprechend verbessert wurde.

Und drittens: Es gibt Beratungsleistungen, die erforderlich sind. Die von außen hereingeholt werden müssen, weil es entsprechende gesetzliche Aufträge gibt.

Und das Vierte ist, dass die Frage, es wird sparsam gearbeitet. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)* Das kann ich dir schon beantworten, lieber Kollege Waldhäusl. Es ist eine sparsame und effiziente Verwaltung, die nicht am Patienten spart. Und das zeigt auch klipp und klar ... *(Abg. Waldhäusl: Kannst mir den Fall Horn erklären? Wo denn wenn nicht am Patienten ist das?)* Ich werde dir dazu schon was sagen. Brauchst nicht nervös werden. Wir haben noch ein paar Minuten Zeit, ja?

Die Patientenumfrageergebnisse, die wir jedes Jahr erhalten, zeigen ganz deutlich, dass die Patienten in unseren Landeskliniken sehr, sehr zufrieden sind. Mit der ärztlichen Leistung, mit der pflegerischen Leistung, mit der Verpflegung, insgesamt. Das ist ein Faktum! Das ist nicht nur ein einmaliges Ergebnis einer Patientenbefragung. Jahr für Jahr stellen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Befragung. Jahr für Jahr wird sie ausgewertet und Jahr für Jahr haben wir beste Ergebnisse.

Und das verdanken wir auch den Mitarbeiterinnen von Ort. Und auf der anderen Seite haben wir auch Mitarbeiterbefragungen, woraus wir auch wieder Erkenntnisse gewinnen um etwas weiterzuführen.

Und zu der Schockraumdebatte und Schockraumsperre, die du vorhin da angesprochen hast: Es ist eine ganz maßlose Übertreibung, die du da, lieber Kollege Waldhäusl, von diesem Rednerpult hier hinausposaunt hast. Du hast gesagt, es muss mit Hirn gespart werden. Ich sage dir, es muss auch mit Hirn argumentiert werden, es muss auch mit Hirn diskutiert werden. Und Verunsicherung und Panikmache für die Bevölkerung draußen, das weiß ich eh, dass du kannst. Aber es ist ganz einfach nicht richtig. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Hast es nicht kapiert?)*

Das, was da passiert ist im Landesklinikum Horn ... *(Abg. Waldhäusl: Kapiert du das nicht? Du verstehst es nicht!)*

Ich erklär dir jetzt was. Hör du zu! Ich hab dir zuerst zugehört. Ganz unaufgeregt. Und daher kannst du es auch sein. Ich glaube, du bist eh schon alt genug dass du nicht mehr so auszuzucken brauchst wie ein kleines „Mentscherl“. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was ist dort passiert? Im Landesklinikum Horn hat es an diesen Tagen, die du angesprochen hast, auch entsprechende Gründe dafür gegeben. Und es ist dort dazu gekommen, dass es auf Grund einer Behandlung erforderlich war, dass im Schockraum ein Patient länger betreut werden musste. Und dass daher kein zusätzlicher aufgenommen werden konnte. Auf der Intensivstation das gleiche.

Wenn die Intensivbetten alle belegt sind, dann ist es im Sinne der Patienten, Sicherheit des Qualitätsmanagements, ganz einfach logisch und klar, dass die vorgelagerten Organisationen, Rettungsorganisationen, verständigt werden, dass jetzt kein Patient angeliefert werden kann. Das ist eine ganz normale Geschichte und du machst einen Skandal daraus. Schäm dich dafür! Schäm dich ordentlich dafür! Das ist nicht notwendig. Das brauchen wir nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, wir haben heute auch schon ein paar Mal gehört, also was wird getan? Die Kliniken Holding ist gerade im medizinischen Bereich sehr intensiv dabei und das Bemühen ist hier groß, den ärztlichen Nachwuchs entsprechend zu fördern. Wir haben schon gehört, die Karl Landsteiner Universität haben wir in Niederösterreich. Wir haben „Niederösterreich studiert Medizin“ als Aktion. Und wir haben, dafür ein herzliches Danke, dass das jetzt möglich war, an den Landeshauptmann und auch an seinen Stellvertreter und Finanzreferenten

Wolfgang Sobotka, seit gestern auch die Information, dass wir auch das medizinisch praktische Jahr absichern wollen.

Wir wollen den jungen Ärzten hier die Möglichkeit geben, in Niederösterreich einzusteigen, in Niederösterreich in den Lehrabteilungen mit besten Voraussetzungen ihre Grundlagen zu schaffen. Dafür werden 2,5 Millionen jährlich zur Verfügung gestellt, um das abzusichern. Und es wird natürlich auch noch zusätzlich einige Benefits geben. Und das ist etwas, wovon ich glaube, dass wir auch wieder einen nächsten Schritt setzen, um zu entsprechendem notwendigen ärztlichen Personal in unseren Kliniken in Niederösterreich zu kommen.

Die Zahl von derzeit schon 140 angemeldeten Praktikantinnen und Praktikanten zeigt, dass das eine sehr wichtige Maßnahme ist. Ich glaube, das ist ein Thema, darüber können wir uns alle miteinander freuen, dass das jetzt umgesetzt wird. Es wird auch im Interesse der Bevölkerung sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Resolutionsantrag des Kollegen Dr. Machacek ist eigentlich obsolet geworden. Zurückgezogen hast ihn, glaube ich, nicht, Herr Kollege, nicht? Wir werden ihn daher ablehnen. *(Abg. Waldhäusl: Der ist nicht eingebracht! Den braucht er nicht zurückzuziehen! Er hat ihn nicht eingebracht!)* Ach so. Hat er ihn gar nicht eingebracht? Passt. Aber eines muss ich trotzdem dazu sagen, weil du von der Anfrage ... *(Zwischenruf Abg. Waldhäusl.)* Ja, ja.

Weil du von der Anfrage gesprochen hast, lieber Herr Kollege. Die Anfrage, zu deiner Information, ist beantwortet. Liegt in der Landtagsdirektion, wird zugestellt. Das ist das eine.

Das Zweite: Es ist auch von dir bemängelt worden, dass es immer noch Ärzte gibt, die 72 Stunden in der Woche arbeiten müssen. Es wird hier eine Verbesserung geben. Meine Vorrednerin hat das angesprochen. Tatsache ist aber auch – und das möchte ich auch an dieser Stelle anmerken – dass es natürlich auch sehr oft auf Wunsch der Ärzte passiert, durch Betriebsvereinbarungen, diese 72 Stunden entsprechend zu leisten. Das ist natürlich auch zu sehen, wenn einer sagt, okay, ich will mehr arbeiten und mehr verdienen, dann muss man das ja nicht unbedingt behindern.

Die Änderung des Krankenanstaltengesetzes ist auch ein Thema. Hier darf ich mich der Vorrednerin anschließen. Diese Umsetzung, auch im Hinblick auf das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes was das Klinikum in St. Pölten betrifft. Ja,

und schließlich die Trennung von NÖGUS und Gesundheits- und Sozialfonds, dem werden wir auch zustimmen.

Ich darf jetzt noch zur Resolution der Freiheitlichen kurz ein paar Anmerkungen machen. Und das ist ja auch von Dr. Machacek das Thema der Paramedics hier schon moniert worden.

Tatsache ist, und darum würde ich schon bitten, meine Damen und Herren, dass wir dieses Thema einfach einmal zulassen sollten. Wir wollen was Neues entwickeln, wir wollen was Neues diskutieren. Da muss man nicht so aufgeregt schon wieder herfahren wie ein gereiztes Huhn, dass man sagt, das ist alles Blödsinn und das ist wieder nur einsparen und einsparen und einsparen. Hier will man einen Weg beschreiten, der in europäischen Staaten oder auch Übersee erfolgreich praktiziert wurde. Wir haben Staaten, wo dieses Paramedics-System funktioniert, wo es eingeführt ist, wo die Lebenserwartung der Menschen höher ist als in Österreich. Also, das muss man nicht von Haus aus verteufeln, auch wenn es die Ärztekammer in einem ersten Reflex tut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der Kollege Huber hat von hier aus behauptet, dass das ein Ersatz des Notarztsystems wäre. Das ist es klar nicht. Es ist kein Ersatz! Es ist ganz einfach eine Ergänzung. Besser ausgebildete Sanitäter können Aufgaben der Notärzte zum Teil übernehmen und diese entlasten, aber nicht ersetzen.

Stellen wir uns der Diskussion! Es geht um effiziente Hilfe. Und ich sage euch das auch, wie es die Frau Kollegin Scheele vor mir gesagt hat: Mir ist ein Paramedic, der vor Ort ist, weil er ortsnah angesiedelt ist, lieber als ein Notarzt, auf den ich noch ein paar Minuten warten muss. Das ist mir lieber. Wenn mir geholfen wird in einer Notsituation, ist der erste Helfer ... Und die Ausbildung dieser Paramedics, das wird auch ein sehr wichtiges Thema sein. Wir werden uns dem stellen. Und ihr könnt sicher sein, wenn wir das einführen, dann wird es auch gut ausgebildete Fachleute geben, die eben dann Paramedics heißen. Und der Name ist wirklich egal.

Stellen wir uns dieser Diskussion! Lassen wir uns auf diese Diskussion ein! Wir stehen im Gesundheitswesen immer wieder vor neuen Herausforderungen. Und wenn wir uns nicht auch einer Veränderung unterwerfen, dann bringen wir nichts weiter. Wir können nicht in einer Bestemmhaltung verweilen. In Zukunft wird es notwendig sein, dass man auch etwas Neues beginnt. Das wollen wir, und daher werden wir diesen Antrag hier auch ablehnen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich bin bereit zu einer Diskussion, Kollege Bader. Absolut! Ich bin immer bereit zu diskutieren. Bin nicht jedoch bereit, mir unterstellen zu lassen, dass ich Panikmache betreibe, nur weil du es vielleicht falsch verstanden hast. Darum werde ich es dir noch einmal erklären und vorlesen, was du nicht verstehen möchtest.

Panikmache ist eine Sache. Sich um Patienten zu sorgen ist eine andere Sache. Und ich erkläre es dir jetzt, und ich mach es ganz langsam, dass auch du es verstehst und lies dir das noch einmal vor. Und wenn du es nicht schaffst, dann sagst du's halt, ich wiederhole es so lange, bis du es verstanden hast.

Dienstanweisung Schockraumsperrung. (*Abg. Ing. Schulz: Das ist ein Witz!*) Das ist kein Witz. Das steht da. Brauchst dir keine Sorgen machen. Auch für dich mach ich es so lange bis du es kapiert.

Der Schockraum ist Anfang 2013 durchschnittlich 15 Prozent der Zeit gesperrt gewesen. Die aktuellen Sperrzeiten liegen zur Zeit bei durchschnittlich 45 Prozent. Dieses Ausmaß der Sperrzeiten stimmt mit unserem Versorgungsauftrag absolut nicht mehr überein. Gut. Kollege Bader glaubt, weil ständig wer da war im Schockraum und in OPs ..., es war alles besetzt, darum hat man niemanden nehmen können. Dann steht weiter: Es muss daher der Prozess der Schockraumsperrung qualitätsgesichert etc. überarbeitet werden. Bis dahin gilt ab sofort, dass eine Sperre des Schockraums nur mehr unter Zustimmung von Herrn Primarius bla, bla, bla, unterstützt möglich ist. Also nicht, weil dort Patienten in Behandlung sind, weil er tatsächlich gesperrt ist, Kollege Bader.

Und jetzt meine Frage: Hast du es verstanden? Soll ich es noch einmal erklären? Ist das jetzt Panikmache? Einmal, sagt der Kollege Thumpser, wäre es für dich noch ganz gut. Du kennst ihn, kommst aus seiner Region. Ich hätte noch die Zeit. Das ist nicht Panikmache. Das ist sich sorgen um die Bürger. Und wenn du sagst, das ist Panikmache und wenn du bewusst sagst, die werden nicht angefahren weil dort Patienten drinnen sind, dann muss ich noch einmal rausgehen und es dir erklären. Bis dorthin gilt ab sofort, dass eine Sperre des Schockraumes nur mehr unter Zustimmung von Herrn sowieso gestattet ist.

Das heißt, keine Panikmache, tatsächlich ein Mangel an Personal. Und die Ärzte haben sich nicht mehr getraut, diesen Schockraum aufzusperren. Weil jetzt kommt jemand mit einem Herzinfarkt, der eine Anästhesist, der da ist, macht gerade eine OP. Jetzt läuft der aus dem OP raus, kümmert sich um den, er muss aber bei dem im OP bleiben. Weiß jeder. Müsste auch der Kollege Bader wissen, wenn er dazu heute hier befugt Stellung nimmt. Er spricht von Panikmache. Es ist traurig, wenn es um Menschenleben geht, dass du dann parteipolitisch das so umdrehst. Es ist traurig! Ich kenne dich schon lange. Ich bin vor dir enttäuscht, dass es hier tatsächlich dir nicht um die Sache geht wie mir, sondern nur darum, sofort zu sagen, nein, da ist niemand schuld.

Weißt, wenn es um Probleme geht, wenn es darum geht, dass morgen dort etwas passieren kann, dann gehe ich lieber heraus und klär das. Dann rede ich darüber. Nicht in Panikmache, sondern weil wir tatsächlich darüber nachdenken müssen, wie wir das sicherstellen können, dass künftig es nicht zu Sperrzeiten von fast 50 Prozent kommt. Und mir wurde mitgeteilt von Ärzten, dass das kein Einzelfall ist in Horn, in diesem Unfallkrankenhaus, sondern leider Gottes mittlerweile auch in anderen Krankenhäusern. Daher keine Panikmache! Sorge um die Bürger! Dem Wählerauftrag verpflichtet. Und daher, wenn's geht, sagst passt, okay, ansonsten nimm ich mir die Zeit und erklär es dir noch ein drittes Mal. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Mir liegt zu diesem Geschäftsstück keine Wortmeldung mehr vor. Wünscht noch jemand das Wort? Das ist nicht der Fall. Das gilt auch für die Berichterstatter.

Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 443/B-44/1, Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2013:*) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der Liste FRANK. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 444/B-49/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2013:*) Hier stimmen ebenfalls die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der Liste FRANK dafür. Angenommen!

Hiezu liegt auch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl u.a. betreffend Sicherung des NÖ Notarzt- und Rettungssystems

vor. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der Liste FRANK und die GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Abgelehnt!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 454/K-1/2, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP, der GRÜNEN. Das ist mit Mehrheit angenommen!

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 457/A-1/29, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Das letzte Geschäftsstück zu diesem Tagesordnungspunkt betrifft Ltg. 458/A-1/30, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken Holding. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 459/A-1/31, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Vorschlag der EU-Kommission zu einer Änderung der Richtlinie 2008/98/EG betreffend Abfälle, der Richtlinie 9462/EG, Verpackungen und Verpackungsabfälle, 1999/31/EG betreffend Abfalldeponien, 2000/53/EG betreffend Altfahrzeuge, Richtlinie 2006/66/EG Batterien und Akkumulatoren sowie Altbatterien und Altakkumulatoren, und die Richtlinie 19 aus 2012 betreffend Elektro- und Elektronikaltgeräte, COM (2014) 397 zur Fassung einer begründeten Stellungnahme durch den Bundesrat nach Art. 23g Abs. 1 B-VG. Herr Abgeordneter Mandl hat die Berichterstattung dazu übernommen.

**Berichterstatte Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Die Europäische Kommission will mit einen Vorschlag insgesamt 7 Richtlinien ändern und damit die Abfallwirtschaftszielsetzungen verschärfen. Den Abgeordneten liegt die Unterlage zu diesem Geschäftsstück vor. Ich stelle daher folgenden Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Subsidiaritätsstellungnahme an den Bundesrat durch den Europa-Ausschuss vom 18. September 2014 (Ltg. 459/A-1/31-2014) wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie, die Abstimmung durchführen zu lassen und vorher die Debatte einzuleiten.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Die Grünen werden diesem Vorschlag für eine Subsidiaritätsrüge nicht die Zustimmung geben. Es ist jetzt zum wiederholten Mal ein derartiger Vorschlag in einer Materie hier eingebracht worden, die im weitesten Bereich Umweltrecht und Umweltqualität betrifft. Wir hatten das vor nicht allzu langer Zeit im Zusammenhang mit einer Ausweitung der Wassermessungen und der Kontrollen des Trinkwassers. Auch da waren wir der Meinung, dass, wenn es technisch möglich ist, natürlich insbesondere auch hormonelle Belastungen zu messen sind und dann entsprechend zu handeln ist. Man kann nicht sagen, wir geben eh schon so viel Geld aus und daher wollen wir nicht, dass jetzt noch vermehrte Kontroll- und Messpflichten dazu kommen.

Im Bereich der Abfälle ist es ähnlich und vielleicht sogar noch dramatischer oder genauso dramatisch. Wir kommen drauf, dass in vielen technischen Abfällen wertvolle Rohstoffe drinnen sind, insbesondere seltene Erden in sehr vielen Elektro- und Elektronikgeräten. Es wäre daher hoch an der Zeit, diese Abfälle besser aufzubereiten, sie als Wertstoffe zu behandeln und damit natürlich auch zu verhindern, dass Wertstoffe einfach verloren gehen, weggeworfen werden, die dann teuer wiederbeschafft werden müssen.

Natürlich ist es am Anfang von solchen Recyclingmaßnahmen immer so, dass zunächst einmal höhere Kosten anfallen. Aber je mehr die Rohstoffe im Preis steigen, je teurer sie werden, desto mehr rechnen sich auch die Verfahren. Und wenn man nicht jetzt einsteigt - natürlich, wie gesagt, mit Anfangsinvestitionen -, dann wird Österreich da zurückbleiben. Also gerade dieser Bereich ist denkbar ungeeignet für eine Subsidiaritätsrüge!

Vielleicht sollten wir einmal allgemein im EU-Ausschuss diskutieren bevor wir uns da von Fall zu

Fall vorwärtstasten, was denn die Felder sind, wo beispielsweise auch aus grüner Sicht eine Subsidiaritätsrüge durchaus angebracht wäre. Das ist überall dort, wo es im weitesten Sinn um Kultur, um regionale Bräuche und ähnliches geht, aber nicht im Bereich von Umweltmaterien, wo einfach das Schutzniveau andauernd angehoben werden muss. In diesem Sinne noch einmal: Einer derartigen Subsidiaritätsrüge können wir nicht zustimmen! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ohne mich an einer Umweltdebatte beteiligen zu wollen, und die Thematik hat sich mehr oder weniger erübrigt, möchte ich dennoch festhalten, dass es sehr wohl ein sehr passendes Thema ist, um dieses Werkzeug in die Hand zu nehmen. Weil es in Österreich sehr wohl der Fall ist, dass die Recyclingquote eine sehr hohe ist. Und die Anhebung der Zielvorgaben würde vielleicht dazu führen, dass Österreich eine noch höhere Rate erreicht, aber gleichzeitig bei viel höheren und immensen Kosten. Und die Frage ist immer, wer bleibt auf diesen Kosten im Endeffekt sitzen und welchen effektiven Nutzen ziehen wir daraus?

Viel wichtiger wäre es, wenn wir uns darüber den Kopf zerbrechen, dafür zu sorgen, dass die anderen EU-Mitgliedstaaten eben diese Recyclinggrade nicht erreichen, wie das in Österreich der Fall ist oder auch in Deutschland als EU-Spitzenreiter. Wie nämlich zum Beispiel Rumänien. Die haben eine Recyclingquote von etwa einem Prozent. 99 Prozent landen dort nämlich auf der Deponie. Darüber müssten wir uns den Kopf zerbrechen und zuerst dafür sorgen, dass in allen EU-Mitgliedstaaten diese Quoten entsprechend erfüllt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn das dann funktioniert, wenn das erfüllt ist, dann können wir auch darüber sprechen, hier in Österreich weiter nach oben zu gehen. Nochmals wiederholt, es macht nicht viel Sinn, dennoch zuerst danach zu trachten, dass die Sünder ihre Hausaufgaben machen und dann können wir auch weiter schauen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer (FRANK):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es war am 5. September von diesem Rednerpult aus, da hat der deutsche Umweltforscher Prof. Dr. Michael Braungart anlässlich des Energie- und Umweltgemeindetages über Cradle to Cradle, das ist Kreislaufwirtschaft - wörtlich übersetzt von der Wiege zur Wiege - gesprochen.

Und es waren hier alle Stühle voll besetzt, auch oben auf der Galerie. Die Stühle waren besetzt mit Gemeindefunktionären, mit Energie- und Umweltsprechern. Und der Vortrag des Prof. Braungart hat damals nicht nur bei uns Vertretern des Landtages so etwas wie Euphorie aufkommen lassen, sondern auch im gesamten Auditorium gezeigt, dass man den Begriff der Abfallwirtschaft auch durchaus als Chance erkennen kann. Dr. Braungart hat uns gezeigt, was es heißt, wenn wir uns heute von Werbung einlullen lassen. Er hat von Pseudo-Nullmissionen, von Hybridautos gesprochen. Und er hat einen Paradigmenwechsel eingemahnt, weg von der Vermarktung von Produkten, vor allem in Investitionsgüterbereich, hin zur Vermarktung von Produktnutzen. Er hat gesprochen davon, dass wir Waschmaschinenwaschprozesse kaufen werden. Die Waschmaschine gehört dann weiter dem Hersteller.

Er hat eine niederösterreichische Firma aufgezeigt, die als Vorbild europaweit gilt. Der Kollege Weiderbauer aus Melk kennt sie, das ist die Druckerei Gugler. Das hat er nicht aus Höflichkeit getan, sondern aus Überzeugung. Weil er gesagt hat, diese Druckerei macht im Abfallwirtschaftsbereich als Druckerei das, was alle Druckereien in Europa machen sollten. Sie macht Recycling von Papier, Wiederverwertung von Papier in einer Form, die profitabel, höchst profitabel ist.

Und wenn er dann auch noch gesagt hat, liebe Leute, die Europäische Kommission arbeitet am 100.000 km-Auto. Und ich kann mir vorstellen, dass Niederösterreich eine Modellregion für das 100.000 km-Auto ist, dann war das auch nicht Höflichkeit, sondern das war ernst gemeint. Weil er hatte in seinem Kalender schon den Termin eingetragen beim Steirischen Automobilcluster, wo dieses Thema sehr wohl zur Sprache kommt.

Wir haben, das hat jetzt mit diesen Zulieferern in Wahrheit natürlich zu tun, aber wir haben in Österreich die Möglichkeiten, vor allem die techni-

schen, die wissenschaftlichen Möglichkeiten, wir haben aber auch die Produktionsmöglichkeiten, in diesen Bereichen zu forschen. Und als aufmerksamer Zuhörer, gelernter Autobauer, habe ich mich dann draußen mit dem Herrn Prof. Braungart unterhalten. Und da hat er mir noch etwas verraten: Er ist in den Gremien der Europäischen Kommission sehr wohl auch für die Zuweisung von Forschungsgeldern verantwortlich. Für die Prüfung von Forschungsanträgen. Und er sagt, es ist soviel Geld bei der Europäischen Kommission abzuholen mit vernünftigen Forschungsanträgen und mit vernünftigen Projektanträgen. Die werden aber nicht abgeholt, weil die Ideen für die Projekte einfach nicht da sind.

Wir haben also hier einen Bereich, wo wir über Abfallwirtschaft diskutieren und diesen Bewirtschaftungsfaktor in Wahrheit jetzt als Kostenfaktor darstellen wollen. Und ich bewundere den Landesrat Pernkopf, dass er den Herrn Prof. Braungart eingeladen hat. Denn was der da von sich gegeben hat, war wirklich revolutionär. Weil alle gesagt haben, na, wie soll das gehen, wenn ich nicht die Waschmaschine, sondern die Waschvorgänge kaufe? Wie soll das gehen, dass dann die Firma kommt, mir die Waschmaschine wieder wegnimmt?

Und er hat das technisch ganz einfach erklärt. Weil die Komponenten, die in dieser Waschmaschine, die Komponenten, die in einem Auto drinnen sind, von der Werkstoffqualität dermaßen unterschiedlich sind, dass das zu schade ist, so ein Gerät einfach zu schreddern, einzuschmelzen und dann in Baustahl oder andere Produkte umzuwandeln.

Also meine Damen und Herren, wir haben die Möglichkeit hier in Niederösterreich mit einer vernünftigen Abfallwirtschaft, mit Unterstützung der Europäischen Union und der Europäischen Kommission Projekte aufzuzeigen und aufzuziehen. Und jetzt reflexartig zu sagen, alles was von dort kommt, ist für uns in irgendeiner Form belastend, das halte ich für eine Reaktion, die etwas überzogen ist. Danke! *(Beifall bei FRANK und den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ja, wir wissen, dass wir in Österreich hervorragende Sammelsysteme, Verwertungssysteme haben. Und wir wissen, dass es in anderen Ländern in dieser Europäischen Union bei weitem diese

Standards noch nicht gibt. Deswegen bin ich zu tiefst davon überzeugt, dass wir aufpassen müssen, dass die Möglichkeiten der anderen Länder einmal angepasst werden an die Standards die wir haben und wir uns nicht bewusst immer neuen Herausforderungen stellen müssen.

Aber auf der anderen Seite muss man sich schon überlegen, es bringt ja auch was. Und so reflexartig immer nein zu sagen und zu überlegen, gibt's nicht eine Möglichkeit, diese Standards trotzdem zu erhöhen, da geht's um wichtige Ressourcen, glaube ich, so reflexartig ist das nicht in Ordnung.

Wenn man es sich anschaut, es ist ja auch eine Chance, eine Chance für österreichische Unternehmen mit dem Know How, das wir haben, in anderen Ländern das einzubringen und insgesamt dann für diese ganze Europäische Union was zu erreichen.

Das heißt, ich glaube sehr wohl, dass man sich mit diesem Thema beschäftigen kann und nicht grundsätzlich einmal Nein sagen sollte. Aber ja, ich gebe Recht, man muss einmal schauen, dass die anderen Länder angepasst werden, bevor man die Standards noch erhöht und noch erhöht.

Ich habe es auch schon im Ausschuss gesagt, wir werden sicherlich diese Subsidiaritätsrüge unterstützen, überhaupt keine Frage für uns. Aber Tatsache ist schon, wenn man sich anschaut, ob diese Subsidiaritätsrüge grundsätzlich das richtige Mittel ist, das zu erreichen, was wir insgesamt wollen, dann bin ich mir nicht ganz sicher darüber. Weil wir wissen, dass gerade Abfall eine geteilte Kompetenz ist nämlich zwischen der EU und den Mitgliedstaaten. Das wissen wir. Das heißt, wir müssen auch mit dieser Subsidiaritätsrüge mindestens 50 Prozent aller Mitgliedstaaten erreichen, damit wir mit dieser Subsidiaritätsrüge in dieser Angelegenheit was zusammenbringen. Und da bin ich mir nicht sicher, dass wir das schaffen werden. Daher sage ich ja, okay, Subsidiaritätsrüge einbringen ja, aber wir müssen auch in der Sache ein bisschen aktiv werden. Und dafür, glaube ich, ist diese Subsidiaritätsrüge nicht unbedingt die geeignete Form.

Daher Kontakt aufnehmen. Das ist meiner Meinung nach die wichtigere Möglichkeit, und das Know How, das sich Österreich in diesen Bereichen schon erarbeitet hat, den anderen Ländern zur Verfügung stellen. Das wird die bessere Lösung sein. Aber wie gesagt, wir haben im Ausschuss schon zugestimmt, wir werden auch jetzt dieser Subsidiaritätsrüge zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

**Abg. Ing. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Ausschuss!

Vielen Aussagen meiner Vorredner ist in Wahrheit nichts mehr hinzuzufügen. Auch ich sehe viele Dinge so, dass es keinen Sinn macht, jetzt diese höheren Standards umzusetzen, wenn zwei Drittel der europäischen Staaten diese Standards heute noch nicht einhalten können. Doch Österreich ist hier sehr vorbildlich unterwegs und deshalb fordern wir auch nach wie vor diese Subsidiaritätsrüge des Bundesrates ein. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 459/A-1/31, Antrag des Abgeordneten Ing. Schulz u.a. betreffend Fassung einer begründeten Stellungnahme durch den Bundesrat nach Art.23g Abs. 1 B-VG:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 439/A-4/79 betreffend Kunstprojekt Wachauer Nase. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Landbauer das Wort.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Zur Anfragebeantwortung durch den Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Kunstprojekt Wachauer Nase könnte man natürlich jetzt trefflichst wieder ausholen, weshalb wir diese Förderung nicht gut heißen. Weshalb wir dieser Förderung nicht die Zustimmung erteilen konnten und weshalb wir der Meinung sind, dass es schlicht und ergreifend nicht in Ordnung ist, wie hier aus der Anfragebeantwortung herausgeht, dass 210.000 Euro an öffentlichen Geldern für ein Projekt ausgegeben wird, das in der Bevölkerung nicht auf breite Zustimmung stößt.

Und wir können nochmals gerne darüber diskutieren über die Frage Kunst, was ist Kunst, was ist nicht Kunst. Auch hier kann ich nur wiederholen, es geht mir nicht darum, zu definieren was Kunst ist. Es geht mir nicht darum, zu definieren was wo aufgestellt werden darf. Es geht mir schlicht und ergreifend darum, was mit öffentlichen Geldern finanziert wird. Und 210.000 Euro allein im gegen-

ständlichen Fall, und da könnte man davon sprechen, dass ein geformter Betonklotz um 210.000 Euro etwas Eigenes ist. Wird Beton als Kunst verkauft, dann wird es halt teuer.

Allerdings, in der Anfragebeantwortung vermisste ich sehr wohl die Beantwortung der Frage, welche Projekte die Künstlergruppe Gelatin für 2014 noch zugesagt bekommen hat. Mich würde interessieren, ob die Künstlergruppe Gelatin, die hier als, wie jedes Mal, international renommierte Künstlergruppe bezeichnet wird, in meinen Augen etwas anderes darstellt, aber in der Vergangenheit schon sehr viel an Aufträgen der öffentlichen Hand, speziell des Landes Niederösterreich, erteilt bekommen hat. Ob es hier weitere Zusagen für 2014 gegeben hat. Diese Frage wurde hier schlicht und ergreifend nicht beantwortet. Ich gehe davon aus, dass das der Fall sein wird. Ich gehe davon aus, dass diese Gruppe noch weiter sehr, sehr gut an der öffentlichen Hand verdienen wird. Ich gehe davon aus, dass noch sehr viele weitere Projekte finanziert werden. Ob sie mir gefallen oder nicht, ist eine andere Frage. Aber für mich ist die Anfrage nicht vollständig beantwortet und daher stelle ich den Antrag, die Beantwortung der gegenständlichen Anfrage nicht zu genehmigen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin normalerweise bei Anfragebeantwortungen auch sehr skeptisch und es passiert schon manchmal, dass man Beantwortungen bekommt, die durchaus nicht sehr informativ sind. Aber gerade bei dieser Anfragebeantwortung, ich habe mir die heute durchgelesen, habe mir gedacht, da steht eigentlich alles drinnen, was angefragt worden ist. Auch dass an diese Gruppe keine Aufträge vergeben werden mehr.

Ich will jetzt inhaltlich nicht darauf eingehen. Aber was ich auch gelesen habe ist, dass natürlich sehr viele Leute sich Gedanken machen darüber und entscheiden, wer jetzt den Zuschlag für Kunst im öffentlichen Raum bekommt. Und ich war leider bei der Eröffnung nicht dabei, aber auch davon wurde mir berichtet, dass es extrem gut aufgenommen wurde, auch von der Bevölkerung. *(Abg. Mag. Karner: Sie haben eine gute Werbung dafür gemacht!)*

Wahrscheinlich sind deswegen so viele Leute hingegangen.

Dass die Kinder herumgeklettert sind und beste Stimmung bei dieser Eröffnung geherrscht hat. Also für mich ist diese Frage, was bei uns selten der Fall ist, aber in diesem Fall ist sie durchaus ausreichend beantwortet. *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

**Abg. Dr. Sidl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich war bei der Eröffnung der Wachauer Nase. Und es war eine eindrucksvolle Eröffnung. Es war beispielsweise auch Tex Rubinowitz, der aktuelle Ingeborg Bachmann-Preisträger. Er hat die Eröffnungsrede gehalten. Es waren viele Künstlerinnen und Künstler. Und es waren vor allem sehr, sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus der Region und Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter aus der Region. Ein Zeichen dafür, dass das von der Bevölkerung, von den Gemeindevertretern mitgetragen wird, dieses Projekt.

Ich war auch bewusst dort, um ein Zeichen zu setzen, denn im Vorfeld der Debatte hat es ja sehr wohl die Diskussion gegeben, was ist Kultur und was ist nicht Kultur und was ist Unkultur und was ist eine gute Kultur.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte eines noch sagen: Es waren wirklich sehr, sehr viele Menschen. Und es wären vielleicht nicht so viele gekommen, wenn wir die Debatte im Vorfeld nicht gehabt hätten. Es war aber eine gute Debatte, weil man auch gesehen hat, wer wo in der Kultur, bei der Frage der Kulturpolitik, steht. Es ist über dieses Projekt sehr vieles bereits erzählt worden, sehr vieles bereits ausdiskutiert worden von den Künstlerinnen und Künstlern, von den Kulturförderern, also ganz speziell von der Kulturabteilung, die die finanzielle Förderung auch gegeben hat.

Auch unserer Ansicht nach ist die Anfragebeantwortung mehr als ausreichend. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Mir liegt die Anfragebeantwortung von Dr. Erwin Pröll an den Herrn Präsidenten Ing. Hans Penz vor. Und der Herr Landeshauptmann beant-

wortet in äußerst korrekter Art und Weise sämtliche Fragen. Auch Nummer 4: Bestehen für die Gruppe Gelantin im Jahr 2014 noch weitere Förderzusagen? Wenn ja, für welche Projekte in welcher Höhe? Der Landeshauptmann beantwortet auch diese Frage: Es bestehen derzeit keine Förderzusagen für weitere Projekte der Künstlergruppe.

Jetzt könnte man vielleicht meinen, dass zur Nase auch ganz gut ein „Ohrwaschl“ passen würde. Aber ich stelle den Antrag, die Anfragebeantwortung wird zur Kenntnis genommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung. Ich lasse über den weitergehenden Antrag abstimmen, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ und der ÖVP. Der Antrag ist somit angenommen.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung zu Ltg. 462/A-5/93 betreffend kostenlose Aufgabenhilfe von Frau Landesrätin Mag. Schwarz. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Landbauer hiezu das Wort.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Anfragebeantwortung durch Landesrätin Mag. Schwarz betreffend kostenlose Hausaufgabenhilfe: Die Anfrage dürfte bekannt sein, auch die Fragen dürften bekannt sein. Ich möchte sie aber dennoch in einigen Worten wiedergeben.

Die Frage zum Beispiel: Mit welchen Beträgen wird der Verein im Jahr soundso vom Land Niederösterreich gefördert? Wird die kostenlose Hausaufgabenhilfe für Kinder nicht deutscher Muttersprache vom Verein „Menschen Leben“ durch die NÖ Landesregierung gefördert? Gibt es Ambitionen von Seiten der niederösterreichischen Landesregierung? Und sieht die niederösterreichische Landesregierung ...?

Wenn dann eine Beantwortung kommt, die Beantwortung auf die Anfrage usw., Sie kennen das, das Anfragerecht bezieht sich dementsprechend nur auf Angelegenheiten der Landesvollziehung. Da sich die Fragen auf eine Bundesregelung beziehen, unterliegen diese Fragen nicht dem Anfragerecht gemäß § 33 LGO.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage mich da schon, wo hier die Bundesregelung vorhanden ist? Wenn die Frage lautet, ob die NÖ

Landesregierung einen Verein fördert, ob sie vor hat, ihn weiter zu fördern, in welchem Ausmaß sie vor hat, ihn zu fördern und welche anderen vergleichbare Vereine sie vor hat zu fördern. Und dann bekommt man als Antwort: Unterliegt nicht dem Anfragerecht des Landtages, weil Bundesregelung. Dann kann man nur sagen, das ist schlicht und ergreifend nicht nur nicht beantwortet, sondern schlicht und ergreifend mit falschen Argumenten nicht beantwortet. Und daher auch diesmal der Antrag, die gegenständliche Anfragebeantwortung nicht zu genehmigen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

**Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir sehen die Angelegenheit anders. Die Beantwortung der Anfrage nehmen wir zur Kenntnis, da sie im Sinne der verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen liegt. Und, Herr Kollege Landbauer, Sie haben die Möglichkeit, sich in dieser Thematik mit den Kolleginnen und Kollegen des Bundes in Verbindung zu setzen. Denn die haben in ihrem Bereich die verfassungsrechtliche Möglichkeit, Anfragen in den Zuständigkeitsbereich des Bundes zu stellen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Anfrage ist schon zitiert worden und erläutert worden. Es gibt Antworten zur Anfrage, ob gefördert wurde klar und deutlich. Die Frau Landesrätin Mag. Barbara Schwarz schreibt zu 1. Und 2.: Im Rahmen meiner Zuständigkeiten im Bereich der Bildung erfolgte keine Förderung an den Verein.

Das heißt, die Frage, ob gefördert wird oder nicht, ist klar beantwortet, Herr Kollege. Erstens.

Zweitens: Der Herr Landesrat Wilfing hat ja zur gleichen Anfrage auch eine Antwort gegeben. Der hat im Rahmen des Streetwork für den Verein „Menschen Leben“ aus Baden eine Förderung gegeben in den Jahren 2012 bis 2014. Die Summe ist auch klar drauf. Und der Kollege Landesrat Wilfing ist für Aufgabenhilfe nicht zuständig. Und ob der Verein „Menschen Leben“ kostenlos Schülerhilfe anbietet für Schülerinnen und Schüler seit dem Frühjahr dieses Jahres, obliegt dem Verein. Er erhält keine Förderung. Die Anfrage ist beantwortet.

Und was die anderen kompetenzrechtlichen Themen und Angelegenheiten betrifft, verweise ich auf die Kollegin Tröls-Holzweber. In diesem Sinne stelle ich den Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich melde mich eigentlich deswegen, weil es für mich, und da werdet ihr mir wahrscheinlich Recht geben, die schon länger diesem Haus angehören, nicht immer lustig ist, wenn man sich darüber freut, wenn man auf Fragen keine Antwort bekommt.

Und wenn man dann so argumentiert, und der Kollege der ÖVP das auch noch bestätigt, weil es sich eindeutig um Bundesregelungen handelt und wir sollen die Anfragen doch dem Bund stellen ... *(Abg. Bader: Habe ich nicht gesagt!)* Du nicht! Deine Kollegin. Aber du hast gesagt bundesgesetzl....., dann lese ich diese drei Fragen noch einmal vor, damit jeder auch folgen kann, ob die Frage tatsächlich jetzt beim Bund angesiedelt ist oder beim Land.

Die Frage 3: Warum wird ausschließlich Schülern nicht deutscher Muttersprache ein derartiges Angebot zur Verfügung gestellt? Kann man noch darüber nachdenken, warum ist es so? Das ist okay. Geht niemanden was an, beantworten wir nicht.

Frage 4. Jetzt wird es schon problematisch, wenn man sich auf den Bund ausredet oder von Regelungen der Verfassung spricht: Gibt es Ambitionen von Seiten der niederösterreichischen Landesregierung auch Schülern, deren Muttersprache Deutsch ist, eine kostenlose Hausaufgabenhilfe zur Verfügung zu stellen?

Gibt keine Ambitionen, gibt Ambitionen, werden wir diskutieren, haben wir uns noch nicht damit beschäftigt. Diese Frage an den Bund zu stellen, na da würde man vom Bund hören, na entschuldige, das ist ja eine Frage an die NÖ Landesregierung. Gibt es Ambitionen von Seiten der NÖ Landesregierung? Das heißt, wer könnte die beantworten, auch von der Geschäftsordnung und rechtlich gesehen - und da wird mir der Herr Präsident Recht geben, der ist ja der Schützer des Landtages - na, die Landesregierung und nicht die Bundesregie-

rung! Und wer ist zuständig? Die Frau Mag. Barbara Schwarz!

Also ist die Antwort, dass es eine Bundesregelung ist, eindeutig falsch! Und es ist eine Verletzung unseres Anfragerechtes. Aber so eine Verletzung wie sie sich gewaschen hat.

Die 5. Frage: Sieht die niederösterreichische Landesregierung (das waren die, die heute nicht da waren bei der Gesundheitsdebatte) eine Ungleichbehandlung in der oben dargelegten Causa jener Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist gegenüber jenen, deren Muttersprache eine andere ist? Sieht die NÖ Landesregierung eine Ungleichbehandlung? Ja, nein, wissen wir nicht, machen wir einen Arbeitskreis, diskutieren wir, behandeln wir irgendwann. Diese Frage an den Bund wäre ein glatter „Fleck“. Na, was geht das den Bund an? Der Bund wird sagen, entschuldige, die Landesregierung habt ja ihr. Schauen wir einmal in der Geschäftsordnung, aha, Schwarz, okay, stellt an die die Anfrage. Haben wir! Die Antwort: Eine Bundesregelung!

Und da spielen wir nicht mit! Da werden wir nie mitspielen! Das ist Verarsche des Landtages durch die Frau Schwarz und das lassen wir uns nicht gefallen. Und da würde ich mir erwarten, dass Abgeordnete dieses Hauses nicht lachen und sich freuen, weil Regierungsmitglieder so mit uns umgehen. Da würde ich mir erwarten, dass wir zusammenhelfen. Weil das nächste Mal ist die Konstellation nach 2018 anders und plötzlich geht's euch oder anderen in diesem Haus auch so. Und dann sind wir wehleidig. Das unterscheidet mich von euch! Ich würde immer für euch eintreten wenn ein Regierungsmitglied uns verarscht. Wenn ein Regierungsmitglied uns belügt, indem sie schreibt, das ist eine Bundesregelung. Das lassen wir uns nicht gefallen.

Und ich würde mir von unseren drei Präsidenten erwarten, und das sage ich auch jetzt mündlich und werde es schriftlich euch noch schicken, dass ihr das nicht duldet, weil eine Bundesregelung ist eine Bundesregelung. Eine Frage an die Landesregierung ist eine Frage an die Landesregierung. Und ich erwarte mir von den Präsidenten, dass sie hier zum Schutz des Landtages aktiv werden und nicht mitapplaudieren, lieber Kollege, nur weil ihr euch freut, dass wir was nicht beantwortet bekommen. Da geht's nicht um die Debatte, um die inhaltliche.

Da geht's um den Stellenwert dieses Hauses. Da geht's um den Stellenwert des Landtages, um jeden Einzelnen hier herinnen!

Und ich trete in dieser Causa für jeden Einzelnen hier herinnen ein. Und sollte ein FPÖ-Regierungsmitglied jemals so eine Antwort einmal geben, wenn wir ein Regierungsmitglied bekommen, oder in der Vergangenheit gemacht haben, ich hätte es nicht toleriert. Ich wäre als Klubobmann herausgegangen und hätte gesagt, nein, die Antwort hätte es gar nicht gegeben, weil bei uns war es so, dass die Anfragebeantwortungen auch ich als Klubobmann mir angeschaut habe. Und das hätte ich von dir auch immer geglaubt, Klaus, dass du noch so viel Einfluss hast, dass du das tatsächlich noch bewerkstelligst. Aber du hast momentan wahrscheinlich viele andere Aufgaben mit Wr. Neustadt. Und einem anderen musst auch ein bisschen viel unter die Arme greifen momentan, verstehe ich.

Aber trotzdem ist es so. Da geht's um den Landtag! Da geht's um uns! Und daher verstehe ich es tatsächlich nicht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Eine kurze Wortmeldung meinerseits. Kollege Waldhäus! Ich gehe davon aus, dass ich so viel Einfluss habe, dass eines jedenfalls nicht stimmt: Dass die Konstellation nach 2018 eine andere ist als heute in diesem Haus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist beendet. Herr Abgeordneter Bader hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Ich lasse darüber abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN. Der Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird für den 23. Oktober in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 20.40 Uhr. *(Ende der Sitzung um 20.40 Uhr.)*